

Festschrift

Fahne: angeschafft im Jahre 1980,
gestickt von den Benediktinerinnen der Abtei Varensell

Festschrift

150 Jahre Schützenfest

100 Jahre Kriegerverein

Jubelfest am
5., 6. und 7. Juli 1980

Schützenverein
Liesborn e.V.

Herausgeber:	Schützenverein Liesborn e.V.
Texte:	Wilhelm Schneider Heinz-Hermann Gödde
Fotos:	Franz Lackmann Wilhelm Schneider und aus Privateigentum
Gestaltung:	Bernhard Kemper
Druck:	Ferdinand Fleiter, Wadersloh



Rückwärts blickend, vorwärts schauen!

Manche Menschen haben das Wort »Tradition« aus ihrem Sprachschatz gestrichen. Nicht so unser Liesborner Schützenverein.

Wir gedenken ehrend unserer Ahnen, die sich vor 150 Jahren zu einem Schützenverein zusammenschlossen; nicht allein der Geselligkeit und des Frohsinns wegen, sondern um den Sinn des Wortes »Schütze« zu erfüllen, Schutz zu gewähren allen Bedürftigen. Sinngemäß nannten sich daher auch manche Vereine »Bruderschaft«.

Die Wirren der Mitte des vergangenen Jahrhunderts mögen dazu beigetragen haben, daß das Leben des Vereins ruhte.

1879 wurde der Kriegerverein gegründet, um die soldatischen Tugenden, Vaterlandsliebe und helfende Kameradschaft, zu pflegen. Vorbildlich hat der Kriegerverein diese Aufgabe erfüllt. 1945, als die Siegermächte alle soldatischen Vereine verboten, entstand eine Leere im dörflichen Gemeinschaftsleben.

Daher wurde mit großer Begeisterung ein neuer Schützenverein ins Leben gerufen, der auch die Tradition des Kiegervereins mit weiterführen sollte. Er wurde zu beachtlicher Größe und umfaßte in echter Volksgemeinschaft Menschen aller Stände und Berufe.

So dürfen wir mit Recht am heutigen Tage dieses Doppeljubiläum festlich begehen.

Gern gebe ich der Hoffnung Ausdruck, daß unsere Nachkommen den gleichen helfenden Schützengeist weiterhin bewahren und pflegen werden.

Glaube, Sitte, Heimat mögen für die Zukunf die Leitsterne bleiben.

August Grothues

August Grothues
Ehrengeneraloberst



Grußwort

Der Höhepunkt des Schützenjahres 1979/80 ist das Jubiläum »150 Jahre Liesborner Schützenfest«, verbunden mit dem 100-jährigen Bestehen des ehemaligen Kriegervereins Liesborn.

Als Schützenkönig im Jubiläumsjahr spreche ich dem jubilierenden Verein meine herzlichen Glückwünsche aus. Der Schützenverein Liesborn hat in seiner langen Geschichte — wenn auch mit einigen Unterbrechungen — stets einen beachtlichen Integrationsfaktor dargestellt und zwar zwischen den Ständen und Berufen, zwischen jung und alt, zwischen Heimatverbliebenen und Heimatvertriebenen und zwischen Vergangenheit und Zukunft unserer Gemeinde.

Alle diese wichtigen Aufgaben hat der Schützenverein Liesborn erfüllt.

Bedanken möchte ich mich, auch im Namen meiner Königin Milly Deter, bei den verantwortlichen Herren des Vorstandes für den selbstlosen Einsatz zum Gelingen des Festes.

Mein Dank gilt auch dem Offizierskorps und in besonderer Weise dem Schützenbataillon für das disziplinierte Verhalten im vergangenen Jahr.

Ich wünsche dem Schützenverein Liesborn weiterhin eine gute Zukunft. Möge die Jubiläumsveranstaltung einen harmonischen Verlauf nehmen und allen Teilnehmern viel Freude bringen.

Wilhelm Schulze Frölich

Wilhelm Schulze Frölich
Schützenkönig im Jubiläumsjahr 1980



Grußwort



Das Jahr 1980 steckt für Liesborn voller Jubiläen. 850 Jahre sind verflossen, seit der Frauenkonvent aus karolingischer Zeit in eine Benediktinerabtei umgewandelt wurde. 500 Jahre sind verstrichen, seit die Kapellengemeinde in Göttingen nachgewiesen ist.
Daneben gilt es, zwei weltliche Jubiläen zu begehen: Vor 100 Jahren wurde auch in Liesborn nach der Gründung des Deutschen Reiches »aus Liebe und Treue für Kaiser und Reich, Landesfürst und Vaterland« ein Kriegerverein gegründet. Ein Geschichtsfreund entdeckte beim Studium des Amtsarchivs ein Schreiben an den königlich preußischen Landrat, daß es unserem gemeinsamen Amtsvorgänger Bürgermeister Schmitz gelungen war, im Jahre 1830 aus den 22 Schützengesellschaften der Bürgermeisterei Liesborn — also Liesborn, Wadersloh, Herzfeld und Diestedde — **eine** Schützengesellschaft zu bilden. Er konnte damit auch zugleich einen Wunsch der preußischen Regierung erfüllen.
Wenn der Schützenverein Liesborn nun seiner Gründung feierlich gedenkt, so bedarf es hierfür keiner behördlichen Initiative. Dafür ist das Schützenfest zutiefst in der Bürgerschaft verankert. Uns, den Vertretern der Gemeinde, bleibt die angenehme Aufgabe, dem Schützenverein die Glückwünsche aller Bürger unserer Gemeinde zum Jubelfest auszusprechen. Alle Gäste, die zu uns gekommen sind, um das Fest gemeinsam mit uns zu begehen, heißen wir im geschichtsträchtigen Liesborn sehr herzlich willkommen.
Einen besonderen Dank aussprechen möchten wir schließlich denen, welche die gebotene Gelegenheit wahrgenommen haben, diese Festschrift herauszugeben, in der die Liesborner Jubiläen zusammengefaßt und in den richtigen Rahmen gestellt sind. Daß diese Schrift auch einen Abriß der gesamten Klostergeschichte darstellt, ist umso verdienstvoller. Wir wünschen dem Jubiläums-Schützenfest einen glänzenden Verlauf.

Wadersloh-Liesborn, im Juli 1980

Schulze Frölich, Bürgermeister

Kleinhans, Gemeindedirektor



Zum Geleit!

150 Jahre Schützenverein
100 Jahre Kriegerverein

So steht es in großen Lettern über unserem diesjährigen Jubelfest. So steht es auch auf unserer neuen Fahne, die in diesem Jahre als Ersatz für die hundertjährige Kriegervereinsfahne von den Varenseller Schwestern erstellt wurde.

Diese Fahne dokumentiert durch ihre Ornamente die Fortführung der Tradition des Kriegervereins durch den Schützenverein.

Dieses Jubelfest möge Anlaß sein, uns unserer Ahnen würdig zu erweisen und unserer Jugend ein gutes Beispiel zu geben.

Dazu meine Bitte an alle Offiziere und Schützen: Tretet an und haltet Disziplin wie in den vergangenen Jahren!

Ein herzlicher Gruß gilt allen Schützen und Gästen der Nachbarvereine. Ich danke Ihnen, daß Sie unserer Einladung gefolgt sind und somit zur Verschönerung unseres Festes beitragen. Ich wünsche Ihnen frohe Stunden der Kameradschaft und Geselligkeit mit uns auf unserem Schützenfest.

Mein Dank gilt allen, die an dieser umfangreichen Festschrift mitgewirkt haben. Diese Festschrift gehört in jedes Haus, denn sie gibt Aufschluß über das Wirken unserer Vorfahren und über die Frühgeschichte unserer Gemeinde.

Möge dieses Jubelfest zu aller Freude und Zufriedenheit verlaufen.

August Freitag

August Freitag
Oberst



ZUM GRUSS

Schon oft haben wir unter Beweis gestellt, daß wir ein gutes und gemütliches Schützenfest zu feiern verstehen. Besonderen Anlaß dazu haben wir in diesem Jahr.

Zu unserem großen Jubelfest erwarten wir viele Majestäten, Hofstaate, Nachbarvereine und Gäste, so auch viele ehemalige Liesborner, die ich, zugleich im Namen unserer Majestäten Wilhelm II und Milly I mit ihrem Hofstaat, recht herzlich begrüße. Den Schützenbrüdern unseres Vereins, den Bewohnern unseres schönen Dorfes Liesborn und den Musikkapellen gelten ebenfalls meine herzlichen Grüße.

Verbindlich danken möchte ich

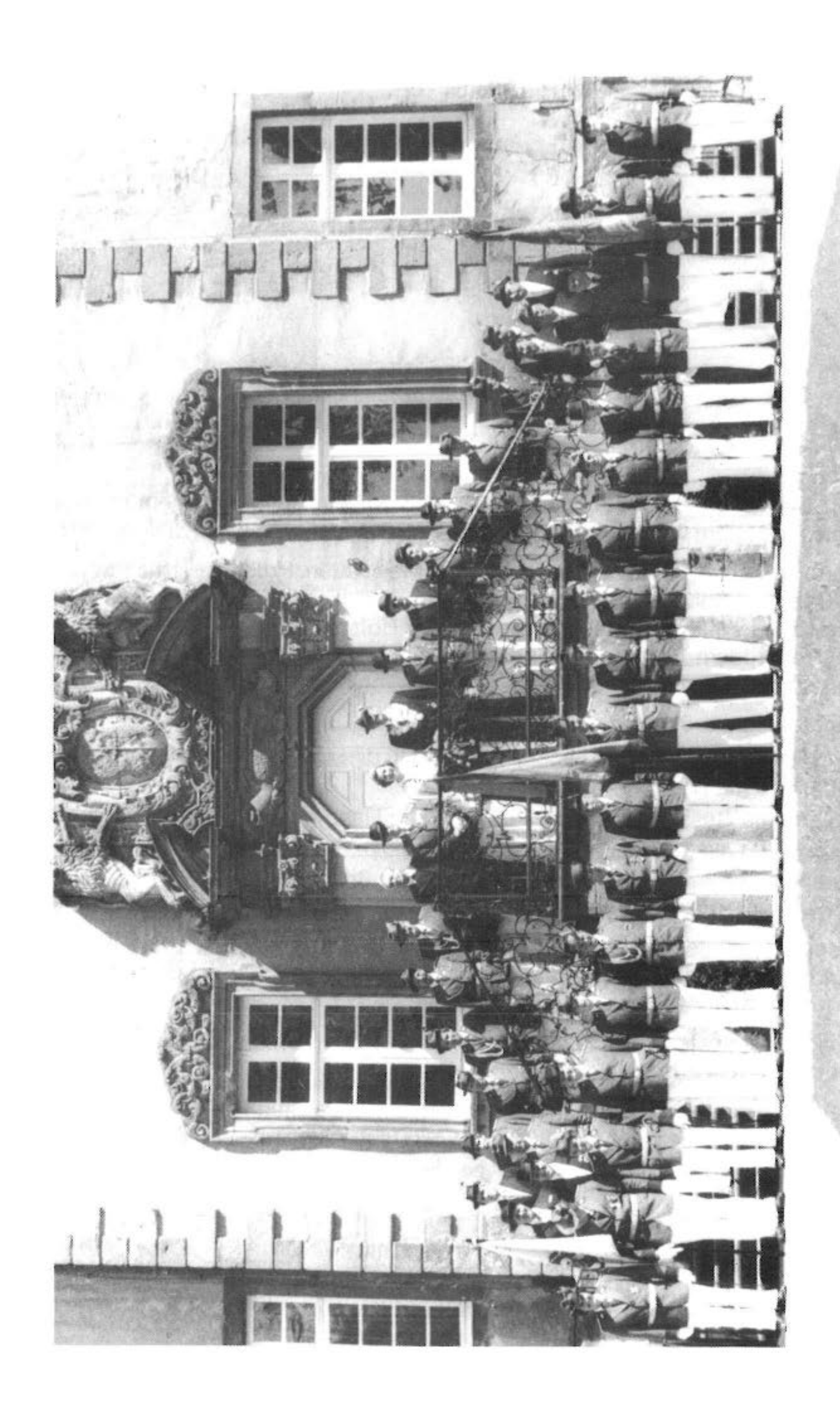
— allen, die dazu beigetragen haben, dem Dorf in diesen Tagen seinen festlichen Rahmen zu geben,
— allen, die die Gestaltung dieses Festes in die Hand genommen haben,
— allen, die um die Zusammenstellung dieser Festschrift bemüht waren, besonders erwähnen möchte ich hier Herrn Wilhelm Schneider,
— den Offizieren, die in diesen Tagen über Gebühr in Anspruch genommen sind,
— meinen Vorgängern, die den Schützenverein und Kriegerverein Liesborn geprägt haben, besonders unserem Ehrenvorsitzenden und Ehrengeneraloberst, Herrn August Grothues.

Damit unser Jubelfest ein Erfolg wird, bitte ich alle Schützenbrüder, auch unsere Jungschützen, mit anzutreten.

Wir wollen die Tradition fortsetzen und gemeinsam frohe Stunden verbringen. Unser Jubelfest soll ein Fest für alle sein, ein Volksfest. Allen Teilnehmern wünsche ich viel Freude.

Bernhard Kemper

Bernhard Kemper
Vorsitzender



Beiträge zur Geschichte des Ortes und des Klosters Liesborn

von Wilhelm Schneider

Vorbemerkung

Das Jahr 1980 ist für Liesborn das Jahr bedeutender Jubiläen. Darin eingebettet liegt auch die Erinnerung an die erste nachweisbare Gründung eines Schützenvereins in Liesborn vor 150 Jahren. Auf diese Tatsache hat als erster Wilhelm Hansmeier aus Wadersloh aufmerksam gemacht. Er ist in seinem Beitrag »Aus der hundertjährigen Geschichte des Schützenvereins 'St. Margarethen Wadersloh' in der Festschrift '100 Jahre Schützenverein St. Margarethen Wadersloh' aus dem Jahre 1963 darauf eingegangen.

Das Schützenfest in diesem Raume ist aber wesentlich älteren Ursprungs. Für Liesborn liegt für das Vogelschießen der älteste Beleg aus dem Jahre 1538 und für Wadersloh aus dem Jahre 1542 vor. Friedrich Helmert hat Recht, wenn er in der genannten Waderslober Schützenfestschrift schreibt: »Wo der Vogel von der Stange geschossen wird, sind auch Schützen vorhanden«.

Weiter gedenkt Liesborn der Gründung des Kriegervereins vor gut 100 Jahren im Jahre 1879. Die Tradition dieses im 2. Weltkrieg untergegangenen Vereins führt der heutige Schützenverein weiter fort.

Gleichzeitig erinnert sich der Ort der Übernahme der Abtei durch Benediktinermönche aus der Abtei Werden (Ruhr) vor 850 Jahren, so daß es auch berechtigt ist, in dieser Festschrift der Klostergeschichte einen breiteren Raum zu geben. Die Liesborner Bevölkerung war ja mit ihrem Kloster eng verknüpft. Nach den heutigen Erkenntnissen hat diese Abtei schon in ihren Anfängen eine größere Bedeutung gehabt, als das bisher gesehen wird. Dieses ergibt sich schon aus dem Verwandtschaftsverhältnis der Gründer und dem bedeutenden Reliquienschatz, dessen wesentlichen Teil das Kloster wohl seit den Tagen der Gründung besaß. In Westfalen hütete das Kloster z.B. die größte Reliquie des hl. Propheten Simeon. Selbst die Partikel der Simeonsreliquien in den Reichsabteien Essen und Werden waren bedeutend kleiner. Auch die Reliquien der Klosterpatrone Ss. Cosmas und Damian waren in Liesborn beachtlich. Sie sind mit der Simeonsreliquie noch heute vorhanden und werden in zwei neugotischen Schreinen unter dem heutigen Zelebrationsaltar der Pfarrkirche aufbewahrt. In späteren Zeiten, namentlich nach dem Anschluß an die Bursfelder Kongregation hat das Kloster eine große Ausstrahlungskraft gehabt, die in diesem Festbuch nicht erschöpfend dargestellt werden konnte.

Weiter kann die Kapellengemeinde Göttingen auf die erste überlieferte Kapellenweihe vor 500 Jahren zurückschauen.

Vor 300 Jahren hatte Liesborn Besuch eines bedeutenden Mannes, der schon zu seiner Zeit durch seine vielseitige Gelehrsamkeit und durch seinen vorbildlichen Lebenswandel hervorragte. Es war der aus Dänemark stammende Weihbischof der Diözese Münster, Niels Stensen. Er hat damals dem Liesborner Abt Bonifatius Middendorf die Abtsweihe erteilt, einen Altar in der Liesborner Kirche konsekriert sowie hier 150 Personen das Sakrament der Firmung gespendet. In dem östlichen Teil der Bauerschaft Suderlage (heute Bad Waldliesborn) hat er damals die neue Kapelle und deren Altar geweiht.

Gleichzeitig wird auf der ganzen Welt in diesem Jahr der Geburt des hl. Benedikt von Nursia vor 1.500 Jahren gedacht. Durch seine Regel, d.h. durch die Klöster, die nach seiner Regel lebten, ist er einer der hervorragenden Lehrer und Erzieher des christlichen Abendlandes geworden.

Für die Bearbeitung der Klostergeschichte waren der von Siegfried Schmieder bearbeitete Band »Quellen zur Geschichte des Kosters Liesborn (QFB Bd. 2) und die beiden ebenfalls von Siegfried Schmieder bearbeiteten Bände »Die Urkunden des Klosters Liesborn« (QFB. Bd. 3 u. 4) eine wesentliche Hilfe. Ergänzend wurden dazu das »Westfälische Urkundenbuch« und das »Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins« (letzteres herausgegeben von Th. J. Lacomblet), benutzt. Nähere Angaben hierüber und weitere Quellen und Literatur zur Liesborner Orts- und Klostergeschichte befinden sich am Schluß dieses Festbuches.

Die Namen in den Schatzungslisten wurden so wiedergegeben, wie sie auch in den Originalhandschriften enthalten sind.

Allen, die mir Hinweise und Anregungen gegeben haben, möchte ich hiermit herzlich danken. Der Familie Reinhold Fiedler aus Liesborn gebührt Dank für die bereitwillige Ermöglichung, den schriftlichen Nachlaß des Liesborner Hauptlehrers Ludwig Fiedler für diese Arbeit zu benutzen.

Liesborn, seine Lage und Grenzen

Bis zum 31. Dezember 1974 war Liesborn mit seinem Ortsteil Bad Waldliesborn eine selbständige Gemeinde im Amt Liesborn-Wadersloh.

Seit dem 1. Januar 1975 ist Liesborn ein Ortsteil der aus den ehemals selbständigen Gemeinden Diestedde, Liesborn und Wadersloh gebildeten Gemeinde Wadersloh. Der Liesborner Ortsteil Bad Waldliesborn, ehemals östlicher Teil der Liesborner Bauerschaft Suderlage, kam damals zur Stadt Lippstadt.

Liesborn, das unter den Wadersloher Ortsteilen die interessanteste und bedeutendste Geschichte aufzuweisen hat, wollen wir nun in Streifzügen durch die Jahrhunderte begleiten. Dabei soll auch das Gebiet von Bad Waldliesborn mit berücksichtigt werden, das ja früher kirchlich und politisch zu Liesborn gehörte.

Doch zunächst noch ein paar Informationen zur Lage des Ortes Liesborn: Das alte Kirchspiel Liesborn umfaßt mit Bad Waldliesborn ein Gebiet von 5.253 ha. Im Süden wird es auf einer Länge von rund 9 Kilometern durch die Lippe (Wasserlauf 1. Ordnung), von den früher selbständigen Gemeinden Hellinghausen, Benninghausen und Eickelborn (jetzt Teile der Stadt Lippstadt) begrenzt. Im Westen wird es berührt von Herzfeld (bis 1. 7. 1969 selbständige Gemeinde im Kreis Beckum, jetzt Ortsteil der Gemeinde Lippetal), im Nordwesten von der ehemaligen Gemeinde Diestedde und im Norden von der ehemaligen Gemeinde Wadersloh, wobei der Biesterbach und der sogenannte Herzebrockweg auf weiten Strecken die Grenze bilden. Im Norden ist die Glenne die Grenze zur ehemaligen Gemeinde Benteler (bis 1898 Bauerschaft von Wadersloh, ab 1. 7. 1969 zum Kreis Gütersloh gehörig), im Osten ist es ein Entwässerungsbach der Meliorationsgenossenschaft der Boker Heide nach Mastholte hin. Im Südwesten treten Lippstadt und das ehemals selbständige Cappel als Grenzen auf.

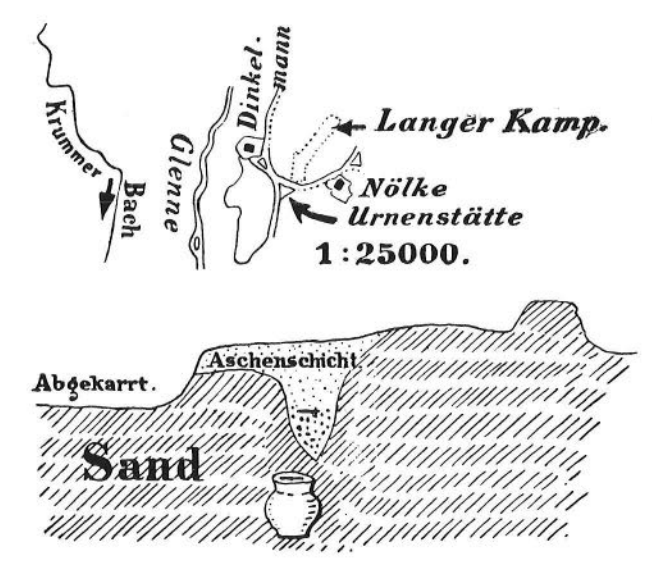
Die Liesborner Abteikirche ist wie andere Steinbauten im Kirchspiel in der Hauptsache aus dem in dieser Gegend gewonnenen hellen Kalkstein errichtet. Die Kalkschichten - aus Meeresablagerungen entstanden - haben ein Alter von ca. 70 bis 100 Millionen Jahren. Damals bedeckte, wie schon einmal vor ca. 300 Millionen Jahren, ein großes Meer unsere Heimat. Nach den Ablagerungen nennt man das Zeitalter des zuerst genannten Meeres Kreidezeit und das Meer Kreidemeer.

Die Versteinerungen aus dieser Zeit künden uns, daß es in diesem Meerwasser schon eine ganze Reihe von Tierarten gegeben hat, z.B: Ammoniten und Belemniten, Meeresmuscheln, Seeigel, Armfüßler und Meeresfische. Die Geschichte der Menschheit beginnt erst vor ca. 3 Millionen Jahren.

Wir haben das Glück, Versteinerungen der genannten Tiere hier am Ort im Kreisheimathaus »Museum Abtei Liesborn« anschauen zu können.

Siedlungsspuren aus vor- und frühgeschichtlicher Zeit

Von menschlicher Kultur kann man von dem Augenblick an sprechen, wenn ein denkendes Wesen sich erstmals ein Werkzeug herstellt, welches ihm hilft, die Arbeit zu erleichtern und wenn es dieses Werkzeug zum weiteren Gebrauch aufhebt. Wie die seit etwa 100 Jahren in unserem Raum entdeckten Funde von Steingeräten zeigen, ist unsere engere Heimat schon seit der Altsteinzeit besiedelt. Diese Zeit endet etwa um 8.000 v. Chr.. Nach den aus Steinen gefertigten Geräten (Faustkeile, Klingenkratzer, Schaber, Speerspitzen) nennt man das betreffende Zeitalter die Steinzeit und die Hersteller dieser Gerätschaften Steinzeitmenschen. Dieses Zeitalter wiederum wird in Alt-, Mittel- und Jungsteinzeit aufgegliedert. Waren die Menschen der ersten beiden Abschnitte der Steinzeit Jäger und Sammler, so wurden sie im Laufe der Jungsteinzeit zu Bauern und Viehzüchtern, die auch im Laufe der Zeit verstanden mit Ornamenten verzierte Tongefäße herzustellen und zu brennen. Der Ackerbauer mußte nach der Aussaat bis zur Erntezeit in der Nähe seiner Äcker bleiben. Die Folge war, daß der Mensch seßhaft wurde und in kleineren Dörfern wohnte. Während die in Mitteleuropa wohnende Bevölkerung sich noch von der Jagd nach Tieren und von gesammelten Wildfrüchten ernährte, wanderten um 5.000 vor Chr. Gemeinschaften ein, deren Ackerbestellung und Tierhaltung bekannt waren. Frühe Siedlungsspuren konnten vor allem an den Ufern der Lippe und der Glenne gefunden werden. So hat man dort Fundstellen der Altsteinzeit (bis 8.000 v. Chr.) von mittelsteinzeitlichen Siedlungen und Schlagstellen (8.000 - 4.600 v. Chr.) auswerten können.



Im 59. Band der »Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde«, Münster 1901, berichtet Heinrich Terhaar (Lehrer an der Schule Suderlage I) folgendes:

»Etwa 900 Meter südlich der »Hünenburg an der Glenne« wurde im Frühjahr 1900 durch Sandabfuhr eine bisher unbekannte Urnenstätte aufgedeckt. Dieselbe liegt zwischen den Gehöften Dinkelmann und Nölke. Sie ist umgeben von hohen Wällen alter Ackerkämpe (Siehe südöstliche Ecke des Meßtischblattes Nr. 2364). Bei der Arbeit wurden vier Urnen zertrümmert. Bei weiterem Nachgraben zeigte sich eine Brandschicht, die etwa 25 qm deckte. In der Schicht lagen vereinzelt Scherben, wie auch kleine Feuerstein- und Granitknollen. (Im Sande des anliegenden Fahrweges wurden jedoch prismatische Feuersteinsplitter gefunden). An einer Stelle lag ca. 30 cm unter der Aschenschicht eine Packung schwarz gebrannter Knochen nebst einem Eisennagel von 4 cm Länge. Diese Gebeine scheinen größtenteils Schädelknochen zu sein, ob von Mensch oder Tier ist unbestimmt. Unter diesem Funde stand 1 Meter tief in reinem Sande eine große, unverzierte Urne. Dieselbe war 36 cm tief, hatte 36 cm größten Durchmesser, abgesetzten Hals mit 24 cm Durchmesser. Beigaben fehlten. Die Urne konnte nicht unversehrt gehoben werden; jedoch gestatteten die Bruchstücke eine genaue bildliche Darstellung der Urne. Herr Oberlehrer Kersting, Lippstadt, stellte fest, daß in dieser Urne die Gebeine zweier nach Statur und Alter verschiedener Menschen beigesetzt worden waren. Herr Dr. Marx, Erwitte, bestimmte die trichterförmige, splitterige Durchbohrung eines Rückenwirbels als Stichwunde. In der Urne fanden sich 16 Zähne nebst 8 Zahnfragmenten.«

In den »Heimatblätter, Beilage zur Glocke und Beckumer Zeitung« Nr. 8, Juni 1921, berichtete Lehrer Terhaar weiter über diesen Urnenfriedhof: »Da der angrenzende Teil der Urnenstätte Kiefernschonung war, mußten die Grabungen eingestellt werden. Als aber in den Jahren 1908 - 1910 die Kiefern abgetrieben und die Fläche zu Ackerland umgearbeitet wurden, fanden die Arbeiter dicht unter der Erdoberfläche noch viele Urnen, die in Größe, Farbe und Inhalt von der vorhin beschriebenen Urne keine Abweichungen zeigten. Es konnte aber nicht eine Urne unversehrt erhalten werden; sie waren in dem feuchten Sande morsch geworden, zudem noch von Wurzelgeflecht durchwachsen und zerdrückt. An Beigaben wurde ein handgroßes, urnenförmiges Töpfchen gefunden (Besitzer: Dr. Heinrich Grothues, Liesborn). Das Alter der hier gefundenen Urnen kann nur im allgemeinen bestimmt werden. Gegen die Zugehörigkeit zur Stein- und Bronzezeit spricht der mitgefundene Eisennagel, der seiner Lage gemäß nur gleichzeitig mit der Urne in die Erde gekommen sein kann und als Beigabe zu deuten ist. Er kann aber nur als Symbol oder als Ersatz eines Waffenstückes oder Gerätes gelten, dessen sich der in der Urne bestattete zu seinen Lebzeiten bedient hat. Die Urne kann nur in der Eisenperiode, und zwar erst in historischer Zeit, der Erde übergeben sein. Nach Könens Gefäßkunde finden sich Urnen vorbeschriebener Art auf beiden Rheinufern in germanischen Grabfeldern aus der Periode der älteren römischen Kaiserzeit. Nach Könen fehlen in den germanischen Gräbern dieser Periode durchweg wertvolle Beigaben. Ebenso: Kauffmann Deutsche Altertumskunde S. 283. Nach diesen Kriterien mögen unsere Urnen im 1. bis 2. Jahrhundert n. Chr. der Erde übergeben sein.

Die topographische Lage der Urnenstätte ist gegeben durch die Katasterangaben: Gemeinde Liesborn; im Bruche, Flur 47, Parzelle 111. In der südöstlichen Ecke des Meßtischblattes Nr. 2364 zeigt sich die Urnenstätte als kleine, dreieckige Fläche. Ob das Urnenfeld noch über diese Fläche, insbesondere über die jetzt eingeebneten Wälle der Ackerkämpe hinausgriff, muß die Zeit lehren. Nach Westen, zur Glenne hin, ist seine Grenze durch das Gehöft Dinkelmann bestimmt gegeben; nicht unwahrscheinlich ist es, daß das Gräberfeld sich im Osten bis an die Weidefläche erstreckte, die vor wenigen Jahren noch Heide war, in der sich die vorhin erwähnten Brandschichten zeigten, die als Reste von Osterfeuern gedeutet wurden. Die südliche und ganz besonders die nördliche Grenze scheinen durch die ehemaligen Wälle gegeben zu sein. Die endgültige Bestimmung der Süd- und Nordgrenze kann nur erfolgen durch zufällige Funde auf dem Felde nördlich eines Walles und durch Grabungen auf dem südlichen Felde, die ausführbar sind, wenn dort ein Kiefernhorst abgetrieben wird. Die endgültige Bestimmung der Größe des Urnenfeldes ist auch maßgebend für die Ermittlung des Alters der Wälle. Ergibt es sich, daß die Wälle die Begrenzung des Urnenfeldes sind, so kann nicht allein den Wällen, sondern auch dem Gehöft Dinkelmann ein fast 2000 jähriges Alter zugesprochen werden.«

Bereits in den 70er oder 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts sind nach älteren Fundnachrichten am Unterlauf der Glenne wiederholt Urnenfriedhöfe angeschnitten worden, die zeitlich nicht einzuordnen waren, weil die zahlreichen Funde sich nicht erhalten haben.

Damals fand man auch eine Urne auf einem Acker des in der Bauerschaft Suderlage gelegenen Hofes Grothues. Sie stand in der Erde unter einem Schutzdach von zwei schräggestellten Steinen.

In dem 52. Band der »Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde« 1894 lesen wir in einem vom Hellinghausener Pfarrer Fleige zusammengestellten Verzeichnis von historischen Funden folgendes: »Bei den Arbeiten der Lipperegulierung 1892 wurde der erste Teil des Durchstichs Nummer 3 auf dem Besitztum des Schulte-Nomke durch einen Sandhügel, genannt »Schmiedeknapp«, gegraben, und daselbst drei Meter tief eine Menge Urnen gefunden. Da dieser Hügel von der Lippe umflossen in sehr feuchtem Boden lag, so sind dieselben von den Arbeitern aus Unkenntnis leider zertrümmert.«

Im Mai 1926 stieß man beim Abfahren von Sand auf einem Ackerstück des Landwirts Dinkelmann auf 6 große und 2 kleine Urnen. Leider blieben nur die kleinen Urnen unbeschädigt. Bis auf eine gelangten alle in das Museum in Beckum. Dem damaligen Studenten der Archäologie und späteren Familien- und heimatlichen Geschichtsforscher Anton Schulte aus Beckum gelang es, die Bruchstücke der Urnen wieder zusammenzufügen.

Der ursprünglich sehr umfangreiche Friedhof wies Brandbestattung mit Gefäßen in Flachgräbern auf. Er wird einer jüngeren Stufe der älteren Eisenzeit zugerechnet. Nur in den Ornamenten machten sich noch ältere Einflüsse der Urnenfelderkultur bemerkbar.

1914 oder 1915 fand Dr. Heinrich Grothues, wie er am 30. März 1938 in einem Brief an Lehrer Ludwig Fiedler mitteilt, in der Weide, die links von der zum elterlichen Hofe führenden Allee liegt, ein Steinbeil mit einem Schaftloch. Es stammt vermutlich aus der Hanggrabzeit.



Steinbeil und Spinnwirtel vom Hof Grothues

1938 wurden in der Nähe des Hauses Herfeld (dem Grafen von Plettenberg-Lehnhausen auf Haus Hovestadt gehörig) im Hofbereich des Landwirts Menne zahlreiche mittel- und jungsteinzeitliche Geräte aus Flint (Feuerstein) und zwar Messerchen, Bohrer, Schaber und Pfeilspitzen sowie zwei altsteinzeitlich anmutende Stücke gefunden.

In seiner Liesborner Ortschronik berichtet Lehrer Ludwig Fiedler unter den Geschehnissen des Jahres 1936 folgendes: »Am 10. Juni gelang dem Arbeitsdienstkommando 7/207 in der Lippe an der Südgrenze unserer Heimat ein wertvoller Fund. Beim Ausbaggern der Lippe stieß man am Montagabend vier Meter unter dem Wasserspiegel auf einen festen Gegenstand. Tauchversuche hatten den Erfolg, daß man ein zwei Zoll dickes Hanfseil an dem Fundstück befestigen konnte. Jedoch reicht die Kraft des Baggers nicht aus, um den Fund aus der Tiefe zu ziehen. Deswegen befestigte man das Seil an einem Trecker. Mit dessen Kraft förderte man dann einen 7,50 Meter langen und 1,20 Meter dicken Einbaum zutage. Nachdem man die umhüllenden Sandschichten entfernt hatte, wußte man erst, was man ans Land gezogen hatte. Es war ein Einbaum! Der Einbaum war sehr gut erhalten. Deutlich erkennt man am Heck die Stelle, an der das Steuer befestigt war. Im Innern des Bootes zeigen verschiedene Scharten, daß der Einbaum mit Steinbeilen und Schabern bearbeitet worden ist. In dem Einbaum fand man den Beckenknochen eines Pferdes. Einige Tage vorher fand man an dieser Stelle in der Lippe mehrere menschliche Schädelknochen und einen fünfzackigen Reitersporn. Die Lippe macht hier einen Knick. Die Fundstelle liegt zwischen den Bauernhöfen von Linnemann und Gärtner, Suderlage 40 und 41. Der Einbaum wanderte in das Museum zu Hamm. Zuvor hat er dort wochenlang in der Lippe gewässert und wurde dann gründlich präpariert. Er ist 30 Zentner schwer. Sein Alter wird auf 5000 Jahre geschätzt.« Der Einbaum befindet

sich noch heute im Gustav-Lübke-Museum in Hamm. - Da das Kreisheimatmuseum Abtei Liesborn erst 1966 eingerichtet wurde, gingen in den Jahrzehnten zuvor viele Zeugnisse der Geschichte an die umliegenden Museen. So finden wir noch heute in den Stadtmuseen zu Beckum und Hamm (Gustav-Lübke-Museum) und im Kreisheimatmuseum in Lippstadt heimatgeschichtliche Zeugen und Kunstgegenstände aus dem Raum Liesborn.

Im Mündungsgebiet von Glenne und Lippe wird ein Römerlager vermutet. So berichtet Dr. Franz Darpe von dem Fund einer Kamee (geschnittener Stein mit erhaben gearbeiteter Darstellung) und römischen Ziegeln. Die Kamee soll das Bild des römischen Feldherrn Agrippa (Marcus Vipsanius) 63 - 12 v. Chr., getragen haben. Pater Ferdinand Tyrell aus dem letzten Liesborner Konvent schreibt über den Fund einer römischen Amphore (großer bauchiger Krug aus gebranntem Ton mit engem Hals und zwei Henkeln für Wein, Öl usw.) in der Nähe der Glennemündung. Am Lippelauf sind bereits einige Römerlager entdeckt und zum Teil freigelegt worden, so in Holsterhausen, bei Dorsten, Haltern Oberaden und Anreppen. 18 bis 20 Kilometer betrug die durchschnittliche Tagesstrecke, die eine römische Legion mit ihrem schweren Gepäck zurücklegte. In diesem Abstand wurden auch entlang der Lippe die Lager errichtet. Auffallend ist, daß die Lager meist dort entstanden, wo Nebenflüsse in die Lippe mündeten.

»Hünenburg von Suderlage«

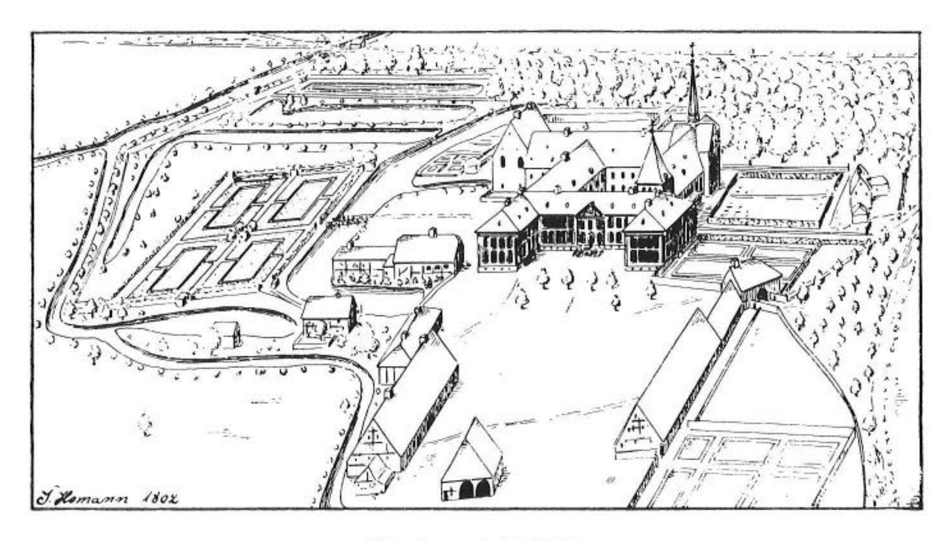
Im August und September des Jahres 1968 konnte das Landesmuseum für Vor- und Frühgeschichte unter der Leitung von cand. praehist. Philipp R. Hömberg durch das Entgegenkommen von Wilhelm Eusterbrock auf dem Hofe Schulze Waltrup in der Hünenburg von Suderlage eine Grabung durchführen. Die Befestigungsanlage liegt auf einer sandigen, sich in die Niederung vorschiebenden Geländeerhebung östlich der Glenne und westlich der alten, den Fluß überquerenden Straße von Wadersloh nach Lippstadt. Sie umfaßt eine Fläche von etwa 150 : 200 Metern. Im Norden, Osten und Süden zeigte sich ein gut erhaltener Wall mit einem breiten Außengraben; im Süden laufen drei Wege durch den Wall, von denen zwei vermutlich aus jüngerer Zeit stammen. Vom Wall der Westseite waren nur noch geringe Reste vorhanden. Den fehlenden Graben ersetzt hier ein breiter Sumpfgürtel. Innerhalb des umwallten Geländes konnten Pfostenlöcher als Reste eines etwa Ost-West gelagerten Pfostenhauses mit nach außen gebogenen Längswänden von 15,5 m Länge und Breitseiten bis zu 6,5 m Länge entdeckt werden. In der Mitte des Hauses befand sich eine rundliche Feuerstelle von gut einem Meter Durchmesser. Der gerötete, offensichtlich stark durchglühte Sandboden, mehrere Spuren von kleinen Pfosten, sowie zahlreiche Staklehmreste lassen auf eine Ofenanlage mit einer Lehmkugel schließen. Da weitere Pfostenlöcher gefunden wurden, die wohl nicht zu dem beschriebenen Hause gehörten, wird angenommen, daß in der Umgebung weitere Bauten gestanden haben. Scherben handgeformter Kugeltöpfe aus dem unmittelbaren Hausbereich lassen auf eine Entstehung der Anlage im 9. Jahrhundert schließen. Damit ist die Burgenanlage jünger als man bis dahin annahm. Früher war vermutet worden, daß es sich um eine Hünenburg oder um ein Römerlager handelte.

Bedeutender Münzfund

Im Jahre 1904 war in Liesborn beim Fällen der Brömsen Linde in der Nähe der Mühle in Hentrup ein bedeutender Münzfund gemacht worden. Der Fund wurde vom Bielefelder Gymnasialprofessor Engels erworben und gelangte dann in das Berliner Münzkabinett. Dort wurde er 1945 durch die Russen beschlagnahmt. Engels hat den Fund in der Zeitschrift für Numismatik Bd. 25, 1905/06 auf den Seiten 277 ff. beschrieben und auch einige Zeichnungen von Münzen mitabbilden lassen. Engels hat etwa 60 Münzen beschrieben. Es besteht durchaus die Möglichkeit, daß der Schatz noch weitere Münzen enthielt. Folgende Münzen waren im Funde u.a. vertreten: Silberpfennige der Stadt Soest (ca. 35 Stück), Münzen der Städte Herford, Goslar (2), Bamberg (2), Köln (3), Deventer, Zütphen, Arras (4), Ypern, Flandern (9) und aus England (Münzstätte Stammford). Eine Münze des Grafen Balduin von Flandern (1111 - 19) aus der Münzstätte Ypern war die jüngste der Münzen. Der Schatz wurde also etwa im Zeitraum von 1115 bis 1120 vergraben.

Bereits 1836 war in der Nähe Liesborns, in Benteler, ein Münzschatz gefunden worden, der etwa um 1490 bis 1500 vergraben worden war. Er enthielt 8 Goldmünzen und 53 Silbermünzen. Unter diesen waren neben solchen aus Sachsen (7), Jülich-Berg (2), Braunschweig, Hessen (4), Köln, Bremen, Würzburg (2), Verden, Hamburg, Lübeck, Lüneburg, Goslar (5), Frankfurt (5) auch solche aus den Niederlanden, Frankreich, Österreich und Böhmen. Die beiden böhmischen Groschen wiesen Gegenstempel der Städte Paderborn und Osnabrück auf.

Wie wichtig es ist auch auf den Höfen auf Funde aus früheren Zeiten zu achten, zeigt folgender Abschnitt aus einem Brief des schon genannten Beckumer Forschers Anton Schulte: »Ein Bauer in Liesborn/Suderlage, Eigentümer eines Gräftenhofes [Heinrich Windhövel, + 10. 2. 1958], der jahrelang jeden Topfscherben, insbesondere in seinem Hausgarten (und natürlich auch Münzen und dergleichen), aufhob und sich deswegen manchen Spott gefallen lassen mußte, dabei aber auch einen mittelalterlichen goldenen Fingerring fand, konnte danach schließlich die Gründung seines Hofes für die Zeit zwischen 1000 und 1100 bestimmen lassen. Urkundlich wird der Hof erst 1299 und 1304 genannt.«



Klosteransicht 1802

Aus der Geschichte der Abtei Liesborn

Das Kloster Liesborn von der Gründung bis zur Umwandlung im Jahre 1130

Um 800 riefen zwei Adlige, mit Namen Bozo und Bardo, einen Frauenkonvent nach Liesborn. Diese beiden scheinen nach Karl dem Großen und damit auch mit der hl. Ida von Herzfeld verwandt gewesen zu sein. Dieses können wir aus folgendem schließen: Im 12. Jahrhundert war Widukind von Rheda Vogt des Stiftes Freckenhorst und der Benediktinerabtei Liesborn. Die Edelherren von Rheda sind Nachkommen der Grafen von Westfalen (auch von Werl genannt) und diese wiederum gehen aus den Ekbertinern hervor, sind also Nachkommen von Ekbert und Ida von Herzfeld. Da man das Amt des Klostervogts gewöhnlich dem Stifter und später seinen Nachkommen übertrug, wie dies z.B. noch bei den 1128 und um 1153 gegründeten Klöstern Marienmünster und Gehrden nachgewiesen werden kann, dürfen wir, wie wir aus vorstehendem gesehen haben, annehmen, daß die Gründer des Klosters Liesborn zu der Ekbertinischen Familie gehören. An der Gründung des Klosters Liesborn scheint auch Karl der Große beteiligt gewesen zu sein. Die Liesborner Klosterchronisten nennen ihn sogar den eigentlichen Gründer, der er sicherlich nicht war, da die Reichsannalen sich über die klösterliche Gründung Liesborns aus-

schweigen. Im Liesborner Nekrolog aus dem Jahre 1799 und im Liesborner Directorium aus dem Jahre 1730 werden die Laien Bozo und Bardo Gründer und Mitgründer des Klosters Liesborn genannt. Beide Handschriften gehen auf eine ältere schriftliche Überlieferung zurück. Aus dem Directorium des Jahres 1730 erfahren wir außerdem, daß in Liesborn am 28. Januar, wie auch an anderen Orten, das Fest Karls des Großen begangen wurde. Wir lesen dort: »Festum Sti. Caroli Magni Conf. et Fundatoris Monasterii Liesbornensis« (= Fest des heiligen Karl des Großen, Bekenners und Gründers des Klosters Liesborn). Das Fest hatte in Liesborn einen ziemlich hohen Rang (Duplex maius). Die Verehrung Karls des Großen als Heiliger (Heiligsprechung 1165) erklärt auch, warum sein Name im Liesborner Nekrolog fehlt. Der Nekrolog enthält Namen Verstorbener, für deren Seelenheil man beten sollte. Für einen Heiligen brauchte man kein Gebet verrichten, ihn konnte man selbst um Fürbitte anrufen. Das Fehlen des Namens des Kaisers Karl im Liesborner Nekrolog kann also nicht dafür verwendet werden, eine fehlende Mitwirkung Karls an der Gründung des Klosters Liesborn zu begründen.



Karl der Große als Heiliger.
Heiligenbildchen des 18. Jahrhunderts aus der Abtei Liesborn.

Karl der Große soll den Reliquienschatz der Abtei gestiftet haben, wie die Klosterchronisten behaupten. Das könnte für die meisten Liesborner Reliquien zutreffen, da die Liesborner Reliquienverzeichnisse weitgehend mit dem karolingischen in Aachen übereinstimmen. Die Reliquien sind größtenteils noch heute nachzuweisen. Sie sind zum Teil in kostbare Stoffe gehüllt, von denen nach Auskunft von Dr. Dorothea Kluge die ältesten ins 8. oder 9. Jahrhundert weisen.

Wie für die Klöster Herford, Möllenbeck, Essen, Neuenherrse und Gandersheim, so gilt auch sicherlich für die Frühzeit des Klosters Liesborn, daß sich der Konvent nach der Regel des heiligen Benedikt ausrichtete und überdies in entscheidednen Punkten die Consuetudines (Vorschriften) befolgte, die Ludwig der Fromme (Sohn und Nachfolger Karls d. Großen) im Jahre 816 für alle Mönche und Nonnen in seinem Reiche zur Verpflichtung gemacht hatte. Insofern ist die Frage belanglos, ob es sich bei den genannten klösterlichen Gründungen in ihrer Frühzeit um Benediktinerinnenklöster oder Kanonissenstifte gehandelt hat.

Die klösterliche Gründung Liesborn wurde der Gottesmutter Maria und den hll. Cosmas und Damian geweiht. Als weiterer Patron wird vermutlich seit den Anfängen des Klosters der hl. Prophet Simeon verehrt. Er war nach der Gottesmutter erster

Patron der Liesborner Pfarrkirche. Ein Patroziniumswechsel hat bis 1803 nicht stattgefunden, wie die schriftliche Überlieferung der Abtei und Pfarre sowie die Visitationsprotokolle im Bistumsarchiv Münster bestätigen. Wenn es in dem Band »Die Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Beckum« (Münster 1897, S. 50) heißt: »Patrone waren noch im 14. Jahrhundert die hll. Cosmas und Damianus, seit dem 16. Jahrhundert aber wird der hl. Simeon als solcher verehrt« so läßt diese Behauptung, ebenso wie in dem »Handbuch des Bistums Münster (Münster 1946, S 175)« außer acht, daß es sich in Liesborn um zwei Kirchen handelte, die zwar unter einem Dach lagen, aber dennoch räumlich durch eine Mauer getrennt waren und verschiedene Patrozinien hatten, wie dies z.B. in Werden bis zum Neubau der spätromanischen Abteikirche nach dem Brand von 1256 ebenfalls der Fall war (Weihe im Jahre 1275 durch den hl. Albert den Großen). In Werden war die erste Klosterkirche Christus als dem Salvator mundi (Erlöser der Welt) geweiht. Später taucht das Liudgerpatrozinium als Nebenpatrozinium auf, wird seit Beginn des 10. Jahrhunderts dominierend, während die westlich vorgelagerte für den Pfarrgottesdienst bestimmte Kirche, dem Apostel Petrus geweiht war. In Essen ist die ehemalige Konventskirche (seit 1958 Kathedralkirche des Bistums Essen) von der für den Pfarrgottesdienst bestimmten St.-Johannis-Kirche noch heute räumlich getrennt.



Heiliger Prophet Simeon, der im Tempel in dem kleinen Jesusknaben den Messias erkannte.

Heiligenbildchen des 18. Jahrhunderts aus der Abtei Liesborn. Der Text unter der Darstellung des Heiligen besagt, daß das Bildchen an seiner Armreliquie in der Abtei Liesborn berührt wurde.

Auch Domkapitular Adolph Tibus unterscheidet in seiner »Gründungsgeschichte der Stifter, Pfarrkirchen, Klöster und Kapellen im Bereiche des alten Bistums Münster« nicht scharf genug zwischen dem Patrozinium der Klosterkirche und dem der Pfarrkirche. Die von Tibus zum Beweis angeführten Visitationsprotokolle können für das Patrozinium der Abteikirche nichts beweisen, denn sie beziehen sich nur auf die Pfarre.

Auch 1673 erfolgte kein Patroziniumswechsel. Damals wurde dem Kloster Liesborn von Rom nur ein neues Offizium zum Festtage des hl. Propheten Simeon bestätigt. Bis 1870 hat ein Patroziniumswechsel nicht stattgefunden. Noch in der Urkunde bezüglich der Errichtung des Missionskreuzes in der Liesborner Pfarrkirche (1870) führt die Pfarre den Titel St. Simeon.

Erst danach wurden die hll. Cosmas und Damian Hauptpatrone der Pfarrkirche, während der hl. Prophet Simeon 3. Patron wurde. Seitdem führt die Pfarre den Titel Ss. Cosmas und Damian.
Die Liesborner Mönche hüteten in der Konventskirche als kostbaren Schatz einen Arm des Propheten Simeon, den nach der Überlieferung Karl der Große geschenkt hat.
Der hl. Altfried (ca. 800 - 874), der vierte Bischof von Hildesheim, gehört vermutlich ebenso wie der hl. Liudger, der Gründer der Benediktinerabtei Werden an der Ruhr, zum Verwandtenkreis von Ida und Ekbert von Herzfeld. Für die Wahl des Patroziniums für die von ihm erbaute Bischofskirche in Hildesheim und das Münster seiner klösterlichen Stiftung in Essen könnte Altfried in Liesborn die Anregung erhalten haben. Beide Kirchen weihte Altfried nächst der Gottesmutter den hll. Cosmas und Damian. Außerdem ist in den Essener Reliquienverzeichnissen auch eine Reliquie des hl. Propheten Simeon genannt, die noch heute in einer gotischen Turmmonstranz aufbewahrt wird.
Im Jahre 799 soll Papst Leo III. von Paderborn aus mit Karl dem Großen in Liesborn gewesen sein, was nicht unmöglich ist. Einmal läßt die Lage Liesborns solches zu und zum anderen dürfen wir davon ausgehen, daß Karl ja auch mit den Gründern und der ersten Liesborner Äbtissin verwandt gewesen ist, wie wir bereits sahen. Der Papst soll damals den Grundstein der ersten Klosterkirche geweiht haben.
Obwohl aus dem Liesborner Nekrolog, der uns in einer Abschrift des Jahres 1799 überliefert ist, die Namen von 13 Liesborner Äbtissinnen, einer Priorin und von über 140 Nonnen bekannt sind, wissen wir sonst über die ersten 300 Jahre des Klosters recht wenig.
Das Kloster scheint zunächst ein Eigenkloster der Gründerfamilie gewesen zu sein. Die Rechte gingen später auf den Bischof von Münster über. Da betreffende Urkunden darüber fehlten, entschied Kaiser Heinrich II., der Heilige, 1019 einen Streit um die Rechte des Klosters zugunsten des Bischofs von Münster. Aus der Urkunde erfahren wir, daß Liesborn im Dreingau in der Grafschaft des Grafen Hermann lag (»sitam in pago Dreni ac in comitatu Herimanni comitis«). In diesem Grafen sehen Professor Dr. Paul Leidinger und Dr. Albert K. Hömberg einen Grafen von Werl und somit den Angehörigen eines Geschlechtes, das aus den Ekbertinern hervorgegangen ist.
Aus der Zeit des Frauenkonvents haben sich noch Handschriften erhalten. So befindet sich in der königlichen Bibliothek zu Kopenhagen eine Handschrift des 11. Jahrhunderts. Zwei weitere sind im Besitz der Herzog-August-Bibliothek in Wolfenbüttel. Eine weitere Handschrift, ein für die 11. Liesborner Äbtissen von einem »diaconus Gerardus« geschriebenes Evangelienbuch, das sich früher in der Universitätsbibliothek in Münster befand, ist heute verschollen.

Beteiligung des Frauenklosters Liesborn an anderen Klostergründungen?

Nach der Tradition des Benediktinerinnenklosters Herzebrock soll die erste Äbtissin Duda dieser um 860 gegründeten Abtei aus dem Kloster Liesborn gekommen sein, was der Tatsache entsprechen kann. Weiter vermuten Historiker eine Beteili-

gung des Klosters Liesborn an der Gründung der Frauenabtei Borghorst. Aus diesem Stift ist nämlich ein kostbares Vortragekreuz aus dem 11. Jahrhundert erhalten, das Reliquien der Liesborner Patrone Cosmas und Damian sowie des hl. Propheten Simeon enthält und Darstellungen der hll. Cosmas und Damian auf der Vorderseite trägt. Daraus hat man geschlossen, die Abtei Borghorst sei von Liesborn aus besiedelt worden. Unterzieht man indessen den Borghorster Nekrolog einer kritischen Betrachtung, so stellt man fest, daß dort wohl der ersten Liesborner Äbtissin Roswindis (+ 29. April) gedacht ist, sonst aber keiner weiteren Liesborner Klostervorsteherin, während vom Stift Essen eine Reihe von Äbtissinnen genannt sind. Nach diesem Befund ist es wahrscheinlich, daß die Frauenabtei Essen an der Besiedlung des Klosters Borghorst einen großen Anteil hatte. Aber auch eine Beteiligung des Klosters Liesborn an der Besiedlung ist nicht auszuschließen. Sie war aber dann wesentlich geringer als die des Stiftes Essen.

Liesborn eine Urpfarrei?

Die Pfarrei Liesborn ist wahrscheinlich ebenfalls eine karolingische Gründung. Friedrich Helmert behauptet, Wadersloh sei als Mutterpfarre für Liesborn und Cappel anzusehen (Helmert, Friedrich: Wadersloh, Bd. 1 Kirchengeschichte, Münster 1963, S. 15 ff.). Dem steht aber schon das Patrozinium der Hl. Margaretha entgegen. Im Vergleich zum Patrozinium der hll. Cosmas, Damian und Simeon ist das Margarethenpatrozinium jünger. Es ist keinesfalls vor dem Jahre 1000 anzusetzen. Hinzu kommt noch, daß in den Klöstern, besonders in den Frauenklöstern und -Stiften (so auch Liesborn) die hl. Margaretha sich einer besonderen Verehrung erfreute. Das vor 1151 gegründete Frauenkloster Asbeck am Fuße der Baumberge unterstellte sogar seine Kirche und sein Kloster ihrem Schutz. Das Wadersloher Patrozinium weist also auf das Kloster Liesborn hin. Wenn Domkapitular Adolph Tibus in seiner »Gründungsgeschichte der Stifter, Pfarrkirchen, Klöster und Kapellen im Bereich des alten Bisthums Münster« meint, die Pfarrei Wadersloh sei zwischen 1019 und 1131 gegründet worden, so macht die Patroziniumsforschung dieses ebenfalls wahrscheinlich, denn vor 1000 ist weder im Rheinland noch in Westfalen ein Margarethenpatrozinium nachzuweisen. Der ursprüngliche Liesborner Pfarrbezirk umfaßte wahrscheinlich das Gebiet der späteren Pfarren Cappel, Lipperode und Wadersloh.



Provisorensiegel von Wadersloh (1538)

In seiner Wadersloher Krichengeschichte schreibt Friedrich Helmert auf Seite 19 folgendes: »Zur Besiegelung einer Urkunde benutzten im Jahre 1538 die Provisoren der Kirche zu Wadersloh einen alten Siegelstempel. Er zeigt einen zweigeteilten Schild. Die gemeinen Figuren desselben sind im oberen Feld ein von rechts nach

links springender Hund [heraldisch gesehen], im unteren die halbe lippische Rose. Damit sollten wahrscheinlich die äußersten Punkte der alten Pfarre gekennzeichnet werden, dessen nördlicher die Burg Stromberg mit ihrem ältesten Burggrafengeschlecht, den Herren von Rüdenberg, und dessen südlicher die Abtei Cappel im Schutz der Edelherren zur Lippe waren. Die Siegellegende bekräftigt diese Annahme.« Diese Ansicht ist nicht zu halten. Auch die Abtei Liesborn unterstand ja dem Schutze des Hauses Lippe, woran ja noch heute die lippische Rose in der Turmkapelle und auf zwei Schlußsteinen in der Liesborner Kirche erinnert. Die Wappenfiguren im Siegel der Wadersloher Provisoren könnten auf die früheren Oberprovisoren der Wadersloher Kirche hinweisen. So werden z.B. nach einer Mitteilung von Alfred Smieszchala aus Lippborg die in der Pfarrei Dinker (südöstlich von Hamm gelegen) ansässigen Adligen als Oberprovisoren der dortigen Pfarrkirche in Unterlagen des Archivs der evangelischen Kirchengemeinde Dinker bezeichnet. Das Erscheinen von Adelswappen in einem Pfarrsiegel hat auf keinen Fall etwas mit Pfarrgrenzen zu tun, sondern macht rechtliche Verhältnisse deutlich. So zeigt z.B. das vermutlich um 1800 angefertigte ältere Siegel der St. Nikolaus-Pfarrkirche in Diestedde neben dem Kirchenpatron St. Nikolaus (in der oberen Hälfte) auch das Wappen der Patronatsherren (in der unteren Hälfte), der Freiherrn von Wendt.
Die Familien der Rüdenberger und der Edelherren von Lippe waren übrigens miteinander verwandt und standen auch zu dem Hause der Arnsberger Grafen in verwandtschaftlichen Beziehungen. Alle drei Familien gehen vermutlich auf die Grafen von Werl zurück und haben damit ihren Ursprung bei den Ekbertinern, die nach Ekbert, dem Gemahl der hl. Ida von Herzfeld, benannt werden.

Aufhebung des Liesborner Nonnenkonvents und Umwandlung in eine Benediktinerabtei

Im Jahre 1130 löste der Bischof von Münster, Egbert, mit Zustimmung des Papstes Honorius den Liesborner Frauenkonvent auf. Als Grund hierfür wird in der Urkunde des Bischofs, die er nach Abschluß der Umwandlung im Jahre 1131 ausgestellt hat, die schlechte Disziplin der Klosterfrauen angegeben. Es könnten auch mehr politische Gründe gewesen sein, die die Umwandlung der Abtei zur Folge hatten. Heinrich Terhaar meint hierzu in seinen »Beiträge zur Geschichte der Abtei und Pfarre Liesborn«: »Auch die Liesborner Chronisten finden nur Worte schärfsten Tadels für ihre Vorgängerinnen. Die »moniales satis indisciplinatae« (= Klosterfrauen, die einen schlechten Lebenswandel führten) sind aber sicherlich nicht schlechter gewesen als ihre Schwestern in den übrigen Stiften des Münsterlandes. Unsere Chronisten irren, wenn sie für die Umwandlung des Stiftes nur religiöse Motive gelten lassen. Unser Stift wurde das Opfer politischer Erwägungen. Bischof Dietrich II. war 1121 mit Hilfe Herzog Lothars seiner inneren Feinde Herr geworden. Dietrichs Nachfolger Egbert traf dann seine adligen Widersacher recht empfindlich durch Aufhebung des Stiftes Liesborn. Der Adel verlor hier eine Versorgungsstätte seiner Töchter und Witwen. Der Bischof sicherte seine Herrschaft im südöstlichen Grenzbezirk durch Ansiedlung ihm treu ergebener Mönche. Unsere Chronisten übersehen die politischen Gründe für die Umwandlung vollständig; das Vorgehen des Bischofs schildern sie ganz im Sinne der damaligen Reformbestrebungen.«

Dieser Auffassung des früheren Lehrers der Liesborner Bauerschaftsschule Suderlage I (jetzt »Cafe Alte Schule«) können wir zustimmen. Der genannte sächsische Herzog Lothar von Supplinburg stand in der Auseinandersetzung des Papstes Calixtus II. mit Kaiser Heinrich V. wegen der Investitur von Bischöfen und Äbten durch den Kaiser vor deren Weihe, auf der Seite des Papstes und damit auch auf der Seite des Bischofs von Münster. Das Kloster Liesborn vertrat offenbar die Interessen des Kaisers und stellte sich so gegen Papst und Bischof. So könnte die angesprochene fehlende Disziplin im Kloster ausgesehen haben. 1121 wurde die Abtei beim Durchzug der Truppen Lothars eingeäschert, was für die angenommene These spricht. Damals wurde auch das von den Bauern in die Kirche gebrachte Gut ein Raub der Flammen. Nur der wuchtige romanische Kirchturm hat diesen und auch die späteren Klosterbrände von 1271 und 1353 überdauert. Brandspuren in den oberen Geschossen seines Inneren bezeugen, daß auch er unter den Bränden gelitten hat.

Bisher galt in der Literatur vielfach das Jahr 1131 als das Jahr, in welchem Benediktinermönche aus der Gründung St. Liudgers in Werden an der Ruhr (heute Stadtteil von Essen) nach Liesborn kamen. Das liegt daran, daß die Urkunde des Bischofs Egbert zu Münster aus dem Jahre 1131 bisher oft nicht ganz richtig interpretiert worden ist. Es wurde übersehen, daß der Bischof in der Vergangenheitsform berichtet. Die Umwandlung war also bereits vollzogen. Insofern ist auch die kurze Inhaltsangabe im Band 2 des »Westfälisches Urkundenbuch« (Münster 1851) nicht ganz korrekt. Es heißt dort auf Seite 7 unter Nr. 1535: »Egbert, Bischof zu Mimigardevord [= Münster], hebt mit päpstlicher Bewilligung das Nonnenstift Liesborn wegen übler Aufführung der Nonnen auf und setzt Mönche Benedictiner-Ordens daselbst ein. . .«



Siegel des ersten Liesborner Abtes Balduin. (1130 - 1162). Umschrift: + SIGILL (um) BALDWINI LISBERGENSIS ABBATIS (= Siegel des Abtes Balduin von Liesborn)

Für 1130 als Jahr der Umwandlung spricht einmal das überlieferte Weihedatum des ersten Liesborner Abtes (20. März 1130, Tag vor dem Fest des hl. Benedikt) und die Schenkung von Gütern an die Liesborner Mönche durch die letzte Liesborner Äbtissin Tyderadis im Jahre 1131.

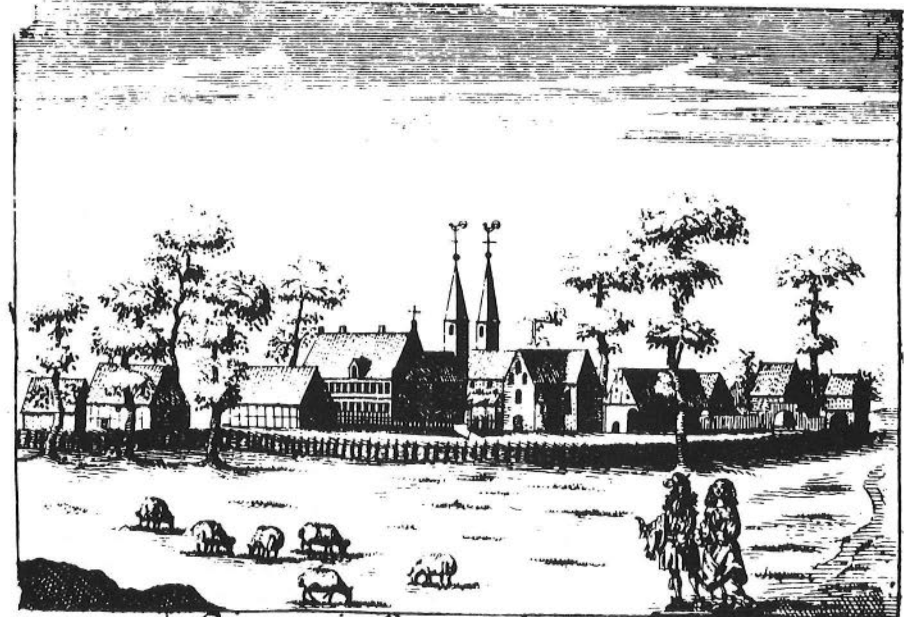
Die Weihe des ersten Liesborner Abtes Balduin fand in der 1129 geweihten romanischen Stiftskirche zu Freckenhorst statt, die heute noch erhalten ist und die mit ihren 5 Türmen einen bedeutenden Stellenwert in der mittelalterlichen westfälischen Baukunst einnimmt. Freckenhorst und Liesborn hatten übrigens denselben Klostervogt.

In der Urkunde des Bischofs von 1131 wird dem Benediktinerkloster Liesborn die freie Abtswahl zugesichert. Die Wahl des Abtes durch den Konvent war ohnehin in der Regel des heiligen Benedikt vorgesehen. Nur hatte in einer Reihe von Fällen (bei Reichsabteien) der König (oder Kaiser) des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation den Mönchen dieses Recht entzogen und selbst Äbte eingesetzt.
Der Nachfolger des Bischofs Egbert, Bischof Werner, hat die Aufhebung des Frauenklosters Liesborn durch eine Urkunde im Jahre 1134 bestätigt und hat dem Kloster damals die Kapelle Watdenhardt mit allem Zubehör geschenkt. Hier entstand gegen Ende des 12. Jahrhunderts die Zisterzienserabtei Marienfeld. Die Kapelle ging dann auf die neue Klostergründung über. Am 24. September1136 bestätigte Papst Innozens II. die Umwandlung der Frauenabtei Liesborn in ein Benediktinerkloster sowie die freie Abtswahl und die Zehnte aus den innerhalb der Pfarrei Diestedde gelegenen Bauerschaften Düllo und »Beldinchusum«.

Verbleib der vertriebenen Liesborner Klosterfrauen

Es heißt, die Liesborner Klosterfrauen hätten sich zunächst südlich von Liesborn in dem Gebiet niedergelassen, das noch heute Nonnenholz heißt. Gegen 1138 wurde dann in Cappel ein Prämonstratenserinnenkloster gegründet. Das Kloster scheint von der Äbtissin des hochadeligen Damenstiftes Essen auf stiftischem Boden gegründet worden zu sein. An der Gründung waren wohl auch die Edelherren von Lippe stark beteiligt. Sie stellten nämlich den Klostervogt. Hier hat sich wahrscheinlich zumindest ein Teil der ehem. Liesborner Klosterfrauen niedergelassen. Das Kloster wurde vom Propst des von Stift Essen aus gegründeten Prämonstratenserinnenklosters Stoppenberg (heute Stadtteil von Essen) unterstellt. Vor 1238 erhielt Cappel einen eigenen Propst.
1155 räumte der erste Liesborner Abt den Cappeler Klosterfrauen ein Beerdigungsrecht bei ihrem Kloster ein. Damals muß also Cappel noch zum Liesborner Pfarrbezirk gehört haben, sonst hätte der Liesborner Abt als »Pastor primarius« und Archidiakon der Pfarrei Liesborn über ein solches Beerdigungsrecht nicht verfügen können. 1249 bestätigte Bischof Otto zu Münster eine Schenkung von Äckern an das Kloster Cappel. Die geschenkten Grundstücke lagen, wie es in der Urkunde heißt,»in der Nähe der Stadt Lippstadt in unserer Diözese und in der Pfarrei Liesborn (prope oppidum Lippense in diocesi nostra et in parrochia Lisbernensi)«. Damals gehörte Cappel also auch noch zum Pfarrbezirk Liesborn und zur Diözese Münster. Später wurde Cappel vom Pfarrbezirk Liesborn getrennt und kam zum Erzbistum Köln. 1821 wurden bei der Neueinteilung der deutschen Diözesen die ehemals zum Erzstift Köln gehörenden Gebiete in der Provinz Westfalen, mit Ausnahme des Vestes Recklinghausen, dem Bistum Paderborn zugeteilt.

Stifft Cappel



ein altes Lippisches Stifft, hat seinen Nahmen von der Cappella, darin einige erschlagene gübste Freinde Caroli M. begraben. vid. Scatenium. soll erbauet seyn Ao. 1286. wie Stangefol will.

Im Jahre 1241 bestätigte die Äbtissin Elisa des Stiftes Essen (Ruhr) dem Kloster Cappel (4 km südlich von Liesborn) das Recht, einen eigenen Propst zu erwählen. Bis dahin war der Propst des vom Stift Essen aus gegründeten Prämonstratenserinnenklosters Stoppenberg zugleich Propst des Klosters Cappel. In der Urkunde von 1241 wiederholt die Äbtissin den Text ihrer Vorgängerin, in welchem es heißt, daß die Klöster Stoppenberg und Cappel im Herrschaftsbereich (»in domate Asnidensi«) des Stiftes Essen liegen. Der erste Propst, der nur für Cappel zuständig war, hieß Helmicus, wie wir aus der Urkunde erfahren. Das Siegel seines Nachfolgers Leonius ist uns an verschiedenen Urkunden erhalten (erstmalig aus dem Jahre 1238). Es zeigt in etwas stilisierter Form das zweitürmige Westwerk der Cappeler Klosterkirche. In der Urkunde, auf die im Jahre 1241 Bezug genommen wird, geht es um die Belehnung des Cappeler Propstes vom Stift Essen aus, denn der Grund und Boden, auf dem Kloster Cappel stand, war ja stiftisches Eigentum. Die Essener Äbtissin be-

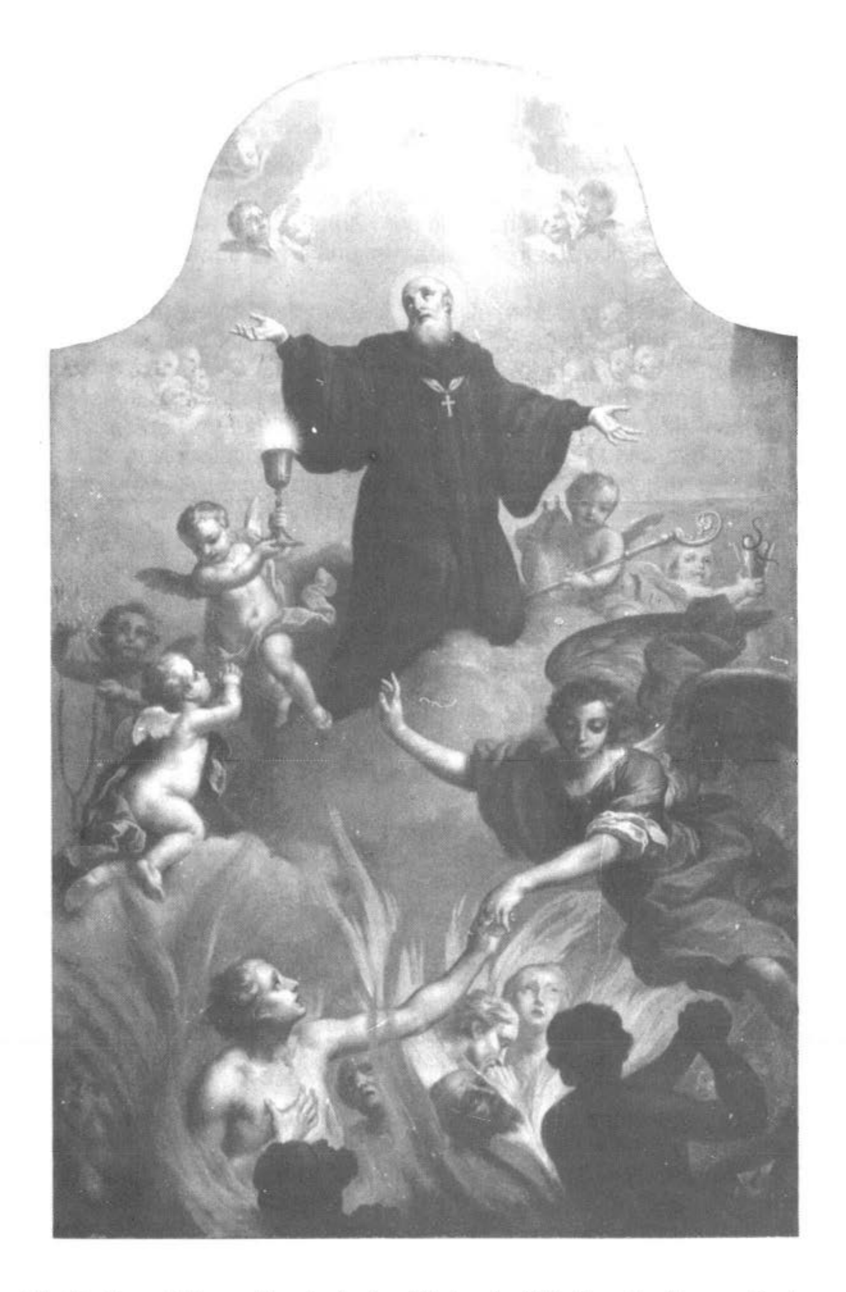
stimmte damals, nach der Neuwahl eines jeden Cappeler Propstes solle ihr der Neugewählte von dem Stoppenberger Propst vorgestellt werden, damit sie ihm die Verwaltung der weltlichen Angelegenheiten übertragen könne (= Belehnung). Da die Essener Äbtissin nicht die Vorgesetzte der Cappeler Nonnen war, sie gehörte ja nicht einmal dem Prämonstratenserorden an, konnte sie auch nicht über die Einsetzung eines Propstes in Cappel befinden, soweit es dessen geistliche Funktionen betrifft. Über die Bestätigung der Propstwahl hatte wohl das Kloster Knechtsteden zu befinden.
Daß es sich bei dem in der 1241 zitierten Urkunde genannten »Capele« tatsächlich um das im Mündungsgebiet von Glenne und Lippe gelegene Cappel handelt, darauf weist auch die Anwesenheit des Liesborner Abtes hin. Cappel hat ja damals noch zum Liesborner Pfarrbezirk gehört.
Lacomblet vertritt in seinem Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins (Bd. II, Nr. 255) wie Carl Meyer in seiner «Geschichte der Bürgermeisterei Stoppenberg« (Essen 1857, S. 15) die Ansicht, mit »Capele« sei in der Urkunde die Essener Tochtergründung Rellinghausen gemeint. Auf diesen Irrtum hat bereits Ribbek in seiner »Geschichte der Stadt Essen« (1915, S. 32 f.) hingewiesen. Rellinghausen hat nie dem Prämonstratenserorden angehört.

Liesborns Verbindung zum Hochstift Paderborn

Die Abtei Liesborn gehörte von Anfang an zum Bistum Münster. In einer Urkunde des Bischofs Otto II. zu Münster aus dem Jahre 1207 wird Liesborn als »vornehmste und erstgeborene Tochter der Kirche von Münster (potissima et primogenita Monasteriensis ecclesiae filia)«, bezeichnet.
Das Kloster Liesborn kam schon früh zu freundschaftlichen Beziehungen zum Hochstift Paderborn. Anlaß dazu mögen verwandtschaftliche Bindungen der Paderborner Bischöfe und Mitglieder des Domkapitels zur Gründerfamilie, also zur Familie der Liesborner Klostervögte, sein. Wir finden in Paderborn eine ganze Reihe von Bischöfen und Dompröpsten, die diesem Verwandtenkreis beizurechnen sind. Es sind solche aus den Familien der Grafen von Werl und Edelherren von Lippe.
Vom 28 Mai 1238 ist uns eine Urkunde des Bischofs Bernhard von Lippe zu Paderborn erhalten, in welcher er auf Bitten des Liesborner Priors erklärt, kein Mitglied seines Domkapitels dürfe in einer Streitsache gegen das seit alters her mit Paderborn brüderlich verbundene Kloster Liesborn auftreten. Am 14. Mai 1247 bestätigte Bischof Simon von Lippe zu Paderborn das von seinem Vorgänger verliehene Privileg.
Ein früheres Beispiel der Verbindung Liesborns zum Bistum Paderborn ist eine Urkunde des Bischofs Bernhard I. aus dem Hause Oesede aus dem Jahre 1153. Diese Urkunde ist als Gründungsurkunde des Benediktinerinnenklosters Gehrden, im östlichen Teil des Hochstifts Paderborn, anzusehen. Gehrden ist seit 1975 Ortsteil der Stadt Brakel. In der Urkunde wird der erste Liesborner Abt Balduin als der bezeichnet, der als erster die Sorge für den genannten Ort »Gehrden« übernahm. Es heißt dort: »Boldewinus abbas Lisburnensis, qui primus curam predicti loci tenuit.« Im Jahre 1184 vertritt sein Nachfolger »Winizo« (Wenzo) Ansprüche der Benediktinerin-

nen von Gehrden gegen das hochadelige Damenstift Neuenheerse. In dem betreffenden Schriftstück wird Abt Wenzo als Provisor des Klosters Gehrden bezeichnet. Interessant ist, daß nicht der Vorsteher des 1016 durch den Paderborner Bischof Meinwerk gegründeten Klosters Ss. Peter und Paul (Abdinghof) in Paderborn oder gar der Abt des bereits 822 ins Leben gerufenen Benediktinerklosters Corvey mit der Aufgabe des Provisors betreut wurden. Beide Abteien hätten, wie auch das 1128 gegründete Benediktinerkloster Marienmünster näher gelegen. Sicherlich haben wir,wie schon erwähnt, die Gründe hierfür in verwandtschaftlichen Verbindungen zu suchen, die wohl nicht nur auf die Familie der Klostervögte beschränkt blieben, sondern wahrscheinlich auch im Konvent selbst zu suchen sind.

In der Gründungsurkunde des Klosters Gehrden ist unter den Zeugen ein Hermann von Lippe aufgeführt, also ein Mitglied der Familie der Liesborner Klostervögte. Das Kloster Liesborn besaß übrigens auch Reliquien des Paderborner Diözesanpatrons, des hl. Liborius und des hl. Meinolf, der Erzdiakon des Bistums Paderborn war. Spätestens ab 1224 hatte der Abt des Benediktinerklosters Abdinghof in Paderborn die Aufsicht über das Kloster Gehrden. So nennt sich in Urkunden der damalige Abt der Abtei Abdinghof »Albert, Abt der Kirchen von Paderborn und Gehrden«.
Auch in späteren Zeiten waren Verbindungen des Klosters Liesborn zum Hochstift Paderborn vorhanden.So bestanden auch zu dem ca. 7 km südwestlich von Gehrden entfernt liegenden Benediktinerinnenkloster Willebadessen im 16. Jahrhundert Beziehungen. 1505 schließt das Kloster Willebadessen mit dem Maler Gert von Lon einen Kaufvertrag zum Erwerb eines Flügelaltares. Paul Pieper hält den Meister, der als Bürger mit seiner Gattin Hesele in der Stadt Geseke nachgewiesen werden kann, für einen Schüler des Meisters des Liesborner Hochaltares und die Willebadessener Altartafel für ein Frühwerk des Gert van Lon, die noch in der Werkstatt des Liesborner Meisters selbst entstanden sein könnte.
Das Außenbild des Willebadessener Altares (jezt im Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte in Münster) zeigt neben dem Willebadessener Klosterpatron, dem hl. Vitus, und dem Ordensheiligen Benedikt, die hll. Cosmas und Damian und weist mit der Darstellung der beiden Liesborner Klosterpatrone auf die Abtei Liesborn hin. Noch ein weiterer Hinweis jener Zeit auf Liesborn ist uns aus dem Kloster Willebadessen erhalten. Es ist ein Brevier der Willebadessener Benediktinerin Anna Wegewort aus dem Jahre 1507. Das Buch befindet sich heute in der Erzbischöflichen Akademischen Bibliothek in Paderborn. Es trägt auf dem Spiegel des Rückendeckels folgenden handschriftlichen Vermerk: »In Dei nomine. Hunc librum impingi atque reparari fecit frater Lucas Moll, cenobii Leisbornensis prior et conventualis gratiam sororis Annae Weggewoirdes in Wilbodessen ad Din Benedicti normam Christi sponso militantis« (= Dies Buch ließ binden und in Ordnung bringen Frater Lucas Moll, Prior und Konventuale im Kloster Liesborn, in erster Linie zu Christi Ruhm und Ehre, sodann zur Gefälligkeit für die Schwester Anna Weggewoirds, die in Willebadessen nach der Regel des hl. Benedikt ihrem Bräutigam Christus dient). Aus dem handschriftlichen Text können wir schließen, daß der Einband vermutlich im Kloster Liesborn hergestellt wurde. Das Kloster Liesborn hat damals eine Buchbinderei besessen. Prior Lucas Moll wird beim Generalkapitel der Bursfelder Kongregation 1602 in Mainz als verstorben genannt.



Der hl. Benedikt von Nursia in der Gloria als Fürbitter der Armen Seelen.
Altargemälde aus der Abteikirche Liesborn, 18. Jahrhundert

Die Abtei bis zum Anschluß an die Bursfelder Reformbewegung

Schon bald nach der Übersiedlung Werdener Mönche nach Liesborn begann für das Liesborner Kloster eine Zeit der Blüte, worauf die prächtigen Handschriften des 12. Jahrhunderts hinweisen, die sich heute in der Königlichen Bibliothek Kopenhagen, in der Herzog-August-Bibliothek in Wolfenbüttel und in der Universitätsbibliothek in Tübingen befinden.
Wie in anderen Klöstern, so folgten auch in Liesborn den Blüteperioden Zeiten des Ermattens und des Niedergangs. Von 1221 bis 1239 hatte Abt Burchard die Leitung der Abtei. Er ist übrigens in einer Urkunde des Bischofs Dietrich zu Münster aus dem Jahre 1224 unter den Zeugen nach dem Propst des Prämonstratenserklosters Clarholz genannt. Mit dieser Urkunde verbietet der Bischof den Städten Münster, Warendorf, Beckum und Ahlen, Hörige des Zisterzienserklosters Marienfeld aufzunehmen. In diesem Schriftstück werden die Orte Ahlen und Beckum erstmals als Städte erwähnt. So beruhten auf diesem Dokument aus dem Archiv der Abtei Marienfeld die 750-Jahrfeiern der beiden Städte im Jahre 1974. 1226 ließ Abt Burchard einen neuen Simeonschrein anfertigen. Von diesem Abt hat sich noch der Grabstein erhalten. Die nur noch teilweise erhaltene Inschrift lautet: nach dem »Kerkenboick gehörig in die Kerspelkercke to Leißborn« aus dem Jahre 1655 und der Handschrift »Reliquiae Sacrae Ecclesiae Parochialis in Leeßborn pro ut inventae sunt 1633« (Pfarrarchiv Liesborn): »HIC PRAELATORVM PVLCHERIMVS ET MONACHORVM CONSORS IVSTORVM IACET ABBAS QVI FVIT HORVM NOMINE BVRCHARDVS QVI NON FVIT AD BONA TARDVS!« - Übersetzung: Hier ruht Abt Burchard, der der edelste der Prälaten und ein Freund der rechtschaffenen Mönche war und der nach dem Guten strebte.
Nach dem Tode des Abtes Burchard, noch vor der Wahl eines neuen Abtes, regelte der Konvent im Jahre 1239 unter sich vertraglich die Verteilung bestimmter Einkünfte, was gegen die Ordensregel verstieß. Genannt werden in der betreffenden Urkunde u.a. der Haupthof Haskebrügge in Herzfeld, die Mühle in der Liesborner Bauerschaft Göttingen und zwei Häuser in der Bauerschaft Hentrup. Die Rechte des Abtes wurden damals eingeschränkt. Später wird deutlich, daß das Kloster immer mehr zu einer Versorgungstätte für nachgeborene adlige Söhne geworden war, womit Liesborn leider nicht allein dastand. Die Mönche fürchteten um ihre Einkünfte und so beschränkten sie 1298 die Zahl der vollen Präbenden auf 22 und die der Knabenpräbenden auf 6. Auch in den übrigen Klöstern und Stiften sah es meist nicht anders aus. So finden wir auch in der Abtei Werden kaum mehr Mönche als in Liesborn. Auch dort wurde in der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts die Zahl der Mönche eingeschränkt. Ähnlich war auch die Situation in den hochadeligen Damenstiften Essen und Freckenhorst. In Essen waren z.B. Plätze für 50 Stiftsdamen vorgesehen. Diese Zahl ist wahrscheinlich nie erreicht worden. Im Jahre 1292 hatte der Essener Damenkonvent seine Höchstzahl mit 27 Kanonissen erlangt.
Unsere heutigen Benediktinerabteien sind, was die Zahl der Mönche betrifft, oft größer und das, obwohl sie längst nicht mehr über das Grundeigentum verfügen, das die Klöster bis zur Säkularisation im Jahre 1803 hatten. So gehören z.B. zur Abtei

Gerleve neben dem Vorsteher des Konvents, Abt Dr. Clemens Schmeing und Altabt Dr. Pius Buddenborg noch 33 Patres und Kleriker in der Ausbildung (Fratres), sowie 20 Brudermönche. In dem 1580 beginnenden Liesborner Mönchsverzeichnis ist kein Brudermönch mehr aufgeführt. Nicht viel anders sah es in der Abtei Werden und in der Zisterzienserabtei Marienfeld aus.

1317 verschaffte sich das Kloster Liesborn das Recht des Mitratragens. Seither gehörten die Liesborner Äbte zu den infulierten Prälaten und durften Krichen und Altäre konsekrieren. Abt Florinus Ketelhot (1304 - 1328) war der erste Mitraträger in Liesborn. Die Frage, ob die Urkunde des Papstes Johannes XXII. echt oder gefälscht ist, scheint noch nicht eindeutig geklärt.

Die von L. Schmitz-Kallenberg in der Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde Band 67, 1909 (S. 212 ff.) angeführten Gründe für die Annahme einer Fälschung können nicht ganz überzeugen.

Fest steht, daß das Privileg vom Papst verliehen wurde. Der Liesborner Abt erhielt nämlich ein vom 18. Oktober 1317 datiertes Schreiben aus Avignon in dem er gebeten wird, 226 Gulden an die beiden Vermittler der päpstlichen Vergünstigung für ihre Bemühungen auszuzahlen. In diesem Schreiben sieht Schmitz-Kallenberg einen eventuellen Grund für seine angenommene Fälschung der Verleihungsurkunde. Er vermutet, daß der Liesborner Abt die verhältnismäßig hohe Summe nicht zahlen wollte oder vielleicht auch gar nicht konnte. Innerhalb von zwei Jahren legte der Abt die Urkunde den Bischöfen von Münster, Paderborn und Osnabück vor. Diese drei Kirchenfürsten bestätigten die Urkunde und erlaubten dem Liesborner Abt, vom Tragen der Mitra auch in ihrem Bistum Gebrauch zu machen, während der Papst das Recht des Mitratragens dem Abt nur für den Liesborner Klosterbereich verliehen hat. Aus diesem geht auch die Stellung des Papstes als »primus inter pares« (erster unter gleichen) hervor. Er greift nicht in die Rechte des Diözesanbischofs ein. Der Primat (Vorrangstellung des Papstes) wird meist viel weiter ausgelegt, als er in Wirklichkeit umfaßt. Das erschwert auch das Gespräch der katholischen Kriche mit den anderen christlichen Kirchen. Der Papst entscheidet z.B. auch nicht alleine, ob ein Glaubenssatz als Dogma verkündet werden soll oder nicht. Vor der letzten Verkündigung eines Dogmas im Jahre 1950 hat der Papst die Bischöfe auf der ganzen Welt befragt, ob das von ihm zur Verkündigung vorgesehene Dogma verkündet werden soll. 80 % der Bischöfe haben damals einer solchen Verkündigung zugestimmt.

Vor der Verleihung des Rechts, die Mitra tragen zu dürfen, haben die Liesborner Äbte schon den Stab getragen, wie uns die Siegelabbildungen zeigen. Dasselbe können wir auch bei den übrigen Abteien der Benediktinerregel beobachten. Der Krummstab der Bischöfe soll übrigens auf den der Äbte zurückgehen.

1333 wurden Reliquien aus der Frauenklosterzeit aufgefunden. In dem 1338 verfaßten Bericht hierüber werden zum ersten Male Papst Leo III und Karl der Große als Gründer des Klosters bezeichnet.

1350 starben im Kloster in einem Monat 12 Mönchskleriker, 2 Fratres (Mönchskleriker, die sich auf die Priesterweihe vorbereiten), 4 Laienbrüder und 2 Laienschwestern an der Pest.

In der folgenden Zeit führten die unruhigen kriegerischen Zeiten zu einem Verfall der klösterlichen Ordnung und Wirtschaft. Die Soester Fehde (1444 - 1449) und die Münsterische Stiftsfehde (1450 - 1457), die auch am Kloster Liesborn nicht spurlos vorüber gingen, veranlaßten Abt Lubbert Oldehoff, seine Mönche auf die abteilichen Landgüter zu schicken, um wenigstens die Klostergüter zu erhalten. Dieser Zustand währte ca. 20 Jahre, was für die Klosterdisziplin natürlich nicht gerade zum Vorteil gereichte. Abt Lubbert bemühte sich trotz aller inneren und äußeren Schwierigkeiten um die Verbesserung der wirtschaftlichen Lage des Klosters.
Etwa von 1435 an nahm von der Benediktinerabtei Bursfelde an der Weser eine große Reformbewegung des Benediktinerordens ihren Ausgangspunkt.
Der Bischof Johann II. von Bayern zu Münster zwang 1464 das Kloster Liesborn, sich der Bursfelder Kongregation anzuschließen, was dem Kloster sehr zum Vorteil gereichte, wie wir noch sehen werden.

Erneuerung des Mönchslebens in Liesborn durch den Anschluß an die Bursfelder Kongregation

Als im Jahre 1462 Abt Lubbert Oldenhoff (geboren in Lippstadt) verstorben war, versagte Bischof Johann von Bayern (1457 - 1466) dem aus dem Konvent gewählten Stephan Wallrave die bischöfliche Bestätigung. Der Gewählte war wohl bereit, die gröbsten Verstöße gegen die Regel des hl. Benedikt auszumerzen, aber die strenge Lebensweise, wie sie in den Klöstern der Bursfelder Kongregation gepflegt wurde, weigerte er sich einzuführen. Er hatte schon die gemeinsamen Mahlzeiten wieder eingeführt und auch für den Gottesdienst sich bemüht. Der Bischof wollte aber keine halbe Sache. So übertrug er die Erneuerung des Klosters Liesborn dem Abte Johann des Klosters Bursfelde und dem Abt Adam Meyer von Groß-St.-Martin in Köln, Beide Äbte erschienen in Liesborn mit einer Anzahl Mönche, die Anhänger der Bursfelder Reform waren. Unter ihnen befand sich auch der für das Amt des Klostervorstehers vorgesehene Heinrich von Cleve. Die Mönche, die sich der Reform nicht anschließen wollten, wurden pensioniert. Der Bischof von Münster nahm die Regelung bezüglich der Versorgung der austretenden Mönche selbst in die Hand. In einer Urkunde, die der frühere Administrator des Klosters, Stephan Walrave, am 16. Dezember 1464 in Wolbeck ausgestellt hat, werden noch zwei weitere Mönche genannt, die mit dem Aussteller das Kloster damals verließen, nämlich Hinrik (= Heinrich) Benholt und Hinrik Bredenoll. Den drei Genannten stand es zwar frei, nach den Weisungen des neuen Abtes und seines Konventes im Kloster zu leben, doch waren sie dazu nicht bereit. In der Urkunde erfahren wir auch die Höhe der Pension der drei Reformunwilligen.
Die drei verpflichteten sich auch, nichts aus dem Kloster zu verschleppen und falls sie schon etwas entfernt hätten, dieses wieder zurückzuerstatten. In einem Brief des Bischofs Johann von Bayern vom 7. August 1464 an seinen Verwandten, den Herzog Johann von Cleve, erfahren wir mehr über diesen tatsächlich stattgefundenen Diebstahl. Danach sollen die nicht reformwilligen Mönche u.a. Kelche, Bücher, Kleinode und Korn nach Lippstadt verschleppt haben.
Die Einführung der neuen Konventsmitglieder mit ihrem Vorsteher Heinrich von Cleve fand in der Zeit zwischen dem 13. November und dem 15. Dezember 1464

statt. Auf dem Jahreskapitel der Bursfelder Kongregation in Erfurt im Jahre 1465 wurde Abt Heinrich mit seinem Konvent in diese Gemeinschaft aufgenommen.
Das Kloster kehrte zu einem strengeren Leben, das mehr der Regel des hl. Benedikt entsprach, zurück. Es brach eine Zeit der Blüte an. Das Interesse für Kunst und Wissenschaft entfachte wieder.
Der Abt konnte bereits ein Jahr nach seinem Amtsantritt den Chor der Abteikirche mit dessen Hochaltar weihen, sowie vier weitere Altäre der Pfarrkriche. Den Hochaltar der Konventskirche schmückte er zwischen 1480 und 1484 mit Tafelbildern. Ein neues Chorgestühl war bereits bei der Chorweihe am Feste Mariä Heimsuchung (2. Juli 1464) fertiggestellt. Sein spätgotischer Rankenfries entstand erst unter dem Nachfolger des Abtes Heinrich von Cleve um 1520. Zu dieser Zeit etwa wurde auch der spätgotische Levitenstuhl geschnitzt, der heute noch in der Liesborner Pfarrkirche in Gebrauch ist. In der Zeit der beiden Äbte Heinrich von Cleve (1464 -1490) und Johannes Schmalebecker (1490 - 1522) entstanden viele Kunstwerke für das Kloster und die den Mönchen anvertraute Pfarrkirche. Um 1500 erhielt die Konventskirche ihre Kreuzflügel. Die Gewölbe der Kloster- und der Pfarrkirche wurden damals ausgemalt. Wir können diese Malereien heute nach der in den Jahren 1961 -1963 erfolgten Freilegung bewundern. Von den Wandmalereien der damaligen Zeit hat sich nur ein Rest unter der Orgelempore erhalten und zwar nur deswegen, weil sich dort im 19. Jahrhundert der Aufgang zur Orgelempore befand. Die übrigen Wandteile der Kirche wurden um 1890 für die Auftragung eines neuen Putzes abgekratzt. Im Chorraum wurden zu Beginn der 60er Jahre dieses Jahrhunderts die Gewölbemalereien freigelegt, die noch aus der Zeit der Chorweihe (1464) stammen. Die Wandmalereien der Turmkapelle sind übrigens die ältesten, die uns erhalten geblieben sind. Sie entstammen dem 14. Jahrhundert, von einigen Ergänzungen und Übermalungen abgesehen. So wurden die beiden hll. Cosmas und Damian an der westlichen Wand der Turmkapelle erst 1921 hinzugefügt.
1490 begann der aus Lippstadt stammende Pater Bernhard Witte mit der Anlegung einer Klosterchronik. Es ist die älteste, die bisher aus dem Kloster Liesborn bekannt ist.

Beteiligung des Klosters Liesborn an der Erneuerung anderer Klöster

Nach dem Anschluß an die Bursfelder Kongregation war das Kloster Liesborn an der Erneuerung anderer Frauen- und Männerklöster beteiligt.
So hatte Liesborn auch Anteil an der Reformierung der Reichsabtei Werden an der Ruhr. Ähnlich wie früher Liesborn war dieses Kloster zu einer Versorgungsstätte des Adels geworden. Auf Veranlassung des Papstes griffen der Erzbischof von Köln und der Herzog von Cleve - letzterer als Werdener Klostervogt - ein. Abt Konrad von Gleichen wurde abgesetzt. Mit dem Abt weigerten sich seine engsten Mitarbeiter im Kloster, der Propst Wilhelm von Reifferscheidt, der Thesaurar (Kassenverwalter) Walram von Sonnbreff und der Cellerar (Mönch dem die Sorge für Nahrung, Kleidung, Besitz und alle zeitlichen Belange der Klosterfamilie anvertraut ist) Theodor von Limburg, sich der Reform zu beugen. Sie wurden alle pensioniert. Abt Adam

holte zehn Mönche aus den Abteien Groß-St.-Martin in Köln, Iburg und Liesborn nach Werden. Als er dort das Amt des Administrators niederlegte, war die Erneuerung des klösterlichen Lebens in Werden im großen und ganzen abgeschlossen. Der Anschluß an die Bursfelder Kongregation sollte dem Reformwerk etwas Dauerhaftes verleihen. Wie in Liesborn hat auch hier die Erneuerung ein neues Aufblühen zur Folge gehabt.

Aus dem Liesborner Konvent kam der für das 1483 reformierte Kloster Rastede im Jahre 1484 gewählte Abt Gerwin, wie auch der 1504 gewählte Corveyer Fürstabt Franz von Ketteler, der sein Kloster 1505 der Bursfelder Kongregation zuführte.

Im Jahre 1489 wurde dem Abt des Klosters Abdinghof in Paderborn zusammen mit dem Liesborner Abt vom Generalkapitel der Bursfelder Kongregation in Erfurt die Vollmacht erteilt, im Auftrage der Kongregation die Zucht im Kloster Flechtorf zu heben und Unterstützung für es in Geld zu besorgen. 1491 und 1492 wurde dieser Auftrag erneuert. Im letzt genannten Jahre wurden sie angewiesen, die aufrührerischen Mönche, wie den unwürdigen Abt, wenn andere Maßnahmen nichts nützten, zu entfernen. Mehrmals wird in den folgenden Jahren den beiden Äbten die Sorge für das Kloster Flechtorf anvertaut, bis dann nach raschem Wechsel einiger Äbte mit der Wahl des Abtes Jodocus aus dem Kloster Abdinghof für Flechtorf bessere Zeiten gekommen waren.

Auch an der Erneuerung von Frauenklöstern war Liesborn maßgebend beteiligt. Vermutlich war dies auch bei der ehemals im Bistum Osnabrück (seit 1821 zum Bistum Paderborn gehörig) gelegenen Benediktinerinnenabtei Herzebrock der Fall. So werden im dortigen Nekrolog der Liesborner Reformabt Heinrich von Cleve (+ 2. Juni 1490) »unser Freund« und sein Nachfolger Johannes Schmalebecker (+ 25. Mai 1522) »unser guter Freund und Gönner« genannt. Herzebrock wurde im Jahre 1467, als in Liesborn Heinrich von Cleve dem Kloster vorstand, der Bursfelder Kongregation angeschlossen. Unter diesen beiden vorbildlichen Äbten waren zwei Liesborner Mönche für das Kloster Herzebrock tätig.

1487 wurde der Liesborner Pater Hermann Bercha Prokurator des Klosters Herzebrock. Sander von Buchholz, Benediktiner der Abtei Iburg, war damals Beichtvater der Herzebrocker Schwestern. 1497 wurde Pater Hermann Beichtvater, während der Liesborner Pater Johannes von Wadersloh die Stelle des Prokurators erhielt.

Pater Hermann beschaffte für das Frauenkloster außer anderen Gemälden eine Darstellung des Gekreuzigten, welche auf dem Chore der Chorjungfrauen aufgehangen wurde, ein anderes nicht näher bezeichnetes Gemälde wurde auf der linken Seite des Chores angebracht. Ferner bekam das Kloster eine Darstellung der Äbtissin Sophia von Münster mit ihren Schwestern und ein Gemälde, das die Äbtissin Sophia Goses darstellte.

Von Pater Johannes von Wadersloh heißt es im Herzebrocker Nekrolog unter dem 29. August (+ 29. August 1528) »Pater Johannes de Warsloe, unser Beichtiger, professus (Mönch) in Liesborn, der uns als procurator in geist- und weltlichen (Dingen) wohl vorgestand, auch hundert Rheinische Gülden verehrt, warfür das Ambt im Chor zu halten«. An anderer Stelle des Nekrologs heißt es von ihm: »Herr Johannes von Wadersloh, welcher erst unser getreuer Procurator und nachgehentz auch Beichtiger gewesen, hatt des Closters Güter mercklich vermehret ahn Rhenten,

Häusern, Äckeren, Wälderen, Fischereien, sonst auch in vielen anderen Sachens gahr nützlich gewesen. Nebendem hat er uns über fünfzig Rheinische Gülden verehret. Von ihm haben wir die Bücher, aus welchen die Gezeiten (Stundengebet) gesungen werden. Dan hat er uns hinterlassen hundert Rheinische Gulden, derwegen vor ihm (für ihn) das Ambt der Abgestorbenen jarlichs im Chor zu halten. Item (ebenso) zu seiner Gedächtnis und zu allen Zeiten hatt er wochentlich zwey Kanne Weins vermachet, die eine zu Behuef der Krancken, die andere zum Troest der Priester, welche wochentlich vor ihme Messe zu lesen haben. Gemelte zwo Maeße Weins, ist die Obrigkeit schuldig, herauszugeben.«
Nachfolger der beiden Liesborner Mönche wurden Patres aus der Benediktinerabtei Iburg.
Am 8. Januar 1468 wurde das Kloster St. Aegidi in Münster reformiert und dem Abt von Liesborn als bischöflichem Kommissar unterstellt. Außerdem erhielt das Kloster damals einen Beichtvater aus der Abtei Liesborn.
Die Äbtissin Else von Schwaneken (1465 - 1499) wurde im Kloster Vinnenberg bei Milte (Kreis Warendorf) in ihren Reformbestrebungen von den Beichtvätern des Klosters, die aus der Abtei Liesborn kamen, unterstützt. Der Liesborner Abt wurde bischöflicher Kommissar auch dieses Klosters (bis dahin Zisterzienserinnenkloster und dann als Benediktinerinnenkloster der Bursfelder Kongregation angeschlossen). Dasselbe Amt übte er auch über die Frauenklöster Wietmarschen im Oldenburger Münsterland (wie Vinnenberg Marienwallfahrtsort) und Überwasser in Münster aus.



Darstellung des hl. Benedikt v. Nursia mit Abtstab und Regel, von einem Schlußstein im Chorraum der ehem. Abteikirche Liesborn.

Der Meister des Liesborner Hochaltares

Von Abt Heinrich von Cleve (1464 - 1490) erhielt der »Meister des Liesborner Hochaltares« den Auftrag, den Hochaltar der Konventskirche und vier weitere Altäre in der Pfarrkirche mit Altarbildern zu schmücken. Die Altartische erhielten mit dem damals fertiggestellten Chor am 2. Juli (Fest Maria Heimsuchung) 1465 ihre Weihe. Wie Siegfried Schmieder, der Leiter des zur Zeit noch in Liesborn befindlichen Kreiszentralarchivs des Kreises Warendorf in dem Liesborner Katalog »Liesborn, Kunst und Geschichte der ehemaligen Abtei« richtig darlegt, wurden nach der ältesten Klosterchronik des Pater Bernhard Witte (+ um 1530) diese Altäre erst nach der Altarkonsektration mit Tafeln geschmückt. Wieland König legt die Entstehung der Hochaltartafel aus der ehem. Abteikirche in Liesborn überzeugend in die Zeit zwischen 1480 und 1484. Von diesem Altar haben sich Fragmente im Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte in Münster und in der Nationalgalerie in London erhalten. Wie Wieland König weiter darlegt, ist der Meister des Liesborner Hochaltares der Tradition der Kölner Malerei verbunden. Dennoch kann es sich nicht um einen rheinischen Maler handeln, was besonders deutlich im Verkündigungsbild des ehem. Liesborner Hochaltares auffällt. Hier tritt das besonders am Gesicht des Erzengels Gabriel in Erscheinung.

Es könnte sein, daß es sich bei dem Maler um einen Benediktinermönch handelt, der aus Westfalen stammt, in einem Kölner Kloster gelebt hat und 1464 bei der Reformierung des Klosters Liesborn nach Liesborn gekommen ist. Auffallend ist nämlich, daß Altartafeln, die mit dem Hauptwerk im Zusammenhang stehen, an solchen Orten nachgewiesen sind, die in irgendeiner Weise mit dem Kloster Liesborn in Verbindung standen, wie z.B. die Klöster Herzebrock, Vinneberg, Willebadessen und die Orte Lippborg, Sünninghausen und Vellern. In den Kirchspielen Lippborg, Sünninghausen und Vellern war die Abtei Liesborn begütert. Mit Lünen, wo sich in der St. Georgskirche ebenfalls ein Altarwerk aus der Werkstatt des Liesborner Meisters erhalten hat, sind die Verbindungen durch die Familie von Ketteler gegeben, deren Wappen in der Verkündigungszene des Lünener Altares im linken Fenster erscheint. Beziehungen der Familie Ketteler zur Abtei Liesborn sind zum einen aus der Stellung des Goswin von Ketteler als Amtmann in Soest und Stromberg und zum anderen darin gegeben, daß sich sein Sohn Godert (auch Godfried überliefert) mit seiner Gattin im Kloster Liesborn bestatten ließ, wo ihr Sohn Franz (später Fürstabt in Corvey) Mönch war.

Pater Bernhard Witte, ein gebürtiger Lippstädter, spricht in seiner Klosterchronik von Gebäuden, die der Abt Heinrich von Cleve innerhalb der Klostermauern für die Kunstausübung errichten ließ. Hier könnte durchaus eine Malerwerkstatt untergebracht gewesen sein.

Von Kalthoff bis Waltmann

Die Zeit der Blüte währte im Kloster Liesborn nur etwa ein halbes Jahrhundert. Abt Anton Kalthoff (1522 - 1532) nahm die Lehre Martin Luthers an. Die Mehrzahl seiner Konventsmitglieder konnte er jedoch nicht für sich gewinnen und mußte daher schließlich das Kloster verlassen. Das im Jahre 1532 in Paderborn tagende Generalkapitel der Bursfelder Kongregation erklärte den Abt feierlich für abgesetzt.

Daniel von Soest nennt ihn in seinem 1537 verfaßten »Dialogon Thonies Suirknap«. Vielleicht hat man in der Bezeichnung Suirknap einen Spitznamen zu sehen. Daniel von Soest schreibt von Abt Kalthoff:

»Thonies Suirknap mit sinem langen barde,
Ein abt gewest, mit sinem hasenscharde,
Mit siner langen haneveren (Hahnenfeder),
Wil dit spil ok wol leren;
Wonet nu to Meinickhusen,
Dar wil he mit sinem Wive busen;«

Mit dem Ort Meininckhusen ist der Ort Meiningsen gemeint. Abt Antonius soll in Meiningsen, wo er als evangelischer Pfarrer wirkte, verstorben und in der Kirche begraben worden sein. Vor seiner Tätigkeit in Meiningsen war er evangelischer Pfarrer in Soest.

Neben dem Abt »Suirknap« nennt Daniel von Soest einen Mönch Rotger aus der Abtei Liesborn, der wie sein Abt die Mönchskutte ausgezogen hat, lutherisch wurde und geheiratet hat.

Die beiden Nachfolger Kalthoffs, Gerhard Schultemann (1532 - 1550) und Maurus (1550 - 1554), erwiesen sich als ihres Amtes würdige Personen. Gerhard Schultemann wurde sogar von Fürstbischof Franz von Waldeck zum Geheimen Rat ernannt. Er soll einen guten Einfluß auf den wankelmütigen Bischof ausgeübt haben. Abt Maurus (Familienname ist nicht bekannt) sah die Gefahren, die seinen Mönchen in jener traurigen Zeit von außen her drohten. Neben seiner Sorge für die geistlichen Belange war er auch ein vorzüglicher Verwalter des Klostervermögens. In seiner nur vier Jahre währenden Amtszeit hatte er erreicht, daß die Schulden der Abtei getilgt werden konnten. Ja er ließ seinem Nachfolger Gerlach Westhoff ein Barvermögen von 6.000 Talern zurück. Abt Gerlach verstand es nicht so gut zu haushalten wie sein Vorgänger. Er soll sich auch um sein Kloster wenig gekümmert haben. Er war häufig auf Reisen und führte das Leben eines Prälaten seiner Zeit. So ist es nicht verwunderlich, daß er sein Kloster mit 13.000 Taler Schulden belastete.

Ein Bruder des Abtes war evangelisch und Buchhändler. Diesen unterstützte der Abt, der auch selbst dem Luthertume zuneigte. In seiner Regierungszeit, im Jahre 1558 wurde der Liesborner Mönch Balthasar Staghmeister zum Abt des Klosters Flechtorf bestellt. Da das Kloster unter der Herrschaft der evangelischen Grafen von Waldeck in seinem ferneren Bestehen gefährdet war, hätte Abt Balthasar allen Grund gehabt, ein vorbildliches Leben zu führen. Er gab aber leider durch seinen wenig vorbildlichen Lebenswandel dem Kloster den Todesstoß. Den Mahnungen der Visitatoren der Bursfelder Kongregation schenkte er keine Beachtung und so mußte er abgesetzt werden. 1580 kehrte er nach Liesborn zurück, verließ aber bald

das Kloster und heiratete eine lutherische Frau. Er wirkte als Kornschreiber und Hauslehrer bei seinem Verwandten Georg von Haxthausen zu Böckenförde. Flechtorf ging dann dem Ordn und der katholischen Kirche verloren.

Der im Jahre 1582 zum Abt in Liesborn gewählte Johannes Rodde war seinen Aufgaben nicht gewachsen. In seinem Kloster herrschten damals traurige Verhältnisse. So mußte schon wenige Jahre nach der Wahl des Abtes die bischöfliche Behörde wieder eingreifen, um dem sich abzeichnenden Verfall entgegenzuwirken. Am 8. September 1586 trafen sich daher in Liesborn erneut die Visitatoren der Bursfelder Kongregation, die Äbte von Iburg und Marienmünster, sowie der Vertreter des münsterschen Fürstbischofs mit dem Liesborner Abt und seinem Konvent, um über die Sanierung der wirtschaftlichen Lage des Klosters an der Liese zu beraten. Dabei wurde eine »Ordnung, so durch die Abgeordneten eines ehrwürdigen Thum-Capitels (Domkapitels) und Herr Statthaltern mit Zuziehung deren Visitatoren zu Liesborn aufgerichtet«. Darin wurde festgelegt, daß die Schulden von etwa 1000 Talern am besten durch den Verkauf von Klostergütern abgetragen werden könnten. Für den Verkauf wurden solche Güter vorgeschlagen, die weit entfernt lagen und die daher nur schwierig verwaltet werden konnten. Die Abtei besäße zwar solche noch im Fürstentum Jülich und im Erzstift Köln, aber wegen der dortigen Kriegswirren, sei es nicht möglich, sie ihrem Wert entsprechend abzustoßen. So müsse man also »durch Sparsamkeit und anderen möglichen Fleiß die Wege suchen, daß angeregtes Cloister von obgenannten Schulden etwas erleichtert werde«.

Hierzu wurde u.a. folgendes angeordnet: Mit besonderer Sorgfalt sind alle noch ausstehenden Forderungen einzuziehen, die zum Teil seit mehr als zwei Menschenaltern ausstehen und sich auf rund 6.000 Taler belaufen. Für alle hörigen Höfe, die dabei Schwierigkeiten machen, ist schleunigst ein Erbtag anzusetzen und nach Landessitte und Gewohnheit sind die säumigen Pächter von ihrem Hof zu entfernen. Hierzu wird dem Kloster jede Hilfe bei Prozessen und Vollstreckung durch den Sitftsoffizial und dessen Beamte zugesagt. Bei der Neubesetzung der Höfe ist durch eine Anhebung des Weinkaufgeldes und der Pächte das Einkommen des Klosters zu erhöhen.

Das vom Kloster bewirtschaftete Land ist viel zu umfangreich. Ein Teil soll darum als Weide verpachtet werden. Das Nachgras ist zu verkaufen oder gegen Hafer, Dienstleistungen oder ähnliches einzutauschen. Für den Bedarf des Klosters reichen 8 - 10 Kühe aus. Die restlichen sind zu verkaufen. Behalten soll das Kloster nur das Land, das es durch eigene Leute bewirtschaften kann. Das Korn des Klosterlandes ist durch dienstpflichtige Eigenhörige oder gegen Lohn zu dreschen. Alle überflüssigen Ämter und Diener sind abzuschaffen, ausgenommen der Schneider, der auch dem Abt bei Tisch aufzuwarten hat, sowie der alte Pelser und der Schmied, die ohnehin im Kloster ihr Altersbrot verzehren. Alle übrigen Dienstleistungen sollen nur noch gegen Kost und Tagelohn erfolgen. Die Dienerschaft der Abtei soll nur noch aus dem Koch mit seinem Küchenjungen, dem Beschließer, Bäcker, Fischer, Gastmeister, Küster, Schürknecht des Abtes, zwei Vögten, dem Ökonomen, zwei Bauernknechten, dem Schweinehirten und dem Pförtner bestehen. An weiblichem Personal genügten zwei Mägde und eine Kuhmagd. Es wird empfohlen, die Außentüren weithin verschlossen oder zumindest bewacht zu halten.

Einige Jahre ist auf die Jagd zu verzichten. Um das Jagdrecht aufrecht zu erhalten, genügt statt eines Jägers ein Diener oder Knecht. Hierfür wird dem Abt die Haltung einiger Hunde gestattet.

Die Fischerei ist von Dienern und nicht von jungen Mönchen auszuüben. Die beiden Klostermühlen sind zu verpachten, um die zwei Müllerstellen einzusparen. Dabei kann sich das Kloster das kostenlose Mahlen vorbehalten. Wenn nicht anders möglich, soll versucht werden, ob es nicht gelingt, beide Mühlen einem Müller zu übertragen.

Da man erwartete, daß durch die Verwirklichung aller vorgetragenen Besserungsvorschläge die Belastungen der Abtei nicht gänzlich abgetragen werden könnten, wurde dem Abt geraten, sich weiterhin um den Verkauf der Ländereien im Jülicher Land und im Erzstift Köln zu bemühen. Trotz der ausführlichen Anweisungen hat Abt Johannes Rodde es nicht geschafft, die Schuldenlast der Abtei zu vermindern. Im Gegenteil, nach etwa 14jähriger Amtszeit waren die Schulden auf weitere 3.000 Taler angewachsen. Im Protokoll der Bursfelder Kongregation des Jahres 1600 heißt es u.a.: »Negotium Leisbornensis monasterij per omnia ruinosissimum . . .« (Die Wirtschaftsverhältnisse des Klosters Liesborn waren in jeder Hinsicht sehr miserabel).

Abt Rodde legte schließlich am 17. Juli 1601 sein Amt nieder. Zu diesem Schritt haben ihn sicherlich nicht nur die wirtschaftlichen Verhältnisse im Kloster Liesborn, sondern auch familiäre Unannehmlichkeiten bewogen.

Abt Lambert Lemme (1601 - 1606), der Nachfolger des Abtes Johannes Rodde, verkaufte eine Reihe bedeutender Güter, hinterließ aber trotzdem Schulden in Höhe von 25.000 Talern. Bei den Schwierigkeiten, mit denen er im eigenen Konvente zu kämpfen hatte, ist das leicht begreiflich. Während das Kloster mit seinen eigenen Sorgen sich abmühen mußte, zog der folgenschwere Dreißigjährige Krieg herauf. Abt Jakob Veltmann, Lemmes Nachfolger (1601 - 1620) brachte viel guten Willen mit. Er trug seine Not dem Generalkapitel vor. Dort empfing er auch Hilfe in seinem Bestreben, die beiden ihm anvertrauten Frauenklöster Überwasser und St. Ägidii in Münster zur Reform zurückzuführen. Als trotz der verschiedensten Versuche eine Aufwärtsentwicklung im Kloster Liesborn, insbesondere der wirtschaftlichen Lage,nicht erreicht wurde, faßte man einen letzten verzweifelten Entschluß. Statt einen Teil der Güter zu veräussern, um wenigstens die drückensten Schulden abtragen zu können, wollte man die 6 oder 7 Mönche, welche noch im Kloster lebten, auf andere Klöster verteilen. Der Abt sollte mit einem oder zweien der Mönche für die Verwaltung des Vermögens in Liesborn zurückbleiben. Zum Glück kam dieser Plan nicht zur Ausführung. Es hätte nämlich nicht nur das feierliche Stundengebet im Chore verstummen lassen, sondern auch das baldige Ende des Klosters herbeigeführt. Der Tod erlöste Abt Lambert von seinen großen Sorgen. Sein Nachfolger wurde Hermann II zur Geist (1620 - 1651). Durch das Eingreifen des Abtes von Marienmünster konnte er sich bei der Abtswahl im Konvente gegen den anderen Kandidaten Johannes Embmann durchsetzen.

Der neue Abt machte alle erdenklichen Anstrengungen, um von seinem Kloster das drohende Ende abzuwehren. Seine Bemühungen hätten auch sicherlich den gewünschten Erfolg gebracht, wenn die Schrecken und das Elend des Dreißigjährigen

Krieges nicht seine ganzen Bemühungen zunichte gemacht hätten. Das in der Nachbarschaft des Klosters gelegene Lippstadt war während des Krieges ein beliebter Stützpunkt der kämpfenden Parteien. Während der Amtszeit des Abtes Hermann wechselten die Herren in der Stadt 13 mal. In dieser Zeit waren in Lippstadt u. a. anderem anzutreffen: Christian von Braunschweig mit seinen Truppen, die Kaiserlichen, Niederländer, Spanier, Hessen, Schweden und Franzosen. Abteilungen dieser Kriegsvölker zogen häufig in Richtung Liesborn und plünderten das Kloster. So schreckten im Jahre 1633 Truppen des Landgrafen Wilhelm von Hessen nicht einmal vor den beiden Gotteshäusern in Liesborn, der Abtei- und der Pfarrkirche, zurück. Sie öffneten die Altarsepulchren (Reliquiengräber der Altäre), auf denen bei der Eucharistiefeier die in Christi Leib und Blut zu verwandelnden Gaben von Brot und Wein zu stehen kamen. Die Soldaten vermuteten offenbar unter den kleinen Platten der Altarsepulchren verborgene Schätze.
Der Abt reparierte die fast zusammengesunkene Kornmühle im Jahre 1624 und errichtete 1627 die Oelmühle von Grund auf neu. 1648, im Jahr des Friedensabschlusses zur Beendigung des Dreißigjährigen Krieges, erhielt der romanische Turm in Liesborn ein neues Kreuz und einen neuen Hahn.
Am 19. März 1651 starb Abt Hermann und wurde im Benediktinerinnenkloster Gertrudenberg bei Osnabrück beigesetzt, da der Magistrat der Stadt Osnabrück sich weigerte, den Liesbornern den Leichnam herauszugeben.

Blütezeit unter Abt Gregor Waltmann

In der folgenden Zeit versuchten die Liesborner Äbte zunächst die tiefen Wunden, die im verflossenen Jahrhundert dem Kloster zugefügt worden waren, zu heilen. Durch eine vorbildliche Verwaltung konnten die Schulden allmählich abgebaut werden, die verpfändeten Güter eingelöst, alte Rechte zurückgewonnen und die verwüsteten Äcker einer erneuten Nutzung zugeführt werden. Auch die Fehltritte mancher Mönche früherer Jahrzehnte wiederholten sich nicht. Unter Abt Gregor Waltmann schließlich (1698 - 1739) erlebte das Kloster eine neue Blüte.
Gregor Waltmann war am 20. August 1661 in Lüdinghausen geboren. Am 17. August 1680 (also vor fast 300 Jahren) trat er in das Kloster Liesborn ein und erhielt am 22. Februar 1687 die Priesterweihe. Bevor er am 13. Juli 1698 zum Abt gewählt wurde, war er im Kloster Cellerar. Am 6 August 1698 erteilte ihm der Bischof von Münster Friedrich Christian Freiherr von Plettenberg die Abtsweihe und am 8. September 1698, am Feste Mariä Geburt, wurde er als Abt inthronisiert.
Von ihm schreibt Anton Schulte im Katalog »Liesborn-Kunst und Geschichte der ehem. Abtei«, 1965 (S. 71): »Als dem Abt Gregor Waltmann aus Lüdinghausen die Führung des Klosters übertragen wurde, war der Weg zu einer neuen glücklichen Periode gebahnt. Die Abtei erhielt in ihm einen Mann von asketischem Geist, aber auch barockem Selbstgefühl und offenbar guter Gesundheit, von geschichtlichen und künstlerischen Interessen, von wirtschaftlicher Klugheit, Tatkraft und disziplinierter Großzügigkeit, der in seiner langen Abtszeit dem Kloster den Stempel seines Wirkens wahrscheinlich noch stärker aufgeprägt haben würde, wenn ihm mehr Mittel zur Verfügung gestanden hätten.« Treffender kann man kaum die Persönlichkeit des Abtes beschreiben.

In den Jahren 1699 und 1700 ließ dieser Abt die verwilderten Klostergärten neu anlegen, die Fischteiche reinigen und neu befestigen. -Die das Kloster umgebenden Gräften und zumindest ein Teil der Fischteiche waren Reste der mittelalterlichen Befestigungsanlagen des Klosters und wurden vom Liesenbach gespeist.-

Unterschrift des Abtes Gregor Waltmann vom 16. April 1714 mit Abtsiegel

Die Dächer der Kirche und der Klostergebäude, die damals mit Holzschindeln gedeckt waren, ließ er mit Dachziegeln eindecken. Die hölzerne Dachbedeckung gefährdete die Gebäude zu sehr, z.B. bei Blitzschlag.
Zugleich war der Abt um ein würdiges Aussehen der Kloster- und der Pfarrkirche bemüht. Dem barocken Lichtempfinden waren die bis dahin erhaltenen bunten spätgotischen Kirchenfenster nicht mehr gut genug. Man liebte damals helle vom Licht durchflutete Kirchenräume. So wurden die Glasmalereien durch helle Fensterscheiben ersetzt. Auch die schadhaften Bänke der Kirchspielskirche ließ Abt Gregor damals erneuern. Im Jahre 1704 ersetzte er den Hochaltar der Konventskirche, dessen Tafeln in der Zeit zwischen 1480 und 1484 gemalt waren, durch einen monumentalen Barockaltar. Das alte Altarbild, das Pater Wolfgang Zurmühlen in seiner Handschrift »Rerum Memorabilium....« im Hinblick auf seinen Erhaltungszustand als sehr schlecht (»miserima«) bezeichnet, ließ der Abt an die Westwand des oberen Chores hängen (»in superiorem chorum«). Es hing damals also an der Wand, die die Mönchskirche von der Pfarrkirche trennte.
Zu dem ehemaligen Barockaltar der Konventskirche gehört vermutlich das zur Zeit im Treppenhaus des Mittelflügels des barocken Abteigebäudes (Museum Abtei Liesborn) hängende Kreuzigungsbild. Der jetzige Hochaltar der Pfarrkirche stammt aus der Kirchspielskirche. Pfarrer Hüffer berichtet nämlich, er habe nach dem Entfernen der Mauer zwischen der Pfarr- und Konventskirche 3 Altäre der Pfarrkirche in

den Raum der ehem. Konventskirche übertragen. Seiner Größe nach paßt der Altar auch eher in die niedrigere ehemalige Pfarrkirche als in den langgestgreckten Chorraum der Mönchskirche, wenn auch davon auszugehen ist, daß das obere Geschoß des Altaraufbaues ursprünglich höher war. Den Hochaltar der Mönchskirche ließ Abt Gregor mit den Statuen folgender Heiligen schmücken: Gottesmutter Maria, Simeon, Karl der Große, Benedikt, Scholastika, Cosmas und Damian, während der Hochaltar der Pfarrkirche mit folgenden Heiligendarstellungen geziert war: Laurentius, Agatha, Katharina, Simeon, Anna. Auch den Altar der Pfarrkirche wird Abt Gregor in Auftrag gegeben haben. Die Kreuzigungsdarstellungen beider Altäre hat der Maler Hermann Feldmann aus Coesfeld geschaffen. Nur ist das ehem. Altarbild aus der Konventskirche viel aufwendiger gestaltet.

Rechts und links des von Abt Gregor entfernten spätgotischen Hochaltares waren im Chorraum der Konventskirche sechs aus Stein gehauene Statuen angebracht. Auf der rechten Seite befanden sich die Gottesmutter Maria, Karl der Große, Widukind und auf der linken Seite der Prophet Simeon, sowie die hll. Cosmas und Damian. Von diesen wohl spätgotischen Figuren hat sich keine mehr erhalten. Abt Gregor hat sie durch vier neue Figuren ersetzt, nämlich durch Statuen der hll. Josef, Michael und Barbara.

Im Jahre 1701 begann der Abt mit dem Umbau des Ostflügels des Abteigebäudes, der Dormitorium (= Schlafhaus) genannt wurde. Dieser Gebäudeteil wurde vom Abt und den Mönchen bewohnt. Das Refektorium (Speisesaal), der Kapitelsaal, die Abtskapelle und die sonstigen Räume dieses Flügels waren in einem derartigen Zustand, daß man kaum wagte, einem Gast das Fremdenzimmer anzubieten. Den Gebäudeteil schmückte er mit einem Barockportal, das einen ovalen Inschriftstein trug mit folgender Inschrift:

has pr**IVIL**eg**II**s e**X**pens**I**sq**V**e
rega **LI**b**V**s a **C**aro**L**o rege f**V**n **D**atas
ae**D**es **D**eo & bene**DIC**to sa**C**ras
CLe**M**ente 11. **D**eo **L**arg**I**ente papa
Leopo**LD**o pr**LM**o **C**aesare
Fri**D**er**IC**o **C**hr**I**st**I**ano h**VIV**s **DI**oe**C**es**L**s
ep**I**s**C**opo Gregor **IV**s 31. abbas e**X**str**VC**ta
ha**C** a**L**a**I**nno**V**a**VI**t.

Übersetzung: »Dieses mit Privilegien und königlichen Schenkungen von König Karl gegründete, Gott und Benedikt geweihte Haus erneuerte, als Clemens XI. durch Gottes Verleihung Papst, Leopold I. Kaiser und Friedrich Christian (von Plettenberg) Bischof dieser Diözese war, Gregor der 31. Abt, durch den Bau dieses Hauses«. Die römischen Zahlbuchstaben (hier fett gedruckt) ergeben in den ersten beiden Zeilen zusammen die Zahl für das Jahr 786, eines der damals geltenden Gründungsjahre der Abtei. Die nächsten drei Zeilen ergeben je einmal das Jahr 1701, in den letzten drei Zeilen zusammen wieder 1701. Hiermit wird auf das Jahr des Ostflügelumbaues (1701) hingewiesen. Der Ostflügel wurde 1821 an die Gemeinde Wadersloh auf Abbruch für den dortigen Kirchturmneubau verkauft. Das Portal des Dormitoriums wurde in die Westseite des Waderslóher Kirchturms eingebaut. Der dazu gehörige

Inschriftstein fand sich 1945 wieder und kehrte nach Liesborn zurück, wo er jetzt als Dauerleihgabe der kath. Kirchengemeinde im »Museum Abtei Liesborn« eine neue Unterkunft gefunden hat.
Im Jahre 1702 wurde der Bau des Ostflügels vollendet. Für diesen Gebäudeteil erwarb der Abt im folgenden Jahre wertvolle Gemälde, die mit Perlmuttstickereien verziert waren. Sie waren von den Niederländern während des Spanischen Erbfolgekrieges in Vigo, einem bedeutenden Hafen in der nordwestspanischen Provinz Galizien erbeutet worden. Der Abt erwarb sie auf einer Auktion in Amsterdam. Die Bilder bildeten einen Zyklus über das Marienleben: 1. Unbefleckte Empfängnis, 2. Geburt Mariens, 3. Aufopferung im Tempel, 4. Verlobung, 5. Verkündigung, 6. Besuch Mariens bei ihrer Cousine Elisabeth, 7. Abweisung bei der Herbergsuche, 8. Anbetung durch die drei Könige, Beschneidung Christi, 9. Christus lehrt im Tempel die Schriftgelehrten, 10. Geistsendung, 11. Tod Mariens. Mit diesen Bildern schmückte der Abt die beiden neuen Räume und die Abtskapelle im Ostflügel aus. Über den Altar der Abtskapelle hängte er ein Bild der Jungfrau Maria von Saragossa (Saragossa ist die Hauptstadt der gleichnamigen Provinz im Ebrobecken und besitzt eine vieltürmige barocke Wallfahrtskirche).
Im Jahre 1703 schlug ein Blitz in das Kloster ein, richtete aber keinen Schaden an. Aus Dankbarkeit hierüber ließ der Abt in seiner Kapelle über der Eingangstüre ein großes Gemälde aufhängen, auf dem unter der Darstellung der Heiligsten Dreifaltigkeit alle Heiligen des Bistums Münster und die Patrone des Klosters dargestellt waren, wie sie die Dreieinigkeit anbeten. Unten sah man im Chor der Klosterkirche die Liesborner Mönche betend knien. Das Bild trug unten folgenden Text:

o**M**nes san**C**t**I** et san**C**tae **D**e**I** orate pro nob**I**s

(= alle Heiligen und Heiligen Gottes, bittet für uns). Die Zahlzeichen ergeben die Jahreszahl 1703. Damals ließ Abt Gregor auch das Klosterarchiv, das bis dahin völlig ungeordnet und vernachlässigt war, an einen feuersicheren Ort innerhalb des Klosters bringen.
1721 wurde der sogenannte »Schoppen« im westlichen Teil der Klosteranlage wegen Baufälligkeit niedergerissen und durch einen Neubau ersetzt, der seit 1805 an der heutigen Stelle südwsestlich des barocken Abteigebäudes steht. Das Fachwerkgebäude diente als Wagenschuppen und besitzt daher auf der Süd- und Nordseite je zwei Tore. Auf der Nordseite ist über dem westlichen Tor folgende Inschrift erhalten:

Has ae**D**es **AD** Gregor**I**o Abbate str**VC**tas **D**e**V**s bon**V**s **C**onser**V**et

(= dieses Haus von Herrn Abt Gregor erbaut, möge der gute Gott erhalten). Die Zahlzeichen ergeben das Jahr 1721.
Für das Requiem für die Verstorbenen aus den Klöstern der Bursfelder Kongregation im Jahre 1709 in Liesborn wurde 1708 eine neue Kapelle aus schwarzem Damast angeschafft, bestehend aus einer Kasel (Meßgewand), einem Pluviale (Chormantel), 2 Dalmatiken für den Subdiakon und Diakon.
1723 erwarb der Abt eine besonders wertvolle Kapelle mit einer Mitra, Kelchvelen, einem Antipendium für den Hochaltar und eines für den Kredenztisch. Kapellen dieser Art gab es nur noch drei weitere im ganzen Hl. Römischen Reich, wie Pater

Wolfgang Zurmühlen in seiner Chronik über die Zeit des Abtes Gregor Waltmann meint, nämlich in den Klöstern St. Maximin und St. Matthias in Trier und in der Abtei Werden an der Ruhr.

1729 beschaffte der Abt eine prächtige weiße Kapelle, die aus Gold- und Silberbrokat gefertigt und mit Blumenmustern aus farbiger Seide bestickt war. Die weiße Kapelle befindet sich heute im Besitz der Pfarrkirche St. Aegidii in Wiedenbrück. 1732 wurde eine Kasel aus roter Seide angefertigt und mit Ranken aus Gold- und Silberfäden bestickt. Auf der Rückseite unten befindet sich die Jahreszahl 1732. Diese Kasel ist heute im Museum »Abtei Liesborn« als Dauerleihgabe der kath. Pfarrgemeinde Liesborn ausgestellt.

1722 malte der Werdener Mönch Ludgerus Gebhardts (auch oft Gebhardsöder geschrieben) die Weihe der Liesborner Kirche. Es trug unten folgenden Text: »In momoriam Rm̃i Domini Gregorii Abb. Liesborn. me pingebat F. Ludgerus Gebardts prof. Werdin. anno 1722«. Übersetzung: Zum Gedächtnis an den hochwürdigsten Abt Gregor zu Liesborn hat mich Frater Ludgerus Gebhardts, Mönch in Werden, gemalt im Jahre 1722. Das Gemälde wurde in der Antoniuskapelle aufgehängt. Diese Kapelle wurde auch Simeonskapelle genannt und befand sich dort, wo sich heute die Marienkapelle am nördlichen Querhausarm befindet. Sie war aber größer als die heutige Kapelle, wie man schon an Bauspuren an dem nördlichen Außenmauerwerk der Kirche feststellen kann. Zwei Jahre später hat der Pater aus der Abtei Werden ein weiteres Bild für die Liesborner Kirche gemalt, nämlich die Darstellung des Martyriums der hll. Cosmas und Damian.

Am 11. März 1725 schloß Abt Gregor mit dem Baumeister Michael Spanner aus Erwitte einen Arbeitsvertrag zur Errichtung eines neuen Abteigebäudes. Am Tage darauf fand die feierliche Grundsteinlegung statt. Die Arbeiten gingen so gut voran, daß der Rohbau des Südflügels bereits im September fertiggestellt war. Vor Einbruch des Winters war das Dach bereits gedeckt und ein Teil der Innenarbeiten ausgeführt worden.

Im folgenden Jahr ließ der Abt den Südflügel im Innern ausbauen und an die Holztreppe die Figur seines Familienwappens, einen »wilden Mann« in zweifacher Ausführung aufstellen. Sein Wappen ist uns am Sockel des Rekenkreuzes in Wadersloh erhalten. Der Wappenstein stammt wohl von abgebrochenen Gebäudeteilen der Abtei in Liesborn. Das barocke Wappenschild zeigt von rechts nach links (heraldisch gesehen) das Abteiwappen, bestehend aus einem Löwen und einem doppelköpfigen Reichsadler, und das Familienwappen, das einen wilden Mann zeigt.

1728 ging der Abt daran, das infolge Blitzschlag abgebrannte Bauhaus wiederaufzubauen.

Am 9. Mai 1735 begann der Abbruch des alten Abteigebäudes. An seiner Stelle entstand der heutige Mittelflügel. Der Rohbau war bereits 1735 vollendet. Ende November konnte Abt Gregor das Haus für das Kloster und seine Gäste in Benutzung nehmen. Hier wurde auch die Bibliothek unter solidem Gewölbe feuersicher untergebracht. Schon 1732 hatte der Klostervorsteher die Bibliothek, die in Unordnung geraten war, neu geordnet und viele Bücher neu einbinden lassen.

Über dem Haupteingang des Hauptgebäudes ließ er im Gebiet des Mittelrisaliten eine Statue des Welterlösers anbringen und unter dem Abteiwappen die Inschrift anbringen:

SALVATOR SALVa
EXINTEGRO TIBI
REAEDIFICATVM OPVS

Übersetzung: Salvator (Erlöser) schütze das dir aus ehrlichem Herzen errichtete Werk.

Die Zahlzeichen ergeben die Jahreszahl 1735. 1735 arbeiteten acht Schreiner in den Zimmern und Gängen an den Vertäfelungen und an der Treppe. Ein Maler bemalte die Salvatorstatue, das Abteiwappen über dem Hauptportal, das Mauergesims, die Fenstereinfassungen und die Türen.

Von dem Baumeister Michael Spanner hat sich in Grafschaft ein weiterer Dreiflügelbau erhalten, der mit dem Liesborner Abteigebäude eine große Ähnlichkeit besitzt. Das Rüthener Rathaus ist auch sein Werk. Sämtliche Bauplastik stammt in Liesborn wie am Abteigebäude in Grafschaft von Melchior Klug (gebürtig aus Lindtloh, Herzogtum Berg, 1720 Bürger der Stadt Rüthen). Das schmiedeeiserne Gitter vor dem Hauptportal trägt die Jahreszahl 1736. Damals konnte noch das Dach der Kirche neue Eichenbalken und neue Ziegeln erhalten. 1738 hat der Abt versucht, die Wasser der Fischteiche, des Rottbaches und der Liese durch eine Umflut zu regulieren. Er mußte dennoch im folgenden Winter erleben, wie seine Mühen durch Hochwasser zunichte gemacht wurden. Doch ließ er sich hierdurch nicht mutlos machen und begann von neuem mit dem Bau der Wasserregulierung.
Mitten in seinem Schaffen traf ihn am 9. November 1739 der Tod, aber nicht unvorbereitet. Schon im Jahre 1714 hatte er sich in der Abteikirche einen Grabstein setzen lassen, um immer seinen Tod gegenwärtig zu haben, während wir heute versuchen, den Tod aus unseren Gedanken zu verdrängen. Der Stein trug folgende Inschrift: GREGORIVS ABBAS ET ARCHIDIACONVS HVIVS LOCI 31MVS IN REFORMATIONE 15TVS VT MORTIS NVMQVAM ESSET IMMEMOR, HOC SIBI MONVMENTVM ANNO 1714 FIERI CVRAVIT, ET VT MORTVVS AETERNVM VIVAT, SE INTRANTIVM SACRIFICIIS ES EXEVNTIVM PRECIBVS RECOMENDAT VIXIT ANNOS 78, DIES 12, MENSES 2, OBIIT 1739.

Übersetzung: Gregor der 31. Abt und Archidiakon dieses Ortes und der 15. nach der Reform ließ sich, um des Todes immer eingedenk zu sein, dieses Denkmal anfertigen und damit er gestorben, in Ewigkeit lebe, empfiehlt er sich den Gebeten der zum Gottesdienst eintretenden und der Hinausgehenden. Er lebte 78 Jahre, 2 Monate und 12 Tage. Er starb im Jahre 1739. Die letzten Zahlen wurden erst nach seinem Tode eingemeißelt. Kein Wort der Grabinschrift erwähnt seine Verdienste um das Kloster. Von ihnen wußte er ja, daß sie nicht nur seinen eigenen Mühen zu verdanken waren. Auch uns würde oft ein wenig Bescheidenheit gut anstehen.

In Pater Wolfgang Zurmühlen fand der Verstorbene einen Chronisten, der den Einsatz des Abtes für sein Kloster ziemlich ausführlich beschrieben hat. Die in Latein abgefaßte Handschrift befindet sich heute im Pfarrarchiv der kath. Krichengemeinde in Liesborn. Bedauerlicher Weise sind darin u.a. in erster Linie nur die Bemühun-

gen des Abtes um Kloster und Klosterkirche beschrieben. Die Pfarrkriche kam dabei etwas zu kurz. Den Nordflügel des barocken Abteigebäudes hat erst der Nachfolger Abt Heinrich Hase (1739 - 1751 errichten können. Der Nordflügel wurde 1831 abgebrochen und 1952 als Schulgebäude in Anlehnung an die alten Formen wiedererrichtet.
1780 bestimmte das Generalkapitel der Bursfelder Kongregation in St. Michael in Hildesheim, Liesborn als nächsten Tagungsort. Das Kapitel sollte hier am 6. Juli 1783 stattfinden. Die Entscheidung für Liesborn hatte einen besonderen Grund. Der damalige Klostervorsteher Ludgerus Zurstraßen (1767 - 1798) plante damals für die Tausendjahrfeier seiner Abtei. Man glaubte damals, die Abtei sei im Jahre 783 gegründet worden. Aber das Hildesheimer Generalkapitel von 1780 blieb das letzte der Bursfelder Kongregation. Kein auswärtiger Abt - man hätte mit etwa zwölf Äbten rechnen können - war zur Jubelfeier nach Liesborn gekommen. Von den geistlichen Würdenträgern war nur die Äbtissin des nahen Klosters Benninghausen erschienen. Sonst waren wohl der Klerus der gesamten Umgebung, einige fürstbischöfliche Beamte und viele Landbewohner nach Liesborn gekommen. Der letzte Abt Karl Kerssenbrock (1798 - 1803) schreibt später von einem Zustrom von etwa 3.000 Menschen. Der Klostersekretär Grunau schließt seinen Bericht über das Jubiläum mit einem nicht allzu hoffnungsvollen Wunsch für die Zukunft. Schon waren nämlich die Vorzeichen einer neuen Zeit zu erkennen. Zwei Jahrzehnte später hatten die meisten Mitglieder des Leisborner Konventes Liesborn bereits verlassen.
1788 hat, wie den Aufzeichnungen des letzten Abtes in den Annalen zu entnehmen ist, Abt Ludgerus Zurstraßen die heute barocke St. Clemenskirche in Hellinghausen (heute Stadtteil von Lippstadt) konsekriet. Der Turm dieser Kirche stammt noch aus der Zeit der Romanik. Patronatsherr dieser Kirche war der Freiherr von Schorlemer, der zu den Vasallen des Klosters Liesborn zählte.
1776 entstand der Silberkranz, der als Tabernakelschmuck der Konventskirche gedacht war. Außerdem wurden als Zierde für Christus in der Gestalt des Brotes mehrere Vasen geschaffen. Für diese Silbergeräte wurden ein silbernes Türmchen (»ex veteri campanula«) und ein silberner Kelch geopfert. Unter dem Türmchen haben wir uns wohl ein Turmreliquiar vorzustellen. 1791 wurden als Schmuck für den Hochaltar der Konventskirche an Hochfesten 4 Reliquientafeln mit silbernen Ornamenten auf Holz angefertigt. Sie dienen noch heute in der Pfarrkirche diesem Zweck. Der Silberkranz bildet heute an Anbetungstagen auf dem Zelebrationsaltar der Pfarrkirche einen würdigen Rahmen für die eucharistische Monstranz.

Aufhebung des Klosters Liesborn 1803

Am 3. August 1802, dem Geburtstag des Königs Friedrich Wilhelm von Preußen, wurde das Münsterland für die preußische Krone in Besitz genommen. Über diesen Tag schreibt der letzte Liesborner Prior Wilhelm Hüffer: »Der General Lacoq kam an diesem Tage mit seinem Offizierskorps und unterhabenden Manschaft zu Liesborn an. Die Herren waren viel zu bescheiden und zu fein, als daß sie es uns verübeln sollten, daß wir nicht frohlockend von unserer so lang geliebten, so sanft, so liebenswürdigen Regierung schieden. Dem Herzen entklommene Traurigkeit bezeichnete unsere Gefühle; doch eine heilige Zufriedenheit und Gottes heilig und weise

waltender Vorsicht ermahnte uns bald und leitete unser ganzes Betragen, und willkommen war uns die Hoffnung, welche uns diese Herren machten, daß ihr guter und gerechter König, wenn auch einige, doch nicht alle geistlichen Stiftungen aufheben würde, daß es unter dem Schutz dieses großen und liebenswürdigen Monarchen mit der inneren und äußeren Ruhe, mit Handel und Wandel, mit der Handhabung der prompten Justiz, mit den Straßen und Wegen, mit mehreren anderen Sachen bald besser würde. Wir glaubten, hofften und wünschten«.

Wie war es zu dieser Inbesitznahme durch Preußen gekommen? Im Jahre 1789 hatte die französiche Revolution tiefgreifende Veränderungen im Machtgefüge des absolutistischen Europa eingeleitet. Napoleon hatte 1799 in Frankreich die Regierungsgewalt übernommen. Er war, wie schon im 17. Jahrhundert König Ludwig XIV. an der Vergrößerung seines Reiches interessiert und zwang 1801 im Frieden von Lunéville den Kaiser des Heiligen Römischen Reiches, Franz II. zur »Abtretung des gesamten linken Rheinufers« an Frankreich. Artikel VII dieses Vertrages sah vor, daß alle erblichen deutschen Fürsten für ihre linksrheinischen Verluste eine Entschädigung auf rechtsrheinischem Gebiet erhalten sollten. Mit den erblichen Fürsten waren die weltlichen Fürsten gemeint, die ja ihre Regierungsgewalt an ihre leiblichen Nachkommen weiter vererben konnten.

Damit war die äußere Säkularisation eingeleitet. Man versteht hierunter die Aufhebung der landesherrlichen Gewalt der geistlichen Reichsfürsten, also der gefürsteten Prälaten (Fürstbischöfe, Fürstäbte und Fürstäbtissinnen). Die Aufhebung des Klosters Liesborn verlief in zwei Abschnitten. Die erste Stufe dieser Entwicklung war die »äußere« Säkularisation des Fürstbistums Münster, die zweite, die »innere« Säkularisation des Klosters selbst. Preußen hatte es mit der Besetzung des Münsterlandes sehr eilig. Es wartete erst gar nicht den Reichsdeputationshauptschluß am 23. Februar 1803 ab. Am 23. Mai 1802 traf Preußen mit Napoleon ein Geheimabkommen, wie es schon am 24. August 1801 der bayerische Kurfürst getan hatte. Nach dem Abkommen mit Napoleon durfte Preußen den östlichen Teil des Hochstifts Münster besetzen, ohne erst die Genehmigung von Kaiser und Reich abwarten zu müssen. Am 6. Juni 1802 erließ König Friedrich Wilhelm II. die Besitzergreifungspatente. Sie bestimmten, daß Preußen, »die Stadt Münster und den östlichen Teil vom Stift Münster in saecularisirtem Zustand als eine erbliche Besitzung zugetheilet und zugeeignet werden sollte, dergestalt, daß dieses Land auf ewige Zeiten unserem Scepter gehöre«.

Rechtsgrundlage für die Aufhebung der geistlichen Fürstentümer war der Reichsdeputationshauptschluß vom 25. Februar 1803. Nach der Genehmigung des entsprechenden Reichsgutachters trat der Reichsdeputationshauptschluß formell in Kraft. Er war kein völkerrechtlicher, sondern ein reichsrechtlicher Vertrag, der alle reichsverfassungsrechtlich vorgesehenen Stationen des Reichsgesetzgebungsverfahrens durchlaufen hat. Dennoch war dieser Vertrag verfassungswidrig. Heinz-Josef Friehe hat Recht, wenn er schreibt (in: »Das Kloster Liesborn wird Königlich Preußisches Domainen-Gut«, S. 9): »Aus der Verfassungswirklichkeit, insbesondere daraus, daß die Gliederstaaten des Reiches in langer geschichtlicher Entwicklung gewachsen waren und daher eine eingewurzelte Eigenständigkeit erlangt hatten, läßt sich jedoch folgern, daß die Verfassung des Hl. Römischen Reiches den Be-

stand aller Teilstaaten garantierte. Zugunsten der »bona ecclesiastica immediata«, d.h. der reichsunmittelbaren Kirchengüter, galt außerdem Artikel V § 14 des Westfälischen Friedens, der jede Säkularisation im Reich verbot. Ein Gesetz, das sich gegen diese Verfassungsgrundsätze richtet, mußte auf jeden Fall einstimmig vom Reichstag beschlossen werden. Es mußte nicht nur von allen drei Reichstagskollegien gebilligt werden, sondern darüber hinaus auch innerhalb dieser Kollegien einstimmig angenommen werden. Damit bedurfte der Reichsdeputationsschluß der Zustimmung der betroffenen geistlichen Stände des Reichstages.
Unter diesen Umständen war es freilich aussichtslos, den Reichsdeputationshauptschluß in die Reichsgesetzgebung einzubringen. Man löste das Problem dadurch, daß man die geistlichen Stände im Reichstag zwar zur Stimmabgabe aufrief, aber zugleich für abwesend erklärte. Aus der Abwesenheit der geistlichen Stände wurde dann schließlich deren stillschweigende Zustimmung hergeleitet«.

In der Ableitung der stillschweigenden Zustimmung der geistlichen Stände (= gefürsteten Prälaten) liegt die Verfassungswidrigkeit des Reichsdeputationshauptschlusses. Die Vertreter der geistlichen Stände waren ja nicht abwesend, sie waren ja vielmehr gewaltsam aus dem Reichstag ausgeschlossen worden. Aus dieser Art von »Abwesenheit« eine Zustimmung zum betreffenden Reichsdeputationshauptschluß abzuleiten, ist nicht zulässig. Insofern ist die Säkularisation eine politische Gewaltmaßnahme gewesen, die eindeutig gegen das Reichsrecht verstieß. Dennoch war der Reichsdeputationshauptschluß letztlich rechtswirksam. Ernst Rudolf Huber begründet dies in seiner »Deutschen Verfassungsgeschichte« Bd. I mit dem Charakter des Reichsdeputationshauptschlusses als eines Aktes »der legalen Revolution«. Für solche Verträge wird allgemein anerkannt, daß sie trotz ihrer Rechtswidrigkeit rechtsatzschaffenden Charakter haben und neues Verfassungsrecht begründen können.

Die vorgesehene Säkularisation des Klosters Liesborn kündigte sich bereits am 8. September 1802 an. An diesem Tage erschien nämlich der Referendar Wöhling im Auftrage der Regierung zur Versiegelung des Klosterarchivs. Abt Karl von Kerssenbrock vermerkte dazu, daß der Beamte »sonst aber nichts« veranlaßt habe. Seitdem der Graf von der Schulenburg in Münster versichert hatte, die Klöster hätten nichts zu befürchten, hoffte der Abt, sein Kloster werde der Aufhebung entgehen und lediglich Abgaben zu leisten haben.

Im Dezember 1802 erhielt der junge Assessor von Rappard den Auftrag, die Klöster Cappenberg und Liesborn zu veranschlagen. Bereits im Oktober 1802 hatte man den Liesborner Abt aufgefordert, den Bestand des Klostervermögens aufzunehmen. Der Abt kam dieser Aufforderung auch sogleich nach.
Am 21. April 1803 erhielt von Rappard von der Münsterschen Zivil-Organisationskommission die Nachricht, daß »die Aufhebung der Abtei Liesborn ... beschlossen worden« sei.
Der eigentliche Aufhebungsakt erfolgte dann am 2. Mai 1803. Prior Hüffer schreibt später darüber: »Das wichtigste Ereignis für die hiesige Gegend war im Jahre 1803 unser bürgerlicher Tod oder die Suppression der Abtei Liesborn. Ich nenne sie Suppression, denn kein einziges Mitglied willigte in dieselbe ein. Sie geschah den 2. Mai des Morgens 9 Uhr, nachdem wir die Prim (Teil des Stundengebetes) noch ab-

gesungen hatten, von dem Aufhebungscommissär von Rappard, wo die Abtei mit all ihren Attinentien und Pertinentien als ein ewiges Eigenthum der Krone Preußen erklärt wurde.
Wie versteinert standen nun alle 20 Proffessen da, und alle ihres ganzen Eigentumes beraubt, sahen sie sich als eben so viele Kosmopoliten oder Weltbürger an, die nirgends mehr einen festen Sitz hatten, nirgends mehr einen festen Fuß hinsetzen konnten«.
Die Mönche mußten innerhalb von acht Tagen erklären, ob sie in der Abtei wohnen bleiben wollten. Sie hatten innerhalb der preußischen Landesgrenzen völlige Freiheit in der Wahl ihres Aufenthaltsortes.
In Liesborn blieben der Prior als Pfarrer und die Patres Ludovicus (Ludwig) Zurstraßen und Theodor Conrads als Kapläne zurück. Pater Ludger Jungeblodt ging als Seelsorger und Lehrer zur Klusenkapelle im östlichen Teil der Bauerschaft Suderlage, wo er sich ein Haus errichtet hatte. Diese Pfarrgeistlichen erhielten keine Pension, sondern ein staatliches Gehalt.

Von den übrigen Mönchen blieb nur Pater Beda Böcker in Liesborn, wo er 1808 starb. Pater Josef Zumsande wurde später Nachfolger von Pater Theodor Conrads als Kaplan in Liesborn. Pater Antonius Sentrup ging nach Herzfeld und starb dort 1814. Pater Christian Gemünder wirkte an der St. Servatii-Kirche in Münster als Seelsorger. Pater Benedikt Sandfort wurde Vikar in Hoetmar, später Pfarrer in Ostenfelde. Die Patres Bernhard und Ignatius Leifert, sowie Karl Niedick wurden Seelsorger in Warendorf. Die Mönche Florentius Niehaus und Clemens Curtz zogen zu Verwandten nach Rheine und Ahlen. Die Patres Herman Ficken und Wolfgang van Nuis blieben weiterhin Seelsorger im Benediktinerinnenkloster Vinnenberg und Ferdinand Tyrell (Angehörige dieser Familie leben noch heute in Liesborn und Umgebung) blieb im Kloster St. Ägidius in Münster. Beide Frauenklöster wurden erst während der französischen Herrschaft im Jahre 1810 aufgehoben. Vinnenberg besteht seit 1898 wieder als Benediktinerinnenkloster. Bischöflicher Kommissar für dieses Kloster ist heute der Abt Gerleve.

Bei der Säkularisation der Abtei Liesborn wurde die Abteikirche geschlossen und versiegelt. Die Pfarrkirche stand für den Pfarrgottesdienst weiterhin zur Verfügung. Die Diener des Klosters wurden entlassen. Küster, Organist und die Schullehrer durften weiterhin ihr Amt ausüben.

Das Kloster wurde in eine preußische Domäne verwandelt. Gleich nach der Aufhebung der Abtei wurde mit dem Aufbau der Renteiverwaltung begonnen. Am 6. Mai 1803 wurde im Beisein des Herrn von Rappard der Hofkammerrat Max Friedrich Boner als Rentmeister vereidigt. Den bisherigen Abteisekretär Pelzer übernahm man in die neue Domänenverwaltung. Auch er wurde an demselben Tage vereidigt. Außerdem stellte man noch einen Boten an, der die Renteipost nach Warendorf zu bringen hatte, von wo aus sie weiter nach Münster befördert wurde. Renteischreiber wurde von Rappards Sekretär Quest. Er hatte zunächst alle noch ausstehenden Schulden einzuziehen und dann die Abgabenverpflichtungen sämtlicher ca. 420 Eigenhöriger gegen den neuen Grundherrn zu überprüfen. Jeder einzelne wurde aufgesucht. Es wurden seine Abgabenverpflichtungen festgestellt und protokolliert. Wenige Tage nachdem das Kloster aufgehört hatte zu bestehen, wurde mit der Ver-

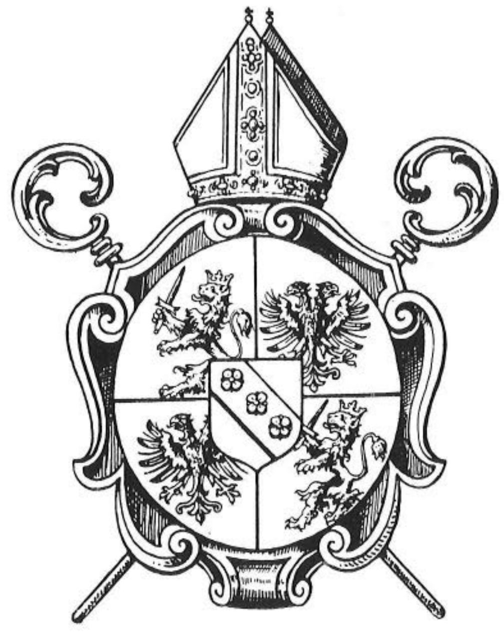
steigerung von Klostereigentum begonnen. Der Anfang wurde mit dem Viehbestand des Klosters gemacht. Nach der Vermögensaufnahme verfügte das Kloster über 9 Pferde, 6 Kühe und Ochsen, 7 zweijährige und 13 einjährige Rinder, 8 Schweine, 6 Ferkel, 27 Schafe, 9 Lämmer, 1 Hühnerhund und 12 Jagdhunde.
Im September 1803 wurden das Renteigetreide und der Hopfen versteigert. Bei sämtlichen Versteigerungen verfuhr man in der gleichen Weise. Zunächst wurde der Versteigerungstermin öffentlich bekannt gemacht. Wenige Tage vor dem Termin wurden die für den Verkauf vorgesehenen Gegenstände taxiert. Die Taxe stellte die untere Bietungsgrenze dar.
Für den 17. Januar 1804 war der Verkauf des Inventars der Konventskirche und der beweglichen Habe aus den Abteigebäuden angesetzt. Auffallend niedrig waren die Gemälde und Kupferstiche der Abtei geschätzt worden. Von den 569 Gemälden und Kupferstichen wurden 300 den Mönchen überlassen. »Ein uralter elfenbeinerner Krummstab«, der vielleicht noch aus der Klosterfrauenzeit stammte, wurde nur auf 8 Groschen geschätzt, da er »ohne inneren besonderen Werth« sei.
Im September 1805 wurden die ersten Klostergebäude (damals zur Rentei Liesborn gehörig) auf Abbruch veräußert. 1821 erwarb die Gemeinde Wadersloh den Ostflügel (Dormitorium) der Abtei mit dem anstoßenden Teil des Kreuzganges auf Abbruch. Die Baumaterialien fanden beim Wiederaufbau des Wadersloher Kirchturms Verwendung. Die beiden damals noch stehenden Kreuzgangflügel an der Nordwand der Kirche und an der Rückseite des barocken Mittelbaues wurden dabei ebenfalls abgebrochen.
Der Plan, den Rest der Klostergebäude zu einem Damenstift einzurichten, wurde um 1825 aufgegeben.

Seit 1827 plante die preußische Regierung den Verkauf der gesamten Domäne. Am 4. Januar 1831 erwarb der Herzog von Croy in Dülmen die ehemalige Klosteranlage mit den dazugehörigen Waldungen und Ländereien für 100 000 Taler.

Bis auf den Mittel- und den Südflügel des barocken Abteigebäudes, sowie die 1721 errichtete ehemalige Wagenscheune des Klosters (1805 an die heutige Stelle versetzt) wurden alle Klostergebäude abgebrochen. Auch der Mittelflügel sollte niedergerissen werden. Der Liesborner Bürgermeister Schmits und die Witwe Bischopinck, geb. Pellengahr, verhinderten den Abbruch, in dem sie den Mittelflügel für die Gemeinde kauften.

Auf den Höfen in Liesborn und Umgebung befinden sich noch heute Figuren, Gemälde, Möbel und Architekturplastik aus der ehemaligen Abtei. Viele Kunstgegenstände und die Bände der Klosterbibliothek wurden in alle Winde zerstreut. So befinden sich Reste der spätgotischen Altartafel aus der Konventskirche (entstanden in der Zeit zwischen 1480 und 1484) in der Nationalgalerie in London und im Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte in Münster. Eine Vorstellung vom ursprünglichen Aussehen dieser Tafel vermittelt (seit März 1980) die Rekonstruktion im Museum Abtei Liesborn, die in den Maßen des Originals angefertigt ist. Die erhaltenen Teile sind durch farbige Wiedergaben in der Originalgröße gekennzeichnet. Das übrige ist durch Zeichnungen nach dem Programm des Lünener Altares ergänzt. Mittelalterliche Handschriften aus dem Kloster Liesborn befinden sich heute in der Königl. Bibliothek in Kopenhagen, in der Nationalbibliothek Szećheńyi zu Bu-

dapest, der Herzog-August-Bibliothek zu Wolfenbüttel und in der Universitätsbibliothek zu Tübingen. Eine weitere Liesborner Handschrift in der Bayerischen Staatsbibliothek zu München aus dem Jahre 1575 konnte vor fünf Jahren vom Archiv des Kreises Warendorf durch einen Hinweis von Pfarrer i.R. Walter Engelhardt aus Essen ausfindig gemacht werden. Die Handschrift enthält u.a. ein lateinisches Hasengedicht, auf welches unser Volkslied »Ein Jäger längs den Weiher ging«, zurückgeht.



Wappen des letzten Liesborner Abtes Karl von Kerssenbrock. In der Mitte als Herzschild das Familienwappen von Kerssenborock. Löwe und Adler bilden seit Abt Georg Fuisting (1651 - 1668) das Abteiwappen. Der doppelköpfige Reichsadler sollte wohl auf die vermeintliche Gründung durch Karl den Großen und der Löwe auf die Grundsteinlegung durch Papst Leo III. (Leo - Löwe) hindeuten.

Ökumenisches Handeln der letzten beiden Liesborner Klostervorsteher

In der Präambel der Regel der ökumenischen Brüdergemeinschaft von Taize (in der Nähe der ehemaligen Reformabtei Cluny in Burgund gelegen) heißt es: »Finde dich niemals ab mit dem Skandal der Spaltung unter den Christen, die alle so leicht die Nächstenliebe bekennen und doch getrennt bleiben. Habe die Leidenschaft für die Einheit des Leibes Christi!«
Gute Beispiele, wie das Zusammenleben unter Christen verschiedener Konfessionen aussehen kann, gaben bereits die letzten Vorsteher der Abtei Liesborn, Abt Karl

von Kerssenbrock und Prior Wilhelm Hüffer. Ebenso lebte auch Jodocus Dencker, ein Freund des Liesborner Priors Hüffer, der in Lippstadt als Pfarrer wirkte.

Am 7. Mai 1798 war Karl von Kerssenbrock (bürgerliche Vornamen: Bernhard Heinrich Wilhelm) nach dem Tode des Abtes Ludgerus Zurstrassen vom Liesborner Konvent zu dessen Nachfolger gewählt worden. Zur Wahl gratulierte auch die damalige Äbtissin des evangelischen Stiftes Cappel, Gräfin Auguste Henriette Casimire Wilhelmine zur Lippe. Am Fest Johannes des Täufers (24. Juni) 1798 erteilte der Weihbischof der Diöze Münster von Droste zu Vischering dem Gewählten die Abtsweihe. Zur Weihe wurde auch die evangelische Äbtissin des Stiftes Cappel eingeladen. Sie erschien mit ihrer Coadjutorin und weiteren vier Stiftsdamen und nahm mit ihren Begleiterinnen auch an dem anschließenden Festessen teil.

Schon in der Einladung an eine evangelische Gräfin und Vorsteherin eines evangelischen Stiftes zeigte sich die Weitherzigkeit des Abtes. Einige Tage nach der Weihe fuhr der neue Abt mit Pater Conrads zum Stift Cappel. Der Besuch diente der Beilegung eines Jagdprozesses, der sich schon seit langem hinschleppte. Nach einem Briefwechsel hierüber und einer Verhandlung, die die Äbtissin durch ihren Amtmann führen ließ, erschien am 24. Juni 1799 die Äbtissin wieder mit ihrer Koadjutorin und zwei Stiftsdamen. Seit dem Jagdprozeß bis zur Abtsweihe im Jahre 1798 hatte die Cappeler Äbtissin das Kloster Liesborn nicht mehr betreten. Die Besuche am Weihetag des Abtes kamen durch einen »höflichen Brief« des Abtes von Kerssenbrock an die Äbtissin des Stiftes Cappel zustande. Ende 1800 hatte der Graf von Plettenberg-Lehnhausen auf Haus Hovestadt mit dem Stift Cappel einen Vergleich geschlossen. Abt Kerssenbrock schreibt darüber: Den 14ten Dezember erhielt ich folgenden Vergleich, welcher zwischen dem Grafen und Cappel geschlossen, unterschrieben und mit 5 Petschaften versiegelt war.

Kund sei hierdurch: 1tens Da das adelige Stift Cappel mit dem Gotteshause Liesborn wegen der Koppeljagd im Kirchspiel Liesborn in einem Rechtsstreit verwickelt worden, dem besagten Gotteshause aber die Vormundschaft des Reichsgrafen von Plettenberg-Lehnhausen beitrat, nunmehr aber derselbe sich durch ihm vorgelegte Urkunden überzeuget hat, daß das Stift Cappel zur Ausübung solcher Koppeljagd im Kirchspiel Liesborn wohl befuget ist, so wird diese Befugnis des Stiftes Cappel von Seiten des Reichsgrafen von Plettenberg anerkannt, seinerseits dem angeführten Rechtsstreite abgesaget und dem Stifte Cappel die Koppeljagd im Kirchspiel Liesborn zugestanden. Dagegen erkläret das Stift Cappel 2tens, daß es im Kirchspiel Herfeld keine Koppeljagd auszuüben berechtiget ist und versprichet zugleich, auf eine Koppeljagd daselbst nie eine Prätension zu machen. 3tens verbindet sich besagtes Stift auf dem im Münsterlande gelegenen Gute Herzfeld, nämlich auf dessen Binnerplatze, dazu gehörigen Baumhofe und übrigen Garten gar keine Handlungen der Jagd auszuüben. Dieser Vertrag ist von beiden unterzeichneten Theilen wechselseitig angenommen und dessen Erfüllung ohne einige Einrede besprochen worden, so geschehen etc.«

Im Jahre 1801 schreibt der Abt weiter über die Jagdstreitigkeiten und ihre Beilegung: »1801. Ein von mir entworfener Prospectus über die Jagdstreitigkeiten, wel-

che weit über 100 Jahren zwischen Liesborn und dem Stifte Cappel gewesen sind und zugleich über die Motive, die mich bewogen haben, mich mit Cappel darüber zu vergleichen:

1801, den 19ten Januar. Der Stift Cappel hat die Jagd, auch die Koppeljagd, gehabet. Das ist gewiß. Es hat aber seit vielen Jahren weder die eine noch die andere ausgeübet. Nach Verlauf vieler Jahre übet es selbe wieder aus, und da setzt sich Liesborn dagegen, weil es vorgiebet, Cappel hat keine Jagd. Cappel übet sie wieder aus, weil es die wichtigsten Beweise über diese Gerechtigkeit zu haben glaubet. Liesborn lässet darauf den Cappel'schen auf der Jagd die Flinte nehmen, Cappel beklaget sich darüber und leget seine Gründe zur Jagdgerechtigkeit vor, Liesborn giebet die Flinte unter Ausdrucke von nachbarlicher Freundschaft zurück, will aber, daß die Äbtissin befehlen soll, daß ihre Leute sich nicht wieder unterstehen sollen, auf die Jagd zu gehen. Cappel jaget ohne Gerechtigkeit wieder, und Liesborn ist wieder dagegen, darauf kommet Prozeß zwischen beiden. Liesborn suchet und krieget Beistand von den Mitinteressirten und sogar von der münsterischen Regierung. Von dieser wird sogar befohlen, daß die Cappel'schen mit Gewalt weggejaget, ihre Flinten weggenommen, ihre Hunde todtgeschossen werden sollen. Da höret Cappel zu jagen auf und der Prozeß ruhet.

Nach Verlauf einiger Jahre gehet Cappel wieder auf die Jagd. Liesborn weiss es und lässet es ruhig gehen. Endlich wieder Streit zwischen Beiden. Liesborn nimmet den Cappel'schen die Flinte. Cappel beklaget sich darüber und fraget, wie man ihm die Jagd strittig machen könne, indem es vor diesem von Liesborn selbsten aufgefordert wäre, um gemeinsame Sache mit Liesborn gegen den Herrn von Schorlemmer zu Hellinghausen zu machen, der auch die Jagdgerechtigkeit prätendiren wollte? Darauf ein Stillstand zwischen Beiden, Cappel jaget weiter, Liesborn will es nicht leiden, endlich wieder Prozeß. Amtmann Röttcken prätendiret absolut die Jagdgerechtigkeit aus seinen vorgefundenen Gründen. Liesborn leget ihm seine Gründe dagegen vor. Röttcken, nicht damit zufrieden, bringet von Münster gegen Liesborn heraus: de non turbando. Liesborn appelliret dawider, Röttcken setzet dem Prozeß recht mit Force nach. Liesborn rufet, was es rufen kann, alle Mitinteressirten und sogar die münsterische Regierung um Hülfe an. Keiner von allen aber tritt dem Prozesse bei als die Vormundschaft von dem jetzigen Grafen zu Hovestadt, und diese dabei unter dem Bedinge: »Keine Prozeßkösten mitbezahlen zu wollen.« Abt Ludgerus, mein Antecessor, führet den Prozeß ungefähr 6 Jahren lang und giebt beinahe schon dafür aus 300 Rthlr. Ich suche mich mit Cappel zu vergleichen, Cappel will den Vergleich nicht annehmen, indessen ruhet der Prozeß. Cappel jaget wieder und Liesborn schweiget. Endlich wieder Streitigkeiten. Unsere Jäger schlagen sich mit dem Amtmann auf der Jagd.

Der Amtmann beklaget sich bei mir darüber und ich schicke einen Expressen zur Abtissin von Cappel nach Brake, um Alles beizulegen. Die Abtissin will ihre Jagdgerechtigkeit behaupten. Der Amtmann leget dem Grafen von Hovestadt die Urkunden von der Jagdgerechtigkeit vor, und der Graf gehet von dem Prozeß ab, dem seine Vormundschaft beigetreten war. Er räumet dabei dem Stifte Cappel das völlige Recht zur Jagd im Liesborn'schen ein.

Ich frage unseren Syndicus Wemhoff zu Münster, und der antwortet mir: Das Beste und Sicherste wäre, wenn ich mich mit Cappel vergliche; denn nach aller Wahrscheinlichkeit würde Liesborn nicht nur den Prozeß verlieren, sondern auch zu allen Kösten verdammet werden. Nach reifer Erwägung alles Obigen habe ich als Abt, als Nachbar, als Christ und als Priester mich in meinem Gewissen verpflichtet gefunden, mich im Namen des Klosters mit Cappel über die Jagd zu vergleichen. Der Vergleich ist von mir, dem Prior, der Abtissin, 2 Fräulein eigenhändig unterschrieben, mit 5 Petschaften versiegelt und lieget im Koffer.«

So wurden dann etwa 100 Jahre dauernde Jagdstreitigkeiten beendet.

Mit dem Handeln des Abtes waren damals nicht alle Konventsmitglieder einverstanden. So war der damalige Pater Kellner gegen den Vergleich. Er meinte durch den Vergleichsabschluß erhielte der Amtmann des Stiftes Cappel nun alles, was er sich gewünscht habe. Es gab und gibt eben damals wie heute Menschen, die auf ihr vermeintliches Recht pochen und mit ihrem Starrsinn gelegentlich gegen dicke Mauern zu rennen versuchen. Nicht so Abt von Kerssenbrock, der uns in seiner einsichtigen Haltung und seiner Versöhnungsbereitschaft ein Vorbild sein kann.
Am 23. April 1800 ernannte Abt Karl den Pater Wilhelm Hüffer zum Prior. Der neue Prior war ebenfalls sehr ökumenisch eingestellt. So handelte er mit dem Stift Cappel einen Vertrag aus, der den Katholiken in Cappel und Umgebung die Möglichkeit geben sollte, in Cappel katholische Gottesdienste besuchen zu können. Der katholische Propst des evangelischen Stiftes Cappel, der in Eickeloh residierte, sollte nun in einem Stiftsgebäude in Cappel Wohnung nehmen können, um die Katholiken in Cappel zu betreuen, aber auf seine Güter verzichten. Dafür sollte er eine Rente erhalten und zu bestimmten Zeiten die Stiftskirche so lange benutzen können, bis eine eigene katholische Kirche mit Turm und Glocken erbaut sei. Das wäre eine für beide Seiten annehmbare Lösung gewesen. Der Vorgesetzte des Propstes, nämlich der Prämonstratenserabt in Knechtsteden, versagte aber seine Zustimmung. So konnte die Einrichtung katholischer Gottesdienste in Cappel erst nach der Säkularisation verwirklicht werden.
Während die Abtei Liesborn im Jahre 1803 aufgehoben wurde, konnte das Stift-Cappel dank verwandtschaftlicher Beziehungen zum russischen und preußischen Herrscherhaus weiterbestehen. Der Prior blieb damals als Pfarrer in Liesborn.
Am 7. Juli 1817 starb ein Freund des Liesborner Pfarrers Hüffer. Es war Pfarrer Jodocus Dencker. Der Verstorbene war der erste katholische Pfarrer seit Einführung der Reformation in dieser Stadt. Pfarrer Hüffer feierte das Seelenamt und hatte eine Trauerrede vorbereitet, die er bald nach der Beerdigung in Lippstadt drucken ließ. Die kleine Schrift trägt den Titel »Denkmal der Liebe, seinem Freunde, dem Pfarrer Dencker zu Lippstadt gestiftet vom Pfarrer Hüffer zu Liesborn als ein Beweis, daß Liebe, und nur einzig Liebe, die Gemüther einigen und so zur Vereinigung der verschiedenen Religionen hinführen könne.«
In der Einleitung dieser Schrift lesen wir u.a. über Pfarrer Dencker: »Er starb an der Wassersucht im 40. Lebensjahre.... . An dieser Trauer nimmt die ganze Stadt einen lebhaften Anteil, welche den zu früh Verblichenen als einen gelehrten, vielseitig gebildeten, mit den schönsten Kenntnissen und seiner seltenen Pastorat = Klugheit ausgerüsteten Mann schätzte, dessen erfolgvolles Bestreben immer dahin ging, in

brüderlicher Eintracht mit den protestantischen Pfarrern zu leben und alle Zwietracht zwischen den verschiedenen Confessionen sorgfältig zu vermeiden.«
In der folgenden Vorrede zeigt Pfarrer Hüffer kurz einen Weg auf, wie man der sehnlichst erwünschten Einheit unter den Christen näher kommen kann. Man müsse »erst Liebe zeigen, Liebe erwecken, ehe man zu überzeugen anfängt. Sind aber die Herzen geeiniget, so wird der Verstand des Menschen oft sehr bald beeiniget werden.... . Nur der Liebende hört geneigt an, was der Geliebte spricht.«
Der Verstorbene muß ganz im Sinne des Liesborner Pfarrers gewirkt haben. Über die Beerdigung schreibt Pfarrer Hüffer u.a. folgendes: »Höchst feierlich und würdevoll geschah die Beerdigung. Die Herrn Prediger aller Confessionen begleiteten die Leiche, und theilten einstimmig den gemeinschaftlichen Schmerz, weil sie alle einen edlen Freund verlohren hatten.... . Ich bin nicht im Stande, die Gefühle auch nur schwach zu schildern, die gestern unter dieser Anrede sich in meinem, und aller sowohl protestantisch als auch katholisch = glaubenden Herzen zusammendrängten. Thränen rolleten von meinen Wangen. Thränen rolleten von den Wangen meist aller Protestanten und Katholiken, die in einer erstaunlich großen Menge zugegen waren.«



Das von Pfarrer Wilhelm Hüffer angeschaffte Pfarrsiegel aus dem Jahre 1803. Das Siegelbild zeigt noch die Kirche, wie sie sich in ihrem Äußeren noch bis ins 2. Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts hinein zeigte. Umschrift: SIGILLUM ECCLESIAE LIESBORNENSIS 1803 + (= Siegel der Kirche zu Liesborn)

Das Kloster Liesborn als Grundherr

Schon bei der Gründung der Abtei Liesborn um 800 sollen der Überlieferung nach dem Kloster 4 Haupthöfe (Fronhöfe, curtes) mit den dazugehörigen Unterhöfen übergeben worden sein. Es waren dies die Fronhöfe: Liesborn, Hollenhorst, Herinctorpe (Hentrup) und Hasekebrügge. Das älteste uns erhaltene Abgabenregister stammt erst aus dem 14. Jahrhundert. Es vermittelt einen ersten Überblick über die Grundherrschaft der Abtei, zu der damals etwa 140 Höfe gehörten. 95 davon waren Unterhöfe (Latenhufe). Die Unterhöfe bildeten mit ihrem Haupthof einen Hofverband. 36 Höfe werden in dem Register als »libere domus«, als Höfe außerhalb eines Hofverbandes (Villikation) bezeichnet. Hinzugezählt werden müssen noch die Höfe, die sich in der Eigenwirtschaft des Klosters befanden. Ihre Zahl ist leider nicht feststellbar. Genauere Angaben über die abgabenpflichtigen Höfe des Klosters erhalten wir erst durch das »Kopienboeck« aus dem Jahre 1488. Die Grundherrschaft Liesborn umfaßte damals 172 Höfe, von denen etwa 61 im Kirchspiel Liesborn lagen. Aus den benachbarten Kirchspielen werden 51 aus Wadersloh, 14 aus Herzfeld und 11 aus Diestedde aufgeführt. Die restlichen Hofstätten lagen in Sünninghausen, Langenberg, Vellern, Beckum, Oelde, Lippborg und im Bereich der kurkölnischen Orte Erwitte, Rüthen, Borgeln, Oestinghausen, Hovestadt und Lohne. Ferner besaß das Kloster im Mittelalter Weinberge in Remagen, Salinen in Sassendorf und Westernkotten, Güter im Jülicher Land und in den Niederlanden.

Eine solche Streulage der Güter ist für die Grundherrschaft in Westfalen aber auch im Rheinland kennzeichnend. Sie dürfte in vielen Fällen auf zufälligen Erwerb durch den Grundherrn zurückzuführen sein.

Die Grundherrschaft ist bei den Klöstern der Benediktinerregel eigentlich gegen die Regel des Ordensvaters gewesen, in der es heißt: »... denn nur dann sind sie in Wahrheit Mönche, wenn sie von ihrer Hände Arbeit leben«.

Hierunter ist zu verstehen, daß sich nach den Vorstellungen des hl. Benedikt ein Kloster selbst ernähren muß, wie dies ja bei den nach 1803 in Deutschland neu oder wieder errichteten Klöstern der benediktinischen Richtung (Benediktiner, Zisterzienser, Trappisten = Zisterzienser der strengeren Observanz) der Fall ist. Dabei war bezüglich seiner Grundherrschaft die Abtei Liesborn noch zu den ärmeren Klöstern zu rechnen.

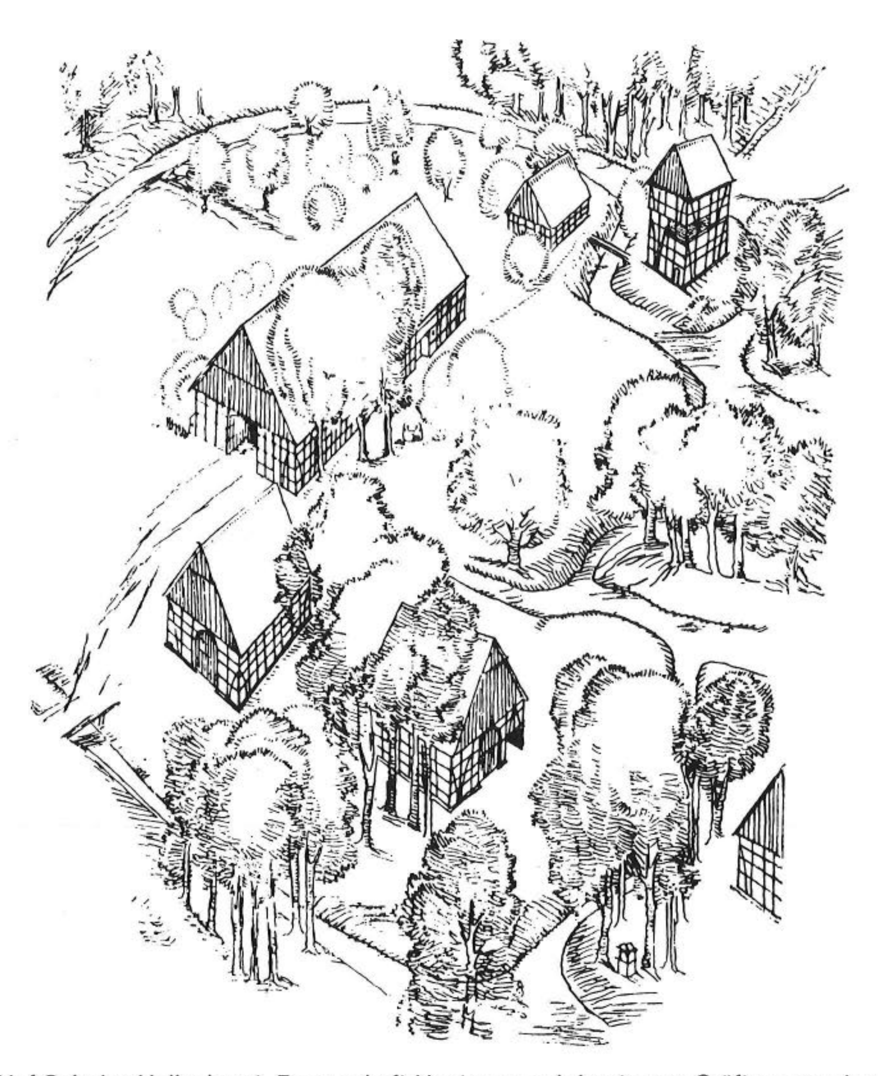
Die ältesten Höfe sind die Erben, auch Kolonen oder Zeller genannt. Sie werden alle im Mittelalter mit Gräften und zusätzlich zumindest mit hohen Erdwällen befestigt gewesen sein. Bei einer Reihe von solchen Höfen sind auch in Liesborn noch Spuren davon zu entdecken, so z.B. bei den Höfen Windhaus (Windhövel) und Rennefeld. Am besten hat sich das Gräftensystem noch am Schultenhof Hollenhorst erhalten.

Die Schultenhöfe (Haupthöfe) scheinen im Mittelalter an Ritterfamilien vergeben worden zu sein. So erscheinen in Urkunden des 12. bis 14. Jahrhunderts Ritter von Holenhorst (de Holnhorst), von Hentrup (de Herinctorpe), von Alken (de Aleken), von Göttingen (de Guthinge) und von Suderlage (de Sutherlage). Davon waren die Ritter von Holenhorst und Hentrup sicherlich mit den gleichnamigen Haupthöfen belehnt. Sie waren also Ministeriale des Klosters Liesborn. Der Haupthof Alke war dem Klo-

ster Liesborn lediglich zehntpflichtig. Er gehörte einer anderen Grundherrschaft, wie vielleicht auch die Herren von Suderlage Ministeriale einer anderen Grundherrschaft waren. Die Rittersitze waren im Mittelalter als Burgen angelegt.
Eine Stufe unter den Erben standen die Kötter. Sie waren wieder unterteilt in Pferdekötter und geringere Kötter. Zu den Pferdeköttern wurden solche gezählt, die mindestens ein Pferd besassen. Die Pferdekötter gehörten meist zu den älteren Kottensiedlungen, die spätestens im Spätmittelalter entstanden. Zu ihnen gehörten z.B. die Kotten: Schware minor (Kleine Schware), Balke, Knüwe und Weber in der Bauerschaft Osthusen, die bereits in der ältesten Schatzungsliste (Steuerliste) des Fürstbistums Münster aus dem Jahre 1498 genannt sind.
Die unterste Stufe der bäuerlichen Stufenleiter bildeten die Brinksitzer. Als Brink wurde der die Höfe umgebende Schutzwald oder das zwischen den Kämpen brach liegende Land bezeichnet. Auf diesem Brink siedelten sich seit dem späten Mittelalter Handwerker an, die im Laufe der Zeit auch Landbesitz erwarben. Manche von ihnen stiegen zu Köttern auf. Die zum Kloster Liesborn gehörenden Höfe hatten an dieses als ihren Grundherrn bestimmte Abgaben zu liefern. Die Höhe der Abgaben richtete sich nach der Größe des Hofes. So hatte der Hof Plümpe z.B. im späten Mittelalter (zwischen 1327 und 1488) folgende Abgaben für das Kloster Liesborn zu leisten: 18 Müdde Roggen (»18 modeos siliginis«), 18 Müdde Gerste (»18 modeos ordei«), für seine beiden Kotten (Wortsteden) 4 bzw. 6 Pfennige und 8 Pachthühner (pullos), 20 Eier.
Die Pachthühner, auch Rauchhühner genannt, bildeten eine Form des Herdzinses und symbolisierten die Anerkennung des Eigentumsrechtes des Grundherrn an dem Kotten. Für die Pfarrkirche (»den Kerckherren«) in Liesborn, welche 1264 dem Kloster inkorporiert worden war, waren außerdem noch 1 Müdde Meßkorn und 2 Kirchhühner zu entrichten. Für die Pfarrkirche mußte übrigens jeder Hof in der Pfarrei Liesborn Abgaben leisten. Nach alter Vorschrift mußte von jedem Vollerben dem Pfarrer Meßkorn geliefert werden. Wenn von einem Hof mehr als ein Scheffel Meßkorn zu entrichten war, dann hing das mit der Zusammenlegung von Höfen zusammen. Von der Verpflichtung der Lieferung des Meßkorns waren nur 14 der 15 Sedelhöfe befreit. Nur der Sedelhof Peick in der Bauerschaft Göttingen gab 1 Scheffel Meßkorn.
Zu dem Meßkorn hatten die Vollerben noch 1 Kirchhuhn zu liefern. Die Halberben und Pferdekötter gaben für die Pfarrkirche nur je ein Kirchhuhn. Die Gesamteinnahme für die Pfarrkirche betrug 56 Scheffel Gerste, 194 Kirchhühner und 87 Pfund Wachs.

Zu den Abgaben für die Pfarrkirche kamen wohl noch Hand- und Spanndienste.

Als weitere Abgaben müssen noch die gewissen und ungewissen Gefälle genannt werden, die oft für die Höfe eine schwere Belastung darstellten. Sie konnten jeweils vom Grundherrn neu festgesetzt und somit beliebig erhöht werden. War der Inhaber eines eigenhörigen Kolonats verstorben, so fiel der Hof wieder an den Grundherrn zurück. Wenn der Anerbe nun den Hof übernehmen wollte, meistens fiel das mit seiner Heirat zusammen, mußte er das Erbe neu gewinnen. Auffallend ist, daß solche Pachthöfe immer nur an Eheleute vergeben wurden. Der Eigenhörige hatte dabei auch den Anteil seiner künftigen Ehefrau zu erwerben. Diese Zahlung wurde meist



Hof Schulze Hollenhorst, Bauerschaft Hentrup, noch heute von Gräften umgeben. Der Spieker auf einer Gräfteninsel (rechts oben) ist nur auf schmalem Steg zugänglich. Das große Wohnhaus steht links oben.

Mit Auffahrt bezeichnet und ist wohl als eine Art Heiratssteuer anzusehen. Sie wurde auch fällig, wenn der Hofinhaber nach dem Tode seiner Gattin wiederheiratete. Mit der Zahlung des Gewinn- und Auffahrtgeldes erklärte der Erbe seinerseits die Annahme des Hofes. Die Höhe solcher Gefälle schwankte von Fall zu Fall. Sie hing sicherlich mit der Größe des Hofes und dessen Leistungsfähigkeit zusammen.

Zu den gewissen und ungewissen Gefällen gehörte auch der Sterbefall (Mortuarium). Nach dem Tode eines Kolonen oder auch seines Ehegatten setzte der Grundherr einen Erbtag ein, auf dem das Peculium, d.h. der gesamte bewegliche Nachlaß an Gerätschaften, Mobiliar, Kleidung, Vieh- und Kornbestand, Bargeld und Schuldforderungen festgestellt und schriftlich festgehalten wurde. In den meisten Fällen geschah dies bei den zur Abtei Liesborn gehörenden Höfen in Anwesenheit des für den Hof zuständigen Vogtes oder des Vermögensverwalters des Klosters (Cellerarius). Ferner wirkten mit, der Klosterschreiber und zwei Nachbarn (Führgenossen). Letztere wurden auch zur Schätzung des Nachlasses hinzugezogen. Zugleich wurden auch die zum Hof gehörenden Ländereien, Rechte und Pflichten (Abgaben und Dienste) aufgenommen. Der Zustand der Hofgebäude wurde begutachtet. Solche Erbtagsprotokolle sind für eine hofgeschichtliche Forschung von großer Bedeutung, weil sie über den Zustand des betreffenden Hofes zu verschiedenen Zeiten Auskunft geben. Erbtagsprotokolle von Höfen der Abtei Liesborn liegen ab 1579 aus dem Archiv des ehem. Klosters Liesborn im Staatsarchiv in Münster. Die mit Sterbefall bezeichnete Zahlung sollte beim Tode eines Ehegatten eigentlich dem halben Wert des Nachlasses entsprechen. Das Kloster gab sich aber meist mit den oft nur wenig später fällig werdenden Gewinn- und Auffahrtszahlungen zufrieden. Das Kloster erwies sich überhaupt als recht großzügig hinsichtlich der Festsetzung der gewissen und ungewissen Gefälle. Man achtete dabei sehr auf die wirtschaftliche Lage des Hofes und ließ mit sich handeln. Die Mönche waren sich bewußt, daß sie als Mönche mit gutem Beispiel vorangehen mußten, wie der letzte Abt Karl von Kerssenbrock es einmal ausdrückte. In den meisten Fällen hatten es die Bauern geistlicher Grundherren besser als die zu weltlichen gehörenden. Nicht umsonst bildete sich im Volksmund das Wort: »unter dem Krummstab läßt sich gut leben«.

Wenn junge Leute den Hof übernahmen, hatten sie auch für die Eltern zu sorgen und die Geschwister abzufinden. Für die Eltern, Leibzüchter genannt, gab es auf vielen Höfen ein eigenes Häuschen, als Leibzucht bezeichnet, in das die Eltern nach der Übergabe des Hofes zogen. Wenn eine solche Leibzucht nicht vorhanden war, zogen die Eltern vielfach in das vorhandene Backhaus oder den Spieker. In den Erbtagsprotokollen wurde der Unterhalt der auf dem Altenteil (Leibzucht) lebenden Eltern genau geregelt. Es wurde dabei festgelegt, welche Ländereien ihnen vom Hofinhaber zur Bewirtschaftung überlassen werden mußten und welches Vieh sie für ihren Unterhalt erhielten.

Der Eigenhörige war dem Grundherrn persönlich unterworfen. Ohne seine Zustimmung durfte er seine Scholle, an die er gebunden war, nicht verlassen. Er war so sehr mit seinem Gut verbunden, daß er mit ihm veräußert werden konnte. Ohne Zustimmung des Grundherrn durfte er keine Prozesse führen, nichts verkaufen oder verpfänden, kein Geld leihen und kein Testament errichten. Zur Heirat brauchte er die Erlaubnis des Grundherrn. Wollte sich jemand bei einer anderen Grundherrschaft einheiraten, brauchte er von seiner Grundherrschaft einen Wechsel- oder Freibrief. Dafür war natürlich eine Gebühr fällig. Wollte jemand von seinem Hof in eine Stadt ziehen, brauchte er ebenfalls einen Freibrief.

Nach Aufzeichnungen des letzten Liesborner Abtes hatten die Kötter nach dem Tode der Mutter oder des Vaters eine sogenannte Sterbekuh abzuliefern oder dafür der

Kellnerei (Vermögensverwaltung) des Klosters 6, 8, 10 oder 12 Reichstaler zu zahlen. Hierin war zumindest der letzte Abt recht großzügig.
Jedes Kind der Eigenhörigen hatte einen halbjährigen Dienst für das Kloster zu verrichten oder dafür 3 bis 6 Reichstaler zu zahlen.

Für eine Grundherrschaft spielte auch der Zehntbesitz eine nicht unbedeutende Rolle. Die Erträge aus den Zehnten, so z.B. aus dem Kornzehnten (fructus decima) und dem von dem Viehnachwuchs erhobenen sogenannten blutigen Zehnten (decima minuta) standen den Erträgen aus den Klosterhöfen nicht viel nach. Seit dem 6. Jahrhundert ist diese Abgabenverpflichtung des Laien an die Kirche (vergleichbar mit unserer heutigen Kirchensteuer) bekannt. Die Einnahmen daraus dienten ursprünglich zu je einem Drittel dem Unterhalt des Pfarrers und der Armen, sowie dem Bau und der Erhaltung von Kirchengebäuden. Später wurde der Zehnt als Vermögensobjekt nach Belieben verkauft, getauscht, vererbt, verpfändet oder verschenkt. Auf diese Weise geriet diese Abgabenverpflichtung der Kirche gegenüber immer mehr in die Hände weltlicher Zehntherren. Es setzten dann von kirchlicher Seite Bemühungen ein, die Zehnte wieder in die Hand von Kirchen und Klöstern zu bringen. So kann man auch für die Abtei Liesborn von der Mitte des 11. Jahrhunderts an einen Zuwachs von Zehnten, zunächst durch Schenkungen (meist des Bischofs zu Münster), dann durch den Kauf oder Tausch feststellen. Papst Innozenz IV. hat 1246 den gesamten Zehntbesitz des Klosters Liesborn bestätigt. In dem ältesten Heberegister des Klosters sind insgesamt 54 Höfe als zehntpflichtig ausgewiesen. Aus dem Kirchspiel Lippborg werden darin 23 Höfe genannt (»Decima Liborgh, que dicitur Hugonis«), deren Zehnte aus Geldabgaben bestanden, was für diese Zeit noch recht ungewöhnlich war. »In Sporke et in Lembeke« (ursprünglich Bauerschaftsbezeichnungen im Kirchspiel Liesborn = Spork in Winkelhorst und Lemker Berg) entrichteten 9 Höfe den großen Zehnt in Weizen (triticum decimale). Es werden noch weitere 22 zehntpflichtige Höfe genannt, von denen 14 zusätzlich den blutigen Zehnt zu entrichten hatten. Die zehntpflichtigen Höfe gehörten nur teilweise zum Güterbesitz des Klosters Liesborn.

Zur Grundherrschaft des Klosters Liesborn gehörten auch noch **Vasallen.** Im Jahre 1328 waren es 33 und 1628 waren 25 Güter an etwa 23 Varsallen vergeben. 1680 waren es nur noch 19 Varsallen, die mit Klostergut belehnt waren. Die Lehnsmänner waren viel freier als die Hörigen. Sie brauchten zum Beispiel nicht bei einer Verheiratung ihren Lehnsherrn zu fragen.

Zur Zeit der Aufhebung im Jahre 1803 hatte das Kloster Liesborn nur nch 11 Vasallen. Es waren dies:

1. der Propst des Prämonstratenserklosters Clarholz,
2. Freiherr von Korff zu Harkotten,
3. Erbdroste zu Vischering,
4. Graf von Plettenberg,
5. Kapitel zu St. Patrokli in Soest,
6. Kolon Reinicke zu Tochtrup,
7. Freiherr von Schade in Ahausen,

8. von Tassigni in Bettinghausen,
9. Freiherr von Schorlemer in Herringhausen,
10. Freiherr von Wendt auf Crassenstein in Diestedde,
11. Orman (in den »Annales« nicht näher bezeichnet)

Die Lehnsleute waren ihrer Grundherrschaft, der Abtei Liesborn, vertreten durch den Abt des Klosters, durch den Lehnseid verbunden. Jeder neu gewählte Abt hielt daher zunächst einen Lehnstag ab, zu dem alle Vasallen durch eine öffentliche Bekanntmachung geladen wurden. Die Belehnung fand zumindest in den letzten Zeiten des Bestehens der Abtei in der Abtskapelle am Kreuzgang statt. Bei dem feierlichen Akt saß der Abt auf einem Sessel mit Rochett, Stola und Mitra bekleidet und den Krummstab in der Hand haltend. Die Vasallen blieben während der Belehnung vor ihm knien. Die Belehnung ging wie folgt vor sich: Zunächst wurden die Vasallen nach Vorlage des ältesten und jüngsten Lehnbriefes über den Zustand der Güter befragt, mit welchen sie belehnt worden waren. Danach folgte, falls sich keine strittigen Punkte ergaben, der Lehnseid des Vasallen (forma curamenti vasallorum), und die Belehnung (forma infeudationis) durch den Abt mit Angabe des Lehnsgutes und der Übergabe des Lehnsbriefes an den Vasallen. Hierfür hatte der Lehnsmann (pro iuribus camera) für Trinken (vino) und Essen (culina) und an den Klosterschreiber (pro scriptura) zu zahlen.
Nach dem Tode des letzten Lehnsträgers mußte das Lehen durch den Erben wiedergewonnen werden. Dazu hatte er erneut den Lehnseid (»Lehnsgesinnung«) zu leisten. Nach einer Zahlung von 40 Reichstalern wurde er dann neu belehnt und nach Ablegung des Lehnseides in die Reihe der Vasallen aufgenommen. Über jede Belehnung wurde ein Protokoll geführt. Es ist interessant, daß diese Protokolle selbst während des Dreißigjährigen Krieges sehr sorgfältig geführt wurden, während zum Beispiel Güterverzeichnisse über die Klosterhöfe aus jener Zeit gänzlich fehlen.

Die Sedelhöfe

Im Kirchspiel Liesborn gab es 15 Sedelhöfe. Es waren dies:

in Suderlage: Schulze Waltrup, Schulze Nomke, Suerhoff, Windhaus

in Hentrup: Schulze Hollenhorst, Schulze Hentrup, Kemper, Schulze Ahlke, Steinhoff

in Göttingen: Möllenhoff, Niehoff, Gentrup, Peick, Bexten

in Winkelhorst: Spork

Während die Höfe Peick und Gentrup je 7 1/2 Denare Sedelgeld zahlten, entrichteten die übrigen Sedelhöfe 15 Denare an das Kloster Liesborn.
Der Bezeichnung Sedel liegt vielleicht das altsächsische Wort sedil zugrunde, das soviel wie Ansiedlung oder Sitz bedeutet. Im Annolied, das zwischen 1080 - 1100 entstanden sein dürfte, tritt Sedilhove im Sinne einer befestigten Stätte auf. Im Mittelniederdeutschen wurde aus sedil, sadel. In der Kanzleisprache heißt es später verhochdeutscht sattel.

Die Sedelhöfe im Kirchspiel Liesborn zählten zu den bedeutendsten Höfen, wie dies auch andernorts bei den Sedelhöfen festzustellen ist. Es befinden sich darunter

Schultenhöfe, die im Mittelalter von Rittern bewohnt waren. Bei den übrigen wäre festzustellen, soweit dies möglich ist, ob sie nicht auch einmal Oberhöfe gewesen sind.
Emil Steinkühler schreibt in »Unsere Heimat Kreis Beckum 1970« (S. 68) von den Sedelhöfen: »Wenn sie voll ausgebildet waren, entwickelten sie sich als Residenzen des Ortsadels oft zu stattlichen Herrensitzen, in Bauernhand waren sie mit Rechten und Pflichten (Gerichtsbarkeit, Pferdegestellung) ausgestattet, die sie von den einfachen Bauernhöfen unterschieden. Sie konnten nach vollendeter Ausbildung der Hofverfassung Mittelpunkte der Verwaltung kleinerer und größerer Grundherrschaften (Amts- oder Oberhöfe) mit Dingstätten für die zugeordneten hofhörigen Bauern oder einzeln nach Schultenrecht ausgetan sein. So wurden die Amtshöfe der großen Grundherrschaft des Klosters ausnahmslos Sadelhöfe genannt (1588: Saedelhoven, up welchen auch hovesgerichte gehalden werden).
Im alten Westfalen, insbesondere im westlichen Münsterland und im Osnabrücker Land, waren im ausgehenden Mittelalter die Inhaber der Sadelhöfe, die Sadelmänner, Urteilsweiser in den Godingen. Als die Gerichtsreform von 1571 auch in den anderen münsterländischen Gerichten die Ansetzung von Schöffen verlangte, wurde diesen neuen Urteilsweisern die Bezeichnung Sadelmänner oder Sattelmänner beigelegt, so z.B. bei dem bedeutenden Gogericht zum Sandwell bei Metelen«.

An anderer Stelle schreibt Steinkühler (S.71) »Die Entstehung der Sadelhöfe wird wegen ihrer oft anzutreffenden Einzellage vielfach einem späteren Abschnitt der Siedlungsgeschichte zugeschrieben. Es liegt daher die Vermutung nahe, sie für fränkische Gründungen zu halten und ihre Sonderstellung gegenüber der Kirche auf die Neusiedlung in christlicher Zeit zurückzuführen«.



Erntedankfest um 1940

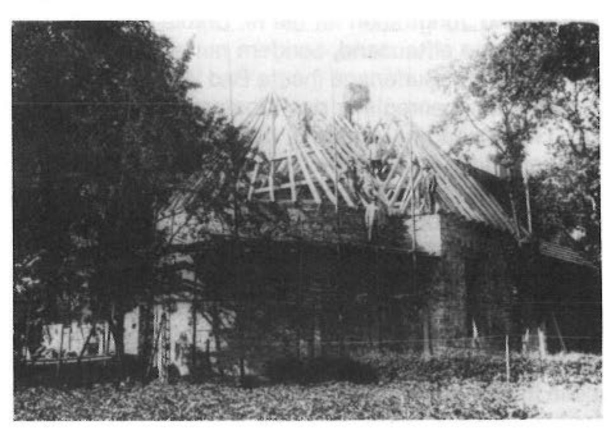
Die Bauerschaften

Ursprünglich waren die Bauerschaften im Kirchspiel Liesborn, wie auch in den anderen Teilen des Münsterlandes kleiner. Sie sind zumindest teilweise noch in Hofansammlungen im Kirchspiel Liesborn sichtbar, wie z.B. in Ahlke. In dem Abgabenregister des Klosters Liesborn aus dem Jahre 1589 finden wir bereits die heutige Bauerschaftseinteilung.
In jeder der früheren kleineren Bauerschaften stand ein Schultenhof, der im 12. bis teilweise noch ins 14. Jahrhundert hinein von Rittern (Ministerialadel) besetzt war. So ist die Familie von Alke noch 1239 in Liesborn bezeugt. Die Familie von Hollenhorst ist noch 1373 und die von Suderlage sogar noch bis 1383 nachweisbar. Bis in die Neuzeit hat sich nur das Haus Herfeld als Rittergut erhalten. Es war ein landtagsfähiges Gut.
Zumindest ein Teil der im Kirchspiel Liesborn ansässigen Ritter gehörte zu den Vasallen des Klosters Liesborn, wie z.B. die Ritter von Hentrup, Hollenhorst und Waltrup. Vielleicht geht die Kapelle in der Bauerschaft Göttingen auf eine Burgkapelle zurück. So wie ja auch die Burg Herfeld eine Kapelle besaß, die 1377 bezeugt ist. Es ist zu vermuten, daß der Rittersitz, auf den die Göttinger Kapelle evtl. zurückgeht, auf dem Gelände des Hofes Hesselmann (heute Hoberg) zu suchen ist, also nördlich im unmittelbaren Bereich der heutigen Kapelle. Daraus ist vielleicht auch die gewisse Vorrangstellung des Hofes Hesselmann noch bis ins 19. Jahrhundert hinein zu erklären.
Von den Bauerschaftskapellen sind die zu Göttingen und Suderlage die ältesten. Eine Kapelle in Göttingen ist bereits in einer Urkunde des Klosters Liesborn vom 7. Juli 1357 genannt. Es ist dort von der »Kerken to Gottingen« die Rede, die »sunte Joriens« (d.i. St. Jürgen = St. Georg) geweiht ist. Eine erste Kapellenweihe ist für das Jahr 1480 überliefert. Die Kapelle war schon damals dem hl. Georg und dem hl.Abt Antonius geweiht. Der Altar der Kapelle wurde damals zu Ehren der Heiligsten Dreieinigkeit, der glorreichsten Jungfrau Maria, des hl. Martyrers Georg, des hl. Abtes Antonius, des Erzmartyrers Stephanus und der hll. Elftausend Jungfrauen konsekriert. Mit den Elftausend Jungfrauen ist die hl. Ursula mit ihren Gefährtinnen gemeint. Es waren aber keine elftausend, sondern nur elf. Der älteste Beleg für eine Kapelle im östlichen Teil von Suderlage (heute Bad Waldliesborn) stammt aus dem Jahre 1462. In einem Ausgabenregister des Klosters Liesborn aus dem Jahre 1462 heißt es: »Item up Gudensdag na Anthonij, do de Biscop de Clues wiggede, dem Wiggebiscop to dreen tijden to Lesborn, to Gottingen und tor Clues... 18 Daler«. Übersetzung: »Am Mittwoch nach Antonius (= 19. Januar 1462), als der Bischof die Kluse weihte, dem Weihbischof drei Mal zu Liesborn, zu Göttingen und zur Kluse 18 Taler ausgegeben«. Die jüngste und ärmste Bauerschaftskapelle war die auf dem Lemker Berg in der Bauerschaft Winkelhorst. Am 17. September 1697 wurde dort die erste Kapelle eingeweiht und zwar zu Ehren Gottes, des hl. Josef und der hl. Barbara. Vorher hat hier keine Kapelle gestanden. In den Visitationsprotokollen der Zeit vorher sind nur die Kapellen in den Bauerschaften Göttingen und Suderlage genannt. Die heutige Kapelle in Göttingen wurde 1787 errichtet und 1931 erweitert. Die 1875 neuerrichtete Kapelle in Winkelhorst wurde 1972 abgebrochen wie die ebenfalls zu derselben Zeit in Bad Waldliesborn errichtete Klusenkapelle.

In den Bauerschaftskapellen war auch vor 1803 nicht an jedem Sonntag eine Meßfeier. So wurde in der Göttinger Kapelle nach einer Handschrift des 17. Jahrhunderts im Liesborner Pfarrarchiv (X,27) »nach altem Brauch« an folgenden Tagen ein Hochamt mit Predigt gefeiert:

1.) Am Fest des hl. Abtes Antonius (17. Januar)
2.) Fest des hl. Georg (23. April)
3.) Pfingstmontag
4.) Tag der Kapellenweihe am Sonntag nach dem Fest des hl. Remigius (nach dem 1. Oktober)
5.) Fest der hl. Ursula (21. Oktober)

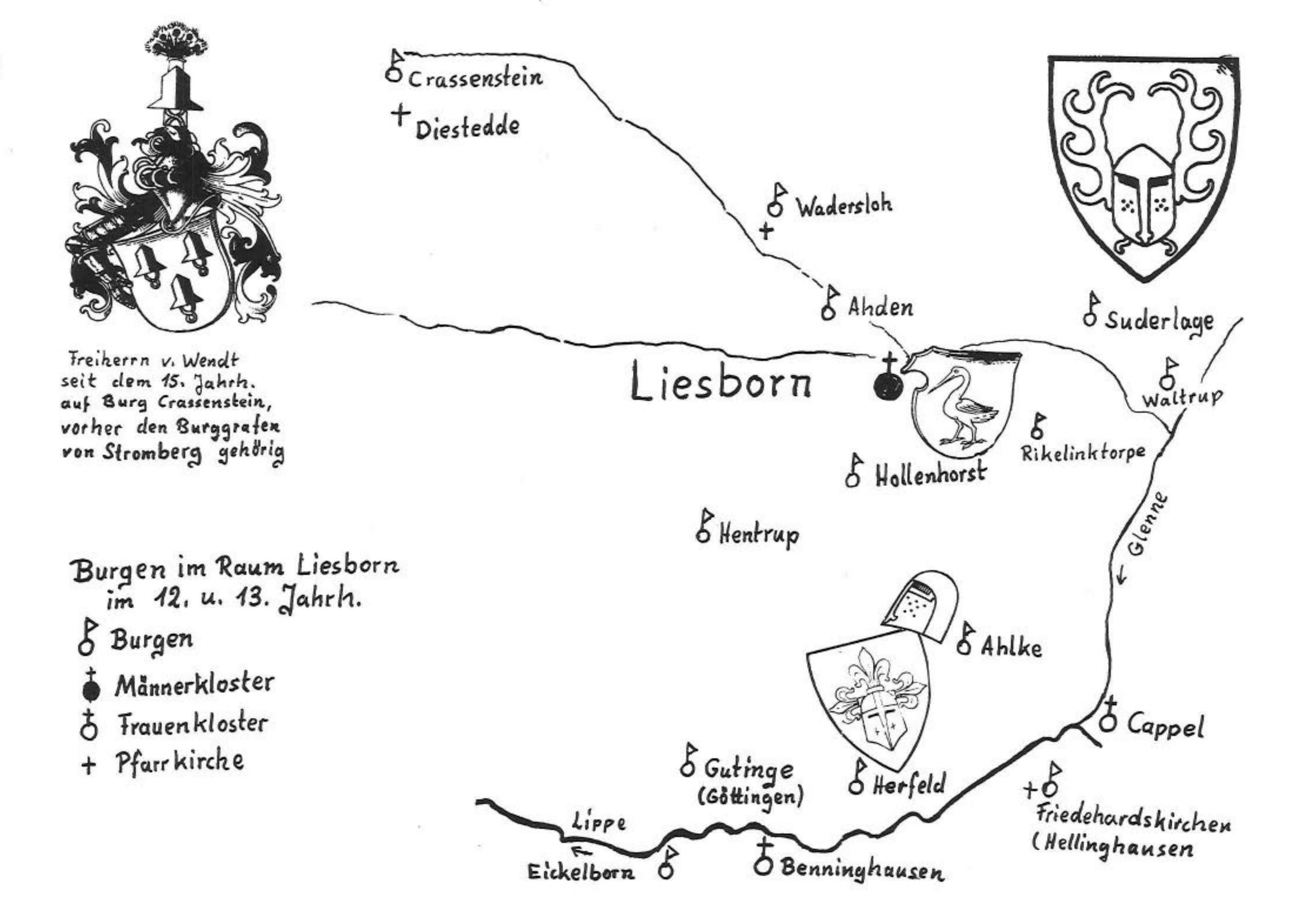
Zum Fest des hl. Abtes Antonius vermerkt der Schreiber noch, daß viele Kirchspielsleute Gott und dem hl. Antonius zu Ehren gelobt hätten, diesen Tag zu feiern und an ihm zu fasten und zwar zur »Verhütung der elenden Pest und der Feuersbrunst«.
Der letzte Liesborner Abt hat uns überliefert, daß in der Pfarrkriche und in den drei Bauerschaftskapellen die vier Katechisten an allen Sonntagen des Sommers und in der Zeit von Aschermittwoch bis Ostern Christenlehre gehalten haben. Die Katechisten der Kapellen waren Patres aus dem Liesborner Konvent, die auch für den Gottesdienst in den Kapellen verantwortlich waren.
Zu Beginn unseres Jahrhunderts machte der Zuwachs der Bewohner des Kapellenbezirks Göttingen die Einführung einer Sonntagsmesse mit Predigt und eine Vergrößerung der Kapelle notwendig. Diese Erweiterung erfolgte unter Pfarrer Gerhard Bentrup nach Entwürfen des Architekten J. Lohmann zu Münster. Am 30 September 1931 benedizierte Domkapitular Franke den Erweiterungsbau. Durch eine Urkunde des Bischofs von Münster Clemens August Graf von Galen vom 3. November 1934 wurde die dauernde Aufbewahrung des Allerheiligsten in der Göttinger Kapelle gestattet. Vor Einrichtung der Sonntagsmesse gingen die Göttinger meist zur benachbarten Pfarrkirche in Benninghausen, wo sie auch ihre Kirchensitze in den vergangenen Jahrhunderten hatten.



Der Erweiterungsbau der Göttinger Kapelle wird gerichtet (1931).

Die Bauerschaften im Kirchspiel Liesborn im Mittelalter nach Urkunden

Ahlke:	1214 »Aleke«, 1233 »Aleken«
Böntrup:	im 10. Jahrh. »Bouingthorpe«, ca. 1050 »Boinhtharpa« Die Abtei Werden hatte hier im 10. Jahrh. Besitz, ebenso 1050 das Kloster Freckenhorst 1230 »Bovincthorpe«, 1265 »Bovinchtorpe«
Gentrup:	1123 »Gedinchtorp«, 1321 »Gedinctorpe«, 1434 »Gelingttorpe«
Göttingen:	1176 »Villa Guthege«, 1223 »Gutinge«, 1281 »Guttinge«, 1287 »Gutinge«, ca. 1290 »Gothenchene«, 1433 »Gottingen«
Hentrup:	ca. 1050 »Haringtharpa«, 1059 »Harinckdorp«, 1123 »Harinctorp«, 1434 »Herinctorpe«, 1589 »Herentorp« ca. 1050 hatte das Kloster Freckenhorst hier Besitz
Herfeld:	1377 »Hervelde«
Hollenhorst:	1165 »Holnhorst«, 1246 »Holnhorst«, 1433 »Hollenhorst«
Lemker Berg:	1190 »Lembeke«, 1434 »Lembecke«, 1459 »Lembecke«
Liesborn:	1019 »Liesborn in pago Dreni« (Liesborn im Dreingau), 1131 »Lisbern«, 1134 »Liesbern«, 1136 »Liesborn«, »Liesbornensis«, 1137 »Listbarne«, »Liesbernin«, 1138 »Lysebornensis«, 1142 »Leseberne, 1144 »Lysbernen«, 1166 »Lisburnensis«, 1268 »Lysbern«, 1289 »Lestberne«, 1299 »Lesberne«
Osthusen:	1324 »Osthusen«, 1359 »Oesthusen«, 1434 »Osthusen«
Pöpsel:	ca. 1200 »Poppincile«, 1214 »Poppincsele«; 1221 »Popingsile«, 1373 »Poppincsel«
Spork:	ca. 1050 »Spurko«, 1221 »Sporke«, 1254 »Sporka« Kloster Freckenhorst hatte hier um 1050 Besitz
Rikelinktorpe:	1172 »villa Richelincthorpe«, 1241 »Rikelinctorpe«, 1298 »Rickelinctorpe«
Suderlage:	1165 »Suderlage«, 1248 »Sutherlage«, 1589 »Suderlage«
Waltrup:	ca. 1150 »Waldthorpe«, 1172 »villa Waltthorpe«, 1237 »Waltorpe«, 1241 »Walthorpe«, 1378 »Waltorpe«
Winkelhorst:	1254 »curtis Winckelhorst«, 1298 »Winkelhorst«, 1394 »Wynckelhorst«, 1589 »Winckelhorst«


Freiherrn v. Wendt
seit dem 15. Jahrh.
auf Burg Crassenstein,
vorher den Burggrafen
von Stromberg gehörig
Crassenstein
Diestedde
Wadersloh
Ahden
Suderlage
Liesborn
Waltrup
Rikelinktorpe
Hollenhorst
Glenne
Hentrup
Burgen im Raum Liesborn
im 12. u. 13. Jahrh.
Burgen
Männerkloster
Frauenkloster
Pfarrkirche
Ahlke
Cappel
Gutinge
(Göttingen)
Herfeld
Friedehardskirchen
(Hellinghausen
Lippe
Eickelborn
Benninghausen

Schatzungslisten als Quellen für die Geschichte der Bauernhöfe!

Aufschlußreich für die Geschichte unserer Bauernhöfe sind die Schatzungslisten (Steuerlisten). Hier sollen zwei von ihnen als Beispiele folgen. Die Willkommschatzung aus dem Jahre 1498 ist zugleich die älteste der uns erhaltenen Listen. Eine solche Schatzung wurde bei dem Amtsantritt eines neuen Landesherrn (in unserem Falle eines neuen Fürstbischofs von Münster) ausgeschrieben. In der hier wiedergegebenen Schatzung sind nur die Personen vom 12. Lebensjahr ab verzeichnet. Mit zwölf Jahren ging man damals zur Erstkommunion.

Willkommschatzung aus dem Jahre 1498

Lesborne

monasterium Lesborne		(Kloster Lesborn
pauperes in hospitali	6	Arme im Hospital)
familia monasterii	9	(Klosterfamilie)
schulte to lesborne	11	
Johan Varwerck	3	
Johan Kamp	5	
Johan Hageman	3	
Hinrick Sware	6	
Johan Knuue	4	(= Knuve)
Weuer	c. filia,pauperes	(mit Tochter, Arme)
Albert Smet	3	
Ffrederick Knuue	c. uxore	(mit Gattin)
Johan Balke	c. uxore	
Egbert Berman	c. uxore	
Johan Hesselman	c. uxore	
Johan Brinckman	c. uxore	
Styne Baten	c. filio	(mit Sohn)
Herman Sware	c. uxore	
Herman Lappe	c. uxore	
Katherina Clawes	4	
Elze Hukenbekers		
Anthonius Plumpe	6	
Johan Plumpe	3	
Hinrick Osterhoff	3	
Peter Grothues	4	
Herman Vrijgdach	4	
Johan Woltrop	4	
Henneke to Woltrop	3	
Swartenberch	7	
Hinrick Russche	c. uxore	
Bernt to Nowenbeck	9	

Anthonius vor den Strottenboem	3	
Gerlich Stottenhoue	3	(= Stottenhove)
Menne to Heruelde	4	(= Hervelde)
Gerlich Menne	c. uxore	
Peter up den Bodem	3	
Johan Vaget	c. familia, militaris	(Soldatenfamilie)
Johan Wynter	3	
villica to Woltrop		
Reynolt schulte	8	
Gert olde Holthues	4	
Euert Bogeman	c. uxore	(= Evert B.)
Herman Holthues	4	
Walkenhues	4	
senior Walkenhues	2	
Lange Dirick	c. uxore	
Hokemeyger	c. uxore	
Heynrick Russche	c. uxore	
Menken	c. uxore	
Johan Grothues	3	
Hinrick up der Geydt	4	
Koldeweyge	c. ux.,pauperes	
Sydinck	5	
prefectus in Cappel	c. uxore	
sartor in Kappel	4	
Anthonius Becker	c. ux.,servus drossati	(mit Gattin, Diener des Droste)
Johan Beyrman	6	
Hoestman	3	
Wynthues	4	
Hellmich Resse	c. uxore	
Katherina Olyslegers	pauper	
Nolken schulte to Aleken	5	
Johan Beyrman	6	
Johan Graskamp	4	
Wilken	c. ux.,nuntius monasterii	(mit Gattin, Klosterbote)
Hinrick Reynelt	3	
Euert to Alken	7	
Johan Hukenbecker	5	
Herman to Alken	6	
Hollenhorst	7	
Kempersche	8	
Johan ibidem	6	

Herman Eckman	6	
Cort Gruter	c. uxore	
Helmich Broms	6	
Herman Reynkamp	4	
schulte Herentorp	6	
Hinrick Cock	3	
Hinrick Vrygdach	5	
Johan God	c. uxore	
Johan junior	c. uxore	
Herman Wenemer	4	
Amlunck	5	
Herman to Rone	4	
Johan Herentorp	6	
Ida Heycamps		
Anthonius Kock	c. uxore	
Hinrick Reynkamp	c. uxore	
de Grutersche	4	
Hinrick Voschestrate	c. uxore	
Spindeler	c. ux.,pauperes	
Symon	c. uxore	
Thomas Uphues	c. uxore	
Steffaen Uphues	c. uxore	
Cort Uphues	5	
Euert Coster	3	
grote Lúbbert	c. uxore	
Ebell in den Holte		
Hinrick God	c. uxore	
Gerlich in den Berken	4	
Dyrick Gentrop	6	
Dirickelman	3	
Johan Brede	4	
Euert to Gottingen	6	
Anthonius Nyhoff		
Hinrick Velhauer	4	(= Velhaver)
Nolken Rinschen		
Herman Molner	c. uxore	
Johan Becker	c. uxore	
Johan Becker junior	c. uxore	
Johan Mollenhoff	9	
Euert Heydemans	6	
Johan Hesselman	6	
uxor Hinrici quondam Esselmans		
Brockman	3	
Gerdrudt Zulentorpsche		

Zulentorp	3	
Herman Suerman senior	6	
de Eickmansche	5	
Herman Witterock	5	
de Bokerssche	4	
Anthonius to Bexten	7	
Cort to Bexten	3	
Hinrick to Bontorp	5	
de Balke	6	
Johan to Bontorp	5	
Elze vor den Bome	3	
Johan Heydeman	c. ux., pauperes	
Herman Grone	3	
Herman Swicker	solus	(allein)
Peter Swicker	4	
Johan Emx (?)	c. uxore	
Engelbert by sunte Iden	3	
schulte Sprock	9	
Northoff	militaris	
Merten to Wynkelhorst	7	
Johan Resse	6	
Ide Vorwerkessche	7	
Hinrick Rese	c. uxore	
Johan Lippenborch	3	
Herman vor den Wolde	3	
de Rokelosche	c. filia	(mit Tochter)
Helmich Gruter	3	
Elze Hauersche	2	
Gerdrut de Langesche		
Hinrick Lange	4	
Hinrick to Lembeck	6	
Johan Swarte	4	
Summa hominum 524.		(Summe der schatzpflichtigen Einwohner)

Die folgende Schatzung führt neben den Pferden auch den Grundherrn der einzelnen Höfe auf.
Es gibt noch weitere Schatzungslisten, von denen einige z.B. den gesamten Viehbestand vom Pferd bis zum Bienenstock aufführen und andere die die auf dem Hof lebenden Personen mit Namen und Altersangebe (einschließlich der Knechte und Mägde) verzeichnen.

Verzeichnis der Erben, Kotten, Brinksitzer u. ihrer Pferde 1679

	Pferde	Gundherr
Bauerschaft »Oesthaußen«		
Volle und Halbe Erben		
Kampff	2	Kloster Liesborn
Zware	2	Kloster Liesborn
Hageman	2	Kloster Liesbron
Pferde- und andere Kötter		
Thonies Schware	-	Kloster Liesborn
Baleke	1	Kloster Liesbron
Vogt	1	Kloster Liesbron
Vesainer	-	Kloster Liesborn
Claeß	2	Kloster Liesborn
Knüve	1	Kloster Liesborn
Peter Wever	1	Kloster Liesbron
Buse	-	Kloster Liesborn
Duffe	1	Kloster Liesborn
Schumacher	-	Kloster Liesborn
Beerhauß	-	Kloster Liesborn
Schrader Thonies	-	Kloster Liesborn
Flötter	-	Kloster Liesborn
Brinksitzer		
Johan Scheffer	1	Kloster Liesborn
Stover Johan	-	Kloster Liesborn
Stratman	-	Kloster Liesborn
Bauerschaft »Winckellhorß«		
Volle un Halbe Erben		
Schulte Winckelhorst	4	Haus Hovestadt
Vorweg	4	Kloster Liesborn
Perek	4	Kloster Liesborn
Lemike	4	Kloster Liesborn
Lange	2	Kloster Liesborn
Ruße	3	Haus Middelborg
Schwarte	2	Kloster Liesborn

Pferde- und andere Kötter

Grote	1	Kloster Liesborn
Sorich	-	Kloster Liesborn

Brinksitzer

Wulff	-	Kloster Liesborn
Weiwer	-	Kloster Liesborn
Römer	-	Kloster Liesborn
Koke	-	Kloster Liesborn
Peter uffe Berge	-	Kloster Liesborn
Plaßman	-	Kloster Liesborn
Oest	-	Kloster Liesborn
Kammer Johan	-	Kloster Liesborn
Kuckuch	-	Kloster Liesborn
Biester Johan	-	Kloster Liesborn
Lönne	-	Kloster Liesborn

Bauerschaft »Saurlage«

Volle und halbe Erben

Schulte Waltrupff	4	Kloster Liesborn
Nomeke	3	Stift Cappel
Plümpe	3	Kloster Liesborn
Grodthauß	2	Kloster Liesborn
Henneke	-	Kloster Liesborn
Sydinck	-	Stift Lippstadt
Holthauß	-	Kloster Liesborn
Walkenhauß	1	Lippstadt
Fridach	3	Kloster Liesborn
Biekman	3	Kloster Liesborn
Schwartenberg	-	Enßen zum Kotte
Osterhoff	-	Haus Schwarzenraben
Windthauß	1	Kloster Marienfeld
Haisman	-	Kloster Liesborn
Menne	2	Kloster Liesborn

Pferde- und andere Kötter

Stratkäutter	2	Kloster Liesborn
Sträter	2	Amtshaus in Stromberg
Erdtman	2	Lippstadt
Dinckelman	2	Kloster Liesborn
Joßman	1	Kloster Liesborn
Koke	2	frei
Wortmeyer	1	Kloster Liesborn
Marck	2	Kloster Liesborn
Kourte (= Korte)	-	Kloster Liesborn
Voßmar	-	Kloster Liesborn

Schendemeyer	1	Kloster Liesborn
Rusche	-	Kloster Liesborn
Nölcke	1	Kloster Liesborn

Brinksitzer

Lange	-	Kloster Liesborn
Heitmeyer	1	Kloster Liesborn
Völkemeyer	1	Kloster Liesborn
Dirk Bömeker	-	Kloster liesborn
Blinde	1	Kloster Liesborn
Krückenschnader	-	Kloster Liesborn
Weitkemper	-	Kloster Liesborn
Drift Hinrich	-	Kloster Liesborn
Hoffe	-	Kloster Liesborn
Kaldeweyr	-	Kloster Liesborn
Drifft Johan	-	Kloster Liesborn
Kordt im Baumme	-	Kloster Liesborn
Brüggen Thonies	1	Stift Cappel
Fischer Herman	-	Kloster Liesborn
Veldt Steffen	-	Kloster Liesborn
Heilemann	-	Kloster Liesborn

Bauerschaft »Herentrupff«

Volle und Halbe Erben

Schulte Herentrupff	4	Kloster Liesborn
Schulte Hollenhorst	4	Kloster Liesborn
Kemper	4	Kloster Liesborn
Schulte Ahliken	2	Stenner zu Kautte
Graßkampff	2	Stift Essen
Eickman	3	Kloster Liesborn
Steinhoff	2	Stift Cappel
Bermann	2	Kloster Liesborn
Thonies zu Ahlike	2	Kloster Liesborn
Hokenbecker	2	Kloster Liesborn
Gruiter	3	Kloster Liesborn
Nuphuß	2	Stift Freckenhorst
Peter Hollenhorst	2	Kloster Liesborn
Rennefeldt	-	Stift Freckenhorst
Rennekampff	-	Kloster Liesborn
Wennemar	-	Kloster Liesborn
Amelung	-	Stift Freckenhorst
Kock	-	Kloster Liesborn
Gott	-	Kloster Liesborn
Fridach	-	Kloster Liesborn
Brömmese	1	Kloster Liesborn
Jasper zu Ahlike	-	Kloster Liesborn

Pferde- und andere Kötter

Peter Vornholtz	-	Kloster Liesborn
Holtbecker	-	Kloster Liesborn
Drifmar	-	Kloster Liesborn
Böhmer	1	Kloster Liesborn
Hauer	-	Kloster Liesborn
Thuman	1	Kloster Liesborn
Schumacher	1	Kloster Liesborn
Bistertyes	1	Kloster Liesborn

Brinksitzer

Hederich	-	Kloster Liesborn
Landtgräver	-	Kloster Liesborn
Johann uffe Heide	-	Kloster Liesborn
Evert Kramer	-	Kloster Liesborn
Staken Simon	-	Kloster Liesborn
Stuttenbaum	-	Kloster Liesborn
Mackenberg	-	Kloster Liesborn
Lodewich	-	Kloster Liesborn
Diestel Hinrich	-	Kloster Liesborn
Lisen Johan	-	Kloster Liesborn
Anna Mertens	-	Kloster Liesborn
Rohm Weiwer	-	Kloster Liesborn
Münnich	-	Kloster Liesborn
Lack Johann	-	Kloster Liesborn
Bengellherman	-	Kloster Liesborn
Hoppen Jasper	-	Kloster Liesborn
Lohnsträkersche	-	Kloster Liesborn
Linnen Thönies	-	Kloster Liesborn
Kömmes	-	Kloster Liesborn
Churfürst	-	Kloster Liesborn
Two	-	Kloster Liesborn
Johann Schriber	-	Kloster Liesborn
Schlöteker	-	Kloster Liesborn
Holt Johan	-	Kloster Liesborn
Thies Hans	-	Kloster Liesborn
Laen Johan	-	Kloster Liesbron
Cammersteffen	-	Kloster Liesborn
Pipenbroder	-	Kloster Liesborn
Jogbaums Johan	-	Kloster Liesborn
Spindeler	-	Kloster Liesborn

Bauerschaft Göttingen

Volle und halbe Erben

Möllenhoff	-	Kloster Liesborn

Niehoff	-	Kloster Liesborn
Heßellmann	3	Kloster Benninghausen
Saurmann	3	Kloster Liesborn
Beckstedde	2	Haus »Mallingroth«
Heyman	3	Kloster Liesborn
Peick	-	Stift Cappel
Breede	-	Stift Cappel
Schwicker	3	Kloster Liesborn
Böntrupff	1	Kloster Liesborn
Lohsteffen	2	Stift Essen
Gentrupff	2	Kloster Liesborn
Eickhoff	2	Kloster Benninghausen
Hageney	-	Haus Middelborg
Senger	1	Kloster Liesborn
Bödeker	1	Kloster Liesbron
Brorman	2	Kloster Benninghausen
Sohlentrupff	2	Haus Middelborg

Pferde- und andere Kötter

Gröne	1	Kloster Liesborn
Paull	1	Haus »Mallingroth«
Wittrock	1	Kloster Liesborn
Aldenhoff	-	Kloster Liesborn
Steffen zur Westen	1	Kloster Liesborn
Liefftügter	-	Kloster Liesborn
Straetman	-	Kloster Liesborn
Köster	-	Kloster Liesborn
Uhlenschrader	1	Kloster Liesborn
Viellhauer (= Vielhaver)	-	Kloster Liesborn

Brinksitzer

Alter Höller	-	Kloster Liesborn
Weddekaer	-	Kloster Liesborn
Gerdt in der Baij	-	Kloster Liesborn
Johan in der Bahy	-	Kloster Liesborn
Winter	-	Kloster Liesborn
Tappe	-	Kloster Liesborn
Baum Johan	-	Kloster Liesborn
Reddeker	-	Kloster Liesborn
Peter Ruetmann	-	Kloster Liesborn
Möhller	-	Kloster Liesborn
Bödeker	-	Kloster Liesborn
Budde	-	Kloster Liesborn
Duventester	-	Kloster Liesborn
Gott	-	Kloster Liesborn
Nateberendt	-	Kloster Liesborn

Weitere wertvolle Quellen für die Familien- und Hofgeschichte der Höfe und Familien in Liesborn sind die Genealogien, die der Liesborner Kaplan Josef Zumsande im Jahre 1824 begonnen hat. Lehrer Terhaar hat die Arbeit noch für die vor 1800 liegende Zeit bis zum Beginn der Kirchenbücher um 1660 ergänzt. Er und Ludwig Fiedler (Hauptlehrer an der Liesborner Dorfschule) haben die Aufstellungen bis zu ihrem Tode ergänzt.
Kaplan Zumsande (einer der Mönche der 1803 säkularisierten Abtei) schreibt in dem zuerst angelegten Band der Genealogie der Bauerschaft Osthusen:
»Nicht Zeit-Vertendlung, sondern um mir eine vollständige Kenntniß einer jeden Familie und so des ganzen Kirchspiels zu verschaffen, die einem jeden Pfarrgeistlichen so höchst notwendig ist, hat mich zu dieser so mühesamen Arbeit bewogen, deren Nutzen in vielerley Hinsicht für die ganze Zukunft bleibt, wenn sie fortgesetzt wird, welches jetzt sehr leicht ist.«
Von vielen Schatzungslisten und den Liesborner Genealogien besitzt das Archiv des Kreises Warendorf — zur Zeit noch im Südflügel des ehem. Abteigebäudes in Liesborn untergebracht — Kopien.

Die Marken

Marken und Markgenossenschaften, auch als Gemeinheiten oder Allmenden bezeichnet, waren bis zu ihrer Auflösung (Teilung) in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts wirtschaftliche Verbände, die auf genossenschaftlicher Grundlage Gemeinheitsflächen nutzten: Äcker, Weiden, Wiesen und Holzungen. Die Nutzung erfolgte nach alten Ordnungen: Im Kirchspiel Liesborn gab es folgende Marken: Woerde, Großes Holz, Wittenbrede, Kreuzbrede, Westheide, Liese, Bage, Lemker Holz, Lipper Bruch, Fresenbruch, Kirchspielhagen, Biesterfeld, Boom, Bohden, Sendfeld, Faules Feld, Herzebrock.
Über die Verhältnisse in der Bager Mark in der Bauerschaft Göttingen im 17. und 18. Jahrhundert sind wir durch Aufzeichnungen aus dem Kloster Liesborn, die sich heute im Pfarrarchiv in Liesborn befinden, recht gut unterrichtet. So fand nach Abholzungen in der Bager Mark auf dem Hofe Hesselmann (heute Hoberg) ein »Bauernessen« statt, an dem alle in der Bage Berechtigten teilnehmen konnten. Während die Erben dazu ihre Ehefrauen mitbringen durften, war dies den Köttern nicht gestattet. Auch Vertreter der Klöster Liesborn und Benninghausen erschienen dort. Das Kloster Benninghausen gehörte ebenfalls zu den Markgenossen und war, was die Weiderechte betrifft, in der Bager Mark am stärksten beteiligt. Markherr war wohl das Kloster Liesborn. Aufgabe des Markherrn war es, die Nutzungsbefugnisse der Markgenossen zu erhalten und den Markfrieden aufrecht zu erhalten. Dem Markherrn zur Seite stand der Markenrichter, auch Holzrichter oder Holzgraf genannt. Der Markenrichter hatte im Auftrage des Markherrn und der Markgenossen die Schlag- und Brandholzverteilung in der Mark und die Schlichtungen von Streitigkeiten unter den Markgenossen vor dem Markengerichte vorzunehmen.

Die Gemeinheit Herzebrock lag im Bereich der Kirchspiele Wadersloh und Liesborn. Nach Aufzeichnungen aus dem Jahre 1785 aus dem Archiv des Klosters Liesborn

waren folgende Höfe aus den Kirchspielen Wadersloh und Liesborn in dieser Gemeinheit beteiligt:

Alles Vieh, außer Gänsen und Schafen, durfte dort weiden:

»Kleikmann, Böhle, lütke Bornefeld, Epmann, Schulze Bornefeld, Stentrup, Helmert, Marcke, Linteler, Büggemann, Schrage, Dinckelmann, Schulze Waltrup, Schwartenberg, Henckemeyer, Frydach, Grauthues, Windthues, Koke, Austerhoff, Plumpe, Schware, lütke Schware, Hagemann, Balcke, Vesäner, Voigt, Kampff.«

Alles Vieh und zwei Pferde, aber keine Schafe und Gänse durften dort weiden:

»Klaes, Weber, Schefers, Kothe sive oder Schulte, Knüve«.

Alles Vieh außer Pferde, Schafe und Gänse durften weiden:

»Duffe, Flötter, Buse, Beerhues«.

Schulte Hollenhorst durfte Rinder, Schweine und Gänse treiben.

Folgende mußten die Hude (Weide) gewinnen:

Weitekemper	für 1 Pferd	3 Kühe	1 Rind
Huchtmeyer		3 Kühe	1 Rind
Lütke Linteler		4 Kühe	4 Rinder
Niehuser		3 Kühe	1 Rind
Stövermann		3 Kühe	1 Rind
Driftschroer		3 Kühe	1 Rind
Huppe		3 Kühe	1 Rind
Kock in Stentrup		4 Kühe	1 Rind
Kreimer		3 Kühe	1 Rind
Becker		3 Kühe	1 Rind
Schnitker		3 Kühe	1 Rind
Veltmeyer		2 Kühe	1 Rind
Lange in Bohm		—	4 Rinder
Lütke Marcke ad vitam ein jeder		2 Kühe	—
Geistmeyer			

Stroithues muß jährlich accordiren.

Folgende treiben in den ungeraden Jahren 4 Pferde:

Velthues, Potthoff, Wessel, Haffert, Schulte Bonsel, Lütke Bonsen.

Borgmann ist in den ungeraden Jahren berechtigt, seine Rinder zu treiben.

Meyerdirck, Steffensmeyer, Abell, Koke wurden in den ungeraden Jahren »aus blosser Vergünstigung« mit 2 Stuppen zugelassen.

Weiter lesen wir in den Aufzeichnungen: »Ein jeder Interessierte, so mit allen seinem Viehe berechtiget ist, es seye ein Schulte oder Meyer, treibet jährlich 10 alte und 15 junge Gänse. Die Köther, so die Hode nicht gewinnen, sondern mit ihrem Vieh berechtiget seyndt, treiben jährlich 5 alte und 10 junge Gänse.

Welche Köther aber so die Hode gewinnen, treiben nur 4 alte und 6 junge Gänse. Von denen über die Zahl getriebenen Gänsen muß gezahlet werden von einer alten Gans zwei Schillinge, von einer jungen ein Schilling.

Die Hode wird mit ein Drieling Bier von Mann und Frau einmahl gewonnen, wann solche neu auf den Kothen kommen, also wann ein Paar zugleich aufm Kothen kommen, diese auch mit ein Drieling Bier genug thun können.«

Das Kloster Liesborn durfte als Schutifikationsherr sämtliches Vieh treiben.

Das Schulwesen

Von jeher war die Kirche bemüht, den Menschen Bildung zu vermitteln. Zentren von Bildungseinrichtungen waren vor allem seit der Christianisierung unserer Heimat die Bischofssitze, die Klöster und Stifte mit ihren Schulen.
Der Beckumer Forscher Anton Schulte (+ 1965) glaubt in der Tatsache, daß »in dem kleinen Ort« Liesborn noch im vorigen Jahrhundert eine ganze Reihe von hervorragenden Männern tätig gewesen oder aus ihm hervorgegangen ist, einen Einfluß der Benediktinerabtei Liesborn auch noch nach ihrer Aufhebung zu spüren. Er bemerkt dazu: »Es ist verwunderlich, daß in dem so viel größeren Beckum das dortige Kanonikatstift ähnlichen Einfluß bei weitem nicht ausgeübt hat«.
Neben der Schule, die der Ausbildung der jungen Mönche im Kloster Liesborn diente, unterhielt die Abtei noch Schulen für die im Pfarrgebiet wohnende Bevölkerung. So war im Jahre 1571 — wahrscheinlich aber auch schon viel früher — in Liesborn eine Schule für die Bewohner der Pfarrei vorhanden. Die älteste Bauerschaftsschule hatte Göttingen. Der älteste Beleg für eine Schule in Göttingen stammt aus dem Jahre 1749. Anfang Juli dieses Jahres wurden dem Liesborner Pater Ansgar Tortwal Kapelle und Schule in Göttingen anvertraut.
Die für die Ausbildung der Mönche bestimmte Schule in der Abtei hatte zeitweise einen sehr guten Ruf. Sie konnte eine ganze Reihe von guten Lehrern (Lektoren) aufweisen. So schickte z.B. am 27. 4. 1706 der Werdener Abt den Pater Laurentius Hane (bürgerlicher Vorname Johannes) zum Studium der Theologie nach Liesborn. Einige Liesborner Mönche hielten auch Vorlesungen in anderen z. Teil weit entfernten Abteien, wie z.B. in Trier.
Den Eltern und Vorgesetzten wurde immer wieder vom Landesherrn, dem Fürstbischof von Münster, »gnädigst befohlen, ihre Kinder ohne Unterschied des Geschlechts von dem 5ten oder 6ten Jahre ihres Alters bis zu dessen vollendeten 14ten Jahr zur Schule zu schicken« (Schulordnung des Fürstbistums Münster von 1782). Wenn ein Kind aus irgend einem schwer wiegenden Grunde nicht zur Schule geschickt werden konnte, sollte der Ortspfarrer die Ursache schriftlich bestätigen. Trotz allem war allgemein der Schulbesuch nicht zufriedenstellend.
In einer Tabelle der Haupt- und Nebenschulen des Kirchspiels Liesborn aus dem Jahre 1794 heißt es noch: »Ist nur eine ordentliche Nebenschule, wo der Schulmeister außer freyer Wohnung nichts als das wenige Schulgeld einzunehmen hat. Die Nebenschule ist von der Hauptschue 1 ½ Stunden entfernt.« Von der Hauptschule heißt es dort, daß sie »zu Liesborn nahe bey der Kirche« lag. Weiter wird angeführt, daß die Nebenschule in der Bauerschaft Göttingen, von der vorher die Rede war, wegen der schlechten Wege und der Entfernung von der Hauptschule mit dieser nicht zusammengelegt werden könne. Es heißt weiter, es wäre »zu wünschen, daß in der Gemeinheiten Kluse und Berge (= Lemker Berg) auch Nebenschulen angelegt würden.«
Der Schulunterricht in der Bauerschaft Suderlage muß schon vor der Aufhebung der Abtei Liesborn begonnen haben, wenn auch das Schulgebäude noch nicht fertiggestellt war. Im Jahre 1802 berichtete nämlich der letzte Liesborner Abt an die Regierung in Münster über das Generalvikariat in Münster folgendes: »Die Pfarrei hierselbst, die 1264 der Abtei vom Papst und münsterischen Bischof einverleibet und

wovon der zeitliche Abt zu Liesborn immer Pastor primarius ist, wird von dreien von ihm benannten Herren, wovon der älteste den Namen Pfarrer führet, die beiden anderen Kapläne heißen, allzeit administrieret. Vier eigens dazu bestimmte Catechisten geben alle Sonntage im Sommer und alle Tage von Aschermittwoch an bis Ostern christlichen Unterricht. Die Schulen des Kirchspiels Liesborn, nämlich eine Hauptschule und zwei Nebenschulen, werden von dem jetzigen Herrn Prior, Pater Wilhelm Hüffer als Kommissarius archidiaconalis mit Beihülfe der drei obigen Seelsorge dirigiret. Diese drei Schulen sind nicht dotiret, die Hauptschule, wenn die bisherige Zulage dabei bleibet, braucht auch nicht besonders dortirt zu werden. Die Nebenschulen könneten und mũsseten auch wohl dotiret werden, worüber wir aber Königlicher Majestät das Weitere auf Befehl vorzulegen bereit sind.



Schulklasse im Mittelflügel der Abteigebäude 1936. Der Raum wurde später vom Liesborner Gemeinderat als Sitzungssaal benutzt.

Hintere Reihe von links: Anna Disselkötter, Lehrer Möller, Kaplan A. Bohr, Kaplan Schrey, Hauptlehrer L. Fiedler, Hedwig Nienaber, Lehrerin Th. Branse, Lehrerin Bollmers; mittlere Reihe von links: Bernhardine Ringhoff, Leo Kuhlhüser, Klemens Weber, Josef Kleineheilmann, Gerhard Rüdingloh, Maria Theyssen, Wilhelmine Westermann; 1. Reihe: Bernhard Brielmann, Stephan Lackmann, Josef Feldmann, Gerhard Stratmann, Irmgard Weber, Ursula Duffe, Klara Holtmann. Das von Schülerinnen gehaltene Bild stellt Lehrer Severin Farwick dar.

Mit der Hauptschule ist eine Industrie- und Nähschule verbunden, In dieser Industrie-Schule sind seit dem 11ten October 1801 bis den 10ten August 1802 an Strümpfen, Handschuhen, Geldbeuteln, Kinder-, Frauen- und Manns-Strümpfen, al-

les zusammengerechnet — nämlich von den Buben und Mädchen — 617 Paar gestricket worden. Über das Stricken in den Nebenschulen wird kein Register geführet. Wirkliche lebende Bäume sind aus dem Kern von den Kindern gezogen worden. Einem jeden Kinde, das sich von obigen Punkten am Besten hervorgethan hat, wird im October öffentlich in Gegenwart von sehr vielen Menschen eine Prämie der Abtei Liesborn gegeben . . .« Letzteres geschah am Feste des hl. Simeon, des Patrons der Pfarrkriche.

Pater Jungeblodt hat damals im »Herrengarten« des Kötters Marke ein Schulhaus errichtet. Von diesem Gebäude hat sich noch eine Holztafel erhalten, die folgende Inschrift trägt:

Abrogata, a Rege Bor**V**š**I**ae
Abbat**I**a **LI**esbornens pro **IVV**ent**V**te
LVDger**V**s **IV**ngeb**LV**t **M**e **HIC** pos**VI**t

Übersetzt lautet der Text: »Nach Aufhebung der Abtei Liesborn durch den preußischen König hat mich hier für die Jugend Ludgerus Jungeblut errichtet«. Statt Jungeblodt ist hier der Name Jungeblut geschrieben, offensichtlich, um zu errichen, daß die in der Inschrift enthaltenen Zahlzeichen die Jahreszahl 1803 ergeben, das Jahr der Errichtung des Schulgebäudes. Auf dem hölzernen Inschriftbrett in der ehem. Suderlager Schule (heute 'Café Alte Schule') sind die römischen Zahlbuchstaben mit roter Farbe nachgezogen, während die übrigen in weiß gehalten sind. Wie Pfarrer Hüffer in seiner »Memorabilia« berichtet, wurde am Tage der Aufhebung der Abtei Liesborn (2. Mai 1803) das Schulgebäude gerichtet. Besonders verdient gemacht hat sich um das Liesborner Schulwesen der letzte Prior der Abtei Liesborn, Pfarrer Wilhelm Hüffer. Er hielt es für richtig, geistige Übungen mit körperlichen zu verbinden. Das hieß im damaligen Sprachgebrauch »Industrieschulen« einzurichten.

In solchen Industrieschulen standen neben dem üblichen Unterrichtsstoff auch Handarbeit, wie Stricken und Nähen auf dem Lehrplan.

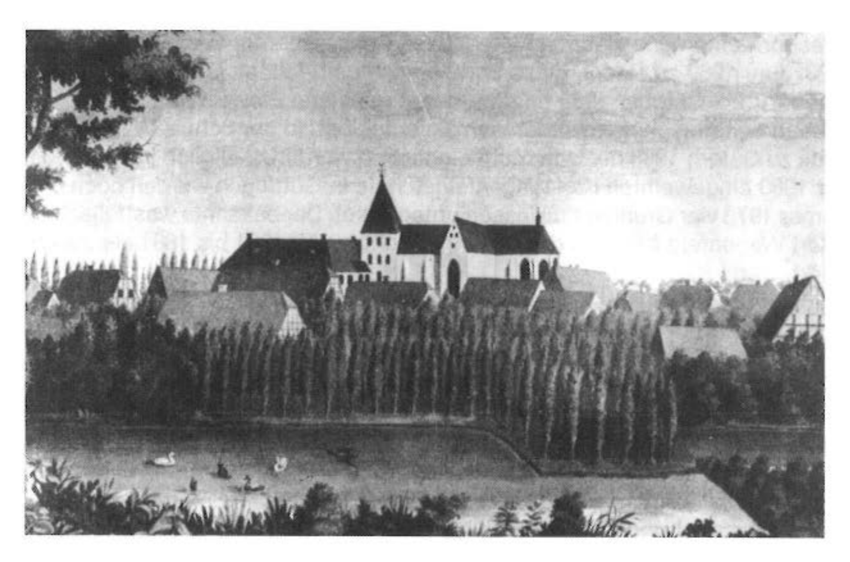
Die Hauptschule lag, wie schon erwähnt, im Dorf Liesborn. Sie lag bis 1805 am Kirchhof in dem späteren Hause Willemssen, etwa dort, wo sich seit 1975 die Gaststätte »Abteiklause« befindet. Als dort Lehrer Brockmann einen Verkaufsladen und eine Gaststätte errichtete und sein Nachfolger und Schwiegersohn Menke dazu noch eine Brennerei und Brauerei einrichtete, bemühte sich Pfarrer Hüfffer die Schule anderweitig unterbringen zu können. Von 1805 bis 1816 befand sich die Schule dann im ehemaligen Bauhaus des Klosters und von 1816 bis 1836 in [illegible] neu errichteten Schulhaus in der heutigen Straße »Zu den sieben Eichen« neben der heutigen Gaststätte Vielhaber. Von 1836 ab wurde der Unterricht im großen Herbstsaal und im grauen Jagdzimmer des Klosters gehalten. 1909 wurde ein Ziegelsteinneubau für 2 Klassen auf dem Schulhof nordöstlich des ehemaligen Abteigebäudes errichtet. 1952 wurde der Nordflügel des barocken Abteigebäudes in Anlehnung an die alten Formen als Schulgebäude wiedererichtet.

Von den früheren Nebenschulen waren die in Göttingen und in Suderlage, wie wir eben gesehen haben, die ältesten. Die Bauerschaft Winkelhorst erhielt erst 1878 eine Schule, Hentrup 1896, während Suderlage (Bad Waldliesborn) 1909 in der Nähe der heutigen St.-Josefs-Kirche ein zweites Schulhaus erhielt. Im Jahre 1968 wurde

in Liesborn eine neue Hauptschule gabaut. Der Liesborner Gemeinderat beschloß am 20. Juni 1969 zu Recht, diese Schule nach dem letzten Liesborner Prior zu benennen. Am 4. Oktober 1969 erfolgte deren feierliche Einweihung.
Die Bauerschaftsschulen wurden damals aufgelöst. In der Schule Winkelhorst war bereits zu Ostern 1966 der Unterricht eingestellt worden. Lediglich in der am 11. Oktober 1963 eingeweihten Karl-Wagenfeld-Schule in Göttingen wurden noch bis zum Sommer 1973 vier Grundschulklassen unterrichtet. Der bekannte westfälische Dichter Karl Wagenfeld hatte an der Göttinger Schule von 1881 bis 1891 als Junglehrer gewirkt.
Der Nordflügel des Abteigeäudes diente nach Einrichtung der Hauptschule als Grundschule. In dem 1909 errichteten Schulhaus wurde eine Sonderschule eingerichtet, die später den Nordflügel der Abtei mitbenutzte und in den letzten Jahren in der Hauptschule untergebracht war. Mit Ende des Schuljahres wurde sie 1979 aufgelöst. Infolge der kommunalen Neugliederung von 1975 gibt es für die jetzige Gemeinde Wadersloh nur noch 1 Hauptschule, die in Wadersloh liegt. Mit Beginn des neuen Schuljahres im Herbst 1979 nahm die Grundschule ihre Arbeit in der ehemaligen Liesborner Hauptschule auf. Der Nordflügel wurde für das »Museum Abtei Liesborn« umgestaltet und anläßlich des Kreisheimattages am 15. März 1980 der Bevölkerung übergeben. Die 1909 errichtete Schule am Abteiplatz wurde im Juli 1979 abgebrochen.



Ehem. Mädchenschule am nördlichen Abteiplatz.
Abgebrochen im Juli 1979



Blick auf die ehem. Abtei von Süden um 1850

Aus der Verwaltungsgeschichte

Bis zur Säkularisation hatte Liesborn zum fürstbischöflichen Amte Stromberg gehört, wie übrigens Wadersloh mit Benteler und Diestedde auch. Die untersten Verwaltungsbezirke auf dem flachen Lande waren damals die Kirchspiele, die nicht nur die kirchliche Gliederung und Zuordnung betrafen, sondern auch selbständige politische Kommunalverbände waren. Das Kirchspiel Liesborn bestand aus dem Kloster und fünf Bauerschaften (Göttingen, Hentrup, Osthusen, Suderlage und Winkelhorst). An der Spitze der Bauerschaften standen Bauerrichter, die ihr Amt auf Lebenszeit ausübten. Sie hatten die Pflicht, die Eingesessenen ihrer Bauerschaft zu den Kommunaldiensten (z.B. Wegebesserung, Reinigung der Abzugsgräben) anzuhalten.

Weiter waren im Kirchspiel Liesborn folgende Beamte angestellt: Der Rezeptor, der Führer, der Vogt und 2 Provisoren.

Der Kirchspielsrezeptor war mit dem Empfange aller öffentlichen Abgaben im Bereich des Kirchspiels beauftragt. Er war ein reiner Gemeindebeamter, obwohl ihm auch die Erhebung der Landessteuern oblag. Sein Gehalt wurde nur vom Kirchspiel aufgebracht, ohne daß die Staatskasse für die Einziehung der staatlichen Steuern einen Zuschuß gab.

Die Kirchspielsführer waren ursprünglich Musterungsbeamte, später wurden sie auch zu manchen anderen, besonders zu Polizeidiensten herangezogen. Sie führten auch die Aufsicht beim Vogelschiessen.

Die Vögte waren Gerichts- und Polizeidiener und als solche wahrscheinlich in erster Linie den Richtern untergeordnet. In jedem Kirchspiel gab es zwei Vorsteher, die all-

gemein Provisoren genannt wurden. Sie hatten für Ruhe und Sicherheit im Kirchspiel zu sorgen, für die Wünsche und Beschwerden der Gemeindebewohner einzutreten und sie den höheren Instanzen bekannt zu machen. Sie hatten die Oberleitung bei den Ausbesserungsarbeiten der Wege und Bachreinigungen und setzten die dazu nötigen Hand- und Spanndienste, die die Eingesessenen zu leisten hatten, fest. Die spezielle Aufsicht bei den Wegebesserungsarbeiten war gewöhnlich die Aufgabe des Kirchspielführers. Jeder schatzpflichtige Eingesessene war verpflichtet, das Amt eines Provisors für die Dauer von zwei Jahren, zu übernehmen, wenn man an ihn herantrat.
Das heutige Dorf Liesborn entstand erst nach der im Jahr 1803 erfolgten Aufhebung der Abtei. Bis dahin hatte im Dorfbereich im Wesentlichen nur die Benediktinerabtei mit ihren vielen Nebengebäuden gestanden.
Zu Beginn der Franzosenherrschaft wurde die Mairie Liesborn (bestehend aus Liesborn und Diestedde) gebildet. Die Bürgermeisterei (Mairie) hatte damals 16 Munizipalräte (Ratsmitglieder) und gehörte zum Kanton Oelde. 1806 wurde der Bürgermeister von Wadersloh, Bischopinck, auch Bürgermeister der Mairie Liesborn.
1814 wurde der Freiherr von Wendt auf Schloß Crassenstein in Diestedde Bürgermeister von Liesborn. Pfarrer Wilhelm Hüffer (letzter Prior der Abtei Liesborn) wurde damals Gemeinderatsmitglied.
Von 1816 bis 1822 bildeten Liesborn und Diestedde eine Bürgermeisterei. Von 1822 bis 1844 gehörten zur Bürgermeisterei Liesborn folgende Orte: Diestedde, Herzfeld, Liesborn und Wadersloh. Der damalige Bürgermeister hieß Schmits. Im Jahre 1844 wurde das Amt Liesborn gebildet, zu dem die Gemeinden Herzfeld und Liesborn gehörten. Von 1847 bis 1879 war der Amtmann des Amtes Liesborn, Gruwe, zugleich Gemeindevorsteher von Liesborn.
Nach seinem Eintritt in den Ruhestand (als Amtmann) wurde am 20. Januar 1879 Gruwe auf 6 Jahre zum Gemeindevorsteher von Liesborn gewählt. Er strab aber bereits am 18.12.1879. Sein Nachfolger als Gemeindevorsteher wurde Wilhelm Grothues. Von 1879 bis 1902 war Amtmann Theising an der Spitze der Amtsverwaltung tätig. Sein Nachfolger war Franz Block (1902 - 1931).

Von 1903 bis 1914 war Bernhard Böntrup Gemeindevorsteher von Liesborn (Einführung am 12.1.1903). Am 18. März 1914 wurde Theodor Berlinghoff Gemeindevorsteher. 1919 löste ihn Gerhard Brömse ab. 1931 erfolgte die Zusammenlegung der Ämter Liesborn und Wadersloh. Erster Amtsbürgermeister wurde der Ehrenbürgermeister August Grothues. Das Amt trug bis zu seiner Auflösung am 31.12.1974 den Namen »Amt Liesborn-Wadersloh.« Von 1927 bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand war Amtmann Franz Block zugleich Bürgermeister von Liesborn. Am 11.4.1934 wurde Heinrich Kleikemper als Bürgermeister von Liesborn durch Ehrenbürgermeister Grothues in sein Amt eingeführt. Amtsbürgermeister Grothues folgten als Amtsbürgermeister: ab 1.2.1935 bis 1.2.1936 Tanzeglock, 1936 - 1942 Hubert Voß, 1942 - 1945 Ewald Klinkhammer.

Am 1. April 1945 marschierten die Amerikaner in Liesborn ein.

Am 1.2.1946 wurde Heinrich Kleikemper zum Bürgermeister gewählt. Vor der Sitzung vom 3.2.1946 trat er zurück. Er wurde aber von der Gemeindevertretung erneut gewählt (einstimmig, wie schon am 1.2.1946), da er »innerlich der NSDAP feindlich

gegenüberstand.« Der Beigeordnete Bernhard Buttermann sen. wurde beauftragt, bis zur Entscheidung durch die Militärregierung die Geschäfte des Bürgermeisters zu führen. Die Militärregierung verweigerte aber ihre Zumstimmung zur Wahl des Heinrich Kleikemper. Daher wurde am 13.2.1946 Wilhelm Nordhoff-Westerschulte zum Bürgermeister gewählt. Am 5.10.1946 wurde Bernhard Kleikemper zum Bürgermeister gewählt. Amtsdirektor Johannes Fasse stand ab 1946 an der Spitze der Verwaltung.

Vom 17.11.1949 bis zu seinem Tode am 17.12.1969 war Heinrich Wecker Bürgermeister von Liesborn. Am 16.12.1954 wählte ihn der Gemeinderat zum ehrenamtlichen Gemeindedirektor. Sein Stellvertreter wurde Amtsdirektor Fasse. Im März 1955 erhielt Liesborn auf Beschluß der Amtsvertretung im Mittelflügel des Abteigebäudes eine Amtsnebenstelle. Am 5.12.1956 wurde Amtsdirektor Josef Kleinhans zum Gemeindedirektor gewählt.

Seit dem 1. Oktober 1962 gibt es in Liesborn eine staubfreie Müllabfuhr.

Am 26. Oktober 1963 genehmigt der Innenminister des Landes Nordrhein-Westfalen das Wappen für die Gemeinde Liesborn. Der Entwurf hierzu stammt vom Heraldiker Waldemar Mallek in Münster. Es zeigt in Rot den Liesborner Kirchturm mit 3:3:3 Fenstern und einer rundbogigen Türöffnung, beseitet von den hll. Cosmas und Damian, in silberner Kleidung mit goldenen Attributen, sowie goldenem Heiligenschein, Gürtel und Schuhwerk. Die Gemeindefarben waren Rot und Gold, die Farben des Hochstifts Münster. Ein Hinweis auf dessen karolingische Gründung.



Aus der letzten Sitzung des Liesborner Gemeinderates am 19. Dezember 1974.

Am 17.2.1970 wurde Bernhard Graskamp vom Liesborner Gemeinderat zum Bürgermeister gewählt. Zum 31.12.1974 hörte das Amt Liesborn-Wadersloh auf zu bestehen. Die Gemeinde Liesborn wurde mit Diestedde und Wadersloh ein Ortsteil der neuen Gemeinde Wadersloh. Der frühere Liesborner Ortsteil Bad Waldliesborn wurde ein Teil der Stadt Lippstadt.
1975 wurde Wilhelm Schulze Frölich zum Bürgermeister und der frühere Amts-und Gemeindedirektor Josef Kleinhans zum Gemeindedirektor der neuen Gemeinde Wadersloh gewählt.
Mit Schreiben vom 10. Februar 1977 genehmigte der Regierungspräsident Möcklinghoff das neue Wappen, Dienstsiegel und Banner der Gemeinde Wadersloh. Das Wappen trägt über einem goldenen Schildfuß, der mit einer halben roten lippischen Rose mit goldenem Butzen belegt ist in Rot drei goldene Krummstäbe. In dem rotgelb-rot längsgestreiften Banner der Gemeinde befindet sich ebenfalls dieses Wappen, das auch das Dienstsiegel ziert. Die halbe lippische Rose ist dem Wappen der früheren Gemeinde Wadersloh entnommen, das auf das Wappen der Provisoren der Wadersloher Kirche zurückgeht. Für die Abtsstäbe des Wappens dienten barocke Krummstäbe, wie sie Porträts Liesborner Äbte zeigen, als Vorbild. Sie weisen also auf die frühere Abtei Liesborn hin. Krummstäbe und lippische Rose können gleichzeitig für die verschiedenen geistlichen und weltlichen Grundherrn stehen, die es früher innerhalb des heutigen Gemeindegebietes gab.



Letzter Poststempel mit der Unterschrift »Liesborn« und der Liesborner Postleitzahl »4725«

Aus der Geschichte der evangelischen Kapellengemeinde Liesborn

von Pfarrer Hans Lüking

In der Gemeinde Liesborn lebten vor dem 2. Weltkrieg nur zwei evangelische Familien, die sich kirchlich nach Lippstadt orientierten, obwohl Liesborn zur Evang. Kirchengemeinde Oelde - Neubeckum gehörte.
In den letzten Kriegsjahren und nach dem 2. Weltkrieg wuchs durch Evakuierung und Vertreibung die Zahl der Evangelischen in Liesborn so an, daß eine eigene seelsorgerliche Betreuung notwendig wurde. Von Pfarrer Ungerer waren im Kriege Andachten im Haus der Familie Stenner gehalten worden. 1945 hielt Propst Hildebrandt aus Goldap in Ostpreußen den ersten Flüchtlingsgottesdienst. Im Januar 1946 übernahm Pfarrer Dettmar von Lippstadt aus die regelmäßige Versorgung der Gemeinde. Er war für weitere neun Predigtplätze verantwortlich. Die allmonatlichen Gottesdienste fanden nach wie vor im Hause Stenner statt. Als im Jahr 1948 das große Arbeitsgebiet «Lippstadt - Land» geteilt und eine 3. Pfarrstelle der Kirchengemeinde Oelde -Neubeckum mit dem Sitz in Wadersloh errichtet wurde, war die Gemeinde Liesborn schon etwa ein Jahr lang Gast im kath. Pfarrheim im Neubau des Krankenhauses, da die Menge der Gemeindemitglieder in Stenners Werkstube längst nicht mehr Platz fand. 100 bis 120 Besucher zählte man in den Gottesdiensten. An den Festtagen war das Pfarrheim viel zu eng. Es war auch sehr beschwerlich, auf den Bänken Platz zu nehmen, die eigentlich für 6-7jährige Kinder gedacht waren.
Der erste von Wadersloh aus für die Kreissynode Gütersloh 1949 erstattete Bericht schließt in seinem Abschnitt «Bauten» mit dem Wunsch: «Der Bau eines Gemeindesaales wäre für das Gemeindeleben dringend nötig. Eigentlich müßten bei der Lage der Gemeinde wenigstens drei Säle errichtet werden, ein größerer für Wadersloh und zwei kleinere für Benteler und Liesborn!» Wenn in diesem Bericht aus dem Jahr 1949 von Gemeindesälen gesprochen wird, so zeigt das Wort, wie wenig Hoffnung in der Gemeinde bestand, ein eigenes Gotteshaus zu bekommen. Die Einführung des Pfarrers in Wadersloh im Jahr 1949 und die Konfirmationen seit 1948 mußten in der kath. Pfarrkirche zu Wadersloh stattfinden.

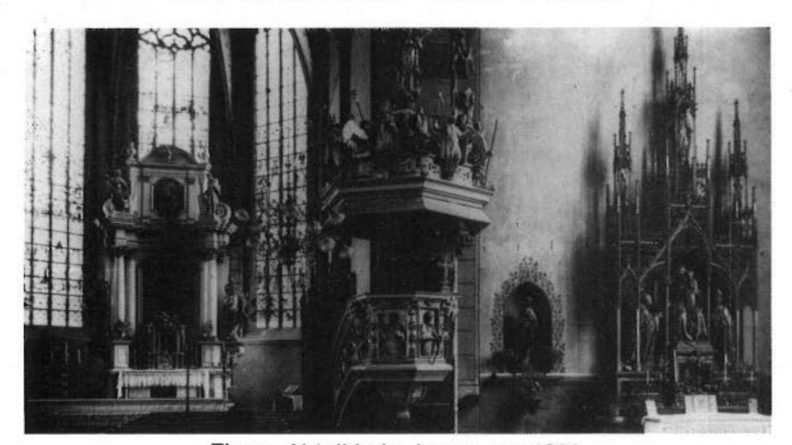
Im Jahr 1950 brachte das von Präses Dr. Wilm verkündete und tatkräftig unterstützte Diasporahilfsprogramm neue Hoffnung. Schon im Frühjahr 1951 entstand in der ersten Welle des Bauprogramms der Diasporahilfe das Pfarrhaus in Wadersloh, im Herbst des gleichen Jahres die Gnadenkirche zu Wadersloh, die am 10. Februar 1952 eingeweiht werden konnte. Zugleich mit diesem Bau wurden die Vorarbeiten für den Bau einer Kapelle in Liesborn begonnen. Am 18. Januar 1953 wurde die Kapelle in Liesborn durch Präses Dr. Wilm eingeweiht.
Als Seelsorger der Gemeinde war bis zum 30. September 1964 Pfarrer Dettmar tätig. Sein Nachfolger wurde Pastor Risse, der am 19. Dezember 1965 in sein Amt als Pfarrer der Kirchengemeinde Wadersloh-Liesborn eingeführt wurde. 1968 wurde für die Bezirke Liesborn und Bad Waldliesborn eine Predigerstelle errichtet und zum 1. September mit Pastor Meiners besetzt.

Die kommunale Neuordnung zum 1. Januar 1975 veranlaßte auch eine Neuordnung der Evang. Kirchengemeinde Wadersloh-Liesborn. Der Bezirk Benteler wurde zum 1. Januar 1977 der Evang. Kirchengemeinde Wiedenbrück, der Bezirk Bad Waldliesborn zum 1. Januar 1978 der Evang. Kirchengemeinde Lippstadt zugeordnet. Zum 1. Januar 1977 war bereits der Bezirk Diestedde von der Kirchengemeinde Wadersloh-Liesborn übernommen worden. Heute entsprechen die Grenzen der Großgemeinde Wadersloh auch den Grenzen der Evang. Kirchengemeinde Wadersloh-Liesborn.
Als Nachfolger von Pfarrer Risse, der im August 1971 die Gemeinde verließ, ist seit dem 1. Mai 1972 der Verfasser dieses Artikels tätig.



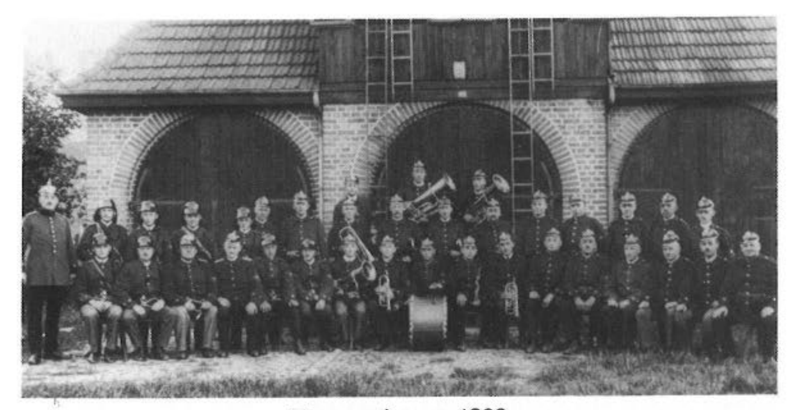
Luftaufnahme mit evgl. Kapelle


Blick von Bäumhöfers Teich auf die Abtei


Ehem. Abteikirche innen, vor 1960



Ehem. Klostermühle (jetzt Künneke)



Feuerwehr um 1930



Kirchenchor Liesborn 1937

Ein Dampfzug durchfährt die Liesborner Flur.
Im Hintergrund liegt das Dorf mit der Abteikriche.

Das ältere Schützenwesen und die Geschichte des Krieger- und Landwehrvereins

Für das ältere Schützenwesen und die Anfänge des Krieger- und Landwehrvereins in Liesborn sind bisher kaum Nachrichten bekannt. Vereinschroniken standen für die folgenden beiden Abschnitte nicht zur Verfügung. Die aus der ersten Hälfte des 19.Jahrhunderts stammende Gemeindechronik, die sich im Aktenbestand des ehem. Amtes Liesborn (ab 1931 Amt Liesborn-Wadersloh) befand, ist verschollen. Bezüglich des älteren Schützenwesens vor 1803 besteht die Möglichkeit, daß hierzu noch Material im Staatsarchiv in Münster und im Archiv der kath. Kirchengemeinde in Liesborn entdeckt wird. Beide Archive sind noch nicht bis ins letzte ausgewertet. Bezüglich des Krieger- und Landwehrvereins war man hauptsächlich auf Zeitungsberichte und -Anzeigen angewiesen. Da die Zeitungsbestände im Archiv des Kreises Warendorf, was die Zeit vor 1945 betrifft, recht lückenhaft sind, so besteht auch hier die Möglichkeit, daß wertvolle Nachrichten zur Vereinsgeschichte unberücksichtigt blieben. Weiter konnte der Verfasser Angaben älterer Schützenbrüder verwerten, nämlich von August Grothues und Theodor Peitzmann. Beide haben früher im Kriegerverein aktiv mitgewirkt.

a) Aus der Geschichte des Liesborner Schützenwesens

Die Anfänge des Schützenwesens des gesamten deutschen Raumes und damit auch des Raumes Westfalen sind für uns verschleiert. In vielen Städten lassen sich seine Spuren bis ins 14. Jahrhundert zurückverfolgen. Anders liegen die Verhältnisse auf dem Lande, wo sie kaum über das 16. Jahrhundert hinaus zurückverfolgt werden können. Für Liesborn liegt uns der bisher älteste Nachweis aus dem 16. Jahrhundert vor. In den Liesborner Klosterrechnungen ist erstmals für das Jahr 1538 eine gewisse Summe ausgewiesen, die der Abt jährlich »tom Vogelscheiten« gab. Diese Nachricht ist die bisher früheste, die über das Schützenwesen in Liesborn bekannt ist. 1538 stellte der Abt für diesen Zweck 18 Schillinge zur Verfügung und 1542 nur 16 Schillinge.

Sowohl das städtische, als auch das ländliche Schützenwesen sind ihrem Ursprung nach echte Notgemeinschaften, ganz im Gegensatz zur Gegenwart. Heute stehen Geselligkeit und Festtrubel mehr im Vordergrund. Josef Prinz schreibt in seinem Beitrag »Aus der Geschichte des westfälischen Schützenwesens« in dem Bändchen »Westfälisches Schützenwesen, Beiträge zur Geschichte und zum Brauchtum der Schützengesellschaften in Westfalen«, Münster 1953: »Seitdem die westfälischen Bauern unter Karl dem Großen, von wenigen Freibauern abgesehen, unter die


Das Schützen-Fest
zu
Liesborn
wird in diesem Jahre am
Sonntag den 17ten und
Montag den 18. September
gefeiert, wozu Freunde des gesel=
ligen Vergnügens ergebenst ein=
ladet.
Liesborn d. 4. Septbr. 1843.
Der Vorstand des Schützen-Vereins.

Schützenfestanzeige aus dem Beckumer Kreisblatt

Hörigkeit von Kirche und Adel geraten waren, gab es für sie eine Heerbannpflicht im Volksaufgebot allerdings nicht mehr. In den Krieg zog nur noch der adlige Ritter und Dienstmann mit seinen Knappen. Der Bauer blieb auf dem Hofe und zahlte statt dessen eine Kriegssteuer (Heerbannschilling). Trotzdem konnte auch er noch durch den »Glockenschlag« der Kirchspielskirche zur Landwehr , daß heißt, zur Verfolgung eines Verbrechers oder zur Abwehr eines drohenden räuberischen Überfalls aufgeboten werden. Mit Spieß und Speer bewaffnet mußte er diesem Aufgebot folgen. Schon früh werden die Landesfürsten, denen seit dem Ende des 12. Jahrhunderts nach dem Erlahmen der Reichsgewalt alle Wehrhoheit in ihren Landen zugefallen war, darauf bedacht gewesen sein, die Wehrhaftigkeit dieser »Landwehr« zu heben und zu beaufsichtigen, indem sie das Landvolk zu regelmäßiger Musterung

und Übung anhielten. Vom Glockenschlag hören wir so auch schon im 13. Jahrhundert. Bauerschaftsweise wurden die Bauern im Gebrauch der Armbrust, seit dem 15. Jahrhundert dann zunehmend auch in der Handhabung des Feuerrohrs, der Büchse, geübt. Alljährlich wurde einmal nach dem Vogel auf der Stange geschossen. Immerhin wissen wir, daß beispielsweise die Bauern von Elmenhorst im Vest Recklinghausen sich im Jahre 1498 an einem Einfall in das klevische und märkische Land beteiligten.«

Im Fürstbistum Münster wurde im 16. Jahrhundert wohl in jeder Bauerschaft nach dem Vogel geschossen. Dabei entstanden Mißstände, die den Landesherrn, den Bischof von Münster, veranlaßten, dagegen einzuschreiten. In der 1571 erlassenen Landordnung heißt es: »Betreffend das Vogelschießen will man gestatten und nachgeben, daß solchs an einem jeden Ort des Jhars einmal beschehe, doch daß niemandt aus frembden Bawrschaften dazu gefordert und je auf zwantzig Personen eine Tonne Keuts oder Biers und nit mehr angeschlagen oder bestalt werde. Soll auch solge Geselschaft lenger nit als einen Nachmittag wehren, und ein jeder bei Tag zeitlich widerumb sich gen Hauß begeben. Wie auch hiemit insonders verbotten wirdt, daß außerhalb diesem Vogelschießen die Haußleut oder Bauren keine Rhuer (= Feuerrohr, Gewehr) oder Buchsen über Veldt tragen, noch einig Wildt, klein oder groß, schießen sollen oder bei Verlierung solcher Buchsen oder Fewrrhuren.« Aus dem Text können wir deutlich entnehmen, daß beim Vogelschießen, wie übrigens auch beim Gildebier, der ursprüngliche Zweck ganz in den Hintergrund getreten war und an seiner Stelle Schmausen und Trinken den Hauptinhalt der alten Zusammenkünfte bildeten.

Schützenfest zu Liesborn.

(299) Es wird hiermit freundlichst eingeladen zum **Liesborner Schützenfest** am 3ten und 4ten September.

Der Vorstand.

Schützenfestanzeige aus dem Beckumer Kreisblatt (1948)

Im Münsterland und im Kurkölnischen Sauerland gewann der wehrhafte Bauer wieder an Bedeutung als die Kriegsplage unsere Heimat nach langer Friedensruhe wieder heimsuchte. Der niederländische Freiheitskrieg von 1568 - 1648 (mit Unterbrechungen) führte beide Parteien, Niederländer und Spanier, abwechselnd auf Raub- und Plünderungszügen kreuz und quer durch ganz Westfalen. Der Mangel an stehenden Heeren und die Vernachlässigung der Wehrtüchtigkeit der Landbevölkerung zeigten jetzt deutlich ihre negativen Folgen. Nirgends war man auf dem platten Lande in der Lage, den mordenden und plündernden Heerhaufen einen ernsthaften Widerstand entgegenzusetzen. Es ist sicherlich kein Zufall, daß sich gerade zu jener

Zeit im Münsterland mehrere neue Schützengilden bildeten. Aber auf sich allein gestellt, vermochten diese »Heimwehren« gegen die gut ausgerüsteten Heeresteile nichts auszurichten, zumal ihnen geeignete Führungskräfte fehlten. Vom Landesherrn war auch keine Hilfe zu erwarten. Er kaufte lieber mit ein paar tausend Talern die plündernden Nachzügler den Truppen ab. Erst als diese Handlungsweise zu teuer wurde und die Plünderer doch immer wieder zurückkehrten, fing man an, das Landesaufgebot neu zu organisieren, da man für ständige Söldnertruppen doch nicht genügend Geld zur Verfügung hatte. Seit dem Jahre 1614 gab es zum Beispiel im Amt Lüdenscheid, im märkischen Sauerland, ein wohlgeordnetes und gerüstetes Landesaufgebot unter Befehl eines Landesobristen. Dieses Landesaufgebot war in vier Kompanien aufgeteilt, in denen alle ländlichen und städtischen Schützengilden des Amtes zusammengefaßt waren. Regelmäßige Musterungen sorgten dafür, die in manchen kriegerischen Auseinandersetzungen erprobte Kampfkraft der Truppe zu halten. Ähnliches ist auch im Fürstbistum Münster versucht worden. Auch hier reichen die Anfänge der Neuorganisation noch in die Jahre vor Beginn des Dreißigjährigen Krieges zurück. Und auch hier wurden die Bauern kirchspielsweise unter sogenannten Führern und dann ämterweise unter den Amtsführern zusammengefaßt. Über Pläne und Versuche ist man im Münsterland nicht hinausgekommen. Die schweren Nöte, besonders in den 3Oer Jahren des 17. Jahrhunderts, ließen alle Versuche scheitern. Erst nach Beendigung des 3Ojährigen Krieges, von dem unsere Heimat stark heimgesucht wurde, griff Fürstbischof Christoph Bernhard von Galen zu Münster (165O - 1678) die Idee der Volksbewaffnung wieder auf. Jetzt lebten auch die Schützenvereine wieder auf. In den langen Kriegsjahren war wegen der unruhigen Zeiten das Vogelschießen nicht veranstaltet worden.

Auch das »Gildebier« war nicht mehr gefeiert worden. Beides fand seine Auferstehung in den überall entstehenden Schützenvereinen. Wie schon früher war die Mitgliedschaft für alle Erben (= größere Bauernhöfe, die auch zu den ältesten Höfen eines Kirchspiels zählten) Pflicht. Die Kötter brauchten dagegen nur zweimal im Jahr zur Musterung mit einer Hellebarde - oft genügte auch nur ein Knüppel - zuerscheinen. Der Gograf oder der Kirchspielsführer führte die Musterung durch. Die nach dem 3Ojährigen Krieg überall im Münsterland neu gegründeten Schützengesellschaften in den Bauerschaften hatten die Aufgabe, die Bauern im Waffengebrauch zu üben. Daher wurden sie vom Landesherrn selbst oder von einer örtlichen Grundherrschaft gestifteten Schützenkleinode an den Königsketten manche der seit der Mitte des 17. Jahrhunderts neu gegründeten Vereine sind Zeichen der obrigkeitlichen Fürsorge und Anteilnahme.

Ganz anders hat sich wahrscheinlich im großen und ganzen das Schützenwesen in den Teilen Westfalens entwickelt, die seit dem 17. Jahrhundert Preußen auf dem Erbwege zugefallen sind. Hier finden sich kaum noch Spuren eines älteren Schützenwesens. Das liegt wohl nicht so sehr an den Preußen, auch wenn sie nicht viel vom Schützenwesen hielten, sondern scheint vielmehr eine Folge der Reformation zu sein.

Die ländlichen Schützenvereine hatten sich, wie die ältesten Belege aus dem 15. Jahrhundert zeigen, nach ihrem Ortspatron benannt, wie z.B. die Amandusgilde in Datteln (1440), die Othmarsschützen in Dinkeı (zwischen Soest u. Hamm gelegen,

1470) und die Ludgerusgilde in Elte (1478). Dies läßt die Verbindung zur Kirche erkennen. Diese Schützenvereine waren nicht nur weltliche Vereine, sondern zugleich auch kirchliche Bruderschaften, wie dies von den Schützengesellschaften der mittelalterlichen Städte ebenfalls bekannt ist. Im Mittelalter war das Leben der Menschen in allen Bereichen vom Religiösen her bestimmt. So pflegten die Schützen auf dem Lande wie in der Stadt das gemeinsame Gebet. Sie begleiteten ihre Toten zum Grabe, ließen für sie Seelenmessen feiern und begingen mit allen kirchlichen und weltlichen Feierlichkeiten das Fest ihres Patrons, mit dem sie wahrscheinlich auch das Schützenfest mit dem Vogelschießen verbanden. Die enge Verknüpfung zwischen Weltlichem und Religiösem ist den ländlichen Schützengilden zum Verhängnis geworden. Sie wurden ein Opfer des geistigen Wandels, den die Reformation mit sich brachte. Den Gläubigen der reformatorischen Bekenntnisse waren sie ein Ärgernis geworden. Auch hier im Münsterland hatte die neue christliche Lehre zunächst viele Anhänger gefunden, fast der gesamte Adel - so auch auf den Burgen der Umgebung Liesborns - wie z.B. auf Schloß Crassenstein in Diestedde - hatten sich dem lutherischen oder reformierten Bekenntnis zugewandt. Aber auch die nach vielem Gerangel katholisch gebliebene Obrigkeit, wie die Verwaltung des Bistums Münster, nahm an dem weltlichen Treiben der Schützenfeste Anstoß. Sie verbot daher kurzerhand die bestehenden Reste der Schützenbruderschaft. Im Münsterland war das Vogelschießen aber so tief im bäuerlichen Brauchtum verankert, daß es auch ohne Bruderschaften weiter fortleben konnte. Seit der Gegenreformation erstanden in den geistlichen Ländern, so auch im Hochstift Münster, zu dem das Münsterland seit der Gründung des Bistums in kirchlicher Hinsicht und später auch in weltlicher Hinsicht gehörte, wieder Schützenvereine. Sie nannten sich Vereine oder Bruderschaften. Der Unterschied bestand dabei nur in der Bezeichnung. Im Jahre 1807 haben dann die Franzosen, die damals über Westfalen die Regierungsgewalt hatten, die westfälischen Schützengesellschaften aufgehoben. Sie haben höchstwahrscheinlich die Bedeutung der Wehrkraft der Schützen weit überschätzt.

Das Verbot der Franzosen konnte indessen das ländliche Schützenwesen nicht auslöschen. Am 23. Dezember 1829 schreibt z.B. der Bürgermeister von Liesborn der landrätlichen Behörde folgendes: »Geschlossene, mit Statuten versehene Schützengesellschaften existieren in meinem Verwaltungsbezirk nicht. Erst im Jahre 1822 wurden nach dem Beispiele der angrenzenden Gemeinden des Regierungsbezirks Arnsberg Vogelschießen eingeführt und dadurch die vor dieser Zeit dann und wann stattgehabten Scheibenschießen aufgehoben. Die Vogelschießen veranstalteten die Schenkwirte, sie nahmen an Sonntag-Nachmittagen ihren Anfang und dauerten in der Regel nur einige Stunden, worauf getanzt wurde. Am Schießen sowohl als an der Tänzerei konnte jeder theil nehmen, die Schützen größtenteils aus Knechten und Handwerksgesellen bestehend, wählten keine Aufseher aus ihrer Mitte, und bei der besten polizeilichen Beaufsichtigung waren Unordnungen unvermeidlich und fielen leider nur zu häufig dergleichen vor.

Dergleichen Vogelschießen, welche in jeder Gemeinde in einem Sommer wohl bei 5 bis 8 Wirthen abgehalten wurden, sind mithin nicht als Volksfeste, sondern lediglich als verderbliche Saufgelage anzusehen, und sind dieselben auch nunmehr seit

Bekanntmachung der Verordnung Königlicher Hochlöblicher Regierung vom 31then Mai 1828/:Amtsblatt pag: 219 - 221/ deren genaue Befolgung ich von den Wirthen als von den Schützen verlangte, ganz eingegangen. Ich habe hierauf die Bildung einer wirklichen Schützengesellschaft bei den Verwalteten in Anregung gebracht, und wird ein solcher Verein im künftigen Jahre wahrscheinlich zu Stande kommen. Die in der Verfügung Königlicher Hochlöblicher Regierung vom 23. October cur. (= des laufenden Jahres) enthaltenen, für die Schützenfeste zu erlassenen Vorschriften, finde ich ganz zweckmäßig.«
Von der Regierung wurde das Scheiben- und Vogelschießen gefördert. So wurde in der Ober-Präsidial-Verordnung vom 27. August 1816 (Amtsblatt Regierung Münster Nr. 7/1816) der Wunsch geäußert, es möchte dort, wo früher das »unschädliche Scheiben- und Vogelschießen« stattgefunden habe, wiederaufleben, und dort, wo es nicht heimisch war, neu eingeführt werden.
Am 27. September 1816 schrieb der »landräthliche Commissarius des Kreises Beckum«, Clemens Maria Aloysius Franciscus Antonius Freiherr von Oer an die Bürgermeister seines Kreisgebietes hierzu u.a. folgendes: »Dergleichen Volksübungen, welche in anderen Gegenden so häufig und selbst von den Regierungen begünstigt sind, werden in Westphalen und im Münsterlande so sehr vermißt, daß es die Local- (Orts-)Behörden sich angelegen sein lassen müssen, solche zu befördern und die Neigung dazu zu wecken, da die Nützlichkeit dieser Volksfeste anerkannt, und es Pflicht der obrigkeitlichen Behörden ist, dem Volke Gelegenheit dazu zu geben.« Die Bürgermeister des Kreisgebietes werden dann in dem Schreiben des kommissarischen Landrats gebeten, die Wiederbelebung oder Neueinführung solcher Volksfeste auf eine »zweckmäßige und unschädliche Art« zu fördern. Diese Feste sollten an solchen Tagen stattfinden, die an bedeutende Ereignisse des Ortes, des Landes oder des Staates erinnerten.

Am 10. Juni 1830 schrieb der Liesborner Bürgermeister Schmits an den Landrat noch folgendes: »Das Königliche hohe Oberpräsidium und die Königliche Hochlöbliche Regierung haben mehrmals insbesondere auch in der Verordnung vom 27ten August 1816 Amtsblatt pag. 71 und in einer Verfügung vom 23ten October 1829 die Einführung der Schützenfeste in den Gemeinden den Einwohnern empfohlen und den Polizei-Behörden die möglichste Mitwirkung zur Pflicht gemacht.

In einem unterm 22ten Dezember vorigen Jahres erstatteten Berichte habe ich bereits angezeigt, daß ich bei meinen Verwalteten die Einführung der Schützenfeste und Abschaffung der Vogelschießen in der bisherigen ganz zweckwidrigen und schädlichen Art in Anregung gebracht habe, und wie im Laufe dieses Jahres ein Schützen-Verein sich bilden werde. In den meisten der benachbarten Gemeinden sind dergleichen Schützengesellschaften auf eine ganz zweckmäßige, das Ehrgefühl und die Sittlichkeit heilsam fördernde Weise schon gebildet worden und so dürfte es jetzt an der Zeit sein, dem guten Beispiele unserer Nachbarn zu folgen. Sehr gerne will ich nach dem Sinn der mir vorliegenden Verordnungen zur Förderung der guten Sache das Meinige beitragen, mit Vergnügen will ich alle nöthigen Einrichtungen treffen, die zur Erhöhung des Festes gereichen, nur muß ich meinen verwalteten Vätern und Söhnen, welche an dem ersten Schützenfeste, welches vorläufig in diesem Jahre blos zu Liesborn gehalten, aber im nächsten Jahre in allen

Lieblos, d. 27/6. 55.

Schützengesellschaften betreffend.

ad Rescr. No 1883
de dato d. 7ten d. mts.

An
den Königlichen Landrath Hr

In der Gemeinde des Bürgermeisterei Lieblos bestanden bis zum Jahre 1830. – 2 verschiedene Schützengesellschaften. Die Vogelschießen waren ungeregelt und gaben öfters zu Verwundungen, Streitigkeiten und Schlägereien Veranlassung.

Seit 1830 haben die sämmtlichen Schützen-Mitglieder nur eine Gesellschaft gebildet und ihr Schützenfest jährlich einmal zu Lieblos begangen.

Die Dauer des Festes ist auf einen Sontag Nachmittag und den folgenden

Montag

Montag beschließen die

Unordnungen und Streitigkeiten sind seit 1830 durchaus nicht mehr vorgefallen und die Gesellschaft beobachtet den genauesten Anstand.

Bei dem Feste erscheinen die Schützen-Mitglieder in bürgerlicher Kleidung. Ueber ihre Hüte sind mit einem Bande von grün, schwarz und weißen Farben verziert und die Offiziere tragen eine Schärpe, von denselben Farben.

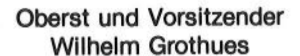
Der Bürgermeister
gez. Schmitz

Gemeinden meiner Bürgermeisterei eingeführt werden wird, in so fern das diesjährige den Erwartungen entspricht, theil nehmen wollen, ersuchen sich bis zum Schluße dieser Woche auf meiner Verwaltungsstube zu melden, wo ihnen das Nähere umständlich (= sofort) mitgetheilt werden wird.
Ich habe das Vertrauen zu meinen Verwalteten, daß sie zur Erreichung des guten Zweckes kräftigst mitwirken und daß viele gesittete Personen als Mitglieder des Vereins sich melden werden.
Sowohl für gute Ordnung während des Festes als überhaupt für eine zweckmäßige Einrichtung wird möglichst Sorge getragen, so daß das Volksfest gewiß auf eine anständige Weise gefeiert werden wird.
Uebrigens wird dasselbe,wenn sich Theilnehmer in der erforderlichen Anzahl melden, am 11ten und 12ten July gehalten werden und der Beitrag eines jeden Mitgliedes sich nicht hoch belaufen.
Schließlich bemerke ich noch, daß sich aus der Gemeinde Liesborn bereits über 80 Mitglieder gemeldet haben.«
Am 27. Juni 1835 berichtet Bürgermeister Schmits dem Landrat: »In den Gemeinden der Bürgermeisterei Liesborn bestanden bis zum Jahre 1830 zweiundzwanzig verschiedene Schützengesellschaften. Die Vogelschießen waren ungeregelt und gaben öfters zu Unordnungen, Streitigkeiten und Schlägereien Veranlassung. Seit 1830 haben die sämtlichen Schützen-Mitglieder nur eine Gesellschaft gebildet und ihr Schützenfest jährlich einmal zu Liesborn begangen. Die Dauer des Festes ist auf einen Sonntagnachmittag und den folgenden Montag beschränkt. Unordnung und Streitigkeiten sind seit 1830 durchaus nicht mehr vorgefallen und die Gesellschaft beobachtet den größten Anstand.
Bei dem Feste erscheinen die Schützen-Mitglieder in bürgerlicher Kleidung. Blos ihre Hüte sind mit einem Bande von grün, schwarz und weißer Farbe verziert und die Offiziere tragen eine Schärpe, von denselben Farben.«
Wie die in dieser Festschrift abgedruckten Liesborner Schützenfestanzeigen bezeugen, wurde das Fest 1843 und 1848 im Herbst begangen. Die Anzeige aus dem Jahre 1843, die dem »Beckumer Kreisblatt« entnommen wurde, ist die älteste bisher bekannte Schützenfestanzeige aus Liesborn. Bald nach 1848 scheint der Verein wieder eingegangen zu sein. Danach findet sich nämlich keine Anzeige mehr in der Zeitung.
Interessant ist in diesem Zusammenhang vielleicht noch, daß der preußische König am 13. November 1844 bestimmte, das Schießen über dem Grabe sei eine »ausschließliche militairische Ehrenbezeugung«, die bei den Leichenbegräbnissen der Mitglieder der Begräbnisvereine ehemaliger Krieger nur insofern zulässig, als die Verstorbenen »einen Krieg mitgemacht hätten«. Den Schützengilden sei dieses nicht gestattet.

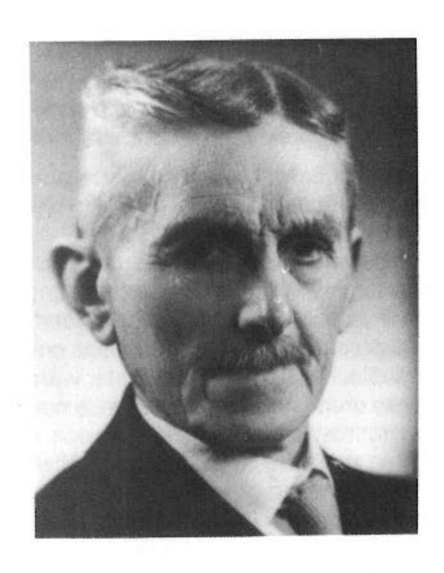
b) Der Krieger- und Landwehrverein in Liesborn

1879, das genaue Datum ist nicht bekannt, wurde in Liesborn ein Krieger und Landwehrverein gegründet. Im Mai 1879 erfolgte die behördliche Bestätigung (Akte Amt Liesborn-Wadersloh, Amt Liesborn, B 521). Sein erster Vorsitzender und Oberst war Wilhelm Grothues vom gleichnamigen Hof auf der Drift in der Liesborner Bauer-





Oberst und Vorsitzender
Wilhelm Grothues



Oberst und Vorsitzender
Heinrich Graskamp

schaft Suderlage. Ihn lösten dann Lohmeier und Heinrich Graskamp ab. Erster Schriftführer und Kassierer war Gerhard Graskamp (Lohgerber) aus der Bauerschaft Osthusen. Ihm folgten Bernhard Krumme und Heinrich Nienaber.
Bis 1900 wurden unter der Trägerschaft des Vereins die Kriegerfeste, die Geburtstage der deutschen Kaiser Wilhelm I., Friedrich III. und Wilhelm II. sowie die Sedansfeiern (2. Sept.) gefeiert. Die Kriegerfeste fanden abwechselnd in den Gasthäusern Willemsen, Ringhoff und Vielhaber statt.
Über den Sinn und Zweck eines solchen Kriegervereins setzen uns »Normalsatzungen« in Kenntnis, die im Jahre 1910 vom Vorstand des Preußischen Landes-Kriegerverbandes für Kriegervereine aufgestellt wurden und die damals der Minister des Innern im Einverständnis mit dem Kriegsminister aufgestellt hat. Im § 1 dieser Satzungen heißt es:
»Der ..... Verein in ..... bezweckt:
a) die Liebe und Treue für Kaiser und Reich, Landesfürst und Vaterland bei seinen Mitgliedern zu pflegen, zu betätigen und zu stärken, sowie die Anhänglichkeit an die Kriegs- und Soldatenzeit im Sinne kameradschaftlicher Treue und nationaler Gesinnung aufrecht zu erhalten;
b) die Feier vaterländischer Gedenktage;
c) die Leichen verstorbener Mitglieder mit den üblichen militärischen Gebräuchen nach Maßgabe der Allerhöchsten Kabinetts-Order vom 22. Februar 1842 und vom 6. Juni 1844 zur Gruft zu geleiten;
d) die Gewährung einer Beihilfe zu den Kosten der Beerdigung an die Hinterbliebenen, sowie Unterstützung der Kameraden nach Lage des Vereinsvermögens.

Ein Rechtsanspruch auf die Beihilfe bzw. Unterstützung steht den Hinterbliebenen eines verstorbenen Mitgliedes bzw. den Vereinsmitgliedern nicht zu .....«

Diese Sätze wird zumindest in ähnlicher Form auch die Satzung des Krieger und Landwehrvereins in Liesborn enthalten haben.

In seiner Schrift »Das Kriegervereinswesen, seine Ziele und seine Bedeutung für den Staat« (erschienen im Jahre 1903) schreibt A. Westphal zur Geschichte des Kriegervereinswesens:

»Abgesehen von vereinzelten Veteranen-Vereinen, die zu Ende des 18. Jahrhunderts entstanden sind, fällt die Begründungszeit der Deutschen Kriegervereine in die vierziger Jahre des vorigen Jahrhunderts. Den damaligen militärischen Verhältnissen entsprechend bildeten sich diese ersten Kriegervereine zumeist in Preußen und der Preußische Staat war der erste, welcher ihnen obrigkeitliche Beachtung schenkte. Diese ersten Vereine setzten sich nur aus Feldzugskameraden der Befreiungskriege zusammen und ihr einziger Zweck war, verstorbene Kameraden mit militärischen Ehren zu Grabe zu geleiten. Die Allerhöchste Kabinettsorder vom 22. Februar 1842, noch heute die gesetzliche Grundlage des Preußischen Kriegervereinswesen, geht nur von diesem Zweck aus. Die Vereine nannten sich Militär-Begräbnis-Vereine; sie kamen ihrer kameradschaftlichen Liebesaufgabe schlicht und recht nach und dachten nicht an höhere Zwecke. Zwar tauchte schon im Jahre 1848 an vielen Stellen der Gedanke auf, daß die aus patriotisch gesinnten Veteranen bestehenden Kriegervereine geeignet seien, der Revolutionsbewegung einen Damm entgegenzusetzen; an manchen Stellen, z.B. in Pommern, Brandenburg, Sachsen und Schlesien, traten auch die Vereine zu diesem Zweck zu Vereinigungen zusammen. Mit dem Schwinden der Gefahr aber gerieten diese Versuche patriotischer Männer wieder in Vergessenheit. Die Vereine selbst verloren mit dem wachsenden Alter und dem Hinscheiden ihrer Mitglieder immer mehr an Bedeutung, und als die neue Zeit der Größe Deutschlands herannahte, da waren schon viele Vereine der Veteranen von 1813/15 ausgestorben und ihre Fahnen ruhten in den Archiven und Gedenkhallen der Vaterstadt.

Einen ganz neuen, gewaltigen Umschwung brachte dem Kriegervereinswesen die große Zeit der Kriege von 1864, 1866 und namentlich 1870/71. Überall, in Städten und Dörfern, entstanden neue Vereine; zu Hunderten und Tausenden bildeten sie sich in überraschend kurzer Zeit. Schon 1872 äußerte sich das Bedürfnis, dem gemeinsamen Ursprung und den gemeinsamen Zielen entsprechend, den Zusammenschluß der Vereine herbeizuführen. Zahlreiche Kriegerverbände bildeten sich, zunächst auf verschiedenen Wegen nach festem Zusammenschluß strebend, bis endlich nach Jahrzehnte langem Ringen die heutige Organisation des Kriegervereinswesens nach Landes-Kriegerverbänden und die Vereinigung dieser im Kyffhäuserbund entstand.

Mit der neuen Zeit waren auch die Ziele gewachsen. Es handelte sich nicht mehr wie bei den alten Militär-Begräbnis-Vereinen lediglich um die fromme Pflicht militärischer Leichenbestattung. Die Erinnerung an die militärische Dienstzeit, besonders an die gemeinsam verlebte Feldzugszeit, die Absicht, sich gegenseitig kameradschaftlich zu helfen und in Zeiten der Not zu unterstützen, die Freude an der neuen Deutschen Größe und Herrlichkeit, die Freude am neuen Reiche, besonders aber

die innige Verehrung für den großen Kaiser führte die Kameraden zusammen. Diese gemeinsamen Gedanken und die Absicht, sie zu pflegen, kamen mehr oder weniger ausgesprochen in den Satzungen aller der neuen Vereine zum Ausdruck und bildeten den Keim zu der neuzeitlichen Bedeutung des Kriegervereinswesens.



Krieger- und Landwehr-Verein Liesborn.

Das diesjährige **Vereinsfest** wird am **19. und 20. Juni** auf dem freien Platze vor dem Gemeindehause gefeiert. Die Restauration ist dem Gastwirth D a n i e l übertragen; die Musik wird ausgeführt von der beliebten **Arnsberg'schen** Kapelle (Beckum).

Unter Zusicherung der freundlichsten Aufnahme ladet ergebenst ein

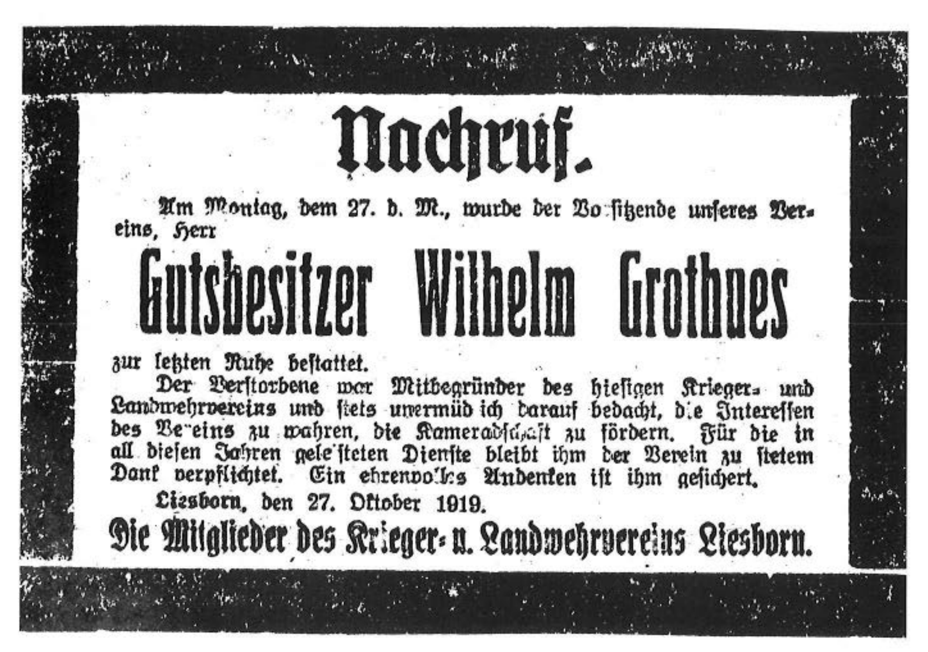
L i e s b o r n, 12. Juni 1881.

der Vorstand.

Anzeige aus »Die Glocke« vom 14. Juni 1881

Ein weiterer Grund der mächtigen Entfaltung der Kriegervereine lag in dem Umstande, daß die meisten der neu begründeten Vereine - und je weiter die Begründungszeit der Vereine von der Kriegszeit entfernt lag, desto mehr trat dies in Erscheinung - sich nicht nur wie die alten Militär-Begräbnis-Vereine auf Feldzugs-Teilnehmer beschränkten, sondern jeden ehrenhaften, monarchisch und national gesinnten Mann aufnahmen, der seine Dienstzeit treu erfüllt hatte. Damit war die Gefahr des allmählichen Aussterbens der Vereine beseitigt; die Vereine erneuerten sich von Jahr zu Jahr bei jeder Reservisten-Entlassung und nahmen den Charakter einer allgemeinen Volksbewegung an; sie bildeten gewissermaßen die Fortsetzung der aktiven Armee und wuchsen heran zu der »Armee im Bürgerrocke.«
Auf Seite 10 der Broschüre heißt es über die Organisation des Kriegervereinswesens: »Die Zentralvereinigung des Deutschen Kriegervereinswesens ist der Kyffhäuserbund der Deutschen Landes-Kriegerverbände, der nach dem Vorbild der Reichsverfassung organisiert ist. Satzungsgemäß erster Vorsitzender ist der jedesmalige erste Vorsitzende des Preußischen Landes-Kriegerverbandes. Jeder Landesverband hat in der Vertreterversammlung so viele Stimmen wie seine Landesregierung im Bundesrat.

In jedem Bundesstaate bestehen Landes-Kriegerverbände, an deren Spitze die erlauchten Landesherren bzw. die hohen Senate als Protektoren stehen. Die größeren Landesverbände sind nach der Verwaltungseinteilung ihres Staates in Unterverbände geteilt. Der Preußische Landes-Kriegerverband teilt sich in Provinzial-, Regierungsbezirks- und Kreisverbände.
Die Anlehnung an die staatlichen Verwaltungseinheiten erleichtert erstens für die Staatsbehörden die Aufsicht über die Vereine, was insbesondere mit Rücksicht auf etwaige unsichere Zeiten wichtig ist; sie ermöglicht zweitens den Vertretern der Staatsregierung, innerhalb ihres Amtsbereichs sich für die Vereine wohlwollend zu interessieren - in Preußen sind vielfach die Landräte zugleich Vorsitzende der Kreis-Kriegerverbände-, und sie unterstützen drittens die Vereine in ihren staatlichen und vaterländischen Aufgaben. In Bezug auf den letzteren Punkt ist es für die Vereine von größter Wichtigkeit, die Gesinnung ihrer Mitglieder zu kennen.« Im ehemaligen Kreise Beckum war der Landrat, wie in Preußen fast überall üblich, wie wir hörten, Kreiskriegerführer.
Im Jahre 1908 fand das Liesborner Kriegerfest am 21. und 22. Juni auf dem Festplatz bei Feldmeier statt. Erster Vorsitzender war damals Lohmeier.
In der Generalversammlung vom 9. Mai 1920 wurde der Vorstand wie folgt neu gewählt: Vorsitzender Heinrich Graßkamp, stellvertretender Vorsitzender Gerhard Grothues, Schriftführer Gerhard Graskamp, Rendant (Kassierer) K. Krumme.



Nachruf.

Am Montag, dem 27. d. M., wurde der Vorsitzende unseres Vereins, Herr

Gutsbesitzer Wilhelm Grothues

zur letzten Ruhe bestattet.

Der Verstorbene war Mitbegründer des hiesigen Krieger- und Landwehrvereins und stets unermüdlich darauf bedacht, die Interessen des Vereins zu wahren, die Kameradschaft zu fördern. Für die in all diesen Jahren geleisteten Dienste bleibt ihm der Verein zu stetem Dank verpflichtet. Ein ehrenvolles Andenken ist ihm gesichert.

Liesborn, den 27. Oktober 1919.

Die Mitglieder des Krieger- u. Landwehrvereins Liesborn.

Anzeige aus »Die Glocke« vom 29. Oktober 1919

Im April des Jahres 1891 richtete der Krieger- und Landwehrverein Liesborn folgenden Antrag an die Amtsverwaltung in Liesborn:
»Unser Krieger- und Landwehrverein zählt gegenwärtig über 150 Mitglieder. Der Vorstand erlaubt sich daher die Wohllöbliche Polizeibehörde gehorsamst um die Genehmigung zu bitten, eine Fahne tragen zu dürfen.
Der Vorstand des Krieger- und Landwehrvereins zu Liesborn
gez. Farwick, Landgräber, Hentrup, A. Schwicker, B. Waltrup, F. Lohmeier, J. Walter«.
Hierauf antwortete Amtmann Theising am 24.4.1891 dem Verein wie folgt:
»Auf das Gesuch um Erlaubnis zur Führung einer Fahne theile ich ergebenst mit, daß der Herr Minister diese Erlaubniß nicht ertheilt, wenn nach den Statuten auch solche Personen zu Ehrenmitgliedern ernannt werden können, welche nicht im Heere gedient haben. Der Kriegerverein hat also zuerst eine Abänderung seiner Statuten vorzunehmen und mir dieselben zur Genehmigung vorzulegen.«
Am 18. Juli 1891 teilte der Landrat Knickenberg dem Vorstand des Vereins folgendes mit: »Höherer Veranlassung zufolge ersuche ich den Vorstand, die ministerielle Erlaubniß zur Führung der Vereinsfahne unter Beifügung einer Zeichnung derselben und Abschrift der genehmigten Vereinssatzungen alsbald gefälligst nachträglich nachsuchen zu wollen. Nach den maßgebenden Bestimmungen dürfen derartige Fahnen lediglich den heraldischen preußischen Adler nicht aber den Reichsadler oder den Allerhöchsten Namenszug Sr. Majestät des Kaisers und Königs Ordensbänder, sowie Abbildungen von Ordensdekorationen und militairischen Ehrenzeichen führen. Neben dem preußischen Adler sind Embleme und Inschriften, welche auf andere Reiche als Preußen Bezug nehmen nur so weit gestattet, als Allerhöchsten Orts vorgelegte Zeichnungen genehmigt sind. Eine Abzeichnung des preußischen Adlers kann auf meinem Büreau eingesehen werden.«
Am 18. Dezember 1891 schrieb Amtmann Theising dem Landrat in Beckum zu den Anträgen der Kriegervereine Liesborn und Herzfeld u.a.: »Nach Prüfung der genannten Anträge vermag ich nur die Überzeugung zu gewinnen, daß die betreffenden Vereine nach ihren bisherigen Haltungen und Zusammensetzungen volle Sicherheit für die patriotische und königstreue Gesinnung aller ihrer Mitglieder bieten und dieselben der erbetenen Genehmigung zur Führung einer Vereinsfahne würdig erscheinen.«

Am 6.2.1892 schrieb der Regierungspräsident in Münster bezüglich des Antrages zur Genehmigung einer Vereinsfahne u.a. folgendes: »Zunächst sind die Satzungen des Vereins noch durch Zusatz oder Nachtrag etwa zum § 1 - dahin zu vervollständigen, daß bei den Verhandlungen des Vereins jede Erörterung politischer und religiöser Angelegenheiten ausgeschlossen bleibt. Diese zusätzliche Bestimmung ist von der General-Versammlung zu beschließen und der Ortspolizeibehörde zu bestätigen. Abschrift des bezüglichen Verhandlungs-Protokolls und Einladungsdokumente sind einzureichen.«

Einige Blätter weiter (Akte Amt Liesborn-Wadersloh, Amt Liesborn A 256) befindet sich folgende Protokollabschrift:

»Liesborn, den 24. Juli 1892
In der auf heute anberaumten Generalversammlung des Krieger- und Landwehr-



Der Krieger- und Landwehr-Verein

zu Liesborn

feiert am

7. und 8. August

sein diesjähriges

Erinnerungsfest

und beehren wir uns, unter Zusicherung der freundlichsten Aufnahme, zu demselben einzuladen.

Die Musik wird ausgeführt von der Kapelle des **Königl. Infantrie Regiments Graf Bülow von Dennewitz No. 55.**

Die Restauration ist Herrn A. **Willemssen** übertragen.

Liesborn, im Juli 1892.

Der Vorstand.

Anzeige aus »Die Glocke«

Vereins von Liesborn, zu welcher die Mitglieder ordnungsmäßig durch zweimalige ortsübliche Publikation eingeladen und 54 Mitglieder in beschlußfähiger Anzahl erschienen waren, wurde zu § 1 der Statuten vom 1. Juni 1891 folgender Zusatz beschlossen: Zweck des Vereins ist ferner: Veranstaltung von kriegerischen Leichenfeiern für verstorbene Kameraden.

Zu § 7 der Statuten wurde folgender Zusatz beschlossen:
Gäste, d.h. außerhalb des Vereins stehende Personen werden nur zu dem Feste, nicht aber auch zu den Versammlungen des Vereins zugelassen.

V. g. u.

Der Vorsitzende	Der Schriftführer
gez. Lohmeier	gez. Koke

Die Bestätigung der Ortspolizeibehörde erfolgte am 26. Juli 1892 durch den Amtmann Theising.
Mit Schreiben vom 7. Februar 1893 überreichte der Landrat in Beckum dem Amtmann in Liesborn eine Abschrift der Mitteilung des Regierungspräsidenten vom 31.1.1893 wonach der »Minister des Innern und des Krieges« die Genehmigung erteilt habe, »daß der Krieger- und Landwehrverein zu Liesborn im Kreise Beckum eine Fahne führen darf, wie solche durch die eingereichte Zeichnung näher dargestellt ist.«





Kriegervereinsfahne, bis 1980 im Schützenzug mitgeführt.

Im Jahre 1894 wurde dem Kriegerverein vom Liesborner Amtmann untersagt, den Platz vor dem Mittelflügel des Abteigebäudes als Festplatz beim Kriegerfest zu benutzen. Für die Ablehnung gab der Amtmann folgende Gründe an:»Störung für die Schulen, für die Geistlichen, auch für das Büro« der Verwaltung.
Am 17. März 1895 beantragte der Verein, für das kommende Kriegerfest den genannten Abteiplatz zur Verfügung zu stellen, »weil der besagte Platz, seit Menschen denken als Festplatz für die Gemeinde bestanden hat, ohne Veränderung der Schulen und Büro.« Als Gründe gibt der Vorstand an, daß »dem Kriegerverein bei Verlust des früheren Festplatzes unmöglich gemacht wird, ein alljähriges Stiftungs-oder Erinnerungsfest zu feiern, weil der Verein bei Verlust des Platzes, steths auf einen Wirth angewiesen ist.«



Der Kriegerverein im Jahre 1911

Das Gesuch ist vom Vorsitzenden Lohmeier und Schriftführer Koke unterzeichnet. Der Amtmann teilte daraufhin dem Kriegerverein am 8. Juni 1895 mit: »Der Platz vor dem Gemeindehause ist zwar Eigenthum der Gemeinde, aber die Gemeindevertretung kann nicht allein über die Benutzung des Platzes verfügen. Da über denselben öffentliche Wege führen und der Platz zum Spiel und Turnplatz der Kinder dient, so ist zuerst die Erlaubniß zur Benutzung des Platzes von der Wegepolizeibehörde einzuholen. Erst wenn solche erwirkt ist, kann Ihr Gesuch der Gemeindevertretung vorgelegt werden.«
Wie die Sache ausgegangen ist, verschweigt die Akte.
Am 18. Juni 1897 berichtete Amtmann Theising auf eine Verfügung des Landrats in Beckum bezüglich der »Musikbegleitung bei Begräbnissen katholischer Kriegervereinsmitglieder« folgendes: »In Liesborn Ist bei einem Begräbnisse eines Kriegervereinsmitgliedes Musikbegleitung gewesen. Einsprüche irgend welcher Art seitens des zugezogenen Geistlichen sind nicht vorgekommen. Der Kriegerverein hat aber von der Musikbegleitung wieder Abstand genommen, weil der Kostenpunkt zu hoch war.«
Im Juni 1927 berichtete die »Glocke« über die Generalversammlung des Kriegervereins folgendes:
»Liesborn, 21. Juni. Am letzten Sonntag fand im Saale des Gastwirts Ringhoff die diesjährige Generalversammlung des Liesborner Kriegervereins statt. Herr Heinrich Graßkamp begrüßte die Erschienenen als Vorsitzender des Vereins und erteilte dem Kassierer das Wort. Dieser erstattete Bericht über die Rechnungslage. Die Rechnung wurde genehmigt und dem Kassierer Entlastung erteilt. Nach Aufnahme einiger neuer Mitglieder schritt man zur Besprechung des am 26. und 27. Juni stattfindenden Kriegerfestes. Einige Offizier-Wahlen wurden noch vorgenommen. Die vielumstrittene Bildung einer Jugendgruppe bildete das Gesprächsthema der Versammlung. Nach kurzer Diskussion war man sich darin einig, die jungen Leute, die nicht mehr Soldat gewesen sind, in einer Jugendgruppe im Kriegerverein zu vereini-

gen. Der bisherige Vereinsname soll dann bis zum Jahre 1929 beibehalten werden. In diesem Jahre feiert der Verein nämlich sein 50jähriges Bestehen, und dann soll der Name in Krieger- und Schützenverein umgeändert werden. Die Jugendgruppe erhält Kriegermützen mit dem Jugendabzeichen des Kyffhäuserbundes und hat im übrigen dieselben Pflichten und Rechte wie die übrigen Vereinsmitglieder. Die Mützen müssen möglichst bald beim Kameraden Weckerberend bestellt werden. Am Dienstag- und Donnerstagabend tritt die Jugendgruppe beim Gastwirt Ringhoff an, um Parademarsch einzuüben. Diejenigen Jugendlichen, die sich noch in den Verein aufnehmen lassen wollen, können sich dann noch melden. Am Samstagabend 8 Uhr tritt der gesamte Verein auf dem Festplatze zum Parademarsch an. Eine ganze Reihe Jugendlicher trat bereits dem Verein bei.«



Der Vorstand des Kriegervereins, ca. 1928

Von links: Heinrich Graskamp, Peter Dinkelmann, Amtmann Franz Block, Franz Voß, August Grothues, Bernhard Mönning, Bernhard Schwarte, Theodor Schmülling, Wilhelm Menne, Carl Walter, Heinrich Schnitker.

Acht Tage später wurde das Kriegerfest gefeiert. Auch darüber war in der Zeitung ein Bericht erschienen:
»Liesborn, 29. Juni. Als im Mai vorigen Jahres der Liesborner Kriegerverein sein Fest feierte, regnete es von Samstagmittag bis Dienstagmorgen fast ununterbrochen. Das diesjährige Festwetter war wenigstens am Montag gut, während der Sonntag ziemlich verregnete. Am Samstagabend traten die Krieger auf dem Festplatze an, um den Parademarsch zu üben. Die Liesborner Feuerwehrkapelle hatte sich auf Wunsch gern zur Verfügung gestellt, und so wurde denn die Vorfeier am Samstagabend schon recht gemütlich. Oft genug mußte die Kapelle das bei solchen Gelegenheiten übliche Liedchen anstimmen: Hoch soll er leben ..... In stattlicher Anzahl traten dann die Krieger am Sonntagnachmittag zu einem Festzuge durch das Dorf an. Unter den Klängen der Lippstädter »Harmonie« fand vor dem altehrwürdigen Kloster ein Parademarsch in Gruppenkolonne statt. Allgemein wurde anerkannt, daß auch bei der Jugendgruppe, die erst vor 8 Tagen ins Leben gerufen wurde, Griffe und Vorbeimarsch vorzüglich klappten. Auf dem Festplatz wieder an-

gelangt, entbot Herr Oberst H. Graßkamp allen Erschienenen herzlichen Willkommensgruß. Er ermahnte zur Einigkeit zum Wohle unseres deutschen Vaterlandes. Als Beispiel der Vaterlandsliebe wies er auf den Reichspräsidenten v. Hindenburg hin, der nach den schweren Kriegsjahren noch in seinem hohen Alter seine ganze Kraft dem Vaterlande widmet. Sein begeistert aufgenommenes Hoch galt dem deutschen Vaterlande. Im Auftrage des Preußischen Kriegerverbandes überreichte der Oberst dann den Herren Gerhard Graskamp und Bernhard Krumme das Verdienstkreuz 2. Klasse für Förderung des Kriegervereinswesens. Herr Krumme ist seit 30 Jahren Kassierer des Vereins, während Herr Graßkamp 20 Jahre lang den Schriftführerposten bekleidet hat. Die Ehrung der Jubilare wurde mit einem kräftigen Tusch begleitet.

Nun begann der gemütliche Teil, und bei Konzert und Ball verflossen die Stunden nur allzu schnell. In vorgerückter Stunde ergriff Herr Joseph Roggenkamp aus Waldliesborn das Wort. Als Bewohner der Dreiländerecke (bei seiner Wohnung grenzen die Regierungsbezirke Münster, Minden und Arnsberg aneinander) überbrachte er Grüße des Schützenvereins Suderlage-Waldliesborn, sowie der Regierungsbezirke Arnsberg und Minden. Er lobte den Schneid und die Disziplin, die im Liesborner Kriegerverein herrschen. Einen solchen Schneid wie bei dem heutigen Parademarsch habe er selbst bei den Kaisermanövern vor 1914 nicht gesehen!

Am Montagmorgen traten alle Vereinsmitglieder zum gemeinsamen Kirchgang an. In der Kriegergedächtniskapelle hielt Herr Pfarrer Bentrup ein feierliches Requiem für die gefallenen und gestorbenen Kameraden. Im Anschluß hieran stärkten sich die Krieger durch ein gemeinsames Frühstück. Die Jugendgruppe machte zum ersten Male einen solchen Frühschoppen mit, wer kann es ihr da verdenken, daß es etwas später dabei wurde. Auch der regierende Schützenkönig von Waldliesborn weilte eine Zeit lang bei der Jugend. Pünktlich trat am Nachmittag der Verein zum Festzug durch das flaggengeschmückte Dorf wieder an. Vor dem Krankenhause wurde ein schneidiger Parademarsch »gekloppt«. Nach der Rückkehr zum Festplatz gedachte Herr Amtmann Block der toten Kameraden. Er ermahnte alle, die toten Kameraden nicht zu vergessen und im Verein den Geist echter Kameradschaft zu pflegen. Zur Polonaise gegen 8 Uhr hatten sich dann auch die Damen wieder eingefunden. Es war ein recht schönes Bild, als sich der Zug, einer langen Schlangenlinie gleich, durch das Dorf bewegte. Im Laufe des Abends begrüßte Herr Amtmann Block in launiger Weise die erschienenen Damen. Er lobte besonders die soliden und häuslichen Frauen, während die Übermodernen nicht so gut dabei wegkamen. In das Hoch auf die Damen stimmten alle begeistert mit ein. Der überall rühmlichst genannte »Onkel Hermann« aus Wiedenbrück hielt unterdessen auf der Theke eine zündende Ansprache nach der anderen. Schon nach kurzer Zeit herrschte überall gemütliche, festliche Stimmung, so daß wohl jeder mit dem Bewußtsein nach Haus gegangen ist, wieder ein urgemütliches Volksfest mitgemacht zu haben.«

Am 5. Dezember 1927 hielt der Kriegerverein in seinem Vereinslokal, dem Gasthof Ringhoff, wieder eine Generalversammlung ab. Über sie erschien in der Tageszeitung folgender Bericht: »Der Vorsitzende, Herr Heinrich Graßkamp, begrüßte die Erschienenen, besonders den Ehrenvorsitzenden, Herrn Amtmann Block, der aus doppeltem Anlaß (Namenstag und Geburtstag) ein Fäßchen Gerstensaft spendierte. Die

vom Preußischen Landes-Kriegerverband gestifteten Ehrenurkunden für langjährige Mitgliedschaft wurden verteilt. Eine solche Urkunde erhielten die Herren Herm. Freitag, Hentrup, Herm. Schulte, Osth., Casp. Gauseweg, Htp., Franz Koke und Anton Süwolto, Dorf, Heinrich Terhaar, Sudlg., Bernhard Krumme und Gerhard Graßkamp, Dorf und Bernhard Schwarte, Hentrup. Als Festtage für das nächste Kriegerfest wurden der 24. und 25. Juni 1928 festgesetzt. Um das 50jährige Bestehen des Vereins im Jahre 1929 würdig begehen zu können, muß vor allen Dingen der Kassenbestand des Vereins gehoben werden. Es wurde angeregt, die Beiträge zu erhöhen. Herr Serries schlug vor, im Laufe des Winters einige Lichtbildervorträge zu veranstalten. Der Liesborner Sportverein ist im Besitze eines Lichbildapparates, und für die Besorgung allgemein interessierender Bilder will Herr Serries unentgeltlich sorgen. Weiterhin sollen im Laufe des Winters Theateraufführungen unternommen werden. Eine Theaterkommission, die alle Vorarbeiten in die Hand nehmen soll, wurde gewählt, und zwar die Herren Heinrich Nienaber, Ferd. Weckerberend, Heinrich Krüppel jr. und Bernhard Wieschhölter jr.. Herr Amtmann Block beglückwünschte die Veteranen zu den erhaltenen Diplomen und bat sie, diese einrahmen zu lassen und so der Familie ein wertvolles Andenken an die heutige Zeit zu schaffen. Auch erinnerte er an die überall zu habenden Hindenburg-Briefmarken. Nachdem noch das Lied vom guten Kameraden und das Deutschlandlied gesungen worden waren, wurde die Versammlung geschlossen.«



Offizierskorps des Kriegervereins 1929
Von links: Alfred Voß, Ludwig Nuphaus, Heinrich Ortkemper, Theodor Kammermann, Bernhard Krumme, Anton Steinhoff, Adam Weitkemper, Anton Peitzmann.

Am Sonntag, dem 5. Februar 1928 trat die Laienspielschar des Kriegervereins zum ersten Male an die Öffentlichkeit. Sie führte im Saale des Vereinswirtes Heinrich Ringhoff das Volksstück »O Heimatsonne, Heimaterde!« von Herm. Marcellus auf. Am Nachmittag des 30. September 1928 fand beim Vereinswirt eine Generalversammlung des Kriegervereins statt. Die Zeitung berichtete: »Der Vorsitzende, Herr Heinrich Graßkamp, eröffnete die Versammlung und erteilte das Wort dem Kassierer, Herrn B. Krumme, zum Bericht über das diesjährige Kriegerfest..... Das nächste Kriegerfest, verbunden mit der Feier des 50jährigen Bestehens des Vereins, soll am 23. und 24. Juni 1929 gefeiert werden. Sämtliche Kriegervereine des Kreises Beckum werden zu diesem Fest eingeladen. Im Laufe des Winters sollen wieder theatralische Vorführungen veranstaltet werden. Die im vorigen Jahre gewählte Theaterkommission wurde wiedergewählt. Dieser Kommission sind sämtliche Vorbereitungen überlassen. Die allgemein verbreitete Ansicht, im nächsten Jahre solle dem Kriegerverein ein Schützenverein angegliedert werden, wurde vom Vorsitzenden als irrtümlich bezeichnet. Hiervon sei weder im Vorstand, noch in einer Versammlung die Rede gewesen.«

Am Sonntag, dem 20. Januar, Donnerstag, dem 24. Januar und Sonntag, dem 27. Januar 1929 führte die Laienspielschar des Kriegervereins das Lustspiel »Der Herr Senator« von Franz von Schönthan und Gustav Kadelburg auf.

Am 25. März hielt der Verein im Saale Ringhoff eine gut besuchte Generalversammlung ab. Hierüber war in der Tageszeitung folgendes zu lesen: »Der Vorsitzende, Herr Gutsbesitzer Graßkamp, begrüßte die Erschienenen und erteilte das Wort dem Kassierer des Vereins, Herrn B. Krumme, zum Bericht über die Kassenlage. Die Gesamteinnahmen im verflossenen Jahre betragen 2848 M, die Ausgaben 1455 M, so daß ein Bestand von 1393 M verbleibt. Das letzte Kriegerfest brachte eine Einnahme von 755,40 M. Die Ausgaben betrugen 779,60 M, so daß 24 M zugesetzt werden mußten. Herr Walter regte an, der Verein solle in Zukunft beim Kriegerfest ein Preisschießen oder sonst etwas veranstalten, so daß das Fest nicht immer einen Zuschuß erfordere. Bei dieser Gelegenheit sprach Herr Graßkamp dem Herrn J. Weber,der für die große Kriegerehrentafel einen Rahmen geliefert und geschenkt hat, den Dank des Vereins aus. Aus dem Vorstand schieden satzungsgemäß aus die Herren F. Voß, C. Walter, Heinr. Schnittker und Th. Schmülling. An Stelle des Herrn Schnittker, der unentschuldigt fehlte, wurde Herr Pet. Grüter, Osthusen gewählt. Die anderen drei Herren wurden wiedergewählt. Die Jugend-Gruppe soll ebenfalls einen Vertreter zum Vorstand wählen. Zu diesem Zweck soll die Jugend-Gruppe zunächst für sich eine Versammlung abhalten. Am 23. und 24. Juni feiert der Verein das Fest seines 50jährigen Bestehens. Vielleicht soll das Kreiskriegerverbandsfest des Kreises Beckum mit diesem Jubelfest zusammen in Liesborn gefeiert werden. Eine Delegiertentagung wird in nächster Zeit stattfinden und auch hierüber beraten. Zur Erledigung der Vorarbeiten wurde ein Festausschuß gewählt, bestehend aus den Herren H. Nienaber, C. Walter, Frz. Voß, B. Redeker, G. Driftmeier, B. Weihermann, H. Krüppel jr. und Casp. Gödde. Zum Schluß kam Herr Graßkamp noch auf den Kyffhäuser-Bund zu sprechen. Es wurde in letzter Zeit so viel darüber gesprochen, daß der Verein so viel Geld an den Kyffhäuser-Bund abführen müsse. Der Verein zahlte für jedes Mitglied jährlich 1 Mark an den Kyffhäuser-Bund, 15 Pfg. an den Pro-

vinzialverband und 15 Pfg. an den Kreisverband. Der Kyffhäuser-Bund verwende dieses Geld für die Kriegshinterbliebenen und Kriegsbeschädigten. Der Bund unterhalte verschiedene Kriegerwaisenhäuser und Erholungsheime für Kriegsbeschädigte. Es sei heilige Pflicht eines jeden Kameraden, diesen Betrag von monatlich nicht mal 10 Pfennig gern zu opfern für die Hinterbliebenen derjenigen Kameraden, die ihr Leben oder ihre Gesundheit für das Vaterland geopfert hätten.«



Der Vorstand des Kriegervereins im Jahre 1929

Von links, sitzend: Major H. Landgräber, Bernhard Krumme, Ehrenvorsitzender Bürgermeister Franz Block, Vorsitzender u. Oberst Heinrich Graskamk, August Grothues, Bernhard Schwarte, Franz Voß; stehend: Adjutant Ludw. Ense, Bernhard Mönning, Wilhelm Menne, Theodor Schmülling, Peter Grüter, Heinrich Nienaber, Carl Walter.

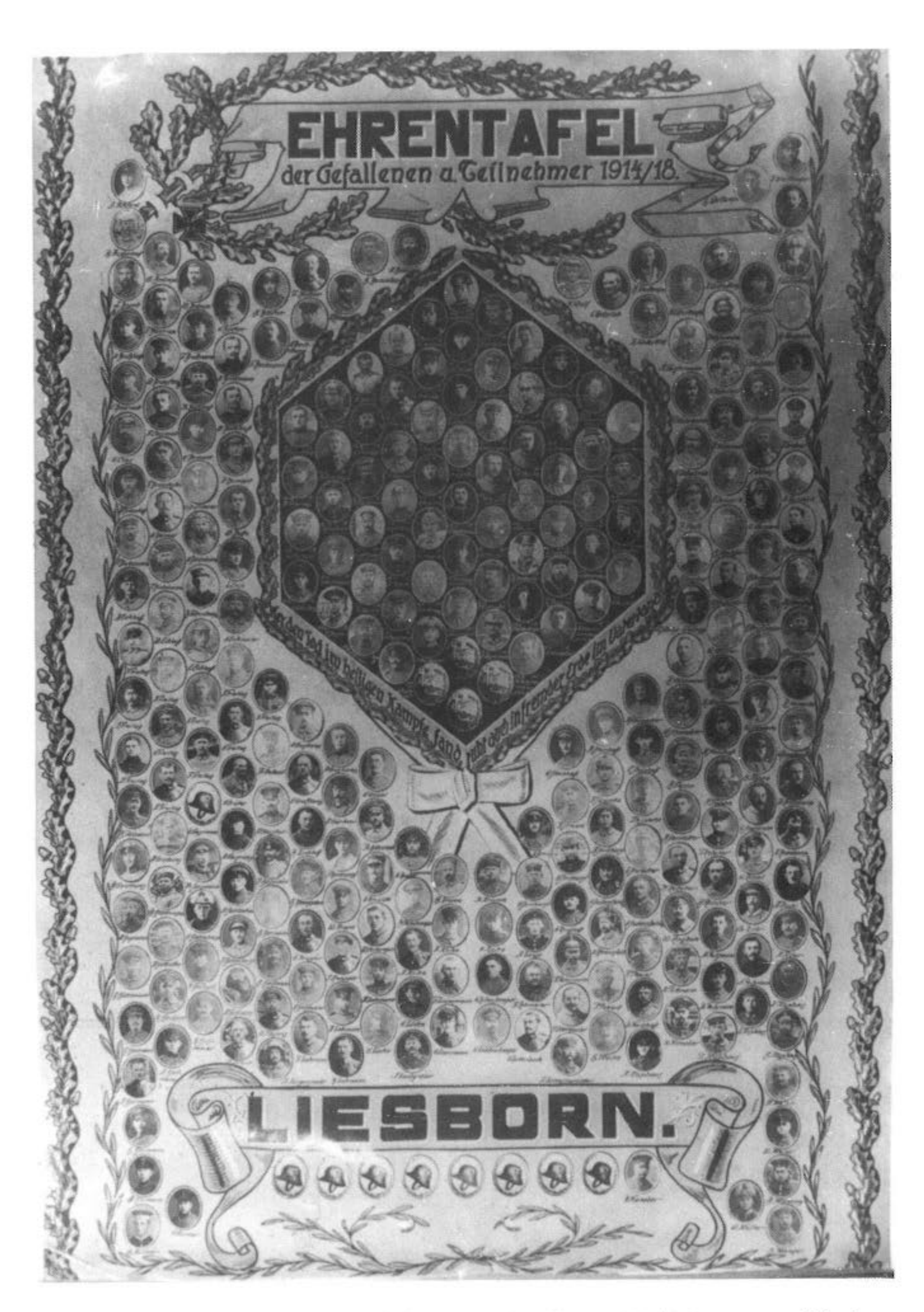
Über das Goldene Jubiläum des Kriegervereins, verbunden mit dem Verbandsfest des Kreiskriegerverbandes Beckum, brachte die »Glocke« folgenden Rückblick: »Liesborn, 24. Juni. Unter flotten Armee-Märschen rückten am Sonntag die Kriegervereine von Ahlen, Beckum, Benteler, Enniger, Ennigerloh, Herzfeld, Lippborg, Oelde, Sendenhorst und Wadersloh in das festlich geschmückte Liesborn ein. Ahlen, Beckum, Neubeckum und Oelde waren sogar mit mehreren Abteilungen vertreten. So waren die Voraussetzungen für ein Kriegerverbandsfest, für ein Fest aller Kameraden gegeben. Das Wetter zeigte sich anfänglich nicht von der besten Seite; aber auch der letzte Tropfen Regen hörte auf zu fallen, als Tambourmajor Koschinski von der »Harmonie« Lippstadt mit seinen ehemaligen Militärmusikern den Parademarsch des früheren 2. Garderegiments zu Fuß spielte und die zu Hunderten erschienenen Krieger vom Bahnhof aus zu dem Hof der Abtei führte. Hier nahmen auf der großen Freitreppe die Fahnenabordnungen mit den Honoratioren Aufstellung, während im Karree die Kriegervereine aufmarschierten.

Der Oberst des jubilierenden Liesborner Jubelvereins, Herr Gutsbesitzer Graßkamp, hieß von der Freitreppe aus alle Erschienenen herzlich willkommen. Er führte u.a.

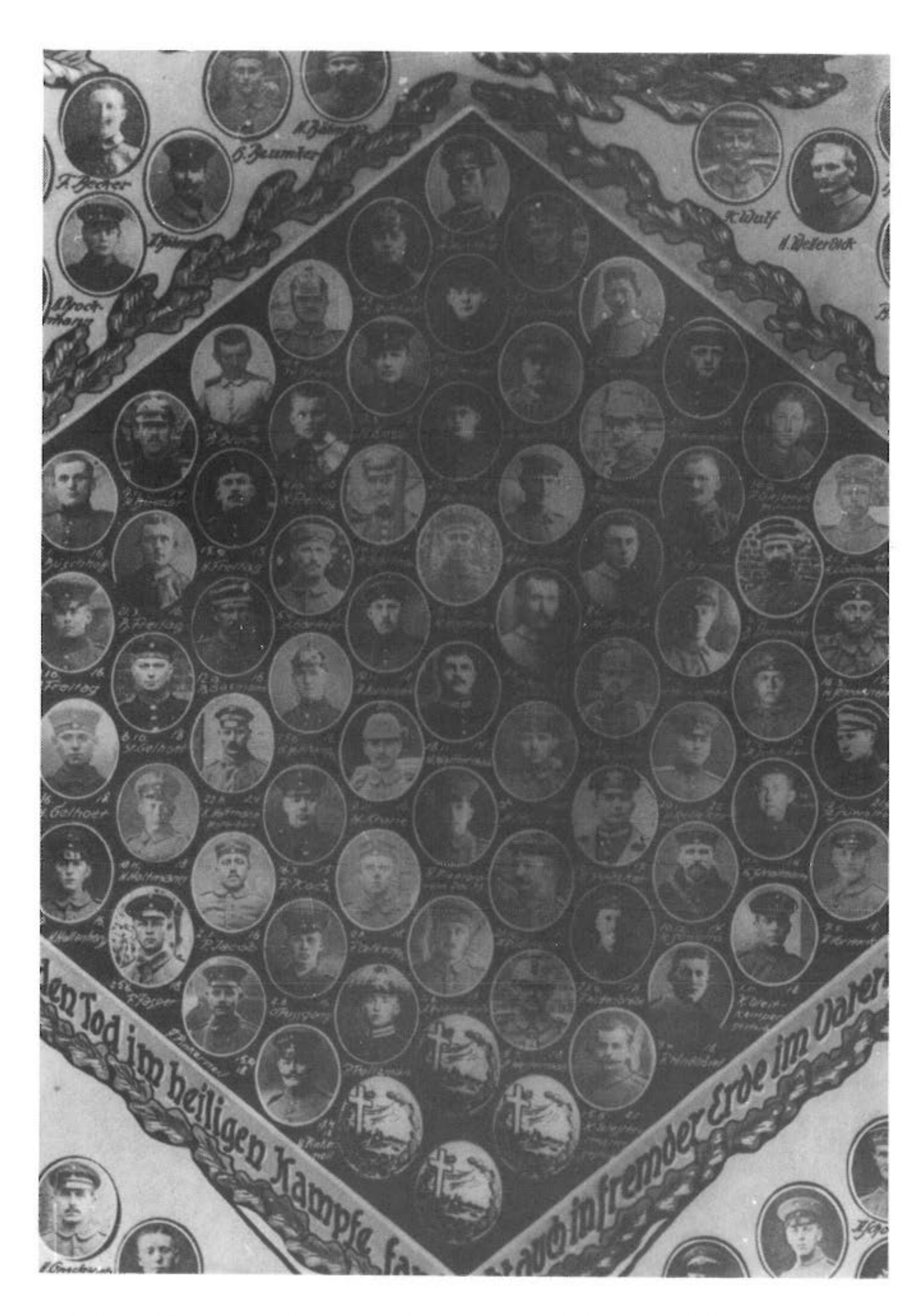
aus: »Kameraden! Ein denkwürdiger Tag ist heute für unseren Kriegerverein, sowie für die Gemeinde Liesborn angebrochen. Es gilt, das Goldene Jubiläum unseres Kriegervereins zu feiern, und wir haben die Freude, damit das diesjährige Kriegerverbandsfest zu verbinden. Ich heiße alle Erschienenen zu unserer Feier herzlich willkommen. Mein besonderer Willkommensgruß aber gilt den Kameraden der auswärtigen Brudervereine mit dem Landrat Fenner von Fenneberg an der Spitze. Ihm, sowie den erschienenen Kameraden danke ich aufrichtig, daß sie unserer Einladung folgten, und ich hoffe, daß es ihnen bei uns gut gefällt.
1879 - 1929! Ein halbes Jahrhundert hindurch hat unser Kriegerverein bestanden. In der goldenen Friedenszeit, die dem Kriege 1870/71 folgte, war es ihm vergönnt, 1904 sein Silbernes Jubiläum zu begehen. Und noch weitere 10 Friedensjahre waren uns beschieden, bis 1914 die Kriegsfackel aufloderte und alle Waffenfähigen zum Schutze des Vaterlandes an die Grenzmarken rief. Der große Weltkrieg war entbrannt. Gewaltige Opfer wurden gefordert und gebracht von den Kriegern im Felde und der Bevölkerung daheim. Auch unsere Gemeinde hatte den Verlust so mancher braver Kameraden zu beklagen. 92 Gefallene zählt die Gedenktafel in unserer Kriegergedächtniskapelle. Der Krieg ging zu Ende; anders als wir erwartet und gehofft hatten.
Wenn der Friede uns nun nicht die Segnungen des Friedens brachte, wenn auch weitere Elendsjahre über uns kamen, wenn wir Frontsoldaten gewiß nicht nach neuem Kriege verlangten, dann gelang es uns doch, das Vereinsleben wieder aufblühen zu lassen. Das Zusammengehörigkeitsgefühl, der Gemeinschaftssinn war nicht geschwunden.«



Festzug des Jubelfestes des Kriegervereins am 23. Juni 1929 zum Festplatz



Tafel mit den Teilnehmern und Gefallenen des Ersten Weltkrieges aus Liesborn



Ausschnitt aus der Ehrentafel des Ersten Weltkrieges mit den Gefallenen

Das Kriegerfest wurde wieder gefeiert wie in früheren Jahren. Dabei vergaßen wir keineswegs unsere im Kriege gefallenen Brüder. Dafür gibt das Denkmal Zeugnis, das wir ihnen gesetzt haben. Dank der Opferwilligkeit unserer Mitglieder und der Gemeindeeingesessenen war es uns möglich, die alte Severinskapelle im Turm unserer Pfarrkirche zu restaurieren und zu einer stimmungsvollen, würdigen Kriegergedächtnisskapelle zu gestalten.
Kameraden! Heute kann unser Kriegerverein auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Wenn wir heute derer gedenken, die vor 50 Jahren sich in unserm Kriegerverein zusammenschlossen, dann finden wir nur noch wenige von ihnen unter uns Lebenden. Aber der gute Geist, der jene Gründer vor 50 Jahren beseelte, der Geist der Kameradschaft, der Treue und der Vaterlandliebe, er ist nicht gestorben, er ist auch heute noch in unsern Reihen lebendig. So muß es auch sein.
Kameraden! Diesen Geist wahrer Kameradschaft, der Treue und der Vaterlandsliebe wollen wir als ein kostbares Gut hochschätzen und pflegen. Wir wollen uns das Dichterwort merken: »Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen!«
Kameraden! Schwere Zeiten sind über unser Vaterland hereingebrochen. Aber je schwerer es zu ringen und zu leiden hat, desto inniger und stärker muß unsere Vaterlandsliebe sein. Sie muß sich gerade in der Zeit der Prüfung bewähren und zeigen, daß sie echt ist. So wollen wir denn jederzeit treu zu unserem lieben deutschen Vaterlande stehen. Ihm wollen wir unsere Kräfte weihen, ihm dienen, ein jeder an seiner Stelle. Folgen wir dem erhabenen Beispiele unseres Reichspräsidenten von Hindenburg. Dann düfen wir hoffen, daß bald das Morgenrot einer besseren Zeit erstrahlt. Am heutigen Festtage aber wollen wir unsere Liebe zum Vaterlande und die besten Wünsche, die wir ihm weihen, in einem begeisterten Hoch zum Ausdruck bringen. Unser geliebtes deutsches Vaterland es lebe »hoch« und abermals »hoch« und immerdar »hoch«!!

Das Wort nahm sodann Herr Landrat Fenner von Fenneberg als Vorsitzender des Kreiskriegerverbandes: »Meine lieben Kameraden! Der Kriegerverein in der Gemeinde Liesborn begeht heute das Jubiläum seines 50jährigen Bestehens. Bei solchen Gelegenheiten ist es das gute Recht der jetzigen Mitglieder des Vereins, Rückschau zu halten, sich der Tätigkeit der früheren Mitglieder für das Wohl des Vereins, der Gemeinde und des Vaterlandes zu erinnern, zu gedenken der frohen und bitteren Zeiten, die der Verein in langen Friedens- und schweren Kriegsjahren durchlebt hat.

Unter vorzüglicher Führung bis auf den heutigen Tag hat der Kriegerverein Geselligkeit und Kameradschaft gepflegt, stets Hilfsbereitschaft gezeigt und die Liebe zum Vaterland ganz besonders auch dann bewiesen, als es im Weltkriege galt, mit Blut und Leben Opfertaten zu vollbringen. Deshalb ist es unsere Pflicht am heutigen Tage, ein dankbares Andenken wachzurufen an die verstorbenen Mitglieder des Vereins, Dank auch abzustatten dem jetzigen Vorsitzenden und Vorstand und allen augenblicklichen Mitgliedern für alles, was sie in wertvoller Weise und treuer Kameradschaft dem Verein, der Gemeinde und dem Vaterland geleistet haben.
In diesem Gefühl der Dankbarkeit sind mit mir alle Festteilnehmer einig. Mit Freude darf ich Sie alle herzlich begrüßen; besonders begrße ich als Vorsitzender des Kreiskriegerverbandes alle meine lieben Kameraden aus dem Kreisverband, die hierher

geeilt sind, um dem jubilierenden Verein ihre Sympathie und brüderliche Verbundenheit zu beweisen. Aufrichtig bringen wir dem Kriegerverein Liesborn unsere besten Glückwünsche dar. Möge der Verein sich auch in Zukunft ausgezeichnet halten und entwickeln, möge Gottes Segen immer über ihm sein!
Wenn alle Volksgenossen in weiten deutschen Landen ihre Pflicht treu erfüllen, dann wird unser Vaterland auch wieder glücklichere Zeiten erleben. Ich fordere Sie alle auf, mit mir einzustimmen in den Ruf: »Unser geliebtes deutsches Vaterland und unser hochverdienter Herr Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg, sie leben hoch, hoch, hoch!«

Entblößten Hauptes sang die Festgemeinde das Deutschlandlied. Der Herr Landrat überreichte sodann dem Kriegerverein Liesborn für 50jährige treue Mitgliedschaft zum Landeskriegerverband die Fahnenmedaille mit dem Fahnenband in den Landesfarben und der Zahl 50.
In Marschformation zogen dann die Kriegervereine vom Klosterhof ab und marschierten durch das in den Farben des neuen deutschen Reiches und mit schwarz-weiß-roten Fähnchen geschmückte Dorf. Am Krankenhaus hatten die Vorstände Aufstellung genommen, und im Parademarsch zogen die Gruppen vorbei. Von hier aus gings zum Festlokal (Ringhoff). Vor dem Eingang zu den Festwiesen hatte der Kriegerverein Liesborn mit präsentiertem Gewehr Aufstellung genommen; er defilierte vor den vorbeiziehenden Kameraden. Noch ein paar flotte Märsche auf der Festwiese, dann war der offizielle Teil der heutigen Feier beendet. Die Fahnenabordungen scharten sich zusammen, und im Rahmen des Kriegervereins Ahlen überreichte der stellv. Vorsitzende des Kreiskriegerverbandes, Herr Kaufmann Schimmel, dem Jubelverein einen Fahnennagel.
Dem Kreiskriegerverbandsfest vorauf ging eine Tagung der Delegierten des Kreiskriegerverbandes. Herr Lehrer Trappmann, Unna, der einen Vortrag halten wollte über die Bildung von Jugendgruppen in Kriegervereinen, hatte sein Erscheinen wegen anderweitiger Verpflichtungen absagen müssen. Herr Bockei erstattete eingehend Bericht über die am 25. Mai dieses Jahres in Minden abgehaltene Tagung des Provinzialkriegerverbandes. Herr Landrat Fenner von Fenneberg beglückwünschte nochmals Herrn Schimmel zu der Wahl zum stellv. Vorsitzenden des Kreiskriegerverbandes, worauf Herr Schimmel nochmals für das ihm erwiesene Vertrauen dankte. Der Herr Landrat übermittelte sodann den beiden noch »lebenden Gründern des Kriegervereins Liesborn, den Herren Landwirt Schulte Stille und Landbriefträger a.D. Anton Süwolto, das Kriegervereinsehrenkreuz 2. Klasse des Landeskriegerverbandes. Dieselbe Auszeichnung erhielt vom Kriegerverein Liesborn der Oberst, Herr Gutsbesitzer Graßkamp. Vom Kriegerverein Enniger erhielt das Kriegervereinsehrenkreuz 2. Klasse Herr Landwirt Bernhard Westhoff. Das Kriegervereinsehrenkreuz 2. Klasse bekam vom Kriegerverein Lippborg Herr Caspar Hakenkamp. Dieselbe Auszeichnung erhielt vom Kriegerverein Herzfeld Herr Tierarzt Meurs und vom Kriegerverein Oelde Herr Obergerichtsvollzieher Peters und Herr Reckhaus.

Herr Kreisinspektor Louis Holz gab im Anschluß an einen Bericht des »Kyffhäuser« ein kurzes Referat über die augenblickliche Vermögenslage des Reichskriegerverbandes. Um der Unterstützungskasse, die in letzter Zeit erhebliche Ausgaben hatte, neue Mittel zuzuführen, sollen Ansichtskartenserien unserer früheren Feld-

formationen (Preis 1 M) vertrieben werden. Sonst lag für diese Delegiertensitzung kein Material vor. Herr Landrat Fenner von Fenneberg dankte nochmals für das so rege Interesse und schloß die Versammlung mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland.«

Über den zweiten Tag des Jubelfestes des Jahres 1929 erschien in der »Glocke« noch folgender Bericht:
»Liesborn, 25. Juni. Auch der zweite Festtag des 50jährigen Jubelfestes ist nun verrauscht. Galt der Sonntag in erster Linie dem Kreis-Krieger-Verbandsfest, so war der Montag mehr für die Jubelfeier bestimmt. Eine der vornehmsten Aufgaben des Kriegervereins ist es, das Andenken der toten Kameraden zu ehren. Am Morgen fand daher in der Kriegergedächtniskapelle ein feierliches Seelenamt für die Verstorbenen statt. Nach einem warmen Frühstück wurden dann erst die Werktagspflichten erfüllt. Am Nachmittag trat der Verein dann an zum Festzug durch das Dorf. Auf dem Festplatz gab Herr Bürgermeister Block einen kurzen Rückblick über das gestrige Fest, auf dessen glänzenden Verlauf Liesborn stolz sein könne. Auch hielt er eine kurze Rückschau auf die Entwicklung des Vereins. Hierbei gedachte er besonders derer, die ins Reich der Toten abberufen sind. Sein Hoch galt der Kameradschaftlichkeit, worauf entblößten Hauptes das Kameradenlied gesungen wurde. Der 2. Vorsitzende, Herr Aug. Grothues, betonte die Verdienste des Herrn Oberst Graßkamp, der seit zehn Jahren an der Spitze des Vereins steht. Im Namen des Vereins überreichte er Herrn Graßkamp einen Ehrendegen mit der Widmung »Seinem verdienstvollen Obersten, Herrn Heinr. Graßkamp, gewidmet vom Kriegerverein Liesborn anläßlich seines 50jährigen Bestehens.« Herr Graßkamp dankte mit bewegten Worten. Nicht er allein habe die Geschicke des Vereins geleitet, sondern der gesamte Vorstand habe stets im Interesse des Vereins zusammengearbeitet. Besonders auch der Ehrenvorsitzende, Herr Bürgermeister Block, habe den Angelegenheiten des Kriegevereins stets großes Wohlwollen und Interesse entgegengebracht. Der offizielle Teil des Festes war somit erledigt. Eine stattliche Polonaise eröffnete am Abend den gemütlichen Teil, der die Festteilnehmer mit ihren Angehörigen noch einige Stunden in gemütlicher Geselligkeit zusammenhielt.«
In drei Bauerschaften der Gemeinde wurde damals ein Schützenfest gefeiert und zwar in Bad Waldliesborn (früher östlicher Teil der Bauerschaft Suderlage), in Göttingen und im Lemker Holz und Berg. Das Hauptfest für die ganze Gemeinde war aber das Kriegerfest.

Es folgen jetzt noch einige Zeitungsberichte - zum Teil auszugsweise -, die Aufschluß über die Tätigkeit des Kriegervereins geben.

1929

»Liesborn, 29. Juli. Beim Vereinswirt, Herrn Heinrich Ringhoff, tagte gestern nachmittag die Generalversammlung des Liesborner Kriegervereins. Die leider schlecht besuchte Versammlung wurde vom Vorsitzenden, Herrn Heinr. Graßkamp eröffnet. Herr Graßkamp gedachte zunächst des verstorbenen Kameraden Franz Ense jun., dessen Andenken die Versammlung in der üblichen Weise ehrte. Herr B. Krumme erstattete Bericht über das am 23. und 24. Juni gefeierte 50jährige Jubelfest, verbunden mit dem Kreiskriegerverbandsfest.

... Für neue Degen und Schärpen hat der Verein außerdem etwa 700 M ausgeworfen...
Herr Graßkamp bedankte sich dann herzlich für den Ehrendegen, den der Verein ihm anläßlich der 50jährigen Jubelfeier überreicht hatte. Weiter dankte er dem Festausschuß, besonders dessen Vorsitzenden, Herrn Amtsobersekretär Bernhard Redeker, für die geleistete Arbeit. Für die Anteilnahme der Bevölkerung, die sich besonders in der vorzüglichen Ausschmückung des Dorfes gezeigt hat, sprach er im Namen des Vereins allen Beteiligten ebenfalls Dank und Anerkennung aus. Bei Freibier blieben die Kameraden noch einige Zeit gemütlich zusammen.«

1930

»Liesborn, 27. Mai. Sonntagnachmittag fand im Saale des Herrn Ringhoff eine Generalversammlung des Liesborner Kriegervereins statt. Der Vorsitzende, Herr Heinrich Graßkamp, begrüßte die Erschienen und machte die Tagesordnung bekannt. Nach Aufnahme neuer Mitglieder erhielt der Kassierer, Herr B. Krumme, das Wort zum Kassenbericht. ... Sonntag, dem 1. Juni findet in Sendenhorst das diesjährige Kreiskriegerverbandsfest statt. Herr Graßkamp forderte die Mitglieder auf, sich hieran zahlreich zu beteiligen. Die Hin- und Rückfahrt erfolgt in einem großen Omnibus. Von den Fahrtkosten haben die Teilnehmer 1 M selbst zu tragen, den Rest bezahlt der Verein. Die Abfahrt erfolgt um 1 Uhr von der Wirtschaft Ringhoff aus. Angetreten wird in Mütze; Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen. Die nächste Generalversammlung findet am 22. Juni statt. Auf dieser Versammlung finden die Offiziersneuwahlen, sowie die übrigen Besprechungen zu dem am 6. und 7. Juli stattfindenden Kriegerfest statt.«

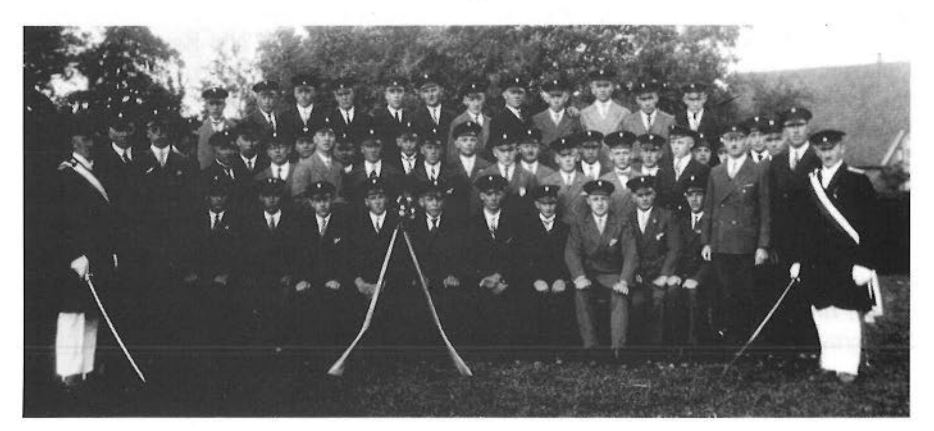
Liesborn, 23. Juni. Beim Vereinswirt, Herrn Ringhoff, hielt der Liesborner Kriegerverein gesten Nachmittag eine Generalversammlung ab. Herr Gutsbesitzer August Grothues eröffnete die Versammlung. Auf der Tagesordnung stand die Besprechung des am 6. und 7. Juli stattfindenden 51. Stiftungsfestes. Die Festordnung soll in der bisherigen Form beibehalten werden. Bei der Offiziersneuwahl wurde das bisherige Offizierskorps wiedergewählt. An Stelle des in diesem Jahre verhinderten Majors wurde Herr Theodor Kammermann gewählt. Ein Übungsabend für die Jugendgruppe findet Donnerstag, den 3. Juli abends 8 Uhr, statt. Samstag, den 5. Juli, ist Üben des gesamten Vereins (in Mütze) mit anschließendem Zapfenstreich. Die Feuerwehrkapelle soll gebeten werden, hierzu aufzuspielen. Zum Schluß der Versammlung forderte Herr Grothues die Kameraden auf, dem Verein, nachdem er nunmehr 50 Jahre bestanden habe, auch weiterhin die alte Treue und Kameradschaftlichkeit zu bewahren. In das Hoch auf den Verein stimmten alle begeistert ein.«

1931

(Datum?) Gestern nachmittag fand eine Generalversammlung des Liesborner Kriegervereins statt. Der Vorsitzende, Herr Gutsbesitzer H. Graßkamp, eröffnete die Versammlung. Der Geschäftsführer, Herr Krumme, gab den Bericht über das diesjährige Kriegerfest. Die Einnahmen beim letzten Kriegerfest betrugen 702,20 M, die Ausgaben 833,50 M, so daß der Verein etwa 130 M zusetzen mußte. Die Frage, ob Theater gespielt werden soll, wurde von der Mehrzahl der Versammlung bejaht. Es wurde eine Theaterkommission gewählt, die die Vorarbeiten erledigen soll. Diese besteht

aus den Herren H. Nienaber, F. Voß, F. Weckerberend und B. Wieschhölter. Als Zeitpunkt der Aufführung wurde der Januar in Aussicht genommen. Die Spieler erhalten für ihre Bemühungen besondere Vergünstigungen. Herr Graßkamp sprach den Wunsch aus, daß die Aufführungen von den Mitgliedern und ihren Angehörigen gut besucht werden möchten.«

Liesborn, 6. Sept. Beim Vereinswirt, Herrn Heinr. Ringhoff, fand Sonntag nachmittag eine Generalversammlung des Liesborner Kriegervereins statt. Der Vorsitzende, Herr Gutsbesitzer H. Graßkamp, hieß die Erschienen herzlich willkommen. Er begrüßte besonders einige Herren vom Gardeverein Beckum, die als Gäste an der Versammlung teilnahmen. Herr B. Krumme berichtete zunächst über das diesjährige Kriegerfest, zu dem die Vereinskasse etwas zuschießen mußte. Hierauf ergriff einer der Beckumer Herren das Wort. Er sprach dem Liesborner Verein seine Anerkennung aus über die Stärke der Jugendgruppe und den Schneid, der in der Jugendgruppe herrsche. Gerade in Liesborn sei eine starke Jugendgruppe dem Verein angeschlossen, wie sie kaum ein zweites Mal im Kreise Beckum vorhanden sei. Im Kyffhäuserbund seien jetzt 1560 Jungmännervereine mit etwa 1.600 000 Mitgliedern zusammengeschlossen. Die älteren Mitglieder sollten die Jugend in ihren Reihen begrüßen und echte Kameradschaft pflegen. Aufgabe der Kriegervereine sei es, die Liebe zu Volk, Heimat und Vaterland zu wecken und zu pflegen. Da dies besonders bei der heutigen Jugend sehr notwendig sei, gebe es jetzt nur eine Parole: »Herein mit der Jugend in die vaterländischen Verbände!« Er berichtete dann kurz über den kürzlich in Witten veranstalteten Gardetag.



Junge Mannschaft des Kriegervereins
Offiziere: links Alfred Voß, rechts: Anton Peitzmann

Der deutsche Gardebund wolle alle Kameraden, die der Garde angehört hätten, zu einer engeren Gemeinschaft zusammenschliessen. Besonders die ins Leben gerufene Sterbeversicherung solle allen Kameraden zugute kommen. Die ehemaligen Gardisten von Liesborn, Herzfeld und Wadersloh möchten sich dem Beckumer Verein anschließen. Herr B. Weihermann erklärte sich bereit, Anmeldungen entgegen-

zunehmen. - Am nächsten Sonntagnachmittag findet beim Gastwirt Brand in Wadersloh eine Zusammenkunft der Gardisten statt. Alle Interessenten sind herzlich willkommen. Im weiteren Verlauf der Versammlung einigte man sich dahin, im Winter keine Theateraufführungen mehr zu veranstalten. Es soll vielmehr der Schießsport, besonders der Kleinkalibersport, gepflegt werden. Eine Kommission wurde gewählt, die in dieser Angelegenheit die Vorarbeiten übernimmt und alles Weitere ausarbeiten soll. Als Schießstand wurde die Ringhoffsche Kegelbahn in Vorschlag gebracht. Der Kommission gehören an: Herr B. Krumme als Vorsitzender, ferner die Herren B. Weihermann, H. Nienaber, F. Voß, G. Hermeier, Dorf und B. Lackmann.«

1932

»24. Jan. Generalversammlung des Kriegervereins.
Heute nachmittag fand im Saale des Herrn Ringhoff unter der Leitung des Vorsitzenden, Herrn Gutsbesitzer Heinrich Graßkamp, eine Generalversammlung des hiesigen Kriegervereins statt. Aus dem Vorstand schieden satzungsgemäß aus:
die Herren Bernhard Schwarte-Linnemann, Bernhard Mönning und Wilhelm Menne. Auf Vorschlag des Vorsitzenden wurden dieselben wiedergewählt. Auf Vorschlag des Vorstandes wird in Anbetracht der heutigen schlechten Verhältnisse in diesem Jahre kein Kriegerfest gefeiert, zum ersten Male seit urdenklichen Zeiten. Evtl. soll an Stelle des ausgefallenen Kriegerfestes ein Familienabend veranstaltet werden. Vom Kyffhäuser Bund sind den Kameraden Bernhard Schwarte und Franz Koke für 50jährige treue Mitgliedschaft das Kriegerehrenkreuz 2. Klasse am schwarz = weißen Band verliehen worden. Herrn Graßkamp überreichte den Jubilaren das Ehrenzeichen. Herr Graßkamp wies darauf hin, daß früheren Anregungen gemäß ein Schießstand errichtet worden sei, auf dem sich alle Kameraden dem Kleinkalibersport widmen können. Herr Anton Lackmann regte an, daß in Zukunft bei Preisschießen die drei Schüsse sofort nacheinander abgegeben werden müssen. Dieser Vorschlag fand den Beifall der Versammlung und soll beim nächsten Preisschießen berücksichtigt werden.«

5. Juni. In diesem Jahre kein Kriegerfest! Der Kriegerverein kam in der am Sonntag, dem 29. Mai, stattgefundenen Versammlung nochmals auf die Kriegerfest-Angelegenheit zurück. Entgegen allen anderslautenden Vermutungen wurde der auf der zuletzt abgehaltenen Versammlung gefaßte Beschluß beibehalten, wonach das Kriegerfest im Hinblick auf die wirtschaftliche Notlage nicht gefeiert, dagegen ein gemeinschaftliches Frühstück gegenben werden soll.«

1933

»Liesborn, 13. Febr. Die diesjährige Generalversammlung des Kriegervereins fand gestern im Ringhoffschen Saale statt. Der Vorsitzende, Herr Gutsbesitzer Graßkamp, begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder und insbesondere auch den anwesenden Kameraden, Herrn Ehrenbürgermeister Grothues. Nach der Aufnahme neuer Mitglieder erfolgte die Vorstandswahl. Die Ausscheidenden Kameraden Franz Voß, Peter Grüter, Theodor Schmülling und Karl Walter wurden einstimmig wiedergewählt. Sodann wurde darüber beraten, ob in diesem Jahre ein Kriegerfest gefeiert werden soll oder nicht. Man entschied die Frage in positivem Sinne und setzte als Festtage den 28. und 29. Mai fest. Unter Punkt Verschiedenes wurde be-

schlossen, daß die zu auswärtigen Veranstaltungen vom Verein entsandten Abordnungen ihre Fahrtkosten vom Verein erstattet erhalten sollen. Der Jahresbeitrag wurde herabgesetzt. Der Beitritt zu einer Sterbekasse wurde empfohlen. Zum Schluß entspann sich noch eine rege Aussprache über die Mitgliedschaft zum Kyffhäuserbund.«

Festwirt des Kriegerfestes 1933 war Gerhard Willemssen. Bei der Offizierswahl am 1. Mai 1933 wurde an Stelle von Alfred Voß, der die Wiederwahl ablehnte, Peter Demand gewählt. Die übrigen Offiziere wurden wiedergewählt.

Bei der Taufe der Hindeburgeiche vor dem Liesborner Krankenhaus im Mai 1933 wirkte auch der Kriegerverein mit. »Die Glocke« berichtete damals u.a.:

»Liesborn, 7. Mai. **Taufe der Hindenburgeiche** und deutscher Abend.
Heute nachmittag trat die hiesige Stahlhelmgruppe auf dem Platz vor dem Krankenhaus an; dort sollte die gestern gepflanzte deutsche Eiche auf den Namen des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg getauft werden. Beim Marsch über die Königstraße spielte die Stahlhelm-Gaukapelle Unna. Der Kriegerverein Liesborn hatte eine Fahnendeputatuion entsandt. Bei der Gastwirtschaft Karl Nuphaus trat die SA der Ortsgruppe der NSDAP Liesborn zu dem Zug. Nach dem Rückmarsch zum Krankenhausvorplatz hielt Herr Ehrenbürgermeister Grothues eine kurze Ansprache. Die gepflanzte deutsche Eiche soll den Namen Hindenburg tragen und dem Andenken der im Weltkrieg gefallenen Helden geweiht sein, denen man eine Minute stillen Gedenkens weihen möge. Feierlich-ruhig spielte darauf die Kapelle »Ich hatt' einen Kameraden«. Ehrenbürgermeister Grothues wünschte der gepflanzten Eiche, dem Symbol deutscher Kraft, Wachsen und Gedeihen. Herr Gutsbesitzer Ludwig Ense verlas eine Urkunde über die Pflanzung der Eiche, die anschließend unter dem Baum vergraben wurde. Herr Gemeindevorsteher Brömse erklärte die Bereitwilligkeit der Gemeinde, die Pflege der Eiche zu übernehmen. Um 8 Uhr fand dann im Saale der Domschenke (Pohl) ein deutscher Abend mit Militär-Konzert der Stahlhelm-Gaukapelle Unna statt. Herr Ludwig Ense begrüßte die Erschienenen. Freiherr von Fürstenberg sprach über Ziel und Zweck des Stahlhelms BdF. über das Verhältnis der grauen und braunen Kolonnen zueinander und über die augenblickliche politische Lage. Das reichhaltige Programm des Militärkonzertes brachte eine Folge sehr beliebter, flotter Märsche und Vortragsstücke. Die Kapelle mußte sich zu immer neuen Zugaben entschließen. Anschließend brachte sie deutsche Tanzmusik.«

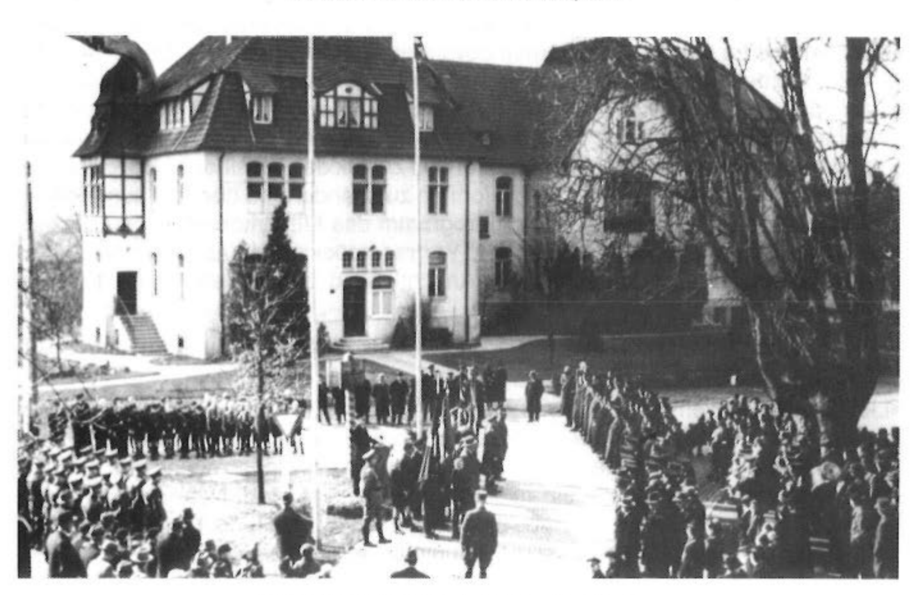
Über die alljährliche **Gefallenenehrung** berichtete die Tageszeitung im Jahre 1935, wie folgt:

»Liesborn, 22. November Gefallenenehrung. Alljährlich wird am Buß- und Bettage in unserer Gemeinde in besonderer Weise der gefallenen Krieger gedacht. So fand auch am heutigen Tage unter offizieller Teilnahme des Kriegervereins um 10 Uhr in der Kriegergedächtniskapelle ein feierliches Seelenamt statt. Nach Schluß der hl. Messe nahmen die Krieger am Fuße des Hochaltars Aufstellung. Die Namen der im Weltkriege gefallenen Söhne unserer Gemeinde wurden verlesen und ein inbrünstiges Gebet für die teuren Verstorbenen stieg zum Himmel. Mit dem Liede vom 'guten Kameraden' wurde die Fahne des Kriegervereins zum Vereinslokal zurückgebracht.«

Taufe der Hindenburgeiche



Marsch zum Krankenhausplatz



Beim Festakt vor dem Krankenhaus.
Da die Eiche einzugehen drohte, wurde in aller Stille eine neue gepflanzt.


Reichskriegerbund

Kreisverband Beckum.

Wanderpreisschießen

Dem besten Schützen der Kriegerkameradschaft Liesborn.

Kam. Peitzmann.

Kreisschießwart. Kreisführer.

Beckum, den 30. Aug. 1936.

Ueb' Aug' und Hand für's Vaterland

Mit Beginn des Zweiten Weltkrieges hörte die Vereinstätigkeit auf. Im April 1940 lieferte die »Kriegerkameradschaft Liesborn« als Metallspende 8 Offiziersdegen und die Spitze der Traditionsfahne ab. Am 4. Mai 1940 wurden die in Liesborn gespendeten Altmetalle von einem Lastkraftwagen aus Wadersloh abgeholt. Die Spender erhielten eine Urkunde.

= = = = = = =



Kriegervereinsmütze

Ein Beispiel wie vom Heimatort aus die Verbindung zu den Liesbornern an der Front aufrecht erhalten wurde, bringt der Wortlaut eines Rundschreibens:

Liesborn, im Juni 1942.

Ihr lieben Feldgrauen unserer Gemeinde!

Mit dem anliegenden Heimatboten des Kreises übereichen wir Euch erstmalig ein Extrablatt mit Mitteilungen aus Eurer Heimatgemeinde. Dieses halten wir für richtig, weil der Heimatbote das Euch Interessierende aus Eurer Gemeinde nicht ausführlich schildern kann infolge Platzmangel. Und so glauben wir, mit Euch derselben Meinung zu sein, wenn wir den auch Euch bekannten Ausspruch von Schulte Hentrups Steffen befolgen, der sagte: »Kerrl segg wat un wenn et auk nix hett!«

Zunächst natürlich etwas vom Wetter. Der Jahreszeit entsprechnd sind wir sehr gut damit zufrieden. Das Wintergetreide, welches nicht umgesät werden brauchte, hat

sich prächtig entwickelt. Die Sommer- und Hackfrüchte zeigen einen guten Stand und wird es dem Hafer überall schwer fallen, daß er nicht »Äes üwer Kopp« fällt. - Unsere Ortsgruppe hat augenblicklich wie immer wieder alle Hände voll zu tun. Es steigt ja die Altkleider- und Spinnstoffsammlung. Daß wir hierbei, wo es heißt, für den Endsieg beizusteuern, nicht zurückstehen wollen, ist wohl selbstverständlich. - Die Sparkasse hatte am 31.5. Generalversammlung. Aus dem Geschäftsbericht erfahren wir, daß auch in Liesborn »eisern gespart« wird. Somit könnt Ihr die Gewißheit haben, daß, wenn Ihr zurückkommt, auch für Euch evtl. benötigte Finanzen zur Verfügung stehen. Die Molkerei hat jetzt naturgemäß Hochbetrieb. 21.000 kg Milch werden täglich angeliefert, davon 15.000 zu Käse verarbeitet. Das will schon was heißen. Heinr. Heine und Brielmanns Schulz sind darum sehr besorgt, wenn es heißt: »Wer hat denn den Käse zum Bahnhof gerollt!« oder besser gesagt: »Wer rollt ihn hin!« Die Zuteilungen im Kunstdünger belaufen sich auf gleicher Höhe wie im Vorjahre. - Die Gemeindräte waren mit dem Haushaltsplan der Gemeinde sehr gut zufrieden. Die finanzielle Lage unserer Gemeinde ist durchaus befriedigend. In der jetzigen Amtsnebenstelle soll eine vierte Schulklasse eingerichtet werden, da die bisherigen Räume infolge wachsender Kinderzahl zu klein sind. - Unser Ortsbauernführer hat z.Zt. die ganze Schuljugend mobil. In grösseren und kleineren Trupps werden Hackfrüchte aller Art vom Unkraut gesäubert. Ausserdem kann gesagt werden, daß für die kommende Ernteeinbringung für unseren Ort tatsächlich kein Leutemangel besteht. Es ist hier seitens der Ortsgruppe und des Ortsbauernführers reichlich Vorsorge getroffen worden. - Den Waidmännern kann gesagt werden, daß die Kameraden in der Heimat dem Fuchs den Kampf angesagt haben. Schulte Olken Tone hat allein an einem Tage 7 Stück erlegt. Jetzt gehts auf den Anstand und Roxel Tönne konnte in seinem Revier durch Lack' Steffen bereits einen kapitalen Bock zur Strecke bringen. - Pfarrer Kleickmann feierte sein 50jähriges Priesterjubiläum. Pfarrer Beike hat einen Altar gekauft, der in der Kriegerkapelle aufgestellt werden soll. Eine einmalige Kollekte hierfür brachte rund 1500,- Rmk. ein. - Kranen Bänd hat seine Familie erweitert. Ein sonniges Töchterlein hat sich eingestellt und somit ist seinem Hause der Name »Dreimädelhaus« feierlichst verliehen worden. - Nun noch etwas, besonders für die Junggesellen. Ihr alle wißt doch, daß Millentrups Heinrich dem Junggesellentum die unbedingte Treue geschworen hatte. Allerdings ist er jetzt im Begriffe, »überzulaufen«. Seit einigen Tagen »hängt er im Kasten«. Wenn Euch nun diese Zeilen erreichen, wird er inzwischen wohl mit seiner Agnes im Hafen der Ehe gelandet sein. Somit hat sich das Sprichwort: »Wer suchet, der findet« mal wieder bewahrheitet. Allerdings hat er Trichinen gesucht - und eine Frau gefunden. Hierzu müssen wir dann noch bemerken, daß, wenn Ihr in Urlaub kommt und in Lippstadt oder sonstwo festsitzt, Nummer 200 Wadersloh wählen müßt, dann habt Ihr ihn gleich an der Strippe. Immerhin wünschen wir dem braven Heinrich samt seiner lieben Agnes viel Glück und ein reichliches Kontingent vom Klapperstorch.

Aus den Reihen der Toten ist zu melden, daß der nimmermüde, hochgeachtete Altmeister des Pinsels, Heinr. Wellerdieck zu plötzlich von uns geschieden ist. Aber auch Krämers Anton, im Volksmunde »Twauk« aus Göttingen ist zur großen Armee abgerufen worden. Es lohnt sich, eine interessante wahre Begebenheit von ihm aus seiner angehenden Soldatenzeit der Vergessenheit zu entreissen. Anton hatte da-

mals mit verschiedenen anderen Kameraden die Musterungsauffordung erhalten. Natürlich gab es damals von Liesborn nach Beckum noch keine Eisenbahn und deshalb tippelte man zu Fuß. Unterwegs hatte man einige »verkümmelt« und deshalb ging es im Musterungslokal ziemlich lebhaft zu. Weil Anton nun der Hauptruhestörer war, forderte ihn der Schutzmann auf, sich mit ihm zum Arrestlokal zu begeben. In dem Moment, als er gerade eingelocht werden sollte, wechselte Anton schnell die Rollen.
Mit einem zackigen Griff stoppte er den Schutzmann ins »Kittchen«. dann fuhr er ohne viel Sorgen daheim. Kurze Zeit danach drohte ihm jedoch die hohe Gerichtsbarkeit wegen Widersetzung der Staatsgewalt. Dieser gab er aber zu wissen, daß er am fraglichen Tage der Militärbehörde unterstellt gewesen sei und mit ihnen nichts zu tun habe. Nun aber mußte er einrücken. Als erster mußte Anton Krämer vortreten. Der Kompanieschef ließ sich den Vorfall erzählen. Dann gab er dem Anton zur Antwort: »Wenn sie als Soldat auch so tapfer sind, ist für uns die Sache für immer erledigt.«

Nun wollen wir für diesmal schliessen. Wir verbleiben mit den besten Grüßen und Wünschen aus Eurer ganzen Gemeinde

Euer Liesborner Extrablatt im Heimatboten des Kreises Beckum.

Einrichtung der Kriegergedächtniskapelle

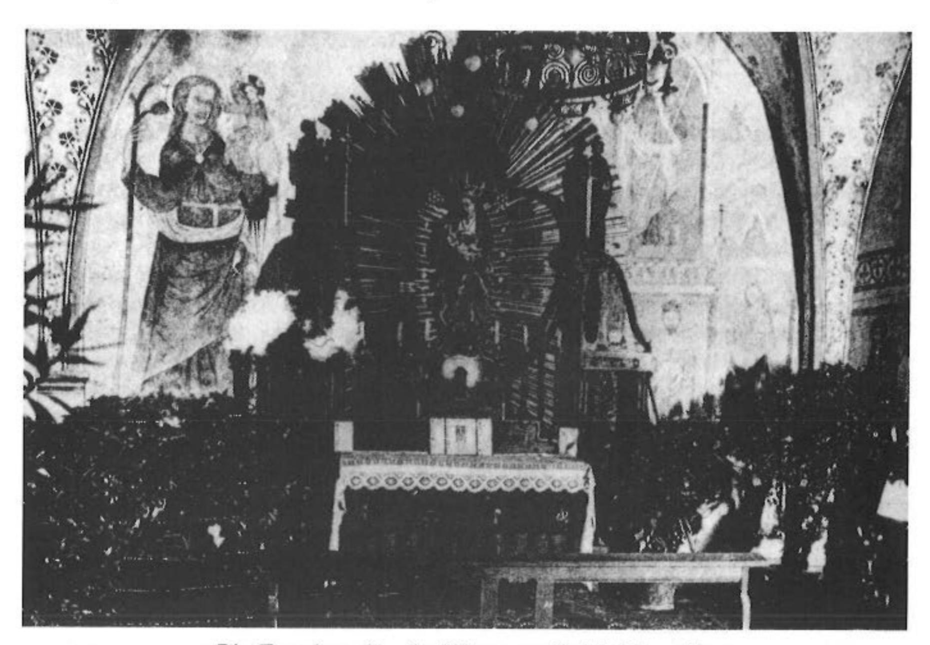
Im Jahre 1915 beabsichtigte Amtmann Franz Block unter der auf dem Platze vor Wilebrand (heute Kipp) und Vielhaber gepflanzten Linde die Statue des hl. Simeons, des Schutzpatrons der Pfarre Liesborn als »Kriegserinnerungszeichen« aufzustellen. Der Amtmann ließ dann dafür sammeln. Es kamen aber nur 220 Mark zusammen und so schrieb er unter die Sammelliste: »Genügt nicht, auch ist im Allgemeinen keine Neigung für diese Idee. Daher - eben nicht.«

Am 11. Mai 1920 erhielt die Amtsverwaltung in Liesborn dann ein »Gesuch des Krieger- und Landwehrvereins Liesborn um Errichtung einer Gedächtnistafel respekt. Denkmal zu Ehren der im Kriege gefallenen Helden der Gemeinde Liesborn.« Daraufhin beschloß der Gemeinderat auf Vorschlag des Amtmanns, die Turmkapelle der Pfarrkirche als »würdiges Denkmal für die gefallenen Krieger auszubauen.« Es wurde weiter eine Kommission gebildet, die für die Verwirklichung des Wunsches sorgen sollte. Dieser Kommission gehörten je 2 Vertreter des Gemeinderates, des Kirchenvorstandes und des Kriegervereins an. Die Gemeinde vertraten in diesem Ausschuß, der Amtmann und der Schreiner Wecker. Zum Bausachverständigen wurde Conrad Gödde ernannt. Der Kriegerverein benannte den Gutsbesitzer Heinrich Graskamp und den Lohgerber Gerhard Graskamp für die Baukommission. Die Kirchengemeinde vertraten darin Pfarrer Heinrich Neuhaus, Gutsbesitzer W. Suermann-Plümpe und der Rendant Wieschhölter.

Am Sonntag, dem 11. Juli 1920 fand in Liesborn eine Bürgerversammlung statt. Hierbei wurden für die Errichtung eines Kriegerdenkmals folgende Vorschläge gemacht, wie aus einem Leserbrief des damaligen Liesborner Kaplans Tipkemper in der »Glocke« vom 16. Juli 1920 zu ersehen ist:

1. die Turmkapelle zu einer Kriegergedächtniskapelle auszubauen,
2. an der Westseite des südlichen Querschiffes der Kirche eine Gedächtniskapelle auszuführen und in dieser auch das Missionskreuz unterzubringen,
3. außer Vorschlag 1 noch ein Kriegerdenkmal religiösen Charakters auf dem alten Friedhof zu errichten.

In der Versammlung einigte man sich auf die Vorschläge 1 und 3. Nach der Versammlung fanden sich in der Gemeinde Personen, die noch einen vierten Vorschlag machten, nämlich ein weltliches Kriegerdenkmal zu errichten.



Die Turmkapelle als Kriegergedächtniskapelle

In seinem Leserbrief setzte sich der Kaplan für die Herrichtung der Severinskapelle im Turm der Pfarrkirche als Kriegergedächtniskapelle ein. Bis dahin diente dieser sakrale Raum jahrzehntelang als Rumpelkammer.
Nachdem der Kaplan in seinem Brief zunächst auf die Bedeutung eines Kriegerdenkmals als eines Aktes der Pietät der Lebenden gegenüber den Kriegstoten eingegangen war, fuhr er fort: »Sie, die für uns Blut und Leben hingegeben haben, sollen aus unserer Erinnerung nicht entschwinden. Wir wollen ihnen Dankbarkeit bewahren, und nicht nur wir, sondern auch unsere Nachkommen.«

Kaplan Tipkemper vertrat die Meinung, nur die Turmkapelle als Gefallenenehrung herzurichten und kein Denkmal im Freien zu errichten.

Es wurde schließlich auch nur die Severinuskapelle als Kriegergedächtnis-Kapelle hergerichtet.

In einer öffentlichen Versammlung entschied sich am 7. November 1920 die Mehrheit der Erschienenen für den Entwurf des Architekten Karl Colombo aus Köln, nachdem sich auch Landesbaurat Körner vom Amt des Provinzialkonservators der Provinz Westfalen in Münster für diesen Entwurf ausgesprochen hatte. Die Entwürfe des H. Löppenberg aus Köln und des Bildhauers A. Mormann aus Wiedenbrück, fielen somit unter den Tisch.

Am 21. Februar 1921 wurde mit dem Architekten Colombo ein Vertrag geschlossen und ihm der Entwurf und die Oberleitung zur Ausstattung der Turmkapelle übertragen.

Am 12. Mai 1921 genehmigte das Bischöfliche Generalvikariat in Münster das Vorhaben »mit der Maßgabe, daß die Anweisungen des Konservators beachtet werden.«

Zunächst legte der Maler Anton Bardenhewer aus Köln die Wandmalereien der Turmkapelle frei. Dann wurde nach dem Entwurf des Kölner Architekten ein Altar angefertigt. Den Mittelpunkt des Aufbaues bildete die Strahlenkranzmadonna, die heute meist in der Simeonskapelle den Altar ziert. Sie wurde um 1520 von einem Osnabrücker Meister geschnitzt. Es war ursprünglich eine Doppelmadonna, die vom Gewölbe der Kirche herabhing. Der andere Teil befindet sich im Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte in Münster. Maria bekam jetzt in der Turmkapelle den Titel »Königin des Friedens.« Von der Kugel, die Erde versinnbildend, auf der die Himmelskönigin stand, entwickelte sich ein großes Herz von Myrrthenzweigen, die die alles umfassende Liebe symbolisierten. Rechts und links vom Altare standen die Tafeln mit den Namen der im ersten Weltkriege Gefallenen. Sie endeten in hohen geschwungenen, an den Barock erinnernden Formen, welche die Figuren des hl. Cosmas (mit Schwert und Totenkopf) und des hl. Damian (mit Stab, Äskulapschlange und Mörser) bekrönten. Die Figuren der früheren Kloster- und jetzigen Pfarrpatrone wurden in Anlehnung an spätmittelalterliche Formen geschnitzt. Jedoch sieht man an dem Faltenwurf und vor allem an der Haar- und Barttracht des hl. Damian, daß es sich um beträchtlich jüngere Arbeiten handelt, von denen Dr. Herbert Zink, der damalige Leiter des Gustav-Lübke-Museums in Hamm, in seinem Aufsatz »Mittelalterliche Kunstwerke aus der Abtei Liesborn« im Heimatkalender Kreis Beckum, Jahrgang 1961 (S. 87) meinte, sie seinen um 1500 entstanden. Die Leuchterbank, die auf der Altarmensa ruhte, enthielt eine Widmung an den Jubilarpriester, Pfarrer Heinrich Neuhaus, zu seinem 50jährigen Priesterjubiläum. Altartisch und der Aufbau der Altarwand waren ein Werk von Hubert Sion.

Am 29. November 1922 fand die Einweihung der Kapelle statt. Die »Glocke« berichtete darüber am 1. Dezember 1921 u.a.:

»Heute früh beteiligte sich die Pfarrgemeinde an dem feierlichen Seelenamt. Der Kirchenchor, unter der Leitung des Herrn Lehrers Serries, wußte die Herzen der Gläubigen für den tiefen Sinn der Totenfeier einzustimmen durch weihevollen Trau-

ergesang, insbesondere durch die oftmalige Wiederkehr der Worte: 'Erbarmet Euch meiner, wenigstens Ihr meine Freunde.'

Der Kriegerverein, der an der Einrichtung dieser hl. Stätte großen Anteil hat, war vollzählig erschienen und stellte beim hl. Opfer die Ehrenwache. Dem hochw. Pfarrer, der Geistlichkeit, dem Herrn Amtmann Block und der kirchlichen und politischen Gemeindevertretung, auch der ganzen Gemeinde, ein Wort heißen Dankes und der Anerkennung! Es sei noch erwähnt, daß diese hl. Opferstätte heute auch dem hochw. Herrn Pfarrer Neuhaus übergeben wurde zu seinem 50jährigen Priestertum, das morgen, am 30. November, öffentlich gefeiert wird. Möge unsere Kriegerkapelle nicht nur ein Ort des Gebetes werden, sondern auch uns allen ringsumher ein kostbares Schatzkästchen edler uralter und moderner christlichen Kunst.«

Damals war auch der südliche Eingang des Turmes vermauert worden. Die Ostwand der Kapelle erhielt einen Durchbruch zum Kirchenschiff.

Es war damals auch vorgesehen, den Gefallenen der Kriege von 1808 bis 1871 an der Südwand der Severinskapelle ein Denkmal zu errichten. Entwürfe lieferte hierfür ebenfalls der Kölner Architekt Colombo. Die Namen der aus den Kriegen des 19. Jahrhunderts nicht wiederheimgekehrten Liesborner hat hierfür Lehrer Heinrich Terhaar im Jahre 1922 zusammengestellt. Das Denkmal kam nicht zur Ausführung.

Im Jahre 1930 war der Kriegergedächtnisaltar, wohl wegen der Feuchtigkeit in der Kapelle reparierungsbedürftig. Maler- und Anstreichermeister Heinrich Wellerdieck aus Liesborn führte die Arbeiten aus.

Bei den etwa 1960 begonnenen Renovierungsarbeiten in Kirche und Turmkapelle wurde der Kriegergedächtnisaltar entfernt. Die Figuren der hll. Cosmas und Damian fanden an der Westwand der Kirche unter der Orgelempore einen neuen Platz. Die Strahlenkranzmadonna kam in die Simeonskapelle. Erfreulicherweise wurde damals die Altarnische in der Turmkapelle wiederhergestellt.

Im März 1980 konnte infolge der Trockenlegungsmaßnahmen in Turm und Kirchenraum Dr. Gabriele Isenberg vom Landesamt für Denkmalpflege in Münster in der Turmkapelle die Fundamente zweier Vergängerbauten des heutigen Turmes freilegen. Die ältesten Mauerfundamente entstammen der Zeit um 800. Sie zeigten dieselbe Mauertechnik wie bei der etwa zur selben Zeit errichteten Kirche durch die hl. Ida in Herzfeld.



Vom Kirchtum herunter geholte Kirchenglocken (1942).
Nach dem Kriege kehrten beide nach Liesborn unversehrt zurück.

Schützenverein Liesborn e.V.

(gegründet 1950)

von Heinz-Hermann Gödde

Die Geschichte des Schützenvereins Liesborn e.V. von 1950 bis 1975 ist bereits ausführlich in der Festschrift aus Anlaß des 25-ährigen Jubiläums im Jahre 1975 geschildert worden. Auf diese Zeit soll daher nachfolgend nur noch einmal in einem raschen Abriß mit den wichtigsten Ereignissen eingegangen werden.





Fahne aus dem Jahre 1950

Darstellung des hl. Propheten Simeon

Karl d. Große und erste Lisborner Äbtissin Roswindis

In Fortführung der Traditon des alten Kriegervereins wurde am 8. 6. 1950 der Schützenverein Liesborn gegründet. Vorsitzender und Oberst wurde August Grothues. 343 Mitgleider gehörten dem neugegründeten Verein an.

Das erste Schützenfest fand in Zusammenhang mit einem Feuerwehrfest am 14. 8. 1950 statt.

Königspaar 1950/51:	Fritz-Werner Hoberg und Maria Plümpe
Königspaar 1951/52:	August Freitag sen. (†) und Gertrud Grothues
Königspaar 1952/53:	Stefan Lackmann (†) und Agnes Millentrup

Beim Schützenfest 1953 wurde die Fahne des damaligen Kriegervereins erstmals als symbolische Geste der Verbundenheit zwischen dem Schützenverin und seinem Vorgänger mitgeführt.

Königspaar 1953/54:	Heinz Striethorst jun. (†) und Maria Kranich (Winter)
Königspaar 1954/55:	Wilhelm Schulze Hentrup und Anni Hoberg

Am Samstag und Sonntag des Schützenfestes 1955 stand als stellvertr. Schützenkönig Anton Steinhoff sen. (†) an der Spitze des Schützenvolkes, da die regierende Majestät wegen eines Trauerfalles ihre Aufgaben nicht wahrnehmen konnte.



Königspaar 1955/56:	Stefan Stille und Tini Beckhoff

Königspaar 1956/57: Heinrich Millentrup (†) und
Maria Sprenkamp



Im Rahmen des Schützenfestes 1957 wurde ein auf Anregung und mit Unterstützung des Schützenvereins errichtetes Ehrenmal eingeweiht.

Köngispaar 1957/58: Paul Kranich und
Anni Kipp (Kranich)

Königspaar 1958/59: Clemens Holtmann und
Elisabeth Wirxel

Königspaar 1959/60: Stephan Grüter-Krämer (†) und
Anneliese Schluze Hentrup (†)

Königspaar 1960/61: Bruno Knappe (†) und
Paula Wieschhölter

Königspaar 1961/62: Heinrich Freitag und
Gertrud Scholhölter

Königspaar 1962/63: Bernhard Kemper und
Maria Pohl

Königspaar 1963/64: Kaspar Müller und
Angelika Große Schware (Helfmeier)

Köngispaar 1964/65: Alois Löppenberg und
Maria Reiling

Seit 1964 werden alle Schützenfeste auf dem jetzigen Festplatz gefeiert.

Erstmals marschierten auf Initiative von Bernhard Kemper die aktiv bei der Bundeswehr dienenden Schützenbrüder sowie die Reservisten in einer geschlossenen Formation im Schützenzug mit.

In der Generalversammlung vor dem Schützenfest 1965 erfolgte die Beförderung von Oberst August Grothues zum Generaloberst, wodurch der Dank für seine besonderen Verdienste zum Ausdruck gebracht werden sollte.

Köngispaar 1965/66: August Freitag jun. und
Franziska Grothues

Königspaar 1966/67: Josef Krane und
Elisabeth Funke

Königspaar 1967/68: Josef Ahlke-Beermann (†) und
Luise Lackmann

Köngispaar 1968/69: Johannes Winkelhorst (†) und
Anni Stille

Mit Ablauf des Schützenfestes 1969 trat Generaloberst August Grothues aus Gesundheitsgründen von seinem Amt zurück und legte die Verantwortung in jüngere Hände. In Anerkennung seiner unzähligen Verdienste wurde August Grothues neben seiner Ernennung zum Ehrengeneraloberst mit dem goldenen Verdienstorden des Vereins ausgezeichnet.

Zuvor war bereits August Freitag zum Oberst gewählt worden. Neuer Vorsitzender wurde Matthias Stelten.

Könispaar 1969/70: Heinrich Buse und
Irmchen Buse

Königspaar 1970/71: Ludwig Künneke und
Mechtild Künneke

Köngispaar 1971/72: Bernhard Graskamp und
Maria Gehlhaus

Wegen Umzuges von Matthias Stelten nach Beelen wurde Bernhard Kemper am 1. 6. 1972 zum 1. Vorsitzenden gewählt.

Köngispaar 1972/73: Erwin Weber und
Elli Stienemeier

In der Generalversammlung am 21. 6. 1973 wurden eine neue Satzung sowie Richtlinien hierzu verabschiedet. Gleichzeitig erging der Beschuß, die Eintragung ins Vereinsregister beim Amtsgericht Beckum zu veranlassen.

Zum geschäftsführenden Vorstand des damit praktisch neugegründeten Schützenvereins Liesborn e.V. wurden gewählt:

Vorsitzender	Bernhard Kemper (im Amt seit dem 1. 6. 72)
Oberst	August Freitag (im Amt seit dem 5. 6. 69)
Schriftführer	Heinz-Hermann Gödde (im Amt seit dem 17. 9. 67)
Kassierer	Theodor Peitzmann (im Amt seit dem 13. 10. 63)
Königspaar 1973/74:	Josef Westermann und Agnes Gauseweg (Roer)
Königspaar 1974/75:	Heinrich Demandt und Margret Austerhoff

Am 5., 6. und 7. Juli 1975 feierten die Liesborner Schützen aus Anlaß des 25-jährigen Bestehens ein großes Jubiläumsschützenfest. Am Samstagabend wurde zunächst allen Schützenbründern, die seit 25 Jahren ununterborchen dem Verein angehörten, eine Ehrennadel verliehen.

Gleichzeitig beförderte Oberst Freitag vier verdiente Offiziere.
Bernhard Illies wurde zum Hauptmann,
Stefan Grüter, Berthold Delft und Willy Tyrell wurden zum Oberleutnant ernannt.

Der traditionelle »Große Zapfenstreich« fand erstmals nicht mehr auf dem Parkplatz vor dem Krankenhaus sondern im ehemaligen »Pastors Garten« im Schatten der Abtei statt.

Aus Anlaß des 25-jährigen Jubiläums hatte der Verein zahlreiche Ehrengäste und insgesamt neun Schützenvereine aus der Nachbarschaft eingeladen. Diese Vereine traten pünktlich am Sonntag um 14.00 Uhr an ihren Sammelpunkten an und zogen bei strahlendem Wetter im Sternmarsch zum Schulhof der Abteischule, wo bereits der Jubelverein Aufstellung genommen hatte. Nachdem das Königspaar, der Hofstaat und alle Ehrengäste in Empfang genommen worden waren, schritten Königspaar und Hofstaat die unendlich lange Front ab.

Anschließend marschierten alle zum Ehrenmal zur Gefallenenehrung. Trotz des umfangreichen Festprogramms und vielleicht gerade wegen der freudigen Stunde hat sich der Schützenverein nicht seiner ehrenvollen Pflicht entziehen wollen, der Gefallenen und Vermißten beider Weltkriege zu gedenken. Das Programm für die Gedenkfeier wurde dann zwar gerafft, aber dennoch war es ein ungemein eindrucksvolles Bild, als sich Majestäten, Hofstaaten, Ehrengäste, Offiziere und unzählige Schützen aus nah und fern um das Ehrenmal scharten.

Danach zogen alle Festteilnehmer unter glühender Sonne zum Sportplatz, wo ein Festakt als Höhepunkt des Jubelfestes stattfinden sollte. zu Beginn sprach Vorsitzender Bernhard Kemper die Begrüßungsworte. Sein besonderer Gruß galt den re-



Jubiläumsakt auf dem Sportplatz



gierenden Majestäten Heinrich Demandt und Margret Austerhoff, dem Silberkönigspaar Fritz-Werner Hoberg und Maria Plümpe, Pfarrer Wernsmann, Pfarrer Kösters, Erzbischöflicher Rat Bornefeld, Ehrengeneralobest August Grothues, Bürgermeister Schulze Frölich, Gemeindedirektor Kleinhans, Altbürgermeister Graskamp, Gründungsinitiator Franz Sprenkamp, stellvertr. Landrat Wolters, Landtagsabgeordneten Faust und Kreisbrandmeister Ernst Kindermann.

Als Nachbarvereine konnte der Vorsitzende willkommen heißen:

Schützenverein »St. Margarethen Wadersloh«
Schützenverein »Wadersloh-Geist«
Schützenverein »St. Georg Göttingen«
Schützenverein »Lemkerberg-Lemkerholz«
Schützenverein »Diestedde«
Schützenverein »Bad Waldliesborn«
Schützenverein »Benteler«
Schützenverein »Cappel«
Schützenverein »Herzfeld«

Die Festansprache hielt sodann Bernhard Graskamp, Bürgermeister der ehemals selbständigen Gemeinde Liesborn bis zur kommunalen Neugliederung. In treffenden Worden wußte er den Werdegang des Jubelvereins in den vergangenen 25 Jahren zu würdigen.

Weitere Ansprachen bzw. Grußworte von Pfarrer Wernsmann, Silberkönig Hoberg, Bürgermeister Schulze Frölich, stellv. Landrat Wolters, MdL Faust und Oberst Beermann als Beauftragter aller Gastvereine rundeten den offiziellen Teil ab.

Während des anschließenden Austausches von Fahnennägeln zeigte der Fanfarenzug Sendenhorst mitten auf dem Spielfeld bei brütender Hitze Kostproben seines Könnens.

Als schließlich das Kommando zum Vorbeimarsch gegeben wurde, nahmen alle Schützen exakt Aufstellung und die zahlreichen Majestäten, Hofstaaten und Ehrengäste konnten einen Vorbeimarsch abnehmen, der so ganz schnell nicht wieder zu sehen sein wird. Jeder Schütze war bemüht, ein noch schneidigeres Auftreten zu zeigen als der andere. Die unübersehbare Zuschauermenge, die sich im Schatten tummelte, war begeistert.

Nach Ablauf des Programms auf dem Sportplatz fand sodann ein unwahrscheinlich stattlicher Festzug mit annähernd 1.000 Schützen und Majestäten und Hofstaaten, 20 Fahnenabordnungen, einem Blasorchester, einem Fanfarenzug und 6 Spielmannszügen durch das gschmückte Dort statt.

Zum Auftakt des abendlichen Festballs wurde zunächst auf Initiative des herrschenden Königspaares eine Fackelpolonaise durchgeführt. Nachdem die Landjugend vom Königspaar gestiftete Fackeln verkauft hatte, deren Erlös im Betrage von später auf 1.000,— DM erhöht dem geplaten Pfarrzentrum zugute kam, zog schließlich ein imposanter Fackelzug um die angestrahlte Abtei.

Nach dieser sehr ausführlichen Schilderung über den Jubiläumssonntag soll über die weiteren Ereignisse in den nächsten Jahren wiederum nur in kurzen Abrissen berichtet werden.

Sieger im Wettstreit um die Königswürde im Jahre 1975 wurde am Montag nach über dreistündigem zähen Ringen

Franz-Josef Peitzmann.

Zu seiner Königin erwählte sich Franz-Josef I.
Maria Löppenberg als Maria VII.



Zuvor hatten beim Insignienschießen August Freitag die Krone, Hermann Hollenhorst das Zepter und Erwin Weber den Reichsapfel erobert.

Ein besonderes Lob galt im übrigen dem Bassisten im Stromberger Blasorchester. Kein geringerer als der jetzt wieder in Afrika als Missionar weilende Pater Reinhold Becker hat an allen drei Schützenfesttagen das Orchester durch gekonntes Spiel mit der dicken Tuba tatkräftig unterstützt.

In der Generalversammlung am 26. 10. 1975 erfolgte die einstimmige Wiederwahl von Bernhard Kemper als 1. Vorsitzender, Heinz-Hermann Gödde als Schriftführer, Franz-Josef Steinhoff als stellvertr. Kassierer, Heinrich Freitag als stellvertr. Oberst, Fritz Niehage als Fahnenmajor und von Clemens Holtmann als Hauptmann.

Auf Anregung von Königin Maria Löppenberg wurde beschlossen, einen eigenen Thron zu beschaffen. Dieser wurde dann erstmals zum Schützenfest 1976 aufgebaut. Seitdem wird der Thron in Osthusen aufbewahrt und erfreulicherweise von den Bewohnern Osthusens immer wieder auf- und abgebaut.

Im Dezember 1975 vollendete Ehrengeneraloberst August Grothues sein 80. Lebensjahr. Dieses Jubiläum nahm eine Abordnung des Schützenvereins zum Anlaß, seinem langjährigen verdienten Vorsitzenden und Oberst die herzlichesten Glück- und Segenswünsche zu überbringen.

Die Vorbereitungen für das Schützenfest im Jahre 1976 gestalteten sich ausnahmsweise recht schwierig. Zunächst war es dem Vorstand nur unter erheblichen Schwierigkeiten gelungen, für den ersten Sonntag im Juli die benötigten Zelte anzumieten. Dann konnte der traditionsgemäße Festplatz an der Abtei wegen der Pfarrzentrums-Baustelle nicht benutzt werden. So mußte in das Baugebiet »Abtei-Ost« am Lehrschwimmbecken ausgewichen werden, was sich aber auf den Ablauf des Festes — insbesondere im Hinblick auf das Vogelschießen — als nicht gerade förderlich erwies.

Wegen der tropischen Hitze, die während des gesamten Schützenfestes herrschte, waren am Vogelschießstand ein schattenspendender Lastzug sowie ein Omnibus aufgefahren worden. Die Insignien wurden schnell erobert; und zwar von Ludger Kleikemper die Krone, von Willy Tyrell das Zepter und von Bernhard Albrink der Reichsapfel.

Nach mehreren ausgedehnten Schießpausen, die jedoch dank des rührigen Franz Lackmann an seiner bekannten und beliebten »Quasselstrippe« gut überbrückt wurden, gelang schließlich dem

Hauptmann Heinrich Scholhölter

der goldene Schuß.

Zur Königin erkor sich Heinrich VI. die Gattin des Vorsitzenden

Frau Gertrud Kemper als Gertrud III.



Der im Jahre 1977 zu erlegende Schützenvogel hatte im übrigen schon einiges erlebt. Schließlich hatte er bereits am Rosenmontagszug teilgenommen. Dort war er entwendet und erst gegen Zahlung einer Kaution wieder rausgerückt worden.

Beim Vogelschießen eroberte Hauptmann Clemens Holtmann die Krone, Paul Schröder das Zepter und Rudolf Krömer den Reichsapfel.

Nach einem spannenden Zweikampf um die Königswürde holte schließlich

Gerhard Schnitker

den Rest des Vogels von der Stange und ging als Gerhard I. in die Annalen des Vereins ein.

Zur Königin erwählte er sich seine Gattin



Annette Schnitker als Annette I.



Im Rahmen des Schützenfestes 1977 sind Bernhard Graskamp, Paul Kleikemper und Hans Kretschmer zum Hauptmann und Ludger Kleikemper, Hans-Josef Julius und Albert Tappe zum Oberleutnant ernannt worden.

In der Generalversammlung am 25. 9. 1977 wurden Oberst August Freitag, 2. Vorsitzender Matthias Stelten, Kassierer und Kämmerer Theodor Peitzmann, stellvertr. Schriftführer Franz Lackmann, Major Heinrich Voß und der Vertreter der Jungschützen, Helmut Winkelnkemper, einstimmig wiedergewählt.

Als Fahnenoffizier für eine inzwischen in Auftrag gegebene neue Fahne für den Jungschützen- und Reservistenzug wurden Hubert Schulze-Ahlke-Beermann, Ferdi Holtmann und Alfons Lausch einstimmig gewählt.

Die Schießgruppe des Schützenvereins errang im Jahre 1976 unter Leitung von Major Heinrich Voß beim »Amtspokalschießen« den 1. Platz und bei der Kreismeisterschaft den 3. Platz. Für diese Leistungen wurde später dem besten Einzelschützen, Heiner Claes, die Schützenschnur in Silber und dem Leiter der Schießriege, Heinrich Voß, sowie den weiteren Schützen Theo Geistor, Ludger Kleikemper, Aloys Loddenkemper und Werner Röwekamp die Schützenschnur in Grün verliehen.

In der Generalversammlung am 31. 10. 1976 wurden Bernhard Kemper als 1. Vorsitzender und Matthias Stelten als 2. Vorsitzender einstimmig in ihren Ämtern bestätigt. Dabei wurde der 2. Vorsitzende gelichzeitig mit erweiterten Kompetenzen dahingehend ausgestattet, daß er an allen Sitzungen des geschäftsführenden Vorstandes teilnehmen soll.

Unter denkbar schlechten Vorzeichen stand das Schützenfest 1977. Die ersten Schwierigkeit begann bereits damit, daß der Zeltverleiher trotz vorheriger Zusage erklärte, die Zelte seien am ersten Sonntag im Juli bereits vergeben. So mußte wohl oder übel auf den letzten Sonntag im Juni ausgewichen werden, was sich allerdings auf den späteren Festverlauf als nicht hinderlich auswirkte, zumal da der alte Festplatz wieder zur Verfügung stand. Voraussetzung hierfür war jedoch, daß der 1972 errichtete Vogelschießstand hinter die Straße »Im Klostergarten« versetzt wurde. Die Aktion erfolgte einige Tage vor dem Schützenfest in Anwesenheit von fast allen Vorstandsmitgliedern und Offizieren. Die Bauunternehmung Freitag mit ihren tüchtigen Mitarbeitern — an erster Stelle Anton Kleikemper — sowie fachkundige Techniker der Firma Kemper, die Schützenbrüder Bernhard Rickert, Franz-Paul Specht und Ludger Stuckenschnieder sorgten für eine reibungslose und vorbildliche Schießstandinstallation.

Betrüblich dagegen war die Tatsache, daß die regierende Majestät Heinrich Scholhölter wegen einer schweren Erkrankung daran gehindert war, die Köngispflichten während des Schützenfestes im vollen Umfange wahrzunehmen. Zu seinem Stellvertreter, der die Rechte und Pflichten als Schützenkönig wahrnahm, ernannte Heinrich VI. den Ehemann seiner Königin, Herrn Bernhard Kemper.

Außerdem konnte Oberst August Freitag am Schützenfest nicht aktiv mitwirken, sodaß sein Vertreter Heinrich Freitag, der zuvor in der Generalversammlung zum Hauptmann ernannt worden war, die Geschäfte übernehmen mußte. Wie Heinrich Freitag hatte auch Matthias Stelten als amtierender Vorsitzender am Samstag und Sonntag die Leitung des Festes voll im Griff.

Nachdem die sich bei Vorbereitung des Schützenfestes 1977 abzeichnenden Schwierigkeiten beseitigt werden konnten, lief das Fest wie gewohnt reibungslos ab.

Höhepunkt des Sonntagabend war die Überreichung des von der Schießgruppe errungenen »Amtspokals«. Die Schießgruppe des Schützenvereins Herzfeld war gekommen und gab den Pokal an Bürgermeister Schulze Frölich zurück. Dieser überreichte sodann den Pokal an die siegreiche Liesborner Schießriege. Der beste Einzelschütze erhielt vom Schützenverein Liesborn-Göttingen einen zusätzlichen Ehrenpreis.

Am Sonntag, den 9. April 1978, ging ein langgehegter Wunsch der Liesborner in Erfüllung. Weihbischof Dr. Reinhard Lettmann weihte das gemeinsame Haus der Kirchengemeinde und der politischen Gemeinde, den Klosterhof ein. Aus diesem Anlaß veranstaltete der Schützenverein am Abend einen großen Eröffnungsball im Klosterhof.

Das Schützenfest im Jahre 1978 fand wiederum am letzten Sonntag im Juni statt. Am Sonntagnachmittag vollzog Pfarrer Ludger Böckenhoff am Ehrenmal die feierliche Weihe der neuen Jungschützen- und Reservistenzugfahne.





Anschließend übergab der 1. König des Vereins, Fritz-Werner Hoberg, der aus Anlaß des Jubelfestes im Jahre 1975 einen Grundstock für die neue Fahne gestiftet hatte, die Fahne im Rahmen einer kleinen Ansprache an den Jungschützen- und Reservistenzug.

Während das Wetter am Samstag und Sonntag noch zufriedenstellend war, goß es am Montag fast den ganzen Tag in Strömen. Schnell war jedoch für das Vogelschießen ein Küchenzelt vom DRK beschafft und durch eine Lücke im Zeltdach konnte sodann ohne jegliche Schwierigkeiten geschossen werden. Hubert Schulze-Ahlke wurde schließlich Kronprinz, Alfons Lausch eroberte das Zepter und Willi Denkhoff schoß den Reichsapfel ab.

Aus einem ungemein spannenden und fairen Wettkampf um die Königswürde ging dann mit dem 268. Schuß der Schriftführer des Vereins

Heinz-Hermann Gödde als Heinz-Hermann I.

als Sieger hervor.

Strahlende Königin wurde seine Gattin

Lucia Gödde als Lucia I.



Das neue Herrscherpaar hatte im übrigen einen äußerst sangesfreudigen Hofstaat ernannt; saßen doch allein 16 Mitgleider des Cäcilienchors auf dem Thron.

Nachzutragen bleibt noch, daß Oberst Freitag während des Schützenfestes Franz-Paul Specht und Ludger Stuckenschnieder zum Oberleutnant ernannte. Von der Schießgruppe wurden Heiner Claes mit der »Silbernen Eichel«, die Schützen Theo Geistor und Aloys Loddenkemper mit der »Grünen Eichel« und Ludger Hollenhorst mit der »Grünen Schützenschnur« ausgezeichnet.

Auf die Initiative von Paul Grothues hin beschloß die Gerneralversammlung des Schützenvereins am 24. 9. 1978 die Angliederung einer heimatkundlichen Abteilung, in die folgende Mitglieder entsandt wurden:

Matthias Stelten — als 2. Vorsitzender
Paul Grothues — als Kreistagsabgeordneter
Bernhard Graskamp — als Gemeindevertreter
Franz Lackmann — als Heimatfilmer

Außdem sollten dem neuen Arbeitskreis je ein Vertreter der Schützenbruderschaft »St. Georg« in Göttingen und des Schützenvereins »Lemkerberg-Lemkerholz« angehören.

In dieser Generalversammlung wurde weiterhin beschlossen, die Aufnahme in den Kreisheimatverein zu beantragen.

Der vorerwähnte Arbeitskreis gab sich später den Namen

»Arbeitskreis für Heimatpflege der Schützenvereine im Ortsteil Liesborn«

und besetzte folgende Positionen:

Vorsitzender	Bernhard Graskamp
stellvertr. Vors. und Schriftführer	Matthias Stelten
Beisitzer:	Paul Grothues
	Franz Lackmann
	Anton Steinhoff - Schützenbruderschaft »St. Georg«
	Heinz Große-Schware - Schützenverein »Lemkerberg-Lemkerholz«

Die Arbeitsgemeinschaft hatte sich zunächst zur Aufgabe gemacht, alle Bildstöcke im Ortsteil Liesborn zu erfassen. Außerdem sollte die Heimatfilm- und -fotoarbeit weiter durchgeführt und intensiviert werden.

Im Jahre 1978 faßte der Vorstand den Beschluß, als Ersatz für die Traditionsfahne des ehemaligen Kriegervereins eine neue Fahne bei den Schwestern im Kloster Varensell in Auftrag zu geben.

Die Schießriege belegte im Jahre 1978 beim Amtspokalschießen den 4. Rang und bei der Kreismeisterschaft einen Platz im ersten Drittel. Bester Einzelschütze beim Kampf um den Amtspokal war jedoch mit 97 von 100 möglichen Ringen wieder der Schützenbruder Heiner Claes. Für diese Leistung wurden ihm später vom Schützenverein Liesborn die 2. Silberne Eichel und ein Ehrenpreis verliehen.

Am 22. 3. 1979 vollendete der langjährige Kassierer und Kämmerer, Hauptmann Theodor Peitzmann, sein 85. Lebensjahr. Eine Abordnung des Vorstandes und des Offizierscorps stattete ihm aus diesem Anlaß einen Besuch ab und überbrachte ihm die herzlichsten Wünsche, verbunden mit der Hoffnung, daß er noch sehr lange in bewährter Weise die Finanzen des Vereins verwalten möge.

Vor dem Schützenfest 1979 hatte der langjährige verdiente Fahnenkomandeur Fritz Niehage sein Amt niedergelegt. Als Nachfolger wählte die Generalversammlung am 14. 6. 1979 auf Vorschlag des Offizierskorps den Hauptmann Paul Kleikemper unter gleichzeitiger Ernennung zum Fahnenmajor.

Auch das Schützenfest 1979 wurde noch am letzten Sonntag im Juni gefeiert. Am Samstagabend beförderte Oberst August Freitag den Oberleutnant Bernhard Weihermann zum Hauptmann.

Bevor am Sonntagnachmittag die drei Fahnen traditionsgemäß vom Hause Krumme an der Königsstraße abgeholt wurden, überreichte Oberst Freitag der Familie Krumme einen Blumenstrauß als äußeres Zeichen des Dankes für 100-jähriges Aufbewahren der Fahnen.

Mit Spannung wurde der Beginn des Vogelschießens am Montagmorgen erwartet, da dem Sieger die Ehre zuteil werden würde, 30. Schützenkönig in der Geschichte des Schützenvereins Liesborn und damit Jubiläumsschützenkönig des Jubiläums »150 Jahre Liesborner Schützenfest« zu werden.

Schnell standen dann die Insignienschützen fest. Josef Westermann errang die Krone, Peter Grüter das Zepter und Karl Vorwerk den Reichsapfel.

Schuß auf Schuß wurde abgefeuert. Nachdem sich Bürgermeister Wilhelm Schulze Fröhlich das Geschehen am Schießstand angesehen hatte, besann er sich offensichtlich seiner Pflichten als Gemeindeoberhaupt und kam zu dem Schluß, daß ein solch großes Jubiläum im kommenden Jahr eigentlich nur mit einem königlichen Bürgermeister an der Spitze gefeiert werden sollte. So schritt er dann zur Tat und eroberte mit dem 218. Schuß die Königswürde.

Bürgermeister Wilhelm Schulze Frölich als Wilhelm II.

erkor sich zur Königin

Frau Milly Deter als Milly I.



Während der Königskrönung am Nachmittag ernannte Vorsitzender Bernhard Kemper die Hofherren auf Wunsch der neuen Majestäten zu »Ministern«:

Bernhard Albrink	Verkehrsminister
Ludwig Biermann	Erziehungsminister
Franz Bracht	Gesundheitsminister
Paul Diers	Minister f. Landwirtschaft u. Forsten
Paul Grothues	Familienminister

Bruno Hoberg	Verteidigungsminister
Josef Kleinhans	Minister f. Kunst und Wissenschaft
Bernhard Roxel	Finanzminister
Rudolf Schulze-Frölich	Minister f. innerdeutsche Angelegenheiten
Wilhelm Schulze-Hentrup	Außenminister
Norbert Suermann	Innenminister

Am Dienstag nach dem Schützenfest erschienen alle Damen und Herren des Rates der Gemeinde Wadersloh auf dem Hofe der Majestät Wilhelm Schulze Frölich, um ihrem Bürgermeister zu Ehren eine junge Eiche anzupflanzen. Diese Eiche soll noch in vielen Jahren an das ehrenvolle Doppelamt erinnern.



In der Generalversammlung am 23. 9. 1979 wurden für weitere vier Jahre in ihren Ämtern bestätigt

Bernhard Kemper	als Vorsitzender
Heinz-Hermann Gödde	als Schriftführer
Heinrich Freitag	als stellvertr. Oberst
Franz-Josef Steinhoff	als stellvertr. Kassierer
Clemens Holtmann	als Hauptmann
Theodor Nordhoff und	
Heinrich Scholhölter	als weiter Mitglieder im erweiterten Vorstand

Neu in den erweiterten Vorstand wurde erstmals
Anton Krumme jun. gewählt.

In das Offizierskorps wurden als Leutnant durch die Generalversammlung berufen:

Heinrich Demandt und
Bernhard Krichhoff

Als Leiter des Jungschützenzuges erhielt Alfons Nuphaus das Vertrauen und wurde ebenfalls in das Offizierscorps entsandt. Zu seinem Vertreter wurde Heinz-Bernhard Austerhoff bestellt.

Aus dem Wettstreit um den Amtspokal im Herbst 1979 ging die Schießriege unter Major Voß als 2. Sieger hervor. Beim Kreispokalschießen erreichten die Schützen den 10. Platz.

Der Schützenverein Liesborn e.V. zählt im Jubiläumsjahr 1980

616 Mitglieder
davon 29 Ehremitglieder

Ein erhebliches Maß an Idealismus und Einsatzbereitschaft seitens aller Vorstandsmitglieder und Offiziere hat in den vergangenen 30 Jahren dazu beigetragen, daß der Schützenverein Liesborn e.V. über alle Schwierigkeiten hinweg zu einem geachteten Verein in der Gemeinde geführt wurde. Alle Verantwortlichen werden sich nach Kräften bemühen, diesen Ruf weiterhin zu erhalten und unter den Leitsternen »Glaube, Sitte und Heimat« auszubauen, damit noch in vielen Jahren unter Wahrung der Tradition Schützenfeste in Liesborn gefeiert werden.

Aus den Kriegen ab 1808 nicht mehr heimgekehrte Liesborner

1812

»Deutschlands und Frankreichs Mütter werden noch oft mit Schrecken an die Beresina denken. Bloß aus unserm Kirchspiel sind 17 von dießem schrecklichen Zuge nicht wiedergekommen.«

1813

»Mütter sahen ihren Kindern untröstlich nach, als sie abermals nach Rußland zur Schlachtbank geführt wurden.«

Pfarrer Wilhelm Hüffer (letzter Prior des Klosters Liesborn)
in den »Annales Monasterii Liesbornensis« S. 197

I. 1808 — 1815

1. Arnold Schulze Waltrup, geboren zu Liesborn-Suderlage am 6. Oktober 1790, 1812 in Rußland geblieben
2. Hermann Austerhoff, geboren zu Liesborn-Suderlage am 8. Oktober 1785, 18 . . gestorben im Lazarett zu Boulogne
3. Johann Gerhard Freitag, geb. zu Liesborn-Suderlage am 3. 1. 1789, 18 . . gestorben im Lazarett zu Boulogne
4. Johann Hermann Koke, geb. zu Liesborn-Suderlage am 12. 2. 1787, 1812 in Rußland geblieben
5. Franz-Moritz Klüsener, geb. zu Liesborn-Suderlage am 17. 6. 1789, in französischen Diensten vermißt, französisches Infanterie Regiment Nr. 126, gestorben im Lazarett zu Poschechonie, Gouv. Jawslaw 1813.
   Er stammte vom Klusenkotten an der Kapelle in Suderlage (heute Bad Waldliesborn). Der Kotten brannte 1936 ab.
6. Heinrich Gausmann, geb. zu Liesborn-Suderlage am 1.1. 1783, 1808 nach Spanien ins Feld gezogen und seitdem vermißt.
7. Bernhard Ruthmann, geb. zu Liesborn-Göttingen am 3. 3. 1790, unter französischen Fahnen in Frankreich geblieben.
8. Johann Stephan Schwicker, geb. zu Liesborn-Göttingen am 9. 11. 1783, im franz. Dienste vermißt.
9. Johann Bernhard Senger, geb. zu Liesborn-Göttingen am 4. November 1795, unter franz. Fahnen geblieben.
10. Gerhard Gröne, geb. zu Liesborn-Göttingen am 28. 10. 1785, im franz. Dienste vermißt.
11. Johann Peter Gerling, geb. zu Liesborn-Göttingen am 23. 2. 1796, 1813/14 in Frankreich geblieben.
12. Anton Graßkamp, geb. zu Liesborn-Hentrup am 2. 10. 1791, als bergischer Lancier 1813 in der Schlacht bei Leipzig gefallen.
13. Hermann Lemke, geb. zu Liesborn-Winkelhorst am 15. 11. 1789, I. Bergisches Infant. Regiment, gestorben 1812 im Lazarett zu Kasan.
14. Johann Hermann Beermann, geb. zu Liesborn-Hentrup am 14. 4. 1792, 1812 in Rußland geblieben, 1813 im Lazarett zu Bageradisk, Gouv. Tula, gestorben, Gemeiner im II. Berg. Inf. Reg.
15. Franz Wilhelm Kokenbecker, geb. zu Liesborn-Hentrup am 5. März 1793, 1813 in der Schlacht bei Leipzig gefallen
16. Johann Bernhard Önckhaus, genannt Eickmann, geb. zu Liesborn-Hentrup am 17. 7. 1789, 1812 in Rußland geblieben.

17. Johann Hermann Köhler-Gelort, geb. zu Liesborn-Hentrup am 23. Dez. 1786, I. Berg. Inf. Regiment, 1812 in Rußland im Lazarett zu Tambow gestorben.
18. Gerhard Peitzmann, geb. zu Liesborn-Hentrup am 25. 4. 1793, »Im Kriege zurückgeblieben.« (Taufbuch, Pfarrarchiv Liesborn)
19. Greytemeier, aus Benteler, geblieben als Stellvertreter eines Liesborner Dienstpflichtigen.
20. Hermann Schwarte, geb. am 30. 1. 1783, in Liesborn-Winkelhorst, II. Berg. Inf. Reg., gestorben 1812 zu Chwalinski, Gouv. Saratow.
21. Johann Breede, geb. zu Liesborn-Göttingen am 23. 1. 1787, 1815 in Frankreich geblieben.
22. Johann Heinrich Eickhoff, geb. zu Liesborn-Göttingen am 15. 6. 1794, 1815 unter preußischen Fahnen in Frankreich geblieben, Verwundung am Knie.
23. Franz Moritz Holtmann, geb. zu Liesborn-Hentrup am 7. 5. 1786, IV. Westfälisches Landwehr-Infanterieregiment, 1815 in Frankreich gefallen.
24. Johann Stephan Biesterhies, geb. 4. 5. 1794 in Liesborn-Hentrup, Im franz. Dienst im Lazarett zu Boulogne gestorben. Das ELternhaus (früher Hentrup 23) steht nicht mehr. Es lag gegenüber den Höfen Freitag und Stille. Das Haus ließ G. Nuphaus um 1925 abbrechen.

II. 1866

1. Franz Westhölter, genannt Rövemann, geb. zu Liesborn-Hentrup am 16. 6. 1843, vermißt in Böhmen, reitende Abteilung der Garde-Artillerie
2. Franz Wilmes-Meyer, geb. am 16. 6. 1843 zu Liesborn-Hentrup, am 3. Juli 1866 in der Schlacht bei Königgrätz vermißt. Reitende Abteilung des Garde-Feldartillerie-Reg.

III. 1870/71

1. Musketier Kaspar Bexten, genannt Gerstkemper, geb. zu Liesborn-Hentrup am 16. 8. 1845, I. Komp. Inf.-Reg. 13, gestorben am Typhus am 19. 12. 1870.
2. Füsilier Stephan Pöpsel, geb. zu Liesborn-Osthuesen am 6. 6. 1845, X. Komp. Inf. Reg. 13, gestorben an der Ruhr den 13. Dez. 1870.
3. Kanonier August Käffer, geb. zu Liesborn-Suderlage am 14. Sept. 1846, am 18. Nov. 1870 im Lazarett zu Trier gestorben, Kanonier im Artillerie-Reg. Nr. 7.

Weltkrieg 1914 bis 1918

IV. 1914

1. Musketier Gerhard Stratmann, Hentrup, 5. Komp. Inf.-Reg. 53, gest. am 11. Okt. 1914 im Lazarett zu Guignicourt bei Reims.
2. Musketier Stephan Krämer, Suderlage, 2. Komp. Inf.-Reg. 13, gefallen am 25. Okt. 1914 bei Les Trois Maisons, nördlich La Bassie.
3. Grenadier Heinrich Kammermann, Winkelhorst Gemischte Garde-Ersatz-Division, gefallen bei Flirey, (Woivre) am 18. 11. 1914

4. Heinrich Gärtner, Göttingen, Wehrmann, Res.-Reg. 13, 14. 11. 1914
5. Kaspar Süwolto, Suderlage, 7. 12. 1914
6. Anton Bücker, vermißt, Hentrup, 17. 11. 1914

1915

7. Franz Feldmeier, Suderlage, Musketier, 4. Komp. R.R.130, gef. 20. 2. 1915 bei Combres (Woivre)
8. Heinrich Schraknepper-Kammermann, Hentrup, 16. 3. 1915
9. Hugo Ense, Jäger, Hentrup, Maschinen-Gewehr-Komp. Jäger-Bataillons Nr. 7, gef. am 17. 3. 1915 bei Lipniki in Russisch-Polen.
10. Heinrich Ackfeld, Suderlage, Grenadier 1. Komp. Garde-Reg. Nr. 1, Dezember 1914 leicht verwundet, zum Regiment zurückgekehrt am 15. 1. 1915 im Lazarett zu Also-Vereca in Ungarn am Typhus gestorben.
11. Josef Bering, Göttingen, 21. 3. 1915
12. Franz Heilmann, Winkelhorst, Musketier Inf.-Reg. Nr. 135, am 18. 4. 1915 gefallen.
13. Theodor Frenser, Suderlage, Musketier Inf. Reg. 171, am 29. März 1915 bei Ypern schwer verwundet, am 1. Mai 1915 im Lazarett zu Bonn gestorben.
14. Wilhelm Brand, Osthusen, Unteroffizier Res. Inf. Reg. Nr. 218, am 10. Mai 1915 in Galizien gefallen.
15. Heinrich Loddenkemper, Hentrup, 20. 5. 1915.
16. Kaspar Marke, Göttingen, 4. 6. 1915.
17. Franz Koch, Göttingen, Musketier Res.-Inf.-Reg. Nr. 218, am 16. 7. 1915 in Galizien gefallen.
18. Johann Hemmis, Göttingen, Einjährig-Freiwilliger im Inf.-Reg.Nr. 96, gefallen am 11. 8. 1915.
22. Kaspar Freitag, Hentrup, Inf-Reg. Nr. 56, am 4. 10. 1915 gefallen bei Givenchi, beerdigt auf dem Friedhofe zu Lens in Nordfrankreich.

1916

23. Peter Jakob, Hentrup, Landsturmmann Inf.-Reg. Nr. 97, am 2. 1. 1916 an Krankheit gestorben.
24. Franz Buschhoff, Göttingen, 8. 1. 1916.
25. Bernhard Freitag-Albert, Hentrup, Landsturmmann Res.-Inf.-Reg. Nr. 60, am 21. 3. 1916 bei Leintrey in Franz.-Lothringen gefallen.
26. Heinrich Gärtner, Göttingen, Landsturmmann Inf.-Reg. Nr. 127, am 6. 4. 1916 gefallen.
27. Peter Millentrup, Suderlage, Musketier 1. Komp. Inf.-Reg. 159, gefallen am 9. 4. 1916 vor Verdun auf der Cote de Poivre, Kopfschuß.
28. Bernhard Bexten, Hentrup, Masch.-Gew.-Komp. Inf.-Reg. Nr. 53, am 11. 5. 1916 an schwerer Wunde gestorben.
29. Georg Holtkemper, Hentrup, Musketier 2. Komp.-Inf.-Reg. Nr. 13, am 16. 6. 1916 vor Verdun gefallen.
30. Theodor Heimann, Hentrup (genannt Loddenkemper) Musketier im Inf. Reg. Nr. 56, am 26. 6. 1916 vor Verdun gefallen.
31. Franz Kaupmann, Göttingen, Grenadier im Garde-Grenadier-Reg. Nr. 3 am 10. 7. 1916 gefallen.
32. Stephan Senger, Göttingen, Landsturmmann im Res.-Inf.-Reg. Nr. 60, am 10. 7. 1916 bei Leintrey in Franz.-Lothringen gefallen.

33. Wilhelm Mühlenbrock, Suderlage, Füsilier der 4. Komp. des Füsilier-Reg. Nr. 39, am 4. 8. 1916 bei Verdun gefallen.
34. Otto Paßgang, Winkelhorst, Musketier der 4. Komp. Inf.-Reg. Nr. 56, am 2. 8. 1916 vor Verdun gefallen.
35. Bernhard Gaßmann, Winkelhorst, Landsturmmann im Landwehr-Inf.-Reg. Nr. 15, am 12. 9. 1916 bei Stanislau in Galizien gefallen.
36. Anton Schroer, Winkelhorst, Musketier Inf.-Reg. 171, am 19. 10. 1916 gefallen.
37. Anton Freitag, Hentrup, Musketier Inf.-Reg. Nr. 68, am 17. 10. 1916 verwundet und am 19. 10. 1916 gestorben.
38. Heinrich Hagedorn, Hentrup, Musketier Inf.-Reg. Nr. 370, 10. Komp., gefallen am 15. 10. 1916 an der Somme.
39. Heinrich Ahlhoff-Otte, Göttingen, Musketier, Inf.-REg. nr. 171, am 22. 10. 1916 gefallen.
40. Gerhard Dinkelmann, Dorf, Musketier 5. Komp. Inf. Reg. 99, am 26. 10. 1916 vor Verdun gefallen
41. Anton Krämer, Göttingen, Musketier Inf.-Reg. 172, am 1. 11. 1916 gefallen.
42. Heinrich Hollenhorst, Hentrup, am 5. 9. 1916 vermißt.

1917

43. Peter Heilmann, Winkelhorst, Grenadier Gren.-Regiment Nr. 4, am 25. 1. 1917 gefallen.
44. Anton Lohmeier, Göttingen, Landsturmmann Inf. Reg. Nr. 57, am 10. 2. 1917 in Frankreich gefallen.
45. Hermann Gödde, Göttingen, Füsilier 6. Komp. 5. Garde Grenadier-Reg. zu Fuß, am 2. 3. 1917 zu Liesborn gestorben.
46. Heinrich Thiemeier, Göttingen, Gefreiter, am 8. 7. 1917 gefallen.
47. Bernhard Block, Winkelhorst, 21. 7. 1917.
48. Hermann Krüger, Suderlage, vermißt, 31. 7. 1917.
49. Franz Wittenbrede, Hentrup, Landsturmmann, am 25. 9. 1917 an Typhus gestorben.
50. Bernhard Roggenkamp, Suderlage, vermißt seit dem 16. 10. 1917.
51. Franz Platte, Winkelhorst, Kanonier, am 18. 10. 1917 gestorben.
52. Anton Rüdingloh, Hentrup, Kanonier, am 20. 10 1917 in Bethel gestorben.
53. Hermann Müller, Suderlage, Müller-Rusche genannt, am 27. 10. 1917 an Gasvergiftung gestorben.
54. Bernhard Redeker, Göttingen, 20. 11. 1917.
55. Anton Niemeier, Dorf, vermißt seit dem 2. 12. 1917.

1918

56. Hermann Kleineholllenhorst, Suderlage, Musketier, Inf. Reg. 233, am 21. 3. 1918 in Frankreich gefallen.
57. Gerhard Müller, Suderlage, genannt Müller-Rusche, Grenadier, am 22. 3. 1918 gefallen.
58. Heinrich Platte, Winkelhorst, Gefreiter, Inf. Reg. Nr. 13, am 26. 3. 1918 gefallen.

59. Josef Heitmeier, Göttingen, Grenadier 6. Komp. 1. Garde-Res.-Reg., am 27. 3. 1918 gefallen.
60. Friedrich Windhövel, Winkelhorst, Füsilier, am 7. 4. 1918 gefallen.
61. Heinrich Kaupmann, Göttingen, Grenandier, am 17. 4. 1918 bei Beaucourt in Frankreich gefallen.
62. Heinrich Pinkerneil, Hentrup, 17. 4. 1918.
63. Heinrich Bunte, Sunderlage, Jäger, am 28. 4. 1918 in Finnland gefallen.
64. Anton Vorwerk-Koch, Hentrup, Musketier Inf.-Reg. Nr. 44 am 7. 5. 1918 bei Montdidier gefallen.
65. Joseph Westermann, Hentrup, Landsturmmann, am 8. 5. 1918 in Frankreich gefallen.
66. Heinrich Gelhoet, Göttingen, Musketier, am 3. 6. 1918 in Frankreich gefallen.
67. Wilhelm Koke, Hentrup, Kanonier, Fuß-Art.-Btl. 90, am 9. 6. 1918 gefallen, beerdigt im Schloßpark zu Essart, westlich Noyon.
68. Franz Jasper, Hentrup, Gefreiter, gefallen am 25. 6. 1918.
69. Peter Peitzmann, Hentrup, Gefreiter, am 15. 7. 1918 bei Reims gefallen.
70. Heinrich Heipieper, Göttingen, 23. 7. 1918.
71. Theodor Spiekermann, Suderlage, 29. 7. 1918.
72. Hermann Kaiping, Suderlage, Kanonier Res.-Feld-Artillerie-Reg.Nr. 50, am 7. 8. 1918 in Frankreich gefallen.
73. Franz Ortkemper, Hentrup, Sanitätssoldat, am 9. 8. 1918 an der Somme gefallen.
74. Kaspar Ackfeld, Suderlage, Reservist Inf.-Reg.-Nr. 162, am 13. 8. 1918 bei Canny sur Matz gefallen, auf dem Soldatenfriedhof zu Beaulieeo les Fontaines, Grab Nr. 483.
75. Josef Rüdingloh, Hentrup, 21. 8. 1918.
76. Wilhelm Bunte, Sunderlage, Fahrer, Fußartillerist, am 28. 8. 1918 in Frankreich gefallen.
77. Joseph Terlutter, Göttingen, Einjähriger, Gefreiter im Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 66, verwundet am 14. September 1918, in Frankreich im Feldlazarett gestorben am 23. September 1918.
78. Anton Liesemann, Hentrup, Flieger, am 30. 9. 1918 im Lazarett zu Mitau gestorben.
79. Heinrich Meilwesmeier, Osthusen, Trainreiter, gefallen am 4. 10. 1918.
80. Stephan Gelhoet, Göttingen, Gefreiter der Fuhrpark-Kolonne 117, am 6. 10. 1918 gefallen.
81. Heinrich Rodehüser, Hentrup, Wehrman, am 9. 10. 1918 bei Cunnel in Frankreich gefallen.
82. Heinrich Holtmann, Hentrup, gefallen am 9. 10. 1918.
83. Joseph Pinkerneil, Hentrup, Unterzahlmeister der Gebirgsfunker-Abteilung 6, am 15. 10. 1918 auf dem Transport von Finnland in der Ostsee ertrunken.
84. Bernhard Linnemann, Suderlage, Wehrmann, am 16. 10. 1918 an Krankheit gestorben.
85. Stephan Hollenhorst, Suderlage, Kanonier im Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 28, 1. Batterie, gestorben am 19. 10. 1918 an Lungenentzündung im Kriegslazarett I, Abteilung 35, beerdigt zu Givet in Frankreich.

86. Heinrich Kaupmann, Göttingen, Gefreiter der 8. kom. des Infanterie-Reg. Nr. 459, am 31. 10. 1918 im Lazarett zu Stettin gestorben, Inhaber des Eisernen Kreuzes I. Klasse.
87. Hermann Krane, Hentrup, vermißt seit dem 9. 9. 1918, auf der Tafel des Altares der hiesigen Kriegergedächtnis-Kapelle stand er als Vermißter vom 9. 9. 1916.
88. Anton Hammelbeck, Hentrup, 19. 11. 1918.
89. Anton Puttmann, Hentrup, 29. 9. 1918.

1919

90. Heinrich Hollenhorst, Suderlage, Gefreiter der 5. Komp. I. Garde-Res.-Regiment, am 6. 3. 1919 in der Heimat infolge der Strapazen des Feldzuges gestorben.

Kriegstote des Weltkrieges 1939 - 1945

1940

1) Nordhoff, Bernhard, geb. 24. 2. 1910 in Liesborn-Suderlage, gefallen 14. 5. 1940 in Belgien
2) Flütter, Hubert, geb. 19.5.1918 in Liesborn, gef. 17.5.1940 in Norwegen, Gefreiter im Stabsreg.
3) Wolke, Josef, geb. 15.4.1918 in Liesborn, gestorben 3.6.1940 im Kriegslazarett Gent (Belgien), Schütze in einem Infanterie-Reg.
4) Walkenfort, Otto, geb. 1.12.1916 in Gütersloh, wohnhaft in Bschft. Göttingen, gestorben 16.8.1940 infolge eines Unfalls bei Mildat (Frankreich), Gefreiter

1941

5) Arens, Franz, geb. 8.7.1915 in Paderborn, wohnhaft in Bschft. Göttingen, gefallen 27.6.1941 in Libau
6) Mues, Franz, geb. 27.3.1912 in Waldliesborn, gef. 9.7.1941 bei Lubar (Rußland), Tischler, Oberschütze
7) Konert, Anton, geb. 17.4.1911 in Sünninghausen, Vater war Heuerling bei Josef Heimann (Bschft. Göttingen), Anton war Ordensbruder der SVD (=Gesellschaft vom göttlichen Wort = Steyler Missionare), Ordensname: Konkordius, gef. 18.7.1941, Oberpionier
8) Flütter, Willy, geb. 14.3.1920 in Liesborn, gef. bei Kabale (Estland) 22.7.1941, Melder in einem Inf.-Reg.
9) Menne, Josef, geb. 3.8.1912 in Lippstadt, wohnhaft in Waldliesborn, gef. 25.7.1941 bei Kriwucha (Rußland), Oberschütze
10) Schürmann, Franz, Heuerling bei Steinhoff-Schulze-Ahlke, Hentrup, gef. 8.8.1941 in Zurki (Rußland), Oberschütze in einer MG.-Kompanie
11) Thiele, Stephan, geb. 23.8.1915 in Liesborn, wohnhaft in Rosenheim (Oberbayern), gef. 9.8.1941 im Osten, Obergefreiter

12) Torka, Peter, geb. 17.2.1914 in Wanne-Eickel, wohnhaft in Hentrup, gest. 18.8.1941 in Warschau, Pionier
13) Schnittker, Wilhelm, geb. 20.2.1910 in Waldliesborn, gef. 19.8.1941 bei Koolowa (Rußland), Maurer, Gefreiter in einem Infanterie-Reg.
14) Schwarte, Werner, Eleve bei Stephan Eickmann, Hentrup, geb. 11.12.1914 in Erwitte, gestorben 22.8.1941 im Feldlazarett Jewßjejewka (Rußl.), Obergefreiter in einem Kavallerie-Reg.
15) Westermann, Theodor, geb. 4.12.1913 in Liesborn, gef. 23.8.1941 in Schidki an der Ostfront, Molkereigehilfe, Gefreiter in einer Radfahrschwadron
16) Loddenkemper, Franz, geb. 15.7.1914 in Waldliesborn, gestorben am 26.8.1941 im Reservelazarett I zu Zwickau, Arbeiter, Obergefreiter
17) Krane, Anton, geb. 21.6.1909 in Liesborn, gef. 11.9.1941 in Konstantinowka (Rußl.), Gefreiter in einem Gebirgsjägerregiment
18) Schmitz, Severin, geb. 9.4.1911 in Liesborn, gestorben 24.9.1941 in Chorol östl. Kiew (Rußland) im Feldlazarett 3/562 infolge einer schweren Verwundung, Maschinenarbeiter, Gefreiter
19) Heitzig, Karl, geb. 17.6.1920 in Waldliesborn, gef. 30.10.1941 bei Pestrowo (Waldaigebirge/Rußl.), Landwirt, Meldereiter und Funker i. einem Ant.-Reg.
20) Meyer, Wilhelm, geb. 3.12.1909, aus Osthusen, in Berlin tödlich verunglückt
21) Nölke, Aloys, geb. 22.3.1913 in Liesborn-Suderlage, gef. 22.11.1941 bei Parelzowo nördl. Moskau, Küster u. Organist, Gefreiter in einem Artillerie-Reg.
23) Koch, Kurt, geb. 17.10.1919 in Liesborn, gef. 15.12.1941 bei Krassnowo (Rußland), Landwirt in Osthusen, Oberschütze
24) Berends, Josef Robert, geb. 27.12.1921 in Warburg, gef. 7.11.1941 in Podsolje (Rußl.), landwirtschaftl. Gehilfe bei Fam. Anton Schwarte in Osthusen
25) Schnittker, Franz, geb. 21.9.1906 in Lippstadt, gest. im Marinelazarett zu Memel, Panzerjäger

1942

26) Schröer, Bernhard, geb. 10.2.1910 in Lippborg, gef. am 20.1.1942 bei Toropiez (Rußl.), Ackerer bei Wwe. Suermann, Göttingen, Oberschütze
27) Eckernkemper, Heinrich, geb. 2.4.1914 in Waldliesborn, gestorben am 24.1.1942 an einer am 21.1.1942 erlittenen schweren Verwundung, Obergefreiter
28) Pickert, Stefan, geb. 3.5.1913 in Liesborn, gef. in Bojeloj (Rußl.), am 9.2.1942, Zimmerer, Gefreiter in einem Pionier-Bataillon
29) Richter, Friedrich, geb. 18.2.1913 in Topkowitz Krs. Tetschen-Aussig, wohnhaft in Liesborn-Dorf, gef. in Russinowo (Rußl.), am 21.1.1942, Drahtzieher, Gefreiter in einem Infanterie-Reg., SA-Scharführer
30) Meier, Josef, geb. 9.8.1920 in Lipperode, wohnhaft in Liesborn-Dorf, gest. 21.2.1942 bei Gridino, Schütze in einem Infanteriereg.
31) Büttner, Paul, geb. 4.9.1920 in Diestedde, gest. im Lazarett Warschau an Fleckfieber, Eisenbahngehilfe, Gefreiter in einem Inf.-Reg.
32) Pepinghege, Josef, geb. 9.8.1909 in Wiltrop Gem. Oestinghausen, gef. 30.3.1942 in Tolstjakowo (Rußl.), Tischlermeister im Werk Kemper, Gefreiter

33) Nienaber, Franz, geb. am 1.6.1920 in Liesborn, gest. 5.4.1942 nach einem Unglücksfall in einem Feldlazarett in Rußland, Gefreiter in einem Art.-Reg.
34) Schütte, Franz aus Suderlage, geb. 11.8.1912, gef. 25.6.1942 in Rußland, Gefreiter
35) Gödde, Franz, geb. 31.10.1912 in Liesborn, gef. 10.7.1942 bei Korotojak am Don, Kaufmann, Gefreiter in einem Panzer-Spähtrupp
36) Westerschulte-Nordhoff, Josef, geb. 21.4.1916 in Liesborn, gef. am 9.8.1942 bei Schalowo (Rußl.)
37) Helfmeier, Heinz, geb. 20.7.1920 in Waldliesborn, gef. 24.8.1942 bei Rschewo, Gefreiter
38) Westermann, Franz, geb. 14.4.1905 in Liesborn, gest. 15.10.1942 im Feldlazarett Ostrow Marz, Oberschütze
39) Holtkötter, Franz, geb. 22.1.1912 in Waldliesborn, gef. 28.10.1942 in einem Gefecht im Osten, Ingenieur, Gefreiter in einem Inf.-Reg.
40) Ortkemper, Georg, gef. 13.11.1942 am Wolchow im Alter von fast 28 Jahren, Obergefr. in einem Inf.-Reg.

1943

41) Wecker, Johannes, gef. 1.2.1943 im Osten im Alter von 23 Jahren, Gefreiter in einem Pionier Btl.
42) Beckhoff, Bernhard, gef. 15.3.1943 im Alter von 28 Jahren, Obergefreiter in einem Pionier-Btl.
43) Kemper, Walter, gef. 21.3.1943 bei Orel im Alter von 28 Jahren, Obergefreiter in einem Pionierbtl.
44) Kriemann, Josef, geb. 22.7.1923 in Bad Waldliesborn, gef. 3.6.1943
45) Tönnissen-Niehoff, Klemens, geb. 28.7.1923 zu Liesborn, gef. 14.7.1943 in Rußland, Abiturient, Soldat in einem Panzergrenadier-Reg.
46) Sauer, Eugen, geb. 23.1.1913 in Liesborn, gef. 22.7.1943 bei Orel, Obergefr. in einem Panzerjäger-Reg.
47) Strotkötter, Erich, geb. 12.8.1924 in Liesborn, gef. 23.7.1943 am Mius, Obergrenadier in einem Inf.-Reg.
48) Mangel, Willi, geb. 14.9.1919 in Liesborn, gef. 27.7.1943 in Rußland, Obergefreiter in einem Inf.-Reg.
49) Junkerkalefeld, Wilhelm, geb. 8.1.1924 in Waldliesborn, gef. 5.8.1943, Pionier
50) Steffenroeren, Karl, geb. 15.8.1909 in Liesborn, gef. 14.8.1943 bei Charkow, Gefreiter in einem Inf.-Reg.
51) Landgräber, Franz, geb. 20.2.1910, gef. 15.8.1943, bei Apasha (Rußl.), Gefreiter in einem Inf.-Reg.
52) Flütter, Hermann, geb. 26.9.1912 in Waldliesborn, gef. 18.8.1943 westl. Charkow, Obergefr. in einem Inf.-Reg.
53) Gärtner, Karl, geb. 12.3.1921 in Liesborn, gest. 19.8.1943 bei Juchnow während eines Fliegerangriffs, Obergfr. in einer Flak-Abtl.
54) Schulte, August, geb. 24.11.1911 in Garfeln, gest. im Reservelazarett Schweinfurt infolge einer schweren Verwundung am 21.8.1943, Gefr. in einem Flak-Reg.
55) Peitzmann, Gerhard, geb. 23.3.1923 in Liesborn, gef. 2.9.1943 bei Leningrad, Gefr. in einem Inf.-Reg.

56) Heising, Johannes, geb. 2.10.1908 in Waldliesborn, gef. 6.9.1943 in Rußland, Gefreiter
57) Mense, Bernhard, geb. 7.10.1910 in Liesborn, gef. 17.9.1943 bei Skatya/Rußland, Obergefr. in einem Artillerie.-Reg.
58) Kleinejasper, Josef, geb. 26.6.1911 in Liesborn, gef. 27.9.1943 bei Schepki, Gefr. in einem Grenadier-Reg.
59) Duventester, Paul Engelbert, geb. 21.6.1921 in Liesborn, gef. 12.10.1943 an der Ostfront, Obergefr. in einem Inf.-Reg.
60) Brockschnieder, Hermann, geb. 24.3.1920 in Bad Waldliesborn, gef. 21.10.1943
61) Leben, Kaspar, geb. 27.2.1908 in Mastholte, gest. in einem Lazarett in Freudenstatt am 27.10.1943, Obergefr.
62) Lohmeier, Ludger, geb. 20.2.1924 in Liesborn, gef. 29.10.1943 bei Orscha/Rußl., Gefreiter in einem Artl.-Reg.
63) Timmer, Martin, geb. 7.2.1908 in Westerloh, gest. 3.11.1943 an den Folgen einer schweren Kopfverletzung auf einem Hauptverbandsplatz in Rußland, Obergefr.
64) Gödde, Konrad, gef. 30.11.1943 bei Ssadowod im Alter von 21. Jahren in einem Gren.-Btl.
65) Linnemann, Anton, geb. 11.8.1912 in Waldliesborn, gef. 30.11.1943 bei Newel, Gefreiter
66) Niehüser, Friedrich, geb. 7.7.1919 in Waldliesborn, gest. 13.12.1943 infolge eines schweren Autounfalles bei einem Einsatz in Griechenland, Theologie-Student, Sanitätsobergefreiter
67) Feldmann, Franz, geb. 13.8.1907 in Liesborn, am 1.12.1943 bei Newel schwer verwundet, gest. 19.12.1943 im Lazarett zu Riga, Obergefr. in einem Inf.-Reg.

1944

68) Niehüser, Kaspar, geb. 17.9.1909 in Waldliesborn, gest. im Heimat-Pfrd.-Lazarett in Münster, Obergefreiter
69) Weckerberend, Josef, geb. 3.8.1920, gef. 16.1.1944 Kriegsfreiwilliger
70) Oeding, Franz, geb. 14.4.1906 in Liesborn, gef. 18.1.1944 auf dem Balkan, Malermeister, Obergefreiter und MG.-Schütze
71) Becker, Franz, geb. 26.7.1923 in Liesborn, gef. 22.1.1944 im Osten, Gefr. in einem Pionierzug
72) Berger, Alfred, gef. 8.2.1944 im Alter von 33 Jahren, Sanitäts-Obergefr.
73) Freitag, Alois, geb. 16.5.1922, gef. 19.2.1944 in Rußl., Abiturient, Unteroffizier in einem Fallschirmjäger-Btl.
74) Schulze Hentrup, Bernhard, geb. 21.3.1911 in Liesborn, gef. 24.2.1944 bei Witebsk, Uffz. u. R.O.B. in einem Grenadier-Reg.
75) Puttmann, Hermann, geb. 27.6.1921 in Liesborn, gef. 7.3.1944 in Praznica auf der Insel Brac (Kroatien), Obergefr. u. Gebirgsjäger in einem Gren.-Reg.
76) Fick, Fritz, geb. 7.1.1907 in Wadersloh, gef. 10.3.1944 südwestl. Narwa, Gefr. in einem Pionier-Btl.
77) Gatz, Heinrich, geb. 19.8.1922 in Heinrichswalde/Westpreußen, gest. 21.4.1944 nach einer am 16.4.1944 an der ital. Front erlittenen schweren Verwundung, Obergefr. in einem Fallschirmjäger-Reg.

78) Sanders, Paul, gef. 29.4.1944 im Alter von 27 Jahren im Osten, Obergefr. in einem Pionier-Btl.
79) Thumann, Stephan, geb. 13.3.1924 in Liesborn, gef. 19.5.1944 bei Schulzewo, Gefr. in einem Pionier-Btl.
80) Nuphaus, Walter, geb. 31.8.1925, schwer verwundet in Kirowgrad, gestorben im Reserve-Lazarett Bad Kreuznach im Juni 1944, Abiturient, Grenadier in der Division Großdeutschland
81) Illigens, Gerhard, geb. 24.9.1919 in Liesb.-Göttingen, gest. 16.6.1944 in einem Lazarett in Beßarabien, Obergefr. in einer Nachrichten-Abtl.
82) Rüdingloh, Alfons, geb. 7.11.1925 in Liesborn, gef. 25.6.1944 bei Bobruisk, Soldat in einem Artl.-Reg.
83) Strätker, Bernhard, geb. 25.3.1925 in Liesborn, gef. 25.6.1944 im Walde von Bavent, Panzergrenadier
84) Schulze Hentrup, Ewald, geb. 2.8.1917 in Liesb., gef. 6.7.1944 im Raume südwestl. Minsk, Leutnant u. Chef der 9. Batterie
85) Gödde, Heinrich, geb. 1.6.1914 in Liesb. gest. 11.7.1944 bei einem Bombenangriff in der Normandie nördl. Vesly, Oberfeldwebel
86) Kleine-Hollenhorst, Heinrich, geb. 28.7.1924 in Liesborn, gef. 12.7.1944 bei Casa Nuora (Italien)
87) Wickenkamp, Josef, geb. 26.8.1926 in Liesborn, gef. 18.7.1944 bei Wielkie/Rußl., Obergrenadier
88) Meyer, Stephan, geb. 3.12.1907 in Liesborn, gef. 19.7.1944 in Griechenland, Grenadier
89) Hollwitt, Hermann, wohnhaft bei Wirxel, geb. 24.4.1912 in Vohren, gef. 28.7.1944 im Osten bei Buezarha, Unteroffiz. in einem Pionier-Btl.
90) Springmeier, Egon, geb. 9.11.1922 in Liesb., gef. 6.8.1944 in Rußland, Geschützführer in einem Flak-Reg.
91) Sommer, Franz, gef. 8.8.1944 im Westen im Alter von fast 19 Jahren, SS-Sturmmann
92) Brockherm, Heinrich, geb. 4.3.1906, gest. 25.8.1944 im Westen, Pionier
93) Zimmermann, Josef, geb. 5.5.1911 in Aachen, gef. 31.8.1944 bei Eydkau in Ostpreußen, Unteroffizier
94) Petermeier, Hermann, gef. Sept. 1944 in Warschau
95) Kleinejasper, Bernhard, geb. 1.7.1918 in Liesborn, am 18.7.1944 schwer verwundet, gest. im Reserve-Lazarett in Tübingen
96) Lackmann, August, geb. 23.8.1926 in Liesborn, gef. 25.9.1944 bei Nanci/Frankr., Jungbauer, Flieger bei einer Luftwaffeneinheit
97) Tappe, Gerhard, geb. 22.9.1914 in Liesb., gef. 16.10.1944 in Lettland, Obergefr.
98) Heimann, Ludwig, geb. 28.10.1910 in Liesborn-Göttingen, gest. 10.11.1944 im Kriegsgefangenenlager 144/13 Altschewsk bei Woroschilowgrad
99) Fiedler, Johannes Ferdinand, geb. 9.12.1926 in Liesborn, gef. 19.11.1944 bei Aachen, Abiturient, Maschinen-Gewehr-Schütze
100) Peitzmann, Karl, geb. 28.6.1924 in Liesb., gest. im Dez. 1944 im Lager Werchni (Rußl.), Gefr. in einer Panzerjäger-Abtl.
101) Hesekemper, Wilhelm, geb. 5.11.1925 in Waldliesborn, gest. 8.12.1944 durch einen Unfall im Westen, Gefr.

102) Weber, Karl, gest. am 21.12.1944 im Lazarett in Bergamo (Oberitalien) im Alter von 39 Jahren
103) Pinkerneil, Franz, geb. 8.12.1904, gest. 29.12.1944 auf dem Wege zu einem Hauptverbandsplatz in Belgien, Obergefr. in einer Kraftfahrerabtl.

1945

104) Willebrand, Gerhard, geb. 9.2.1921 in Cappel, gest. in amerikan. Gefangenschaft an den Folgen einer schweren Verwundung, Obergefr. in einem Flak-Reg.
105) Petermeier, Heinrich, geb. 10.5.1912 in Liesborn, gef. 1.1.1945 in Belgien, Obergefr. in einem Inf.-Reg.
106) Suermann-Plümpe, geb. 4. April 1919 in Liesb.-Göttingen, im Sept. 1944 schwer verwundet, gest. 14.1.1945 bei Rudki (Weichsel), Sanitäts-Unteroffz. in einem Grenadier-Reg.
107) Tönnissen-Niehoff, Hugo, geb. 8.6.1918 in Liesborn, gef. 18.1.1945, Kulturbauing., Leutnant u. Adjutant in einem Panzer-Reg.
108) Düllo-Lemke, Paul, geb. 28.3.1911 in Liesb., gef. 20.1.1945 bei Lugo in Italien, Obergefr.
109) Berlinghoff, Wilhelm, geb. 24.8.1924 in Liesborn, gest. in russ. Gefangenschaft 22. Jan. 1945 bei Petrikan(Polen), Jungbauer, Obergefr.
110) Brömse, Franz, geb. 6.3.1920, gef. 4.2.1945 bei Brieg i. Oberschlesien, Leutnant in einem Artl.-Reg.
111) Lohmeier, Franz, geb. 29.5.1918 in Liesb., gef. 13.2.1945 in Drefsdorf bei Braunsberg (Ostpr.), Feldwebel in einer Heeres-Fla-Abtl.
112) Vorwerk, Franz, geb. 24.12.1908 in Liesb., gest. 9.3.1945 auf einem Hauptverbandsplatz bei Dirschau an einer schweren Verwundung, Obergefr. in einem Feld-Ersatz-Btl.
113) Grüter, Franz, geb. 27.2.1907 in Liesb., gest. 15.3.1945 in Gefangenschaft im Lazarett zu Asbest (Ural), Grenadier
114) Schulte, Franz, geb. 9.11.1917 auf Haus Lohe b. Werl gef. 21.3.1945 bei Lepseuy/ Ungarn, Oberleutnant u. Schwadronchef in einem Kav.-Reg.
115) Reiling, Hubert, geb. 26.9.1917 in Liesb., gef. 26.3.1945 im Raum Danzig, Wachtmeister
116) Weber, Alfred, geb. 8.1.1923 in Essen-Bergeborbeck, gef. 27.3.1945 bei den Kämpfen um Kunzendorf (Oberschl.), Unteroffz.
117) Grothues, Karl Heinz, geb. 14.6.1927 in Liesb., gest. 31.3.1945, Abiturient, Kanonier in einem Artl.-Reg.
118) Godt, Gerhard, geb. 7.12.1908 in Liesborn, gef. 7.4.1945 in Königsberg, Landwirt, Rottwachtmeister in einem Polizei-Reg.
119) Suermann, Egon, geb. 5.2.1910 in Liesb.-Göttingen, gef. 12.4.1945 in Slüzhayn (Harz), Obergefr.
120) Ringbeck, Heinrich, geb. 15.1.1921 in Liesb., gef. 12.4.1945 in Plettenberg, Unteroffz. in einem mot. Fla-Reg.
121) Gauseweg, Heinrich, geb. 19.8.1914 in Liesb., gef. 21.4.1945 bei Jüterborg, Wachtmeister in einem Artl.-Reg.
122) Gärtner, Albert, geb. 4.1.1923 in Liesb.-Göttingen, gest. 25.4.1945 nach einer an demselben Tage erlittenen Verwundung in Ostpr., Obergefr. in einem Pionier-Btl.

123) Göke, Ferdinand, geb. 20.2.1921 in Bücke, Krs. Soest, gef. im Frühjahr 1945, Obergefr. in einem Inf.-Reg.
124) Tappe, Alois, geb. 11.11.1925 in Liesb., gest. bei einem Unglücksfall auf dem Wege in die Heimat am 3.5.1945, Obergefr. in einem Inf.-Reg.
125) Willebrand, Bernhard, geb. 9.1.1905 in Liesb., gest. 11.6.1945 im Res.-Laz. zu Kulmbach (Bay.), Unteroffz.
126) Kösters, Heinrich, geb. 21.10.1905 in Neuenkirchen starb bei einem schweren Eisenbahnunglück auf der Heimfahrt aus der Gefangenschaft bei Assling(Obby.) am 16.7.1945, Obergefr. (Luftwaffen-Nachrichten)
127) Heitmann, Bernhard, geb. 11.6.19? in Liesb., gest. 8.9.1945 in einem Lazarett in Traunstein (Chiemgau/Oberbay.), Gefr.
128) Hölkemann, Franz, geb. 20.12.1911 in Liesborn, gest. 14.12.1945 im Lazarett zu Kirowobad (Kaukasus), Bäckerlehrling bei Walter, Abteiring, Unteroffizier

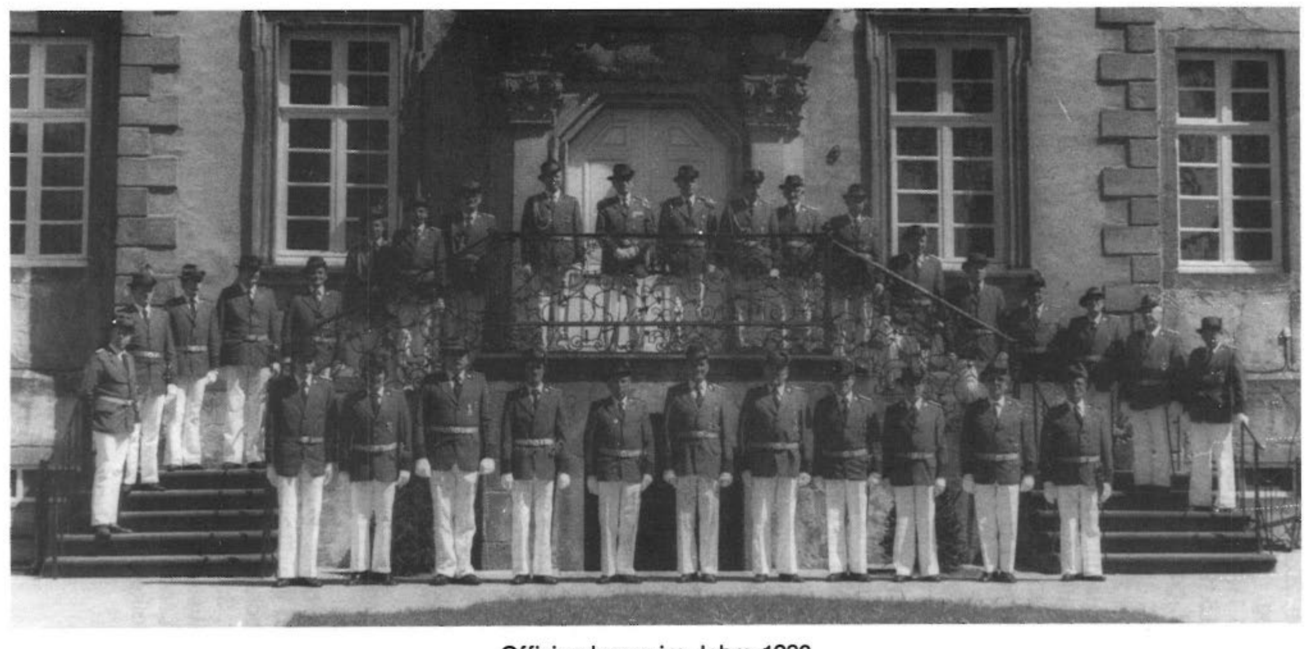
Claes, Gerhard, geb. 5.5.1915 in Liesborn, Wachtmeister in einem Kavallerie-Reg. war als gefallen gemeldet. Er sollte am 6. Juli 1944 bei Schwary/Rußl. gefallen sein. Am 13. September 1944 wurde für ihn in Liesborn das Seelenamt gehalten. Nachdem bereits für ihn dann das Jahresseelenamt stattgefunden hatte, kehrte er am 17.9.1945 unerwartet gesund aus Rußland ins Elternhaus zurück. Erst bei seiner Ankunft auf dem Bahnhof in Liesborn erfuhr er durch Paul Krüppel, daß er als tot gelte.

Gefallene 1939 - 1945 der Vertriebenen:

Martha Babiel, Helmut Czenkusch, Anton Frank, Gertrud Hankel, Bruno Härtel, Franz Johannleweling, Erich Jung, Johann Konrad, Karl Müller, Maria Ruhnau, Luzia Ruhnau, Paul Stenzel, Joseph Steinke, Johann Steinke, Franz Steinkötter, Bernhard Steinkötter, Gertrud Steinkötter, Maria Steinkötter, Johannes Tolksdorf, Johannes Wagner, Paul Werner, Franz Wardaschka, Fox, Krügel.
Eine ausführlichere Liste über die Gefallenen der Vertriebenen konnte nicht erstellt werden.

Durch Bomben, Bordwaffenbeschuß und Raubüberfälle ausländischer Fremdarbeiter kamen ums Leben:

1) Heitzig, Elisabeth, geb. Wittler, Suderlage + 5.10.1944
2) Heitzig, Anna, Suderlage + 5.10.1944
3) Linne, Bernhard, Metallarbeiter, Suderlage + 5.10.1944
4) Schomacher, Franz, Bad Waldliesborn + 23.3.1944
5) Linnemann, Ludwig, Tischler, Suderlage + 10.4.1944
6) Gärtner, Peter, Tischler, Suderlage + 21.4.1944
7) Holthaus, Christina, Haustochter, Göttingen + 15.6.1945
8) Weitkemper, Heinrich, Landwirt, Suderlage + 6.7.1945
9) Rüdingloh, Heinrich, Molkereifachmann, Hentrup + 5.11.1945

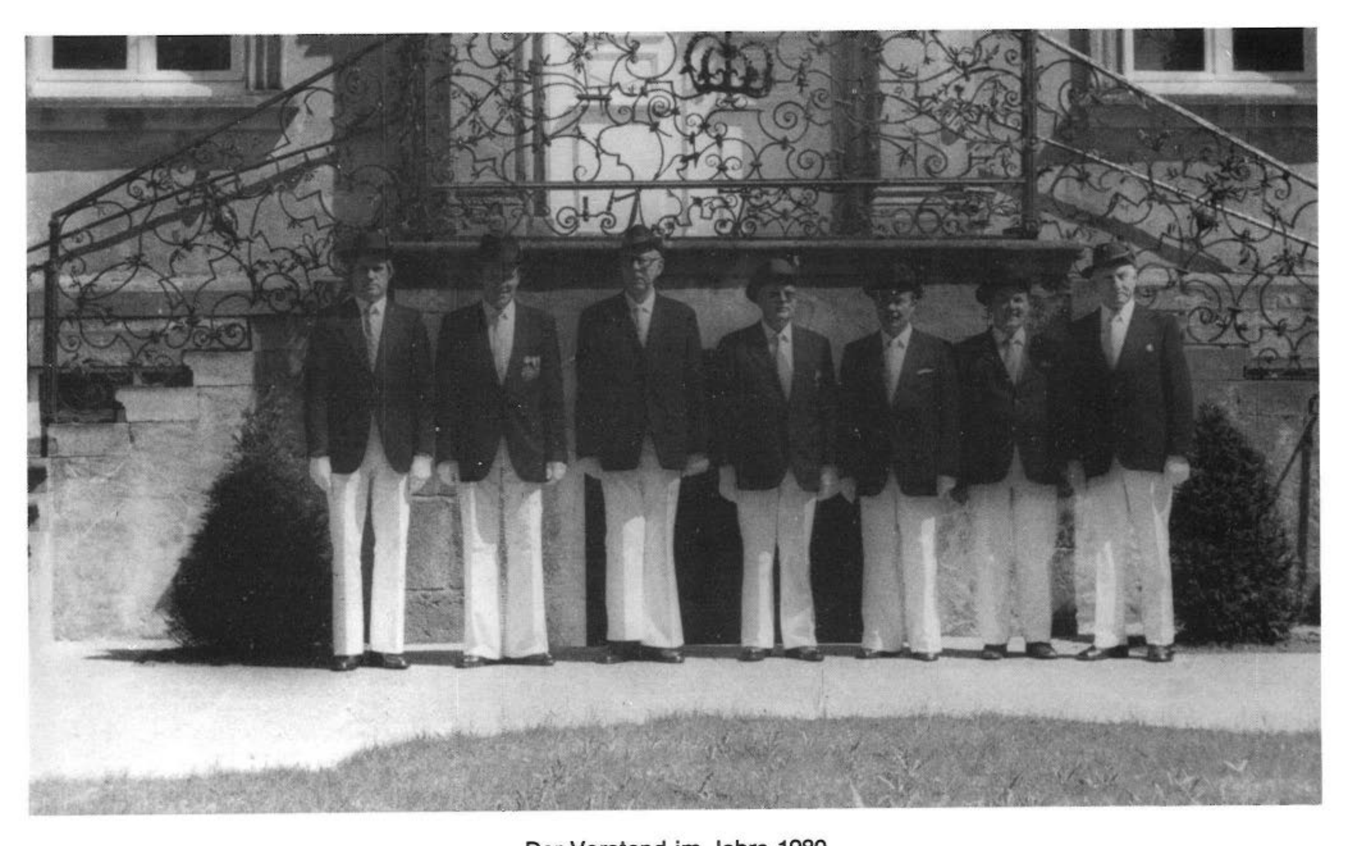


Offizierskorps im Jahre 1980

Obere Reihe von links: Ludger Winkelnkemper, Helmut Winkelnkemper, Heinz-Bernhard Austerhoff, Hans-Josef Julius, Bernhard Graskamp, Franz-Paul Specht, Heinrich Voß, Bernhard Weihermann, Willi Tyrell, August Grothues, August Freitag, Bernhard Illies, Theodor Peitzmann, Franz Steinhoff, Paul Kleikemper, Paul Schlüter, Hans Kretschmar, Bernhard Kerkemeyer, Heinrich Freitag, Heinrich Scholhölter; untere Reihe von links: Alfons Nuphaus, Alfons Lausch, Hubert Schulze-Ahlke, Ferdi Holtmann, Berthold Deft, Albert Tappe, Stefan Grüter, Ludger Stuckenschnieder, Bernhard Kirchhoff, Heinrich Demandt, Clemens Holtmann

Offizierskorps im Jubiläumsjahr 1980

Oberst	August Freitag
Major	Heinrich Voß
Major	Paul Kleikemper
Hauptmann	Clemens Holtmann
Hauptmann	Franz Steinhoff
Hauptmann	Heinrich Scholhölter
Hauptmann	Theodor Peitzmann
Hauptmann	Bernhard Kerkemeyer
Hauptmann	Bernhard Illies
Hauptmann	Heinrich Freitag
Hauptmann	Bernhard Graskamp
Hauptmann	Hans Kretschmar
Hauptmann	Bernhard Weihermann
Oberleutnant	Helmut Winkelnkemper
Oberleutnant	Paul Schlüter
Oberleutnant	Stefan Grüter
Oberleutnant	Berthold Delft
Oberleutnant	Willi Tyrell
Oberleutnant	Hans-Josef Julius
Oberleutnant	Ludger Kleikemper
Oberleutnant	Albert Tappe
Oberleutnant	Franz-Paul Specht
Oberleutnant	Ludger Stuckenschnieder
Leutnant	Ferdi Holtmann
Leutnant	Alfons Lausch
Leutnant	Hubert Schulze Ahlke-Beermann
Leutnant	Heinrich Demandt
Leutnant	Bernhard Kirchhoff
Leutnant	Alfons Nuphaus
Leutnant	Heinz-Bernhard Austerhoff



Der Vorstand im Jahre 1980
von links: Antonius Krumme, Heinz-Hermann Gödde, Matthias Stelten, Bernhard Kemper, Franz-Josef Steinhoff, Franz Lackmann, Theodor Northoff

Schützenverein Liesborn e.V.

im Jubiläumsjahr 1980

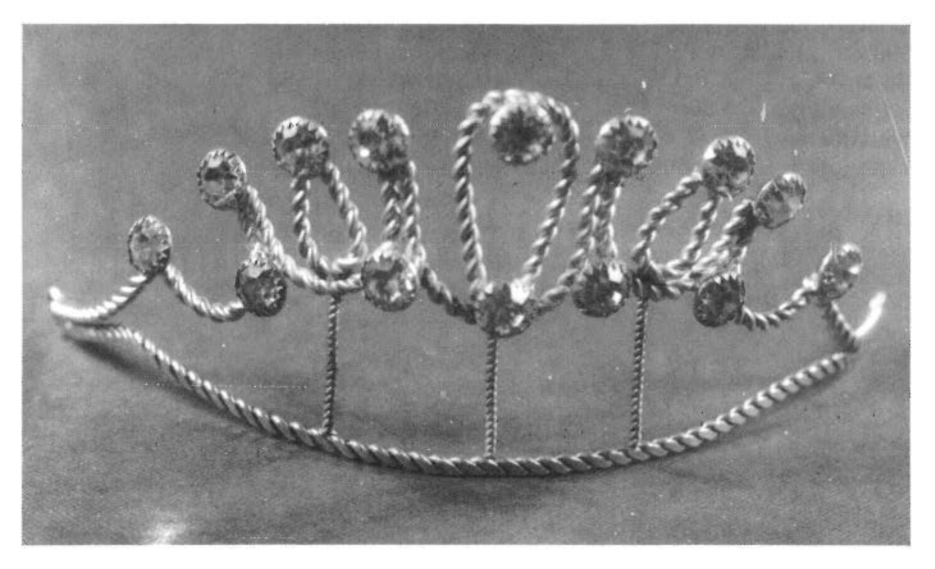
Vorstand:

1. Vorsitzender	Bernhard Kemper
Oberst	August Freitag
Schriftführer	Heinz-Hermann Gödde
Kassierer	Theodor Peitzmann

Erweiterter Vorstand als Festausschuß:

Ehrengeneraloberst	August Grothues
2. Vorsitzender	Matthias Stelten
Stellvertr. Oberst	Heinrich Freitag
Stellvertr. Schriftführer	Franz Lackmann
Stellvertr. Kassierer	Franz-Josef Steinhoff
Major	Heinrich Voß
Fahnenmajor	Paul Kleikemper
Hauptmann	Clemens Holtmann
Vertreter der Jungschützen	Helmut Winkelnkemper
	Antonius Krumme jun.
	Theodor Northoff
	Heinrich Scholhölter

Die Königskette des Schützenvereins Liesborn, angeschafft im Jahre 1950



Königinnen-Krone des Schützenvereins

Die nachfolgend aufgeführten Spender haben zur Finanzierung dieser Festschrift beigetragen, herzlichen Dank dafür.

Bühlmann Wilhelm, Baugeschäft, Wadersloh
Demandt, Heinrich, Landmaschinen, Liesborn
Deter, Milly, Cappel
Fleiter, Ferdinand, Druckerei, Wadersloh
Freitag, August, Liesborn
Freitag, Heinrich, Bauunternehmung, Liesborn
Funke, Josef, Lebensmittel, Liesborn
Gloria-Werke, Schulte-Frankenfeld GmbH & Co., Wadersloh
Gödde, Alfons, Betonwerk, Liesborn
Grothues, August, Liesborn
Hermeyer, Gottfried, Malermeister, Liesborn
Horlitz, Walter, Textilhaus, Liesborn
Kemper-Werke KG, Liesborn
Kipp, Heinrich, Lebensmittel, Liesborn
Kirchhoff, Bernhard, Maschinenbau, Liesborn
Knappe, Kurt, Drogerie, Liesborn
Lackmann, Franz A., Radio-Fernsehen, Liesborn
Lieback, GmbH & Co. KG, Liesborn
Löppenberg, Bernhard, Supermärkte, Liesborn
Markmann, Heinrich, Taxi-Unternehmen, Liesborn
Meier, Gerhard, Holzbearbeitung, Liesborn
Mertens, Berthold, Aral-Tankstelle, Liesborn
Meyer, Heinz, Metallbau, Liesborn
Niehage, Fritz, Uhren, Liesborn
Nienaber, Karl, Haushaltswaren, Liesborn
Nordhaus, Paul, Gaststätte, Liesborn-Lemkerberg
Paschen GmbH & Co. KG, Wadersloh
Pohl, Josef, Textilhaus, Liesborn
Recozell GmbH, Liesborn
Scholhölter, Heinrich, Bäckerei, Liesborn
Schulze-Frölich, Wilhelm, Liesborn
Sparkasse Beckum-Wadersloh, Wadersloh
Stienemeier, Elli, Lebensmittel, Liesborn
Stratkötter, Bernhard, Spedition und Landhandel, Wadersloh
Volksbank Liesborn eG, Liesborn
Walter, Karl-Josef, Partyservice, Liesborn

Quellen und Literatur

a. Ungedruckte Quellen

Staatsarchiv Münster

Kloster Liesborn Nr. 119, 120

Verzeichnis der Erben, Kotten, Brinksitzer u. ihrer Pferde im Amt Stromberg 1679, Fürstentum Münster, Landesarchiv 309 II Nr. 32

Repertorium der Urkunden und der Archiv-Akten des Klosters Liesborn im Staatsarchiv Münster

Pfarrarchiv Liesborn
Hs 2, 8, 10, 11, 13, 15; VII, 1; X, 27, 45; XI, 2; XV, 9

Archiv des Kreises Warendorf

Archiv des Amtes Liesborn A 143, 256; B 520, 521, 605, 607 - 610

Ortschronik von Liesborn zusammengestellt von Ludwig Fiedler, Archiv des Kreises Warendorf Ms 30

Terhaar, Heinrich, Beiträge zur Geschichte der Abtei und der Pfarre Liesborn, Fotokopie im Archiv des Kreises Warendorf V, 18

Nachlaß Ludwig Fiedler, Liesborn
Nr. 32, 48, 59, 81, 183

b. Gedruckte Quellen

Althoff, Gerd. Das Necrolog von Borghorst, Edition und Untersuchung Münster 1978. Veröffentlichungen der Hist. Komm. für Westfalen XL: Westfälische Gedenkbücher u. Nekrologien, Bd. I.

Brevis notitia circa ortum, abbatissas et abbates Monasterii Liesbornensis in Historia antiquae occidentalis Saxoniae seu nunc Westphaliae, nach der Handschrift des Liesborner Paters Bernhard Witte. Druck: Münster/Westf. 1778.

Codex Traditionum Westfalicarum Bd. V. Verzeichnis der Güter, Einkünfte und Einnahmen des Ägidii-Klosters, der Kapitel an St. Ludgeri und Martini sowie der St.-Georgs-Kommende in Münster, ferner der Klöster Vinnenberg, Marienfeld und Liesborn. Münster 1900.

Flaskamp Franz. Nekrolog und Memorienbuch der westfälischen Benediktinerinnen-Abtei Herzebrock, Wiedenbrück 1954.

Hartig, Joachim. Die Register der Willkommschatzung von 1498 und 1499 im Fürstbistum Münster. Westf. Schatzungs-u. Steuerregister Bd. 5, Teil 1: Die Quellen, Münster 1976.

Tagebuch des letzten Abtes zu Liesborn Carolus von Kerssenbrock hrg. von Eugen Eick, Dortmund 1903.

Die Urkunden des Klosters Liesborn bearb. v. Siegfried Schmieder, Bd. I, Teil I: 1019 - 1383. Quellen u. Forschung z. Geschichte des Krs. Beckum Bd. 3, Beckum 1969. Bd. I Teil II: 1384 - 1464. Quellen u. Forschungen z. Geschichte d. Krs. Beckum Bd. 4, Beckum 1970.

Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins, Herausg. Th. J. Lacombet, 4 Bde. 1840 -58.

Westfälisches Urkundenbuch 8 Bde. (1847 - 1913), Bd. 1 -2 unter dem Titel erschienen: Regesta historia Westfaliae. Accedit Codex Diplomaticus, herausgegeben von H.A. Erhard, 1847 - 54.

Volk, Paulus OSB: Die Generalkapitelrezesse der Bursfelder Kongregation, Bd. 1 - 4, Siegburg 1955 - 1972.

c. Literatur

Abtei, Die, Liesborn wird aufgehoben (1803) in: Westdeutscher Rundfunk - Wie es war, Januar bis Juli 1967, Köln 1966, S. 41 - 46.

Abtei Gerleve. Ein Überblick über Werden, Wachsen und Wirken 1904 - 1974, Gerleve 1974.

Ahlmer, Egon. Das Porträt des Abtes Gregor Waltmann in HK, Krs. Beckum 1969, S. 24 ff.

Ders., Altarbild aus England zurück im: Heimatkalender »HK Krs. Beckum 1971« S. 64 f.

Ders., Zehn Jahre Kreisheimathaus Liesborn in: HK Kreis Warendorf 1977, S. 27 ff.

Das Amt Liesborn in: Die Glocke 14.5.1930 (Jubiläumsausgabe)

Amt Liesborn-Wadersloh in: Adreßbuch des Kreises Beckum 1938

Aufhebung, Die, der Stifte und Klöster zu Anfang des vorigen Jahrhunderts in unserm Leserkreise im: Unterhaltungsblatt Beilage zu den Zeitungen des E. Holterdorf'schen Verlages u. der Beckumer Zeitung Nr. 6; 9. Jan. 1932.

Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen Bd. 6: Kreis Beckum, Münster 1897.

Bauer, Heinz Hohmann, Friedrich Gerhard: Alte Kirchen im Hochstift Paderborn 2. Aufl., Paderborn 1979.

Beiträge zur Geschichte des Stiftes Werdern III/1925.

Bierhaus, Gisela u. August, Festschrift Josef Bierhaus, Ahaus 1975.

Bischof Altfrid, Leben und Werk. Herausgegeben von Alfred Pothmann, Essen 1974.

Bodenaltertümer Westfalens. Ein Bericht über Grabungen und Funde für die Jahre 1925 bis 1928, Münster 1929, Bd. VII. Fundchronik für Westfalen u. Lippe über die Jahre 1937 - 1947.

Bosl, Karl. Die Vogtei. Ihre innere Entwicklung im Mittelalter in: Gebhardt, Bruno Handbuch der deutsch. Geschichte (bearb. v. Herbert Grundmann) 8. Aufl. Stuttgart 1954, Bd. 1, S. 233.

Die neue Weihnachtskrippe zu Liesborn in: Die Glocke am Sonntag, 7. Jahrg. Nr. 1; 7. Jan. 1934, S. 6 - 8.

Dehio, Georg. Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler Nordrhein-Westfalen, 2 Bd. Westfalen bearbeitet von Dorothea Kluge und Wilfried Hansmann, München, Berlin 1969.

Dierksmeier, H. Würfelspiel um ein altes Weltunternehmen, (Fam. Waltmann aus Westfalen) in: Westfalenspiegel Jg. 10, 1961, H. 1, S. 22 f.

Diekamp, Wilhelm, Westfälische Handschriften in fremden Bibliotheken und Archiven in: WZ 41 (1883) S. 137, 44 (1886) S. 48 ff.

Dienstjubiläum des Amtmanns Franz Block, Das silberne, in: Die Glocke Nr. 46; 25. Febr. 1927.

D(üchting), Heimstatt christlicher Erziehung. Ein Gang durch die Geschichte des Liesborner Schulwesens in: Die Glocke 11. März 1954.

Eickhoff, Paul jr., Cappel, das westf. Kulturkleinod, Lippstadt 1977.

Einweihung, Die, des St. Georgkirchleins: Die Glocke, 1. Beiblatt 1. Okt. 1931.

Elsner, S. Die Krankenschwestern des hl. Franziskus im Kreise Beckum i.W., Oelde 1953.

Fasse, Johannes: Das Amt Liesborn-Wadersloh zwischen den Zeiten in: Die Glocke, Jubiläumsausgabe 14./15. Mai 1955.

Festschrift 1680 - 1980, 300 Jahre Kapellen- u. Altarweihe St. Paulus Kapelle. 1930 - 1980, 50 Jahre St. Josef Kirche Bad Waldliesborn. Herausgegeben von der Pfarrei St. Josef, Bad Waldliesborn, Lippstadt 1979.

Festschrift zum 50jährigen Priesterjubiläum und 25jährigen Ortsjubiläum des Pfarrers Eickmann zu Albersloh 1949, Sendenhorst 1949.

Flaskamp, Franz. Joseph Bernhard Nordhoff in: Westfalen Bd. 42, 1964, S. 301 - 308.

Flaskamp, F. Joseph Bernhard Norhoffs Weg zum akademischen Lehramt in: Archiv für Kulturgeschichte Bd. 46, 1964, S. 360 - 364.

Flaskamp, Fr.Joh. Christoph von Schüngel und Schicksal eines westf. Abenteueres in:Heimatbl. d. Glocke S. 760. Westf. Gesch. in 50 Einzelforschungen 1968, S. 184 - 187.

Flaskamp, Franz. Der Liesborner Chronist Bernhard Witte. Ein westfäl. Geschichtsfreund des Spätmittelalters in: Heimatblätter der Glocke. Neue Folge, Nr. 12, 27. Januar 1970, S. 48.

Flaskamp. Der münsterische Goldschmied Henrich Hertleiff in: Heimatbl. der Glocke 1968, Nr. 198, S. 789 f.

Focke, Friedrich. Szepter und Krummstab, eine symbolgeschichtliche Untersuchung in: Festgabe für Alois Fuchs, Paderborn 1950, S. 337 - 387.

Friehe, Heinz-Josef. Das Kloster Liesborn wird Königlich-Preußisches Domainen-Gut. Ein Kapitel westf. Säkularisatonsgeschichte. Referat im Rechtsgesch. Seminar (Masch-skript) Mstr. 1976.

Ders., Liesborn wird preußisches Domänen-Gut in: An Ems und Lippe 1978, HK Krs. Warendorf, S. 95 - 100.

Frommelt, J., Bernhard Witte. Sein Leben und die Handschrift seiner Westfälischen Geschichte, Arnsberg 1908.

Vor wichtigen Funden in Liesborn? Ein Bauer (Windhövel) fand alte Münzen, Ringe und Scherben auf seinem Acker in: Die Glocke 10. 4. 1956.

Grothues, Heinrich. Pfarrer Wilhelm Hüffer und die Schule. Bemühungen des letzten Priors der Abtei Liesborn um die schulischen Verhältnisse in: Auf Roter Erde. Monatsblätter für Landeskunde und Volkstum Westfalens, Heimatbeilage der Westfälischen Nachrichten 25. Jg., Nr. 127, Dez. 1969, S. 1 f.

Grothues, J., Lehrer Terhaar-Waldliesborn † in: Die Glocke 15. 3. 1932.

Haggeney, Carl S.J.. Nicht Priester und doch Priester. Lebensbild des Sanitätsrates Dr. Heinrich Haggeney, Paderborn 1936.

Fleige. Fund von Alterthümern bei Hellinghausen in WZ 52. Band, Münster 1894, S. 146 f.

Grabungen (in der Liesborner Hünenburg) in: Die Glocke 23. Okt. 1968, 23. Dez. 1968.

Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands, Bd. 3 Nordrhein-Westfalen hrg. von Walter Zimmermann 1. Aufl. Stuttgart 1963, 2. veränderte Aufl. Stuttgart 1970.

Hansmeier, Wilhelm. Aus der hundertjährigen Geschichte des Schützenvereins »St. Margarethen Wadersloh« in: 100 Jahre Schützenverein St. Margarethen Wadersloh, Wadl. 1963, S. 21 ff.

Hegel Eduard.Kirchliche Vergangenheit im Bistum Essen, Essen 1960.

Helmert, Friedrich. Abtei und Pfarre, HK Krs. Beckum 1962. S. 102 ff.

Ders., Von Schützen, Kriegen und Nöten. Aus der Geschichte Waderslohs in: 100 Jahre Schützenverein St. Margarethen Wadersloh, Wadersloh 1963, S. 13 - 17.

Ders.. Wadersloh, Geschichte einer Gemeinde im Münsterland, Bd. I, 1963.

Ders.. Wahl des Liesborner Abtes Johannes Rodde, 1582, in: Heimatblätter der Glocke Nr. 108, 1.3.1961, S. 429 f. Nr. 109, 30./31. März 1961, S. 434 f.

Ders., Herzebrock - eine uralte bäuerliche Genossenschaft in: HK Krs. Beckum 1967, S. 56 ff.

Ders., Das Domkapitel zu Münster und das Beckumer Land in: HK Krs. Beckum 1969, S. 39 ff.

Herold, Joseph. Die tausendjährige Geschichte des Gemeinwesens Herzfeld, Herzfeld 1886.

Hesselbarth. Wie das Lippstädter Vieh zu den verschiedensten Zeiten ins Bruch getrieben wurde. Heimatbl. für den Krs. Lippstadt 1934, Nr. 16, S. 12.

Honselmann, Klemens. Studien zu Urkunden des Klosters Gehrden aus dem 12. Jahrhundert in: WZ, 120. Band, 1970, 2. Abtl., S. 297 ff.

Honselmann, Klemens. Das Brevier der Benediktinerin Anna Wegewort in Willebadessen und sein Einband (aus Kloster Liesborn?) in: WZ, 128 Bd. Münster 1978, S. 435 - 440.

Hüffer, Wilhelm. Rede bei der allgemeinen Todtenfeier für die, in den nun beendigten, gegen Frankreich geführten Kriegen, gefallenen Vaterlandsvertheidiger gehalten den 4ten Juli 1816 und zunächst für seine Pfarrkinder herausgegeben (enthält die Namen der Gefallenen u. Vermißen aus der Pfarrei Liesborn), Lippstadt 1816.

Ders.. Denkmal der Liebe seinem Freunde, dem Pfarrer Dencker zu Lippstadt, Lippstadt 1817.

Hüsing, Augustin. Die hl. Ida, Gräfin zu Herzfeld in Westfalen, Münster 1880.

25 Jahre Schützenverein Liesborn 1950 - 1975. Festschrift zum Jubelfest am 5., 6. u. 7. Juli 1975. Texte: Friedrich Gehlhaus, Heinz Hermann Gödde, Siegfried Schmieder, Wadersloh, 1975.

50 Jahre Feuerwehr Liesborn-Göttingen, 1924 - 1974. Festschrift aus Anlaß der Gründung der Feuerwehr von Liesborn-Göttingen vor 50 Jahren, Liesborn 1974.

60 Jahre Freiwillige Feuerwehr Liesborn, Lippstadt 1968.

60 Jahre Spar- und Darlehnskasse e.G.m.u.H. Liesborn, Kreis Beckum, Lippstadt 1955.

Katalog Liesborn, Kunst und Geschichte der ehemaligen Abtei, Liesborn 1965.

Katal. Die Domschatzkammer zu Aachen, Text: Herta Schmitz-Cliever-Lepie, Fotos: Ann Münchow. 1. Aufl. Aachen 1979.

Kleinhans, Josef. Das neue Wappen der Gemeinde Liesborn in: HK Kreis Beckum 1965, S. 37.

Kluge, Dorothea. Gotische Wandmalerei in Westfalen, Westfalen, 12. Sonderheft, 1959.

Knowles, David OSB. Geschichte des christlichen Mönchtums Benediktiner, Zisterzienser, Kartäuser, München 1969.

Koenig, Wieland. Studien zum Meister von Liesborn QFB, Bd. 6, Beckum 1974.

Kohl, Wilhelm. Das (freiweltliche) Damenstift Freckenhorst Germania Sacra, Neue Folge 10, Die Bistümer der Kirchenprovinz Köln. Das Bistum Münster, Bd. 3. Berlin, New York 1975.

Ders.. Zur Person des Stiftes von Freckenhorst in: An Ems und Lippe 1976, HK für den Krs. Warendorf, S. 75 - 78.

Kommunalpolitik vor 100 Jahren. Das Liesborner Gemeindeparlament im Jahre 1857 in: Die Glocke, 24. Okt. 1957.

Kreis- und Stadthandbücher des Westfälischen Heimatbundes. Der Kreis Beckum von Wilhelm Schulte, Münster 1947.

Lammert, Fritz: Führende Männer im bäuerl. Berufsstand. HK Krs. Beckum 1969, S. 76 f.

Ders.: Führende Männer im bäuerlichen Berufsstand in: HK Krs. Beckum 1970, S. 62.

Leidinger, Paul. Die Grafen von Werl. Paderborn 1965.

Linneborn, Johannes. Die Reformation der westfälischen Benedictiner-Klöster im 15. Jahrhundert durch die Bursfelder Congregation. Sonderdruck aus: Studien und Mittheilungen aus dem Benedictiner- und dem Cistercienser-Orden 20. Jahrg., Brünn 1899.

Ders.: Die Reformation der westfälischen Benediktinerklöster im 15. Jahrhundert durch die Bursfelder Congregation, Bd. 20 (1899), S. 266 ff.

Ders.: Das Kloster Liesborn zur Zeit seiner Aufhebung. (Nach den Aufzeichnungen des letzten Abtes Karl von Kerssenbrock) in: Studien und Mitteilungen aus dem Benediktiner- und Zisterzienser-Orden, Bd. 23 (1902), S. 309 ff.

Lokaluntersuchungen in den Jahren 1838, 39 u. 41 an der Glenne und östlich und westlich davon in: WZ 20. Bd., Münster 1859, S. 287 ff.

Marienmünster 1128 - 1978. Beiträge zur Entstehung und Entwicklung der ehemaligen Benediktinerabtei aus Anlaß des 850jährigen Bestehens. Herausgeber: Kath. Kirchengemeinde St. Jakobus d.Ä. Marienmünster, Paderborn 1978.

Meyer, Hans Gerhard: Das Altarbild des Malers Gert von Lon in Mindener Dom und andere Werke dieses Meisters in: Mitteilungen des Mindener Geschichtsvereins, Jahrg. 50, 1978, S. 103 -124.

Meyer, Ruth: Die Initialhandschriften der Liesborner Klosterbibliothek Liesborn, Kunst u. Geschichte der ehem. Abtei, S. 43 ff.

Neue Wappen (Das Wappen der Gemeinde Liesborn) in: Auf Roter Erde, Heimatbeilage der Westf. Nachrichten, Neue Folge, Dezember 1963. 19. Jahrg. S. 4

Neujahrsgruß 1969 (Bericht über die Grabung in der Hünenburg in Suderlage), S. 16 f.

Neujahrsgruß 1975. Ausgrabungen im Klosterbereich Liesborn (Kulturschichten des 9. u. 10. Jahrh., Kalkbrandofen u. hölzerner Kastenbrunnen), S 35.

Pieper, Paul: Die Kreuztragung der Sammlung Krüger in: Westfalen 1976, 54. Bd., Heft 1 - 4, S. 59 - 75.

Ders.: Das Westfälische in Malerei und Plastik (= Der Raum Westfalen) Bd. IV, 3, Münster 1964.

Ders.: Jan Baegert und der Liesborner Altar in: Westfalen, Bd. 44, 1966, S. 55 - 57.

Ders.: Der Meister von Liesborn und die Liesborner Tafeln in: Westfalen, Bd. 44, 1966, S. 58 - 63.

Pförtner, Helmut. die Aufhebung der Benediktinerabtei zu Leisborn. Hausarbeit für Realschulexamen, Maschinoskript, Münster 1973.

Plaßmann, J.O. Westfalen auf der hohen Schule zu Bologna (Wilhelm Börner aus Liesborn) in: Westf. Nachrichten 12. 11. 1949.

Plümpe, Rainer: Zur Geschichte der Grundherrschaft Liesborn und des Hofes Plümpe von ihrer frühesten quellengeschichtichen Erwähnung bis zur Säkularisation des Klosters im Jahre 1803. Masch-skript, Prüfungsarbeit zur Zulassung für den Realschuldienst.

Pothmann, Alfred: Bischof Altfrid - Gründer des Stiftes Essen in: Das Münster am Hellweg, 27. Jahrg., Heft 9, Sept. 1974, S. 137 - 151.

Redeker, Bernhard, Nachrichten vom Kloster Liesborn in: Die Glocke 10. 12. 1929 u. 11. 12. 1929.

Ders.: Das Frauenstift Liesborn in: Heimatbl., Beilage zum »Patriot« 1938, S. 9 - 10.

Ders.: Die Aufhebung des Klosters Liesborn in: Heimatblätter, Beilage zum »Patriot« 35. Jahrg. 1954 Nr. 1 (12. Jan.), S. 1 - 2, Nr. 2 (5. Febr.), S. 12 - 14.

Schiffers, Heinrich. Der Reliquienschatz Karls des Großen und die Anfänge der Aachenfahrt. Aachen 1951.

Schmieder, Siegfried. Quellen zur Geschichte des Klosters Liesborn. QFB 2, Beckum 1968.

Ders.: Liesborner Mönch als Fürstabt von Corvey in: Heimatblätter der Glocke, Nr. 175, 1966, S. 700.

Ders.: Die Mühlen des Klosters Liesborn in: Die Glocke 22. 9. 1966.

Ders.: Die Bau- und Kunsttätigkeit des Liesborner Abtes Gregor Waltmann (1698 - 1739) in: Heimatblätter der Glocke Nr. 178, Silvester/Neujahr 1967.

Ders.: Abt Georg Fuisting von Liesborn (1651 - 1668) in: Heimatblätter der Glocke Nr. 200, 7./8. Dez. 1968, S. 800.

Ders.: Ein Landpfarrer vor 150 Jahren P. Wilhelm Hüffer reformierte die Armenfürsorge in: »Heimatblätter der Glocke«. Neue Folge, Nr. 4, 30. April 1969, S. 13 ff.

Ders.: Liesborner Mönch als Fürstabt von Corvey in: Heimatblätter der Glocke, Nr. 175, 30. Sept. 1966, S. 700.

Ders.: Archivarbeiten im Kreis Beckum - gestern und heute, in: HK, Krs. Beckum 1968, S. 78 -80.

Ders.: Das Gestern für morgen bewahren, in: HK, Krs. Beckum 1970, S. 108 - 109.

Ders.: Liesborn früh besiedelt? Endeckungen bei der Neugestaltung von der Liesborner Abtei in: Heimatblätter, Beilage zum »Patriot« 54. Jahrg., Folge 13/1974, S. 103 f.

Schmieder, Siegfried. Zehn Jahre Kreisarchiv in Liesborn in: HK, Krs. Warendorf 1977, S. 53 f.

Schmieder, Siegfried/Schneider, Wilhelm. Wadersloh, Liesborn und Diestedde in alten Ansichten. Zaltbomel/Niederlande 1978.

Smieszchala, Alfred. Das Abtwappen im Wadersloher Kreuz, in HK für den Kreis Warendorf 1979, S. 96 - 99.

Schmitz-Kallenberg, Ludwig. Eine gefälschte Papsturkunde des Klosters Liesborn in: WZ 67 (1909), 1 Abtl., S. 212 ff.

Schneider, Heinrich. Die Ortschaften der Provinz Westfalen bis zum Jahre 1300 nach urkundlichen Zeugnissen und geschichtlichen Nachrichten. Münstersche Beiträge zur Geschichtsforschung, III. Folge, XII. Heft, Münster 1936.

Schneider Wilhelm. Abteikirche Liesborn. Große Baudenkmäler, Heft 275, 1. Aufl. München, Berlin 1973. 2. Auf. München, Berlin 1978.

Ders.: 100 Jahre Schützenbruderschaft St. Georg in Liesborn-Göttingen in: Die Glocke 18. Mai 1973.

Ders.: Freundschaftliche Bande mit Liesborn. Der heilige Liborius wurde auch in der Benediktinerabtei Liesborn verehrt, in: Die Glocke 30. Juli 1973.

Ders.: Neues Madonnenbild in der Göttinger Kapelle, in: Die Glocke, 8. Februar 1974.

Ders.: Die Beziehungen der beiden Reichsabteien Essen und Werden zu Kloster und Raum Liesborn, in: Das Münster am Hellweg, Mitteilungsbaltt des Vereins für die Erhaltung des Essener Münsters (Münsterbauverein e.V.) 27. Jahrg. Heft 4, April 1974.

Ders.: Zum ersten Male in Liesborn: Am 2. Juli findet ein Kirchweihfest statt, in: Die Glocke, 27. Juni 1974.

Ders.: Herr Pastor kam in der Kutsche. Die Liesborner Krippe, in: Die Weihnachtskrippe, 42. Jahrbuch, Telgte 1975, S. 43 - 47.

Ders.: Liesborns Bande zu Ida-Kirche und Herzfeld, in: Die Glocke, 6. Sept. 1975.

Ders.: Agathatag in Liesborn. Wird am 5. Februar nach altem Brauch festlich begangen, in: Die Glocke (Beckumer Zeitung) 3. Febr. 1976.

Ders.: «Exempla Monastica« in der Abtei, Ausstellung in Liesborn, in: Heimatblätter, Beilage zum »Patriot« 56. Jahrg. Folge 9, Juni 1976.

Ders.: Hermann Dreymann schuf Liesborner Orgel, in: An Ems und Lippe 1976, HK Krs. Warendorf, S. 90 ff.

Ders.: Besuch in der Bauerschaft Göttingen, in: Die Glocke, 1. Sept. 1976.

Ders.: Die Herzfelder Ausgrabungen ihre Bedeutung für Liesborn in: Heimatblätter, Beilage zum »Patriot«, März 1977.

Ders.: 800 Jahre Liesborner Bauerschaft Göttingen, in: An Ems und Lippe 1977, HK Kreis Warendorf, S. 87 ff.

Ders.: Gründonnerstag in der ehemaligen Abtei Liesborn, Karwochen-Brauchtum damals und heute, in: Die Glocke (Beckumer Zeitung), 12. 4. 1979.

Ders.: Vor 850 Jahren kamen die Benediktiner. Zur Geschichte der Abtei Liesborn, in: An Ems und Lippe 1980, HK Kreis Warendorf S. 81 - 83.

Ders.: Kapellenweihe in Liesborn-Göttingen, Anno 1480, in: An Ems und Lippe 1980, HK Kreis Warendorf, S. 90 - 93.

Schründer-Povel, Marianne. Der Liesborner Benediktinerpater Ferdinand Tyrell und sein »Chronicon Familiae Tyrell«, in: Beiträge zur westf. Familenforschung Bd. 27 - 29 (1969 - 71), S. 7. ff.

Schulte, Anton: Aus der Geschichte der Abtei, in: Liesborn, Kunst und Geschichte der ehemaligen Abtei. S. 68 ff. u. QFB 5. S. 204 ff.

Schulte, Anton: Siegel Liesborn, Kunst und Geschichte der ehemaligen Abtei S. 87 ff. u. QFB 5, S. 198 ff.

Schwieters, Julius: Liesborn, in: Bau und Kunstdenkmäler von Westf., Bd. 6, Kreis Beckum, Münster 1897, S. 49.

Senger, Basilius OSB, St. Benedikt, Prophet und Vater vieler Völker, Essen 1963.

Speckmann, Bernhard. Die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen der Gemeinde Wadersloh und dem Kloster Liesborn bis 1522. Bochum-Langendreer 1931.

Steidle, Basilius. Die Benediktus-Regel, Lateinisch-Deutsch, 3. Aufl. Beuron 1978.

Steinbicker, Clemens. Das westfälische Geschlecht Jungeblodt, in: Mitteilungen der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde, Bd. 27, Jg. 64, Heft 7, Juli - Sept. 1976, S. 169 f.

Steinhühler, Emil. Der Güterbesitz auf dem Drein der Reichsabtei Essen, in: Heimatblätter der Glocke, Nr. 182, 28. 4. 1967, S. 725 ff.

Stüwer, Wilhelm. Die Liesborner Simeonsreliquie in nachreformatorischer Zeit, in: Aus westf. Geschichte, Festgabe für Anton Eitel, Münster 1947, S. 70 - 86.

Tagebuch des letzten Abtes zu Liesborn Carolus von Kerssenbrock, hrg. von Eugen Eick, Dortmund 1903.

Terhaar, Heinrich. Urnenfunde an der Glenne, in: WZ Bd. 59, Münster 1901, S. 253 f. Heimatblätter der Glocke 1921, Nr. 8, S. 30.

Themann. Der Einfall des Humanismus auf die erste Darstellung westfälischer Gesamtgeschichte durch den Liesborner Mönch Bernhard Witte. »Die Glocke« 5. 10. 1935.

Tibus, Adolph. Gründungsgeschichte der Stifter, Pfarrkirchen, Klöster und Kapellen im Bereiche des alten Bisthums Münster, Münster 1855.

Tipkemper. Zur Kriegerdenkmalfrage in Liesborn, in: Die Glocke 16. 7. 1920.

Tönsmeyer. Wirtschaftliche Lage der Bauern im Kirchspiel Liesborn nach dem siebenjährigen Kriege, in: Die Glocke 10. 8. 1938.

Voyage litteraire de deux religieux benedictins de la Congregation de S. Maur. Second Voyage litteraire, Paris 1724, S. 237.

Wand, Albert. Böblinghausen-Böbbinghof, in: Heimatblätter, Beilage zum »Patriot«. 19. Jahrg. 1937, Nr. 11 (24. Nov.), S. 42 f. Nr. 12 (15 Dez.), S. 47, 49.

Wiedersehen mit alten Freunden aus der schlesischen Heimat. Heimttreffen der Gläsendorfer-Patenschaft von Wadersloh übernommen, in: Die Glocke (Beckumer Zeitung) 15. Sept. 1975.

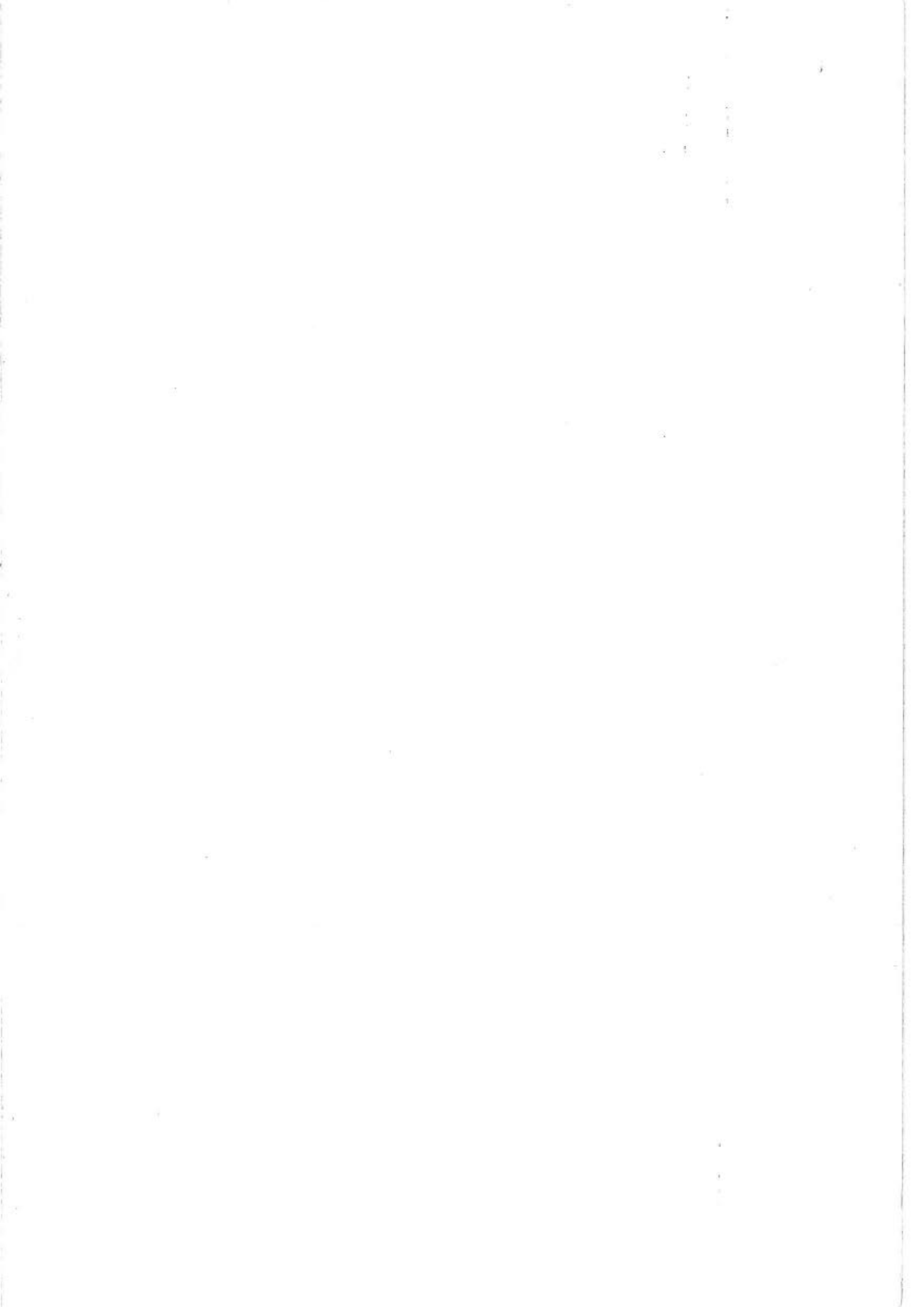
Wiemers, Franz. Liesborns alte Gaststätten vor 200 Jahren, in: Heimatblätter, Beilage zum »Patriot«, 31. Jahrg. 1950, Nr. 11, 20 Sept. S. 47.

Zink, Herbert. Mittelalterliche Kunstwerke aus der Abtei Liesborn, in: HK, Kreis Beckum 1961, S. 80 - 91

Weiter Quellen- und Literaturangaben enthält Bd. 2 QFB

Abkürzungen:

HK	=	Heimatkalender
QFB	=	Quellen und Forschungen zur Geschichte des Kreises Beckum Bd. 1 - 6 (1967 - 1974). Ab Bd. 7 unter folgender Bezeichnung: QFW
QFW	=	Quellen zur Geschichte des Kreises Warendorf bis jetzt erschienen Bd. 7 - 9 (1976 - 1979)
WZ	=	Westfälische Zeitschrift Bis Bd. 89 = Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde (1838 - 1932).




EINIGKEIT UND RECHT
UND FREIHEIT